

# Anmerkungsband zur Hans-Scholl-Biographie

erschienen im Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg

ISBN 978-3455502442

April 2012

erstellt von Dr. Barbara Ellermeier, Historikerin

[post@barbara-ellermeier.de](mailto:post@barbara-ellermeier.de)

(Stand: 26. Mai 2012)

## Verwendete Abkürzungen

Barbara Beuys = Beuys, Barbara: Sophie Scholl Biographie, München 2010.

Bassler: Zeitzeugen erinnern sich = Sybille Bassler: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich. Reinbek 2006.

Breinersdorfer u.a. = Fred Breinersdorfer (Hg.): Sophie Scholl – die letzten Tage. Buch zum Film. Frankfurt/Main 2005.

Findbuch = Findbuch zum Nachlass Ing Aicher-Scholl, ED 474, Institut für Zeitgeschichte München, online einzusehen unter vgl. [www.ifz-muenchen.de/archiv/ed\\_0474.pdf](http://www.ifz-muenchen.de/archiv/ed_0474.pdf)

Gieles-Briefe = Kanz-Gieles, Agnes/Heinrich Kanz (Hg.): Josef Gieles. Studentenbriefe 1939–1942, Frankfurt/Main 1992.

Graf-Tagebuch = Jens, Inge/Anneliese Knoop-Graf (Hg.): Willi Graf. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt/Main 1988.

Holler = Eckhard Holler: Die Ulmer „Trabanten“. Hans Scholl zwischen Hitlerjugend und dj.1.11. Puls 22. Stuttgart 1999.

IfZ = Institut für Zeitgeschichte, Leonrodstraße 46b, 80636 München, [www.ifz-muenchen.de](http://www.ifz-muenchen.de)

IfZ Bd. = falls nicht anders vermerkt, handelt es sich um den Nachlass Inge Aicher Scholl, ED 474, Band Nr. ...

Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose = Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main 112005.

Russlandtagebuch = Hans Scholls Tagebuch vom 30. Juli bis zum 11. September 1942, das er während seiner Zeit an der Ostfront geführt hat. Teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 113-129. Das kleine, braun kartonierete Notizbuch befindet sich im Münchner Institut für Zeitgeschichte, ED 474, Bd. 61. Die Rechtschreibung orientiert sich am Original.

Scholl-Briefe = Scholl, Hans/Scholl, Sophie: Briefe und Aufzeichnungen, hg. von Inge Jens. Frankfurt/Main, 1989.

Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler = Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln u. a. 2008.

Zankel: Nur der Anfang = Zankel, Sönke: Die Weisse Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises, Köln u. a. 2006.

## Vorbemerkung

Im April 2012 erschien mein Buch Hans-Scholl-Biographie bei Hoffmann und Campe. Ich bin die erste Historikerin, die den gesamten Nachlass von Hans Scholl durchgesehen hat. Mehrfach wurde ich gebeten, ob ich die Anmerkungen zu den Zitaten zugänglich machen könnte. In diesem Ergänzungsband liegen sie nun vor.

Statt Fußnoten habe ich jeweils die Satzanfänge und wichtige Kernaussagen vermerkt. Die Seitenzahlen helfen Ihnen bei der Orientierung.

Den Hauptteil der zitierten Materialien habe ich im Münchner Institut für Zeitgeschichte auswerten können. Das Findbuch zu diesem umfangreichen Archivbestand können Sie unter [www.ifz-muenchen.de/archiv/ed\\_0474.pdf](http://www.ifz-muenchen.de/archiv/ed_0474.pdf) online einsehen. Seit 2011 ist nun auch Inge Aicher-Scholls umfangreiche Fotosammlung (25 Bände mit jeweils um die hundert Fotos) erschlossen und verschlagwortet; auch dieses Bildmaterial habe ich für meine Hans-Scholl-Biographie ausgewertet.

Barbara Ellermeier, im Mai 2012

<http://www.zeitreise-buecher.de>

## Anmerkungen

Seite 9	<p>Untersuchungsgefängnis Stuttgart: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Dezember 1937 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44. – Seit 4. November 1937 war Hans Scholl Rekrut im Kavallerie-Regiment 18 in Bad Cannstatt. Er hatte sich freiwillig zur Kavallerie gemeldet, um reiten zu können. Als Adresse notiert er (u.a. Bd. 55): Reiter Hans Scholl, 9. Schwadron, Kav. Reg. Bad Cannstatt, Taubenheim-Kaserne. Ein Dokument in IfZ Bd. 3 datiert genauer: „Dienstverhältnis vom 4. November 1937 bis 31. März 1939 bei Kav. Reg. 18 und San. staff.“</p> <p>„Scharfschießen...“: Vgl. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. Dezember 1937 aus Stuttgart-Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44, vgl. auch teilweise abgedruckt in Scholl-Briefe, S. 16.</p> <p>„Uniform, Handschuhe, Koppel“: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 21. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Rotes Schild „Jugendlich“: Hans Scholl: Eintragung vom 28. August 1942 ins „Russlandtagebuch“, in: Scholl-Briefe, S. 127.</p> <p>Hans Scholls Laufbahn in der Hitlerjugend: Vgl. die Ausweise im IfZ Bd. 3</p> <p>§ ab 3. Oktober 1933 „Führer-Ausweis“, Deutsches Jungvolk in der Hitler-Jugend.</p> <p>§ ab dem 1. Mai 1935: Jungzugführer lt. dem Führerausweis des Deutschen Jungvolkes in der HJ, Gebiet 20, Württ. Jungbann 1/120.</p> <p>§ ab dem 21. September 1934: Führer des Jungzuges I/4/VIII/1/120.</p> <p>§ ab Januar 1935: Führer des Fähnleins 1/VIII 1/120.</p> <p>§ „Hans Scholl ist ab 15. Januar 1935 bis auf weiteres mit der Führung des Jungenschaft im Jungzug III des Fähnleins Karibou beauftragt. Gez. Max von Neubeck.“</p> <p>Verantwortung für 160 Jungen: Vgl. Sönke Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln u. a. 2008, S. 44.</p> <p>„Wer aus irgend einem Grund...“: Dokument der „A-Mannschaft des fähnleins tjof. horde 1, horde 2, horde 3“... gez „hs.“, vgl. in einem Büchlein der A-Mannschaft, IfZ Bd. 2.</p> <p>Reichsparteitag: Es ist unklar, in welchem Jahr Hans Scholl in Nürnberg war. In der Literatur sind gleichermaßen 1935 und 1936 genannt, die jeweils im September stattfanden. Von Hans Scholl selbst sind keinerlei Notizen zu diesem Parteitag erhalten.</p>
---------	--

S. 10	<p>Alleinsein in der Gefängniszelle: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Meine lieben Eltern“... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Dezember 1937 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44.</p> <p>„Schlaf, Herzenssöhnchen...“: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 2. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53: „Heute sang Liesel: ‚Schlaf Herzenssöhnchen mein Liebling bist du‘ usw. u. ich mußte daran denken, wie oft u. gern ich Dir dies Liedchen gesungen habe.“</p> <p>Schweden-Fahrt: Die Reiseberichte sind erhalten. Ein Album, gelb-bräunlicher Stoffeinband mit dem Titel „Schwedenfahrt 1936“, enthält Eintragungen von verschiedenen Verfassern, ohne Jahresangabe; Ausriß aus liniertem Schulheft, mit Heftklammern geheftet: Handschriftliche Reiseaufzeichnungen vom 9. August 1936. Eine überarbeitete Fassung existiert ebenfalls in dem Album „Die Fahrt nach dem Norden“, Bericht der „Ersten Tat der Jungenschaft“ von 1936. (Diese Aufzeichnungen wurden von Hans Scholl angefertigt. Martin Kley restaurierte sie, fasste sie in einem Album zusammen und schenkte sie Robert Scholl zu Weihnachten 1959, wie dieser in einem Brief an Inge Aicher-Scholl vom 3. Januar 1960 berichtet), beides IfZ Bd. 2. Auch Kartenmaterial mit Routeneintragung der „Reiseroute Schwedenfahrt 1936“ befinden sich im IfZ Bd. 2. Zitiert wird im folgenden aus: Eckhard Holler: Die Ulmer „Trabanten“. Hans Scholl zwischen Hitlerjugend und dj.1.11. Puls 22. Stuttgart 1999, wo auch über die weiteren Fahrtziele berichtet wird.</p>
S. 11	<p>Impressionen aus Schweden: Sämtlich aus: Eckhard Holler: Die Ulmer „Trabanten“. Hans Scholl zwischen Hitlerjugend und dj.1.11. Puls 22. Stuttgart 1999, S. 13.</p> <p>„Unsere Jungenschaft heißt von heute ab...“ Holler, S. 14.</p> <p>Reisedaten und Route der Schwedenfahrt: 8. August bis 3. September 1936, vgl. Holler: Zeitleiste. Zehn Teilnehmer: Vgl. Brief von Hans Scholl an Fritz Stelzer vom 21. Juli 1937, IfZ Bd. 52.</p> <p>Schwedische Sätze: Holler, S. 15: „Kleine schwedische Sprachlehre“.</p> <p>Kleidung der Jungen: Holler, S. 20 sowie S. 7.</p> <p>Feuer; Rauch: Fahrtenbuch-Eintrag von Hans Scholl, zit. nach Holler, S. 16f.</p>

S. 12	<p>Genehmigung: Bescheinigung der Mittelstelle für volksdeutsche Jugendarbeit in Berlin: Fahrt Nr. 446 nach Schweden, gültig für 18 Fahrteilnehmende vom „7.8.–9.19[36]“, IfZ Bd. 3.</p> <p>Nivea-Crème-Dose: Anmerkung von Inge Aicher-Scholl zum Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Juli 1938 vom Heuberg: „Zum Dev.-Verg. (Devisen-Vergehen): Im Zusammenhang mit dem Verfahren (Bündische Jugend) wurde Hans vorgeworfen, sich des Devisenvergehens belastet zu haben. In der Tat hat er bei einer Fahrt mit seiner Jungengruppe nach Schweden (1936) eine Nivea-Crème-Schachtel mit deutschem Geld gefüllt, da ihm im letzten Augenblick von der Reichsjugendführung die beantragten Devisen gesperrt wurden.“), IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Schwarzfahren: U.a. Bericht von Dr. Heinrich Brachert (Jg. 1921) vom April 1999, zit. nach Holler, S. 22.</p> <p>„Die Wälder Lapplands...“ Fahrtenbuch-Eintrag von Hans Scholl, zit. nach Holler, S. 15f.</p> <p>Weihnachtsfeier der Schwadron in der Wilhelma; Lichterbäume in Stuttgart: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. Dezember 1937 aus Stuttgart-Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44.</p> <p>Christbaum-Schmücken: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1938, IfZ Bd. 55.</p>
S. 13	<p>Zusendung von Büchern ins Gefängnis: Postkarte an Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 16. Dezember 1937 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I; Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1937 aus dem Untersuchungsgefängnis Stuttgart, Zweigstelle Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 16f.</p> <p>Anmessen der Hose beim Schneider: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. Dezember 1937 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 16.</p> <p>Besuch des Vaters: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1937 aus dem Untersuchungsgefängnis Stuttgart, Zweigstelle Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I. Die Besuchszeiten sind auf dem Vordruck desselben Briefs angegeben.</p> <p>„Elendszeit“: Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Unsere Lehrer sagen aber...“ Inge Scholl: Biographische Notizen über Hans und Sophie Scholl, [1947?], IfZ Bd. 291.</p> <p>Hitler-Radierung: Inge Scholl: Tagebucheintrag vom 30. April 1933, hier zit. nach Sönke Zankel: Die Weiße Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises, Köln u. a. 2006, S. 7.</p> <p>„Das Vaterland muss aus dem Leid...“ Inge Scholl: Tagebucheintrag vom 18. Juni 1933, zit. nach Barbara Beuys, S. 85.</p> <p>Vater Scholl und Hans als Baby: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 21. September 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p>

S. 14	<p>Eingebildet: Zit. nach Helmut Gerstlauer, Jg. 1921, in: Holler, S. 23.</p> <p>Arrogant: Vgl. die Aussagen des Ulmers Franz J. Müller, der gemeinsam mit Hans Hirzel Flugblätter für den Versand in Stuttgart fertigmachte.</p> <p>„Mutiger..., beweglicher...“ Zit. nach W[?] Lipp: Hans Scholl und die „d. j. 1. 11.“, in: Fränkische Presse v. 29. August 1946, IfZ Bd. 240.</p> <p>Ans Herz gewachsen: Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Übergabe der Geschenke, Neues Testament: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 21. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Schwadronschef Scupin: Dessen voller Name, Jörg Scupin, ist auf einer Postkarte an Inge Aicher-Scholl genannt: Der „ehem. Schwadronschef von Hans“ schickte ihr seine zwei Briefe vom Dezember 1937 am 22. Februar 1963, also genau 20 Jahre nach Hans Scholls Hinrichtung, vgl. IfZ Bd. 54.</p> <p>Bezahlung der Offiziershose: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 21. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Selbstlehrmethode der engl. Sprache“: Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Es wird auch wieder ganz hell werden...“: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ich habe jetzt viel Zeit zur Besinnung...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1937 aus dem Untersuchungsgefängnis Stuttgart, Zweigstelle Bad Cannstadt, IfZ Bd. 44/I, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 16f.</p> <p>Überhosen: Zit. nach Helmut Gerstlauer, Jg. 1921, in: Holler, S. 23.</p>
-------	---

S. 15	<p>Ihre innere Kraft sei ihre „stärkste Waffe“ ... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 27. November 1937, IfZ Bd. 44.</p> <p>Stolz und frei: „Zum Abschied“ [Abschiedsworte bei der Schweden-Fahrt], in: Holler, S. 20.</p> <p>Reichsarbeitsdienst: Diesen Pflichtdienst leistete Hans Scholl in Göppingen ab, R.A.D. Abt. 3/265.</p> <p>Absagen: Brief von Hans Scholl an Udo [Stengele?] vom 15. Mai 1937 aus Göppingen, IfZ Bd. 166: Udo solle die Fahrt durchführen, er selbst habe „Wache“.</p> <p>Keine gemeinsam Sommer-Fahrt: Brief von Udo Stengele an Hans Scholl vom 19. Juni 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 166.</p> <p>„Nun ist das eben vorüber...“ Brief von Hans Scholl an Udo Stengele vom 26. August 1937 aus Göppingen, IfZ Bd. 166.</p> <p>Entwurf eines Briefkopfes „Trabanten“ mit der weißen Blüte: Brief von Hans Scholl an Fritz Stelzer vom 17. August 1937 aus Göppingen, IfZ Bd. 52. abgedruckt in: Holler (Rückseite des Heftes). Vgl. auch Hans Scholls Anfrage und dann Bestellung des Briefkopfes vom 21. Juli und 17. August 1937, IfZ Bd. 52.</p> <p>Schwedisches Brot: Holler, S. 14.</p> <p>Buchstaben aus Brotkrumen: Hans Scholl: Eintragung vom 28. August 1942 ins „Russlandtagebuch“, in: Scholl-Briefe, S. 127.</p>
-------	--



S. 16	<p>Einer der besten Soldaten: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 21. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Maßnahmen zur Beschleunigung des Verfahrens: Brief von Rittmeister Scupin an Robert Scholl vom 20. Dezember 1937 sowie Brief von Rittmeister Scupin an Robert Scholl vom 30. Dezember 1937, IfZ Bd. 54. Teilweise sind die Briefe abgedruckt, Scholl-Briefe, S. 299f.</p> <p>Gemeinsame Unterbringung mit zwei weiteren Häftlingen: Der Vater hat Hans Scholl am 17. Dezember 1937 besucht, danach notiert die Mutter: Hans sei ja ganz allein in der Zelle, vgl. Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53; Beschwerde des Rittmeisters: Brief von Rittmeister Scupin an Robert Scholl vom 30. Dezember 1937, IfZ Bd. 54.</p> <p>Haftdauer von Hans Scholl: Da Inge Scholl in Ulm bereits am 14. Dezember 1937 informiert war, wäre ein Verhaftungsdatum vom 13. Dezember 1937 plausibel. Vgl. Brief von Inge Scholl an Fritz Hartnagel vom 14. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 67 (lt. Findbuch, noch gesperrt). Laut Eckhard Holler: Die Ulmer „Trabanten“. Hans Scholl zwischen Hitlerjugend und dj.1.11. Puls 22. Stuttgart 1999, ging die Haftdauer vom 13. bis 30. Dezember 1937 (Zeitleiste).</p> <p>Urlaub: Brief von Rittmeister Scupin an Robert Scholl vom 30. Dezember 1937, IfZ Bd. 54.</p> <p>Erster Eindruck von Inge Scholl: Dies.: Biographische Notizen über Hans und Sophie Scholl, [1947?], IfZ Bd. 291, S. 11f.f</p> <p>„In den ersten Tagen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1937 aus dem Untersuchungsgefängnis Stuttgart, Zweigstelle Bad Cannstadt, IfZ Bd. 44/I, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 16f.</p> <p>„Zusammengeschmiedet“: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Dezember 1938, IfZ Bd. 53.</p> <p>Das Schwere miteinander tragen... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53: „dies Schwere miteinander trägt, sich gegenseitig stärkt u. liebt“.</p>
S. 17	<p>„Da habe ich auf einmal...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 22. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Entschluss, Medizin zu studieren: Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>„Und nun habe ich auch wieder Vertrauen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1937 aus dem Untersuchungsgefängnis Stuttgart, Zweigstelle Bad Cannstadt, IfZ Bd. 44/I, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 16f. Womöglich ist ein Schiller-Zitat gemeint, das die Eltern 1932 als Widmung in Inge Scholls Tagebuch notiert haben, hier zit. nach Barbara Beuys, S. 127: „Wisse, ein erhabner Sinn / legt das Große in das Leben, / und er sucht es nicht darin.“</p>

Das ganze Netz des Trüben um sich zerreißen und frei sein“.

## In der Kaserne und vor Gericht

S. 18	<p>„Jäh und leidenschaftlich“... Zur Abwendung von den NS-Organisationen vgl. Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>„Von da an war er...“ Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt/Main 2005, 10. Aufl., S. 17.</p> <p>Werner ist „Pimpf“... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [1937], IfZ Bd. 53.</p> <p>Sophie Scholl als Gruppenführerin: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 471.</p> <p>Konfirmation Sophie Scholls in BDM-Uniform: Barbara Beuys, S. 135ff.</p> <p>Tanzkränzchen der Hitlerjugend: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [Januar 1938], IfZ Bd. 53.</p> <p>Konzerte der NS-Kulturabteilung: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 18. Januar 1939(!), IfZ Bd. 53.</p> <p>Inge Scholl als Ringführerin: Holler, Zeitleiste: Seit 1935. Zur Aufgabe dieses Postens vgl. ausführlich bei Barbara Beuys, S. 130-133.</p> <p>Weiteres Engagement Inge Scholls: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel o.D. [lt. handschriftlichem Vermerk sowie IfZ-Findbuch vom Dezember 1937, laut Edition der Scholl-Briefe Mitte Januar 1938], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 40 = IfZ Bd. 71/I: Inge schreibe gerade ein Märchenspiel ‚König Drosselbart‘ für die Jungmädler, in dem Sophie den König spiele.</p>
-------	---

S. 19	<p>... „ausgeschlossen, d.h. also beurlaubt“, Vorbeimarsch des Jungvolk, Kreisleiter, „Gruß und Heil“: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 20. April 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Buchgeschenke: Die letzten Reiter von Edwin Erich Dwinger und Hitlers Mein Kampf: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. April 1937, IfZ Bd. 53. Als Empfänger dieser beiden Bücher ist „Hermann“ genannt, Inges „geliebter Onkel“, wohl Hermann Leber, der Mann von Magdalene Scholls Schwester Elise.</p> <p>NS-Rechtswahrerbund: Vgl. das Briefpapier aus diesen Monaten, u.a. Brief von Magdalene und Robert Scholl an Hans Scholl vom 20. September 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53; vgl. auch Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln u. a. 2008, S. 37.</p> <p>Berufserlaubnis: Vgl. Barbara Beuys, S. 131 mit Quellen.</p> <p>NS-Frauenschaft in Ulm: „Heute Abend ist von der Frauenschaft Adventsabend, wenn mirs [sic] reicht, gehe ich hin.“ Vgl. auch den Nachsatz: „... ich blieb von der Feier der N.S.F. daheim, wir hörten die Schöpfung von Haydn aus Wien, Dirigent war Furtwängler.“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [November 1937], IfZ Bd. 53. – Generell sind im IfZ-Nachlass Briefe aus dem Jahr 1937 rar.</p> <p>„Bei Göbel...“ Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 13. Juli 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>Kunsthandlung Göbel: Vgl. Reichstelefonbuch 1942.</p> <p>Teilnahme der Hitlerjugend an einer Beerdigung: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [November 1937], IfZ Bd. 53. – Dr. Dietrich war der Arzt aus Forchtenberg, vgl. Barbara Beuys, S. 40. Während ihrer Erkrankung erholt sich Magdalene Scholl im November 1941 mehrere Wochen in Forchtenberg bei dessen Familie.</p> <p>„...kannst Dir denken, welche Freude“: Postkarte von Magdalene Scholl an Hans Scholl [Poststempel Juni(?) 1938], IfZ Bd. 53.</p>
-------	---

S. 20	<p>... „der populärste politische Führer einer Nation“... „das Image des großen Staatsmanns...“: Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 402.</p> <p>Eine Kindheitserinnerung... Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Wohnung der Scholls in Ulm, Olgastraße 81: Vgl. Armin Ziegler, <a href="http://www.weisse-rose-lebensbilder.de">www.weisse-rose-lebensbilder.de</a> [Homepage nicht mehr einzusehen, letzter Abruf im Januar 2006]: „Im November 1931 kaufte sich Robert Scholl in ein Treuhandbüro in Ulm ein. Die Familie kam am 2.3.1932 nach. Die erste Wohnung war in der Kernerstraße 29. Die Wohnverhältnisse waren nicht ideal, so dass schon 1933 ein Umzug in eine schöne Wohnung in dem Vier-Familien-Haus Olgastraße 81 erfolgte. Hier wohnten die Scholls als wahrscheinlich einzige „arische“ Familie sechs Jahre bis 1939 im Haus von Jakob Guggenheimer, der einen Großhandel mit Seilereiwaren betrieb.“</p> <p>... „wenn bei Vater das Geld besser eingeht“: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 17. April 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Marmelade, Brote: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [1937], IfZ Bd. 53.</p> <p>„Öffentlich beeidigter Buchprüfer“: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 20. April 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p>
-------	---

S. 21	<p>„Man macht hier große Erfahrungen...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 4. Mai 1937 aus Göppingen, in: Scholl-Briefe, S. 13.</p> <p>„Heil! Dein Hans“: Brief von Hans Scholl an Udo Stengele vom 26. August 1937 aus Göppingen, IfZ Bd. 166.</p> <p>Kavallerie: Ein Dokument in IfZ Bd. 3 datiert genauer: „Dienstverhältnis vom 4. November 1937 bis 31. März 1939 bei Kav. Reg. 18 und San. staff.“</p> <p>Zusicherung des Schwadronschefs Scupin: Brief von Rittmeister Scupin an Robert Scholl vom 20. Dezember 1937, IfZ Bd. 54.</p> <p>Kaserne: Als Adresse notiert er (u.a. Bd. 55): Reiter Hans Scholl, 9. Schwadron, Kav. Reg. Bad Cannstatt, Taubenheim-Kaserne. Vgl. auch die Postkarte von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 16. Dezember [November?] 1937, IfZ Bd. 44.</p> <p>Scharfschießen, Fahrschule: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Januar 1938 aus Stuttgart, in: Scholl-Briefe, S. 17f.</p> <p>Lisa Remppis' Zusage für ein Treffen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Januar 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Exerzieren: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Januar 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Fahrschule und Kradfahren: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Februar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>... „heute war es ganz herrlich“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Februar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Ausbildung am Entfernungsmesser: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Januar 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Gefechtsschießen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 10. Februar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Geschützexerzieren mit Gasmaske: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Januar 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Fahrprüfung Klasse 3 und Klasse 1: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. März 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I. Im Nachlass ist Scholls Fahrerlaubnis erhalten: „Erlaubnis zum Führen eines Kraftfahrzeugs mit Verbrennungsmaschine der Klassen 1.-3, Liste 442. Klasse 1 seit 10. März 1938, Klasse 2 --, Klasse 3 seit 3. Februar 1938“.</p> <p>Manöver auf dem Truppenübungsplatz Heuberg: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 20. Januar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p>
-------	---

S. 22	<p>„Äußerst interessant“ ... „Mich überkam ein richtiges Jagdfieber, als ich auf die fahrenden Panzer (Attrappen) schoß“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. März 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I: im Originaltext schreibt Scholl „Jagdfieber“ und „Attrappen“.</p> <p>„Es gibt Stunden...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. März 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Oft vergesse ich alles und bin froh und ausgelassen...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 18. Januar 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 18.</p> <p>Dass Die Eltern Scholl wieder stolz auf ihn sein können... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1937 aus dem Untersuchungsgefängnis Stuttgart, Zweigstelle Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 16f.</p> <p>„Mit frischer Dienstfreudigkeit“: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 17. Januar 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 54.</p> <p>Sonderurlaub als Belohnung: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Februar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Ich bin so froh...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [Januar 1938, da nach Weihnachten], IfZ Bd. 53.</p>
S. 23	<p>Briefe des Vaters: Briefe von Robert Scholl an Hans Scholl vom Januar und Februar 1937, IfZ Bd. 53 (Nachsätze in den Briefen der Mutter) sowie IfZ Bd. 54.</p> <p>Bündische Betätigung... „nicht genug Kamerad und Freund“: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 17. Januar 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Vielleicht bin ich in diesen Tagen...“ und „anders daheim“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Januar 1938 aus Stuttgart, in: Scholl-Briefe, S. 17f.</p> <p>„Sichere Wärme...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 22. Januar 1938, in: Scholl-Briefe, S. 19.</p> <p>Wäschepakete: U.a. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 20. Januar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Unmittelbar ein bißchen Heimat“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. März 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p>

S. 24	<p>Engeres Zusammenrücken der Scholl-Geschwister: U.a. Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel o.D. [Januar 1938], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 40: „Unser Kreis hier wird auch immer enger. Aber in unserer Familie herrscht ein feines Verhältnis“ sowie vom 10. Mai 1938, in ebd., S. 51: „Na, ich werd’ den Mädchen hier sowieso immer fremder u. im übrigen habe ich meine Familie.“ Vgl. auch den Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 19. Mai 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 70.</p> <p>In der Zelle habe er die Liebe gefunden... Hans Scholl: Eintrag ins Russlandtagebuch vom 28. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 127.</p> <p>Absage des Treffens durch Lisa Remppis: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 18. Januar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 45. Damals wohnt die Familie von Lisa Remppis (7. Juni 1923–20. Juli 1971) in Leonberg bei Stuttgart, Adolf-Hitler-Str. 18. Ich bedanke mich bei Herrn Rudolf Remppis, und Frau Prof. Dr. Judith Schlehe, dass sie mir von ihrer Schwester bzw. Mutter erzählt haben.</p> <p>Treffen von Hans Scholl und Lisa Remppis in Ludwigsburg: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Februar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I: Treffen am 12. Februar 1938 mit Lisa in Ludwigsburg, „in unserer alten Heimat“; Fasching in Stuttgart: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. März 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I: Am Dienstag vor dem 2. März 1938 trafen sie sich, sie drängten sich „durch den allgemeinen Trubel“ der Königsstraße.</p> <p>Lisa Remppis und Sophie Scholl seien „wie Schwestern“ ... „Korbwägle“: Inge Scholl: Handschriftliche biographische Aufzeichnungen, hier zu Lisa Remppis, IfZ Bd. 42. Der Bruder von Lisa, Rudolf Remppis, ergänzte im Februar 2012 in einem Telefoninterview mit der Verfasserin: Sophie Scholl habe für ca. ein Jahr bei ihrer Familie gewohnt, als die Scholls Anfang der 1930er Jahre finanzielle Probleme hatten. Aus dieser Zeit rührt die innige Freundschaft der beiden Mädchen. In ihren Briefen nennt Lisa Remppis Sophies Mutter Magdalene Scholl „Tante“.</p> <p>Regelmäßige Fahrten von Hans und ggf. Werner Scholl nach Leonberg: U.a. Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 7. April 1938, IfZ Bd. 53.</p> <p>Rede des Generaloberst von Fritsch: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 10. Februar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p>
-------	--

S. 25	<p>Gemeinsames Treffen von Hans Scholl und Lisa Remppis im Rotwildpark: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 19f.</p> <p>„Ich bin jetzt in einer ganz anderen Verfassung...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 19f.</p> <p>„Als Hitler in Stuttgart war...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 19f.</p> <p>Parade am 20. April 1938: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 21. April 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Und dann ist es doch nichts geworden“ ... „Vergnügungsfahrt“ ... Vorbereitungen zum Einmarsch in Österreich: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 20f.</p>
S. 26	<p>„Aber was wird alles noch kommen?“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 20f.</p> <p>Gefängnisaufenthalte: „Ernst Reden und weitere Freunde sind noch in Cannstatt“, notiert der Vater am 7. April 1938 im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 7. April 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„In den nächsten Tagen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 21f.</p> <p>Handlinienleser: Inge Aicher-Scholl: „Zu dem Besuch beim Handlinien-Leser hat sicherlich sein Vater ihn angeregt. Vater besuchte ab und zu einen solchen namens Gier in Stuttgart. Beim endgültig letzten Besuch sagte ihm Herr Gier (es wird im Jahr 1939 oder 1940 gewesen sein): ‚Um Ihre Söhne brauchen Sie sich keine Sorgen zu machen. Sie werden nicht vom Krieg behelligt werden.‘ (nicht wortwörtlich)“. Notiz von Inge Aicher-Scholl, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Ferner sagte er noch...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 21f.</p>
S. 27	<p>„Bald liebte ich Lisa...“ Notizzettel von Hans Scholl o.D., IfZ Bd. 61.</p> <p>„Ich habe in Lisa einen Menschen gefunden...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 20f. sowie IfZ Bd. 44/I</p> <p>Lisas heiteres Wesen... Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 18. Januar 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 45.</p> <p>„Ich habe auf [sic] die Verhandlung keine Angst...“ Eintreffen der Anklageschrift, Auflistung der Angeklagten und Zeugen... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 24. Mai 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p>



S. 28	<p>Amnestie wegen Anschluss Österreichs, „Einstellungsbeschluss“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 24. Mai 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Strafregistereintrag: Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 20. Mai 1938, IfZ Bd. 53.</p> <p>Kontakt zum Schwadronschef und zum Rechtsanwalt: Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>Maßnahmen der Mutter Scholl: Vgl. Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 30. Mai 1938, IfZ Bd. 54. Vgl. auch den Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14. Magdalene Scholl schrieb und sprach mit Max von Neubeck, und sie besuchte die Familie Futterknecht.</p> <p>Brief der Eltern an den Vorsitzenden des Sondergerichts: Brief von Magdalene Scholl an den Vorsitzenden des Sondergerichts für den Oberlandesgerichtsbezirk Stuttgart, vom 31. Mai 1938 (Kopie der handschriftlichen Originalvorlage), in: Akten in der Strafsache gegen Klaus Zwiauer und Andere (1937-1938), insbesondere aufgrund Betätigung im Sinne der „Bündischen Jugend“. Hier: Verfahrensakten Teil VIII (gesperrt bis zum Jahr 2014), IfZ Bd. 170. Vgl. auch die Bemerkung von Robert Scholl an Inge Scholl o.D. [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 14.</p> <p>Ermunterungen der Eltern: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl sowie Nachsatz von Robert Scholl vom 20. Mai 1938, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ich hoffe und glaube...“ Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 30. Mai 1938, IfZ Bd. 54.</p> <p>Anweisungen für den 2. Juni 1938: Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14.</p>
S. 29	<p>„Sauhund“: Zit. nach Gerhard Schmidt, in: Eckhard Holler: Die Ulmer „Trabanten“. Hans Scholl zwischen Hitlerjugend und dj.1.11. Puls 22. Stuttgart 1999, S. 23.</p> <p>„Der Kampf geht weiter, wenn wir zurückkommen...“ Eintrag im Schweden-Fahrtenbuch, zit. nach Holler, S. 14.</p> <p>Hausdurchsuchung und Verhaftung am 11. November 1937; „Ihr seid der Geheimbündelei verdächtig...“ und „Ich war ganz verwundert...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [nach dem 9. November 1937], IfZ Bd. 53. (Zur Datierung: Erst am 9. November sprach sie zu mir...“)</p>

S. 30	<p>Transport der Scholl-Geschwister nach Stuttgart; „Wir hörten, sie seien...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [nach dem 9. November 1937], IfZ Bd. 53. Laut Auflistung der Gestapo Stuttgart vom 5. Januar 1938 wurde diese Hausdurchsuchung am 11. November 1937 durchgeführt; damit ist der Brief genau zu datieren („Heute war die Gestapo bei uns...“)</p> <p>Hausdurchsuchung: Auflistung der Gestapo Stuttgart vom 5. Januar 1938 betr. Hausdurchsuchung bei den Eltern Scholl, Adolf-Hitlerring 139, Ulm, IfZ Bd. 160.</p> <p>Verstärktes Vorgehen gegen „bündische“ Traditionen: Vgl. Verordnung des Württembergischen Innenministers über die Bündische Jugend vom 11. Mai 1937 [Abschrift], IfZ Bd. 169 sowie die Bemerkungen in Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 470. Vgl. Brief von Hans Scholl an Achim Jacobi vom 19. Juni [1937?] aus Göppingen, IfZ Bd. 166: Achim werde vom Verbot der bündischen Jugend gelesen haben. Er schickt Achim die Heldenfibel, er könne sie vorläufig behalten. Trotzdem bleibe diese Jungenfreundschaft erhalten. Doch nachts erheben sie die Augen zu den Sternen. „Heill! Dein Hans“.</p> <p>„Verg. i.S.d. § 4 d. VO d. Reichspr. ...“ Schreiben der Gestapo Stuttgart, Aktenzeichen II H / SCH 1761, IfZ Bd. 166.</p>
S. 31	<p>Dauer der Haft: Am 19. November 1937 vermerkt die Mutter, „die zwei sind wieder recht munter“, außerdem sei Inge „am Mittwoch“ [17. November 1937] bereits wieder in Ulm gewesen. Das spricht für eine Haftdauer vom 11. bis zum ca. 16./17. November 1937. Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 19. November 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Wärs Du heute abend bei uns gewesen ...“; Familienleben: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 1. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53 (im Original: „Angst vor der Gespapo [sic]“). Dass die Scholls weitere Hausdurchsuchungen befürchteten, zeigt der Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 29. November 1937 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 36f.</p> <p>„Wir Scholls halten zusammen ...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 19. November 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„... hell u. froh“ ... „das gruselt jeden...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 1. Dezember 1937 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Ablauf des Verhandlungstages am 2. Juni 1938: ‚Tagesform‘ des Senatspräsidenten Cuhorst: Brief von Robert und Magdalene Scholl an Inge Scholl o.D. [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 14.</p> <p>Anwesenheit des Rittmeisters: Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14. Vgl. auch den Nachsatz im Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 14.</p>

S. 32	<p>Eintreten von Magdalene Scholl und Werner: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 30. Mai 1938, IfZ Bd. 54: „Mutter kommt [am Verhandlungstag] mit Werner erst um 9 Uhr dorthin mit dem Zug von Ulm.“</p> <p>Magdalene Scholls Eindrücke; ... „in Uniform, sah gut aus“: Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>Nicht-Erkennen von Ernst Reden; ... zwei, „die vom im K. Lager kamen“: Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 20. Juni 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>Generell zum Ablauf der Befragung und der Verhandlung: Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 20. Juni 1938, IfZ Bd. 14: Als ein Richter betont, sie hätten doch Kothen benutzt und Feuer gemacht, antwortete einer der Zeugen: Wir mussten doch mal einen Tee kochen. Und wohin geht ihr nach der Verhandlung?, wollte einer der Richter wissen. Natürlich zusammen mit den anderen Freunden nach Ulm, sei die Antwort gewesen. „Macht mir ja keine Fahrten!“, soll ihnen der Richter belustigt mit auf den Weg gegeben haben. – Eine ausführliche Beschreibung dieses Tages enthält der Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>Hochverrat; ein Jahr Gefängnis; eine „furchtbare Dreiviertelstunde“: Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 20. Juni 1938, IfZ Bd. 14.</p>
-------	---

S. 33	<p>Urteil: Abgedruckt in Holler, S. 39ff.</p> <p>Durch Amnestie gelöscht: Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 20. Juni 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>„Ganz benommen“: Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>Einstellung des Verfahrens wegen Devisenvergehen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Juli 1938, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Hans ist frei, ganz frei!“ Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>Inge Scholls Aufenthalt bei Bremen: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Mai 1938 aus Ulm: Er enthält eine Einladung von Sofie und Inge <u>zu Inges vierter Abschiedsfeier, da sich deren Abreise verschoben habe</u>, weil Mutter einen kranken Fuß hat ...; Brief vom 5. Mai 1938 aus Ulm: Sie hofft, daß er am Sonntag nach Hause kommt und sie und Erika mit dem Auto nach Geislingen fährt; heute würden sie Mutters Geburtstag feiern, <u>bis Inge dann nachts abreisen würde</u>, IfZ Bd. 71/I.</p> <p>„Daß dem Gott die Feuer wieder glühen...“ Briefkarte von Inge Scholl an Hans Scholl vom 4. Juni 1938, IfZ Bd. 55.</p> <p>20 Reichsmark für Hans Scholl: Notizzettel zu undat. Brief [1938], IfZ Bd. 53: „Herr Semp“.</p> <p>„... schweren Alldruck oder bösen Traum“: Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 25., fortgesetzt am 30. Mai 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>„Herrliche Ferien“, Details dazu: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 11. Juni 1938 aus Stuttgart, in: Scholl-Briefe, S. 22. Vgl. auch die Bemerkung der Mutter, es seien „richtige Ferien“ für Hans gewesen. Vgl. Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 14.</p> <p>Hans Scholls Besuch in Leonberg: Zur Datierung: „Morgen“ – d.h. am 12. Juni 1938 – werde er wieder mit Lisa zusammensein, vgl. Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 11. Juni 1938 aus Stuttgart, in: Scholl-Briefe, S. 22. Am 14. Juni 1938 schreibt er, „gestern“ – also am 13. Juni 1938 – habe er Lisa besucht, deren Eltern verreist sind. Vgl. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Juni 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p>
-------	--

S. 34	<p>„Wissen Sie was Soldat sein heißt...“ und weitere Zitate an Frau Remppis: Briefentwurf von Hans Scholl an Frau Remppis [vom Juni 1938], IfZ Bd. 52.</p> <p>„... und das ist nicht gut“: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 18. Januar 1938 aus Bad Cannstatt: (...) Er sei erschrocken, denn er hätte Lisa kaum wieder erkannt. Sie sei „wieder älter geworden und das ist nicht gut.“ Doch versetze ihn ihr heiteres Wesen in frohe Stimmung. Er macht sich Sorgen um ihre Erziehung, die „nicht die richtige“ wäre. Ihr Vater habe ihr nicht erlaubt, sich heute mit ihm zu treffen. (...), IfZ Bd. 45.</p> <p>„Überall gewann er die Herzen und verstand...“ Inge Scholl: Biographische Notizen [1947?], IfZ Bd. 291.</p> <p>Mit Frau Remppis sei es eben so: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 27. Juni 1938, IfZ Bd. 45. In einem Telefongespräch vom Februar 2012 bestätigte Lisa Remppis' Bruder Rudolf, seine Mutter sei „eine streitbare Frau“ gewesen, die auch Konflikte mit Autoritäten nicht gescheut habe.</p>
-------	--

S. 35	<p>„Frei und froh sollen wir unsern Alltäglichen...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Juni 1938, IfZ Bd. 53.</p> <p>Einer der besten Soldaten: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 53.</p> <p>Neckar-Hochwasser: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Juni 1938 aus Stuttgart, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Reise nach Norddeutschland: Zahlreiche Fotos in der Fotosammlung ED 474 des IfZ München sind seit kurzem zugänglich. Zur Reise u.a. Hermann Vinke: Fritz Hartnagel. Zürich/Hamburg 2005, S. 27ff.</p> <p>„Vom Vaterland gebraucht“: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 26. Juli 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 45.</p> <p>„Heil und Sieg!“ Postkarte an Inge Scholl von der Familie o.D. [8. Mai 1938, „den ersten Sonntag ohne Dich“... Inge Scholl verließ das Elternhaus am 5. Mai 1938], IfZ Bd. 45. Unterschrieben haben Magdalene und Robert Scholl, Sofie, Liesel und Werner Scholl, Annelies [Kammerer] und Erika [Reiff].</p> <p>Reichssportabzeichen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 21. Juni 1938, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Zerschlagung der „Rest-Tschechei“: U.a. Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 512.</p> <p>Reserveoffiziersprüfung: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 21. Oktober 1938 aus Bruchsal, IfZ Bd. 45: „vergangene Woche“ sei die Prüfung gewesen. Manöver am Heuberg (Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Juni 1938 aus Stetten, in: Scholl-Briefe, S. 24) und Malsch nahe der französischen Grenze (Notiz von anderer Hand: „Heuberg-Manöver zwischen dem 11. Juni bis 27. Juni 1938, erneut weg vom 28. Juni bis 21. Oktober 1938“, IfZ Bd. 53).</p> <p>Mutprobe... von der Fichte herunterfallen lassen: U.a. Bericht von Dr. Heinrich Brachert (Jg. 1921) vom April 1999, zit. nach Holler, S. 22 sowie nach Helmut Gerstlauer, Jg. 1921, ebd., S. 23.</p>
-------	--

S. 36	<p>„Überall war ordinäres Gebahren und albernes Gerede.“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 27. Juli 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 44/1. Eine ähnliche Formulierung findet sich auf dem Notizzettel, der dem Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 26. Juli 1938 beiliegt, IfZ Bd. 45.</p> <p>„Geschwätz, wo man hinsieht/-hört“ [sic]: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 24. August 1938 aus Malsch (b. Karlsruhe), IfZ Bd. 45.</p> <p>„Und nur ganz wenigen kommt der Gedanke...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Juni 1938, in: Scholl-Briefe, S. 24.</p> <p>„In meiner Brusttasche trage ich die Knospe einer Rose...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 27. Juni 1938 aus Stetten, in: Scholl-Briefe, S. 23. Vgl. die Antwort von Inge Scholl an Hans Scholl vom 30. Juni 1938 aus Lesum, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Wie gern bin ich zuhause...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 5. September 1938, IfZ Bd. 44/1.</p>
S. 37	<p>„Warst Du heute in Leonberg?“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [Sommer 1938], IfZ Bd. 53.</p> <p>„Deutschland, und nicht nur Deutschland wogt dieser Tage...“ Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl von 7. April 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Robert Scholls beide Brüder sind gefallen... Brief von Robert Scholl an Werner Scholl vom 20. Juni 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Entscheidung Krieg oder Frieden: Brief von Robert Scholl an Inge Scholl o.D. [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 14. Vgl. weitere Briefe zur Kriegsgefahr von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 30. September 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 14; Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [vom September 1938], IfZ Bd. 53; Brief von Magdalene Scholl und RS an Hans Scholl vom 20. September 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Spannungen um die Tschechoslowakei: Brief von Robert Scholl an Inge Scholl o.D. [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 14.</p> <p>„... einem neuen Weltkrieg“; „Ein moderner Krieg ...“: Brief von Robert Scholl an Inge Scholl o.D. [nach dem 2. Juni 1938], IfZ Bd. 14.</p> <p>20 bis 30 Millionen Tote: Brief von Robert Scholl an Inge Scholl vom 9. September 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 14.</p> <p>Nicht studieren: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 9. Oktober 1938, IfZ Bd. 54.</p> <p>Die „Aktiven“: Brief von Robert Scholl an Inge Scholl vom 17. September 1938, IfZ Bd. 14.</p> <p>„Es ist doch sinnlos, wenn...“ Brief von Robert Scholl an Inge Scholl vom 17. September 1938, IfZ Bd. 14.</p>

S. 38	<p>„Wenn Du ins Feld kommst...“ Nachsatz von Robert Scholl im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 28. September 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Erschütterung Magdalene Scholls; Sorge, dass Hans Scholl leidet oder stirbt, ohne dass die Mutter ihm helfen kann: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 28. September 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Noch nie in meinem Leben bin ich so sehr Patriot...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 21. Oktober 1938 aus Bruchsal, IfZ Bd. 45.</p> <p>Lisa Remppis schenkt Hans Scholl Rosen: Brief von Lisa Remppis an Inge Scholl vom 19. September 1943 aus Leonberg, IfZ Bd. 24.</p>
S. 39	<p>Umzug nach Tübingen: Als Adresse ab November 1938 findet sich in den Unterlagen: Sanitätsschüler Hans Scholl, Tübingen, Standortlazarett, Sanitätsschule, IfZ Bd. 53. Zuerst sollte Hans Scholl nach Ludwigsburg ins Lazarett, schließlich musste er nach Tübingen. Zur Sanitätsschule: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. November 1938 aus Tübingen, in: Scholl-Briefe, S. 25f.</p> <p>Latinum: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. Dezember 1938 aus Tübingen, in: Scholl-Briefe, S. 28f.</p> <p>Visitationen im Operationssaal: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. Dezember 1938 aus Tübingen, in: Scholl-Briefe, S. 28f.</p> <p>Beim Leichen-Sezieren: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. November 1938 aus Tübingen, in: Scholl-Briefe, S. 26f.</p> <p>Lisa sei noch schöner geworden: u.a. Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 19. September 1938, IfZ Bd. 55.</p> <p>Wahl des Studienorts: Karte von Hans Scholl an Robert Scholl vom 21. November 1938 aus Tübingen, IfZ Bd. 44/I.</p>



S. 40	<p>Ehemaliger Hausbesitzer Jakob Guggenheimer: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 23. Juni 1938, IfZ Bd. 54.</p> <p>Gelegentlich erwähnt Magdalene Scholl jüdische Nachbarn... Brief von Magdalene Scholl an Inge Scholl vom 20. Juni 1938, IfZ Bd. 14: „Am 1. Sept. [1938] ziehen Einsteins aus, in die Basteistr., dort haben sie eine nette, billige Wohnung.“ Im selben Brief erwähnt sie den Tod des Herrn Guggenheimer, dem sie in seinen Sterbetagen noch geholfen habe. Sie betont, was für ein gutes Verhältnis sie und dessen Familie immer gehabt haben und hofft, dass dies so bleibt. Magdalene Scholl nennt auch eine Familie, die „für ganz von hier fort“ gehen würden, „vermutlich nach Berlin“ (Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 7. April 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Victor Klemperers Bericht zu den Ulmer Gerüchten um Rabbi Dr. Julius Cohn: Tagebucheintrag vom 1. Januar 1939, in: Victor Klemperer: Tagebücher. Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Berlin 1998, 10. Auflg., S. 129.</p> <p>Klinikaufenthalt von Dr. Julius Cohn, vgl. Ulmer Geschichte(n): Die Reichspogromnacht in Ulm, vgl. URL (abgerufen am 5. Januar 2012) unter <a href="http://www.ulm.de/ulmer_geschichte_die_reichspogromnacht_in_ulm.32350.3076,.htm">http://www.ulm.de/ulmer_geschichte_die_reichspogromnacht_in_ulm.32350.3076,.htm</a></p> <p>„Der Dienst an den Kranken...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Dezember 1938 aus Tübingen, in: Scholl-Briefe, S. 27f.</p> <p>„Bin ich wahrhaft besser geworden? ...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1938 aus Tübingen, in: Scholl-Briefe, S. 29.</p>
<p>„Der Krieg wirft uns weit zurück“ .  Von München nach Paris</p>	
S. 41	<p>Zum Beginn von Hans Scholls Medizinstudium: Ein Dokument in IfZ Bd. 3 datiert das Ende der Militär-Dienstpflicht genauer: „Dienstverhältnis vom 4. November 1937 bis 31. März 1939 bei Kav. Reg. 18 und San. staff.“</p> <p>Der Vater hat eingewandt...: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 25. September 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53 [sic].</p>

S. 41	<p>Frei und klar möchte er... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1938 aus Tübingen, in: TGB ED, S. 29.</p> <p>„Ich will Dir versprechen...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 4. Mai 1939 aus München, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Wenn die finsternen Stunden kommen...“ Notizzettel ohne Datum (Anmerkung von Inge Aicher-Scholl: „Diese Notiz könnte nach der Entlassung aus dem Gefängnis 1937 oder Anfang 1938 geschrieben sein.“ – Dagegen spricht meines Erachtens ein Schriftvergleich: Während des ganzen Jahres 1937 schreibt Hans Scholl noch deutsche Schreibschrift, nicht lateinische Buchstaben.) Es gibt einen weiteren Zettel, auf dem verkürzt steht: „Wenn die finsternen Stunden kommen, will ich arbeiten!...“ IfZ Bd. 44.</p>
S. 43	<p>Die ersten Tage in München: Anmeldung von Hans Scholl bei der polizeilichen Meldebehörde vom 15. April 1939, IfZ Bd. 3; Fahrpreisermäßigung für Studierende vgl. die Bescheinigung vom 17. April 1939, IfZ Bd. 3; Untersuchung bei der Röntgendurchleuchtungsstelle des Studentenwerks vgl. Untersuchungsbescheinigungen von Hans Scholl vom 21. und 26. April, IfZ Bd. 3.</p> <p>„Bei der Truppe nachdienen...“ Erklärung von Hans Scholl, das 4. Halbjahr der aktiven Dienstpflicht nach erlangter Bestallung als Arzt nachzudienen, 31. März 1939, IfZ Bd. 3.</p> <p>Führungszeugnis der Hitlerjugend: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. Dezember 1938 aus Tübingen, IfZ Bd. 44/I: Die Mutter und seine Schwester Inge sind deswegen extra beim Jungbann in Ulm gewesen. Als die Mutter die Papiere zu Hans sandte, war sie froh, dass alles „anstandslos“ geklappt habe (Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Advent 1938, IfZ Bd. 53).</p> <p>„Alle Mitglieder der Deutschen Studentenschaft...“ Universität München: Personen- und Vorlesungsverzeichnis für das Sommerhalbjahr 1939, S. 8, vgl. URL <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/827/1/vvz_lmu_1939_sose.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/827/1/vvz_lmu_1939_sose.pdf</a> (Zugriff vom 21. Februar 2012).</p> <p>Ariernachweis: Die entsprechende Bescheinigung von Hans Scholl datiert vom 7. Januar 1937, IfZ Bd. 3.</p> <p>Gebühren: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 4. Mai 1939 aus München, IfZ Bd. 44/I.</p>

S. 44	<p>„Sollte dieser wohlgemeinte Rat...“ Zit. nach Linda Lucia Damskis: Zerrissene Biographien. Jüdische Ärzte zwischen nationalsozialistischer Verfolgung, Emigration und Wiedergutmachung, München 2009, S. 65.</p> <p>Zu Margaret Rosenthal: Ebd., S. 63.</p> <p>Verweigerung der Approbation: Ebd., S. 64.</p> <p>Neue Lehrveranstaltungen: Universität München: Personen- und Vorlesungsverzeichnis für das Sommerhalbjahr 1939, S. 100, vgl. URL <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/827/1/vvz_lmu_1939_sose.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/827/1/vvz_lmu_1939_sose.pdf</a> (Zugriff vom 21. Februar 2012).</p> <p>Insgesamt sind 30 % der Studenten... Ludwigs-Maximilians-Universität, hg. vom Universitätsarchiv. Haar/München 2001, 2. Aufl., S. 110.</p> <p>Gaustudententag in München: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 15. Juni 1939, IfZ Bd. 44/1.</p> <p>Sein neues Zimmer... Vgl. Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 5. Mai 1939, IfZ Bd. 53: Hans Scholl, München 13, Amalienstraße 95/III.</p> <p>Dr. Benno Flehinger ist „Krankenbehandler“... Schreiben der Reichsärztekammer/Ärztekammer München vom 12. Oktober 1938, zit. nach: Damski, S. 150.</p>
S. 45	<p>„Es kann nicht unser Ziel sein...“ Zit. nach Linda Lucia Damskis: Zerrissene Biographien. Jüdische Ärzte zwischen nationalsozialistischer Verfolgung, Emigration und Wiedergutmachung, München 2009, S. 129.</p> <p>Kündigungsmaßnahmen der Stadtverwaltung von 1933: Ebd., S. 34; „Ruhestand“ vgl. S. 32-34; regelmäßige Meldungen bei der Gestapo: S. 131.</p>
S. 46	<p>„Judenvermögensabgabe“: Linda Lucia Damskis: Zerrissene Biographien. Jüdische Ärzte zwischen nationalsozialistischer Verfolgung, Emigration und Wiedergutmachung, München 2009, S. 132.</p> <p>Spätestens jetzt dürfen sie nur noch jüdische Patienten... Ebd., S. 134; Ebd., S. 90.</p> <p>„Gesetz über Mietverhältnisse mit Juden“... dat. 30. April 1939, zit. nach Damskis, S. 151.</p> <p>„Er verliebte sich geradezu in die Medizin...“ Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Fast jede Woche kauft er sich ein neues Buch... Die Lehrbücher von Hans Scholl sind teilweise in der Bibliothek des IfZ archiviert, u.a. Nachlass Bibliothek ED 474. Darunter: Gustav Broesike: Repetitorium Anatomie; Philipp Broemser: Kurzgefasstes Lehrbuch Physiologie von Hans Scholl gekauft für 13,50 Reichsmark bei der Münchner Medizinischen Buchhandlung Lehmann's in der Pettenkoferstraße 10b.</p>

S. 47	<p>Schupos, die den Verkehr regeln... Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Regnerischer Mai... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 8. Mai 1939 aus München, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Sonniger Juni... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 2. Juni 1939 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Vor einen Jahr, erinnert ihn die Mutter... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 2. Juni 1939 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Wenn auch die alte Burschenherrlichkeit...“ Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 25. November 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 53 [sic].</p> <p>Neue Ulmer Wohnung im dritten Stock (nicht zweiten oder vierten, wie manchmal vermerkt): Vgl. die Bemerkung von Fritz Hartnagel: „Grüße alle Lieben im Münsterplatz 33 III. Stock!“ Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 26. November 1939 [aus Düsseldorf?], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 121.</p> <p>„Lauf nicht aus Versehen...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 29. Juni 1939, IfZ Bd. 55.</p>
-------	---

S. 48	<p>Besuch von Lisa Remppis bei Hans Scholl: Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 23. Mai 1939 aus München, IfZ Bd. 49.</p> <p>Gemeinsame Pfingsttage: Brief(entwurf?) von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 23. April 1939 [im Findbuch fälschlich auf 1937 datiert]: Er werde ihr jetzt öfter schreiben. Der Plan für Pfingsten sei wunderbar, doch möchte er sie dann ganz für sich haben, sie sei ihm eine ganze Heimat, IfZ Bd. 49; Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 23. Mai 1939, IfZ Bd. 49: Er nannte Zugverbindungen von St. Ottilien nach München; er plante, sie vom Bahnhof abzuholen.</p> <p>„Nun will ich Dich auf Händen tragen...“ Notizen von Hans Scholl, dat. 21. Juni [1939], IfZ Bd. 49.</p> <p>„... irgendetwas“: Brief(entwurf?) von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 23. April 1939 [im Findbuch fälschlich auf 1937 datiert], IfZ Bd. 49.</p> <p>Treffen ohne Wissen der Eltern: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [Herbst 1939], IfZ Bd. 53.</p> <p>Es sei gut, dass er so alleine ist... „die wahre reine grosse Liebe“... „Ich werde auf dieser Liebe...“: Notizzettel von Hans Scholl, kariert, bleistiftgeschriebene Aufzeichnung o.D.: Enthält Gedanken über seine große Liebe zu Lisa, IfZ Bd. 61.</p> <p>Semesterende am 29. Juli 1939: Universität München: Personen- und Vorlesungsverzeichnis für das Sommerhalbjahr 1939, S. 8, vgl. URL <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/827/1/vvz_lmu_1939_sose.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/827/1/vvz_lmu_1939_sose.pdf</a> (Zugriff vom 21. Februar 2012).</p> <p>Besuch von Lisa Remppis bei Hans Scholl in Masuren: Lisa Remppis Bruder Rudolf bestätigte im Februar 2012 bei einem Telefoninterview: Seine Schwester habe mit ihrer Freundin Sophie nach Masuren fahren wollen. Dass sie mit Hans Scholl gefahren sei und Sophie damals in Ulm geblieben sei, habe seine Familie nicht gewusst. Seine Schwester habe ihm allerdings vom Masurenaufenthalt erzählt.</p> <p>„Beruhigungsbriefe“ an Lisas Mutter: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 3. August 1939, IfZ Bd. 55.</p> <p>Sophie Scholls Reaktion... „Mordsskandal“: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 26. August 1939 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 98f.</p> <p>„Merkwürdige Kriegsstimmung...“ und weitere Eindrücke aus Masuren: Brief von Hans Scholl an die Eltern aus Grabni[c]k/Masuren vom 23. Juli 1939, IfZ Bd. 44/I.</p>
-------	--

S. 49	<p>„Mich drängt es nach Freiheit...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern aus Grabni[c]k/Masuren vom 23. Juli 1939, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>„Gibt es auch etwas Vernünftiges...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 30. Juli 1939 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Vorgarten; „Die Russen...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 30. Juli 1939 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Der Kriegsbeginn überraschte Hans...“ Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>„Ist Hans schon eingezogen?“ Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom 1. September 1939 aus Leonberg, IfZ Bd. 78.</p>
S. 50	<p>Hans Scholl in Ulm, gemeinsames Schwimmen und Zeichnen mit seiner Schwester Sophie: Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis o.D. [September 1939], IfZ Bd. 70.</p> <p>Weiterstudieren: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 2. Oktober 1939 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 111: „Hans zum Studieren abkommandiert“.</p> <p>Angsträume: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 5. September 1939, IfZ Bd. 71/I.</p> <p>„Mich verlangt es nicht nach einem ‚Heldentum‘...“ Hans Scholl: Tagebuchnotiz vom 20. September 1939, in: Scholl-Briefe, S. 33.</p>
S. 51	<p>Trimester-Einführung an der Münchner Universität: Scholl-Briefe, S. 34. Vgl. dazu auch Moll, S. 382.</p> <p>Hörerzahlen in München: Universitätsarchiv München (Hg.): Die Ludwig-Maximilians-Universität, Haar/München 2001, S. 112 (Grafik).</p> <p>Lebensmittelkarten: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Herbst 1939, IfZ Bd. 53; Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Oktober 1940, Scholl-Briefe, S. 50f.; Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 26. Oktober 1940, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Fürchterliche Zustände...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. Oktober 1939 aus München, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Mehl- und Margarine-Sendung: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 2. Oktober 1939, IfZ Bd. 53.</p> <p>Butter... „die Kopfarbeiter brauchen Fett...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 9. November 1939 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Reis, Rauchfleisch, Malzkaffee und Schweineschmalz: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Herbst 1939, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Vielleicht gibt es harte, schmerzliche Jahre...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Herbst 1939, IfZ Bd. 53.</p> <p>Liquidierungen in Polen: Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 562.</p>

S. 52	<p>„Orgie von Grausamkeiten...“ Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 561.</p> <p>Die Polen, so Hitler... Ebd., S. 564.</p> <p>„Wie geht es Dir...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 9. November 1939 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ich habe um ihn...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 9. November [1939], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 118.</p> <p>„Wir lassen Dir doch Deine Freiheit...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. November 1939, IfZ Bd. 53.</p>
S. 53	<p>Überdies stiehlt jemand Hans... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 17. November 1939 aus München, IfZ Bd. 44/I. Zu Hans Scholls „Nebenjob“ vgl. das Arbeitsbuch für Hans Scholl: Werkstudent bei der Städtischen Verkehrsbetr. München“ 13. November 1938, Arbeitsamt München.</p> <p>„Wanderer und Freibeuter und Holzfäller...“ Tagebuchblatt o.D. [September/Oktober 1939 lt. Scholl-Briefe], S. 34.</p> <p>... frei und klar in eine andere Welt: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Dezember 1938 aus Tübingen, in: Scholl-Briefe, S. 29.</p> <p>Präparieren an Menschen- und Tierleichen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. Oktober 1939 aus München, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Kleines Latinum: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 1. Dezember 1939, in: Scholl-Briefe, S. 35; Ermahnungen der Mutter: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 1. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Es ist unbarmherzig kalt...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Januar 1940, IfZ Bd. 44/II.</p>

S. 54	<p>Ein Student nach dem anderen... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 1. Dezember 1939, in: Scholl-Briefe, S. 35.</p> <p>„Dieses Semester dauert nur acht Wochen...“ Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 16. Februar [richtig ist: Januar] 1940, IfZ Bd. 49. Das Vorlesungsverzeichnis vermerkt: „Die Vorlesungen beginnen im Trimester 1941 am 7. Januar und enden am 29. März 1941.“ (S. 7). Vgl. URL <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/832/1/vvz_lmu_1941_trim.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/832/1/vvz_lmu_1941_trim.pdf</a> (Zugriff vom 21. Februar 2012).</p> <p>Kein engerer Kontakt... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 11. Oktober 1939 aus München, IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Enge Freundschaft mit Hellmut Hartert, Ausflüge zu Barockkirchen; „Antworten“ auf die Reden ihrer militärischen Vorgesetzten; „leidenschaftliches“ Verlieben in Ute Borchers: Brief (Abschrift) von Hellmut Hartert an „Fräulein Scholl“ vom 26. Februar 1946 aus Heidelberg, IfZ Bd. 225.</p> <p>„Vor wenigen Tagen bin ich...“ Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 16. Februar [richtig ist: Januar] 1940, IfZ Bd. 49.</p>
S. 55	<p>Sie wäre wohl zu solchen Gedanken... Brief von Lisa Remppis an Hans Scholl vom Mai 1939, zit. nach Kerstin Sonnenwald: Mit aller Liebe. Die Beziehungen der Lisa Remppis zu Sophie und Hans Scholl, in: Renate Dürr (Hg.): Nonne, Magd oder Ratsfrau. Frauenleben in Leonberg aus vier Jahrhunderten, Leonberg 1998, S. 215–228, hier S. 217.</p> <p>„Sie wird allmählich etwas erwachsen...“ Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 20. August 1940 aus Ulm: IfZ Bd. 53.</p> <p>„Du brauchst nur einen Wunsch...“ Brief von Lisa Remppis an Hans Scholl, in: Kerstin Sonnenwald: Mit aller Liebe. Die Beziehungen der Lisa Remppis zu Sophie und Hans Scholl, in: Renate Dürr (Hg.): Nonne, Magd oder Ratsfrau. Leonberg 1998, S. 215–228, hier S. 219.</p> <p>„Hans schrieb neulich...“ Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis [ca. Mai 1940], IfZ Bd. 70.</p> <p>Das ganze sei ziemlich kompliziert... Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom Mai 1940 [sic], IfZ Bd. 78.</p> <p>Einrücken; Fahrt nach Bad Tölz: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 5. März 1940 aus Bad Tölz, IfZ Bd. 44/II.</p>
S. 56	<p>„Zu unserem allgemeinen Bedauern“ ... „die Zeit zu verträdeln“ ... „Sollte der Krieg...?“. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 19. März 1940.</p> <p>„Mich verlangt es nicht nach einem ‚Heldentum‘...“ Hans Scholl: Tagebuchnotiz vom 20. September 1939, in: Scholl-Briefe, S. 33.</p>



S. 57	<p>Unruhe in Hans Scholls Briefen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 9. April 1940 aus Kempten, in: Scholl-Briefe, S. 37 mit Ergänzungen aus IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Fritz Hartnagels Paketsendungen von der Westfront: Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom Donnerstag [11. April 1940], IfZ Bd. 74.</p>
S. 58	<p>Planungen zum Geburtstag des Vaters: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 9. April 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Ertragreicher Frühling“... „heisser Sommer“... Brief von Hans Scholl an den Vater Robert Scholl vom 12. April 1940 aus Kempten, IfZ 44/II.</p> <p>„So leben wir immer...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 9. April 1940, in: Scholl-Briefe, S. 37.</p> <p>„Reise zur Westfront“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. April 1940, IfZ Bd. 44/II.</p>
S. 59	<p>„Was weiter weiter mit mir geschehen soll...“ Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 29. April 1940 aus Ulm, in: Scholl-Briefe, S. 37f.</p> <p>Auch Hans Scholl spaziert durch die Gassen... Am Samstag, den 4. Mai 1940, wollte Hans Scholl sich Bad Sooden ansehen, vgl. Brief von Hans Scholl an die Schwester Elisabeth vom 3. Mai 1940, O.U. [Ortsunterkunft], IfZ Bd. 46.</p> <p>Informationen zu Bad Sooden: Kuranzeiger Bad Sooden-Allendorf im Werratal. Amtliche Kurliste vom Mittwoch, den 13. September 1939. Ich danke Frau Dr. A. Laumann-Kleineberg vom Stadtarchiv für die zahlreichen Auskünfte zu Bad Sooden-Allendorf.</p> <p>„Verbannt“... „Heldentaten“... „aber wir wollen Menschen werden...“ Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 3. Mai 1940, IfZ Bd. 46.</p> <p>„Drunten im Tale fließt ein braunes Gewässer...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. Mai 1940 aus Bad Sooden, in: Scholl-Briefe, S. 38-39.</p>

S. 60	<p>Fischer: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 4. Mai 1940.</p> <p>„Überglücklich...“ Brief von Hans Scholl an die Schwester Elisabeth vom 3. Mai 1940, O.U., IfZ Bd. 46.</p> <p>„Da kann ich arbeiten.“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. Mai 1940 aus Bad Sooden, in: Scholl-Briefe, S. 38-39.</p> <p>„Das wäre doch wieder ein kleiner Schritt...“ Brief von Hans Scholl an die Schwester Elisabeth vom 3. Mai 1940, O.U., IfZ Bd. 46.</p> <p>Planung der Berufsausbildung: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Mai 1940, in: Scholl-Briefe, S. 40.</p> <p>Physikumsprüfung: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. Mai 1940 aus Bad Sooden, in: Scholl-Briefe, S. 38-39.</p> <p>Unterstützung der Eltern: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 9. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Iß nur auch genügend...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53</p> <p>Doppelbelastung: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 9. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ich will mich in den nächsten Wochen...“ Brief von Hans Scholl an die Mutter vom 4. Mai 1940, in: Scholl-Briefe, S. 39.</p> <p>Erste Fahrt zum Studienort Göttingen: Brief von Hans Scholl an die Schwester Elisabeth vom 3. Mai 1940, O.U., IfZ Bd. 46.</p> <p>Fahrkarte; Lehrbücher... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Mai 1940, in: Scholl-Briefe, S. 40.</p> <p>Das Trimester läuft bereits... Freundliche Mitteilung von Dr. Ulrich Hunger, Universitätsarchiv Göttingen, vom 15. November 2010: Im Jahr 1940 gab es statt Semester Trimester. Das zweite Trimester lief vom 15. April bis 31. Juli; das dritte Trimester vom 2. September bis 31. Dezember 1940. Die Immatrikulationsdaten waren nicht vom Vorlesungsdatum abhängig und variierten stark.</p>
-------	---

S. 61	<p>Beschwichtigend schreibt ihnen Hans... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 9. Mai 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Der fünfte Tag des neuen Semesters... Am Samstag, den 4. Mai 1940, fanden an der Universität Göttingen keine Vorlesungen statt. Vgl. Brief von Hans Scholl an die Schwester Elisabeth vom 3. Mai 1940, O.U, IfZ Bd. 46.</p> <p>„Hier muß es im Sommer...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Mai 1940. Vgl. den Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 15. Mai 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Du kannst Dir denken...“ Brief von Hans Scholl an die Schwester Elisabeth vom 15. Mai 1940, IfZ Bd. 46.</p> <p>„Ihr könnt Euch denken, dass ich mich...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Mai 1940 aus Bad Sooden, in: Scholl-Briefe, S. 40f. mit Ergänzungen/Korrekturen aus IfZ Bd. 44/II. – In der Edition der Scholl-Briefe ist fälschlicherweise vermerkt „ausländische“ Ärzte (S. 40) statt, wie im Original, „anständige Ärzte“.</p>
S.62	<p>„Was uns dort erwartet...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Mai 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Päckchen der Mutter: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 14. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53. Die Postsperre ist u.a. genannt im Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 14. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53. Vgl. auch den Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. Mai 1940 aus O.U., IfZ Bd. 44/II: „Mutters Brief habe ich noch erhalten. Das Päckchen allerdings ist anscheinend nicht mehr befördert worden.“</p> <p>Ungewißheit: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 12. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53. „Wir sind natürlich jetzt unruhig durch die Ereignisse der letzten Tage, ob Du auch weggekommen bist.“</p> <p>„Mein lieber Hans, heute ist...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 12. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Hans und Hanspeter...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 16. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 71/I.</p>
S. 63	<p>„Soldaten der Westfront...“ Tagesbefehl des Führers an die Soldaten der Westfront. Berlin, 10. Mai 1940, zit. nach Erich Murawski: Der Durchbruch im Westen. Chronik des holländischen, belgischen und französischen Zusammenbruchs. Oldenburg/Berlin, 1940, S. 46-47.</p>

S. 64	<p>„Heute ist Ruhetag...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 22. Mai 1940, in: Scholl-Briefe, S. 41.</p> <p>Einsatz als Meldefahrer: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 22. Mai 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Wörterbuch... Französisch-deutsches und deutsch-französisches Taschen-Wörterbuch von Friedrich Köhler. Leipzig: Reclam, o. J., 671 S. Besitz: Hans Scholl, IfZ Bd. 145 (Bibliothek des Nachlasses Inge Aicher-Scholl, ED 474).</p> <p>„Hier haben wir die besten Häuser...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Mai 1940, O.U. [Frankreich], in: Scholl-Briefe, S. 41f.</p>
S. 65	<p>„Man sieht hier erst...“ Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 25. Mai 1940 [aus Bastogne in Belgien], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 171f.</p> <p>Fahrt von Fritz Hartnagel durch Neuf-Château: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 5. Juni 1940 [aus Nordfrankreich], in Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, 2005, S. 179.</p> <p>„Etappenleben...“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Mai 1940, in: Scholl-Briefe, S. 42.</p> <p>Fahrten; Unfälle und Verletzungen; „Ich liege die meiste Zeit im hohen Gras...“; „Wir wohnen in einem sehr ruhigen Dorf...“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Juni 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II, vgl. auch Scholl-Briefe, S. 42f.</p>
S. 66	<p>Schmerzende Verletzung: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Juni 1940, in: Scholl-Briefe, S. 43f. „Trotz meiner Verletzung konnte ich es nicht lassen, mir heute ein Pferd einzufangen und ein wenig zu reiten. Es ist ja so schön!“</p>

S. 67	<p>„Alles war mit der größten Selbstverständlichkeit vor sich...“ Tomi Ungerer: La drôle de guerre, in: Meine Kindheit im Elsaß. Zürich 1993, hier zit. nach Emma Guntz und André Weckmann: Das Elsaß. Frankfurt/Main und Leipzig 2001, S. 102-106, hier S. 104.</p> <p>Wo Du wohl bist... Nachsatz zum Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 14. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53, wohl dat. 17. Mai 1940.</p> <p>Wie geht es Dir, bist Du gesund? Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 31. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Wie ist denn die Verpflegung hinter der Front? Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Eine erste Postkarte... Postkarte von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 24. Mai sowie Brief vom 26. Mai 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Kannst Dirs ja denken...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 2. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Kirmes in Ulm; Fliegeralarm: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 9. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p>
S. 68	<p>„Mögen wir sie im guten Frieden...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 9. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Wir freuen uns, bis Du wieder...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 2. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Man hätte es nicht geglaubt...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Rückkehr an die Universität: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 18. Mai 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>Mahnungen der Mutter an Hans Scholl... „Nerven und Geisteskraft“ ... „Das Sehen ist das Schlimmste...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 14. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Es gehört mehr als eigene...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 31. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Nachreichen von Unterlagen an die Universität Göttingen: Briefkarte von Inge Scholl an Hans Scholl vom 30. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55. Auch Mutter Scholl mahnt: „Inge schrieb Dir gestern, von Göttingen wurden Papiere angefordert, die wir Dir schon geschickt haben u. die hast Du doch sicher abgegeben.“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 31. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p>

S. 69	<p>„Jetzt bin ich zu dem guten Entschluss...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Juni 1940 aus O.U., IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Wir mussten plötzlich abmarschieren...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Juni 1940, in: Scholl-Briefe, S. 44.</p> <p>Rundfunkempfänger: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 18. Mai 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ein ganz großer Tag geht...“ Zit. nach Erich Murawski: Der Durchbruch im Westen. Chronik des holländischen, belgischen und französischen Zusammenbruchs. Oldenburg/Berlin, 1940, S. 256.</p>
S. 70	<p>„Der dritte Abschnitt der Verfolgung...“ Ebd., S. 250.</p> <p>Operationsbuch: Notizheft von Hans Scholl vom Einsatz Mourmelon, Sommer 1940 [die zeitlichen Angaben im Findbuch sind nicht korrekt], Ifz Bd. 61.</p> <p>Verwundeter französischer Leutnant: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 21. Juni 1940, IfZ Bd. 44/II. Womöglich handelt es sich um „Sous liens(?) Brivezac, Gast., Franzose“, den Hans Scholl im Operationsbuch für Mourmelon am 15. Juni 1940 nennt. Es ist der einzige Franzose, der während dieser vier Tage als ‚verstorben‘ vermerkt ist.</p>
S. 71	<p>„Ich weiß nicht, ob ich unsere Metzerei...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Juni 1940, in: Scholl-Briefe, S. 44.</p>
S. 72	<p>Brief des Vaters: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 20. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 54.</p>
S. 73	<p>Eintragungen für Mourmelon: Operationsbuch, IfZ Bd. 61: Letzte Eintragung vom Montag, 17. Juni 1940, Abs. „Visite“.</p> <p>Schwarze Regenwolken schweben... Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 17. Juni 1940, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Es gibt eigentlich wenig zu berichten...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 21. Juni 1940, IfZ Bd. 44/II.</p>
S. 75	<p>Wanddurchbruch für den Transport des Eisenbahnwaggons: Vgl. Bundesarchiv Bild Nr. 146-2004-0147: „Waffenstillstand von Compiègne, Waggon“.</p>
S. 76	<p>„Ich habe Angst um Hans...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 14. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 71/I.</p> <p>„Jetzt haben wir gezeigt, wozu...“ Zit. nach Albert Speer: Erinnerungen. Frankfurt/Main u.a., 1976, S. 188; vgl. auch Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 612.</p> <p>Service de santé pour réfugiés – Sanitätsdienst für Flüchtlinge: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Juni 1940, IfZ Bd. 44/II.</p>

S. 77	<p>„Bucey-en-Othe, kleines Straßendorf im Tale der Vanne...“ Aufzeichnungen und Skizzen von Hans Scholl aus seiner Zeit im Frankreich-Einsatz, IfZ Bd. 2 („Grüne Mappe“): „Man hatte uns in die Wüste verbannt...“</p> <p>Nur ein Fluss fehlt ihm... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Juni 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II. „Mir fehlt hier vor allem ein Fluss.“</p> <p>Flüchtlinge bleiben aus: Vgl. auch Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Juni 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II. „Die Flüchtlinge sind fast alle zurückgekehrt. Wir haben hier also kaum mehr was zu tun.“</p> <p>„Sie hatten es sehr eilig ...“ Zit. aus: „Man hatte uns in die Wüste verbannt...“ Aufzeichnungen und Skizzen von Hans Scholl aus seiner Zeit im Frankreich-Einsatz, IfZ Bd. 2 („Grüne Mappe“).</p> <p>Erdbeeren und Schlagsahne: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Juni 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Siebzig Eier: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Juni 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Es soll uns nicht schlechter ergehen...“ Aufzeichnungen und Skizzen von Hans Scholl aus seiner Zeit im Frankreich-Einsatz, IfZ Bd. 2 („Grüne Mappe“).</p> <p>Kleiner Hund: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. Juli 1940, in: Scholl-Briefe, S. 45.</p> <p>Die Versorgung der Flüchtlinge als die schönste Zeit in Frankreich: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. August 1940 aus Versailles, in: Scholl-Briefe, S. 48.</p>
S. 78	<p>Hans gehe es sehr gut... Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 17. Juli 1940, IfZ Bd. 71/1.</p> <p>„Wir führen ein ordentliches Landsknechtsleben...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 2. Juli 1940, IfZ Bd. 45, vgl. auch Scholl-Briefe, S. 45.</p> <p>Inge Scholls Widerspruch darauf: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 19. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Paketsendung: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 23. Mai 1940, IfZ Bd. 53.</p>

S. 79	<p>Postkarte mit einem Motiv von Paula Modersohn: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 21. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Hans soll immer daran denken... Inge Scholls Briefvorhaben: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 7. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Orgelspiel der Scholl-Schwestern: Brief von Inge an Hans Scholl vom 19. Juli 1940 aus Ulm.</p> <p>Wanderung auf der Schwäbischen Alb: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 15. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 69; Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 12. Mai 1940, IfZ Bd. 53: „Inge, Liesel und Sophie fahren heute nach Amstetten und von da wanderten sie, morgen kommen sie wieder.“</p> <p>Schwimmen in der Iller: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 9. September 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Bildbetrachtung: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 29. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Musik von Schubert und Beethoven: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 13. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Bücherkäufe: Brief von Werner Scholl an Hans Scholl vom 18. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Wir wollen alles tun...“ Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 15. Mai 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 69. Vgl. auch den Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 21. Mai 1940, IfZ Bd. 71/I.</p> <p>Berichte von Ute Borchers: Brief von Ute Borchers an Hans Scholl vom 20. Mai aus Bad Tölz sowie 10. Juni (Hochwasser, Badefreuden) und 21. Juni 1940 (Feldarbeit), IfZ Bd. 59.</p> <p>Bericht von Eve Nägele: Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 13. Juni 1940, IfZ Bd. 58.</p>
-------	---



S. 80	<p>Wanderung am 9. Juni 1940: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 2. Juni 1940 sowie vom 9. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53 sowie Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 13. Juni 1940 aus Stuttgart, IfZ Bd. 58.</p> <p>„Echten Kaffee“: Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 13. Juni 1940 aus Stuttgart, IfZ Bd. 58.</p> <p>Als Lisa sich ratsuchend... Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom Mai 1940, IfZ Bd. 78.</p> <p>„Die Herzlichkeit geben, die jetzt alle so nötig haben...“ Brief o.D. von Sophie Scholl an Lisa Remppis, anbei Notizzettel: „Schätzungsweise Mai/Anfang Juni 1940 (Frankreichfeldzug)“.</p> <p>Verweise von Inge Scholl auf Schriftsteller: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 19. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Gedichtband von Hermann Hesse: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 20. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55. Vgl. auch Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 26. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55: Hans habe ihr geschrieben, dass er nie zum Lesen komme. Sie wage dennoch, ihm einen Gedichtband von Hermann Hesse zu schicken. Nachsatz: „Lies S. 81 ‚Feierliche Abendmusik!‘“</p> <p>„Viele gute Freunde hast Du...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 19. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Ihr schreibt mir sehr viel...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 2. Juli 1940, IfZ Bd. 45, vgl. auch Scholl-Briefe, S. 45.</p>
-------	---

S. 81	<p>Versetzung nach Versailles: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. Juli 1940, O.U., in: Scholl-Briefe, S. 46.</p> <p>Fahrt nach Paris: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. Juli 1940, IfZ Bd. 44/II: „Heute habe ich mich nach Paris geschlichen, obwohl es verboten ist. Dort war es sehr schön.“</p> <p>„Die Franzosen sind gute Patrioten...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Juli 1940, in: TGB ED, S. 46f.</p> <p>Einer der größten französischen Ärzte... Merkwürdige Patrioten... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. August 1940, Scholl-Briefe, S. 48.</p> <p>Das französische Volk wisse nicht... Auf diese setze er... Brief von Hans Scholl an Robert Scholl vom 13. August 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Das französische Volk besinnt sich...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 1. September 1940, Scholl-Briefe, S. 49f.</p> <p>„Ich bin gespannt, wie der quatorze juillet gefeiert wird...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. Juli 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Einsatz Versailles, 1. Visite...“ Operationsbuch von Hans Scholl vom Einsatz Mourmelon, Sommer 1940 [die zeitlichen Angaben im Findbuch sind nicht ganz korrekt], IfZ Bd. 61.</p>
S. 82	<p>„Unsere Vorgänger waren Preußen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. Juli 1940, IfZ Bd. 44/II in: Scholl-Briefe, S. 46.</p> <p>Freie Zeit hat er nur... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. Juli 1940, IfZ Bd. 44/II in: Scholl-Briefe, S. 46.</p> <p>255 Patienten... Operationsbuch von Hans Scholl vom Einsatz Mourmelon vom 14. Juni 1940 bis 31. Juli 1940, hier Eintragung aus Versailles vom 10. Juli 1940, IfZ Bd. 61.</p> <p>„Wenn Dein Wunsch, das Physikum...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 8. Juli 1940, IfZ Bd. 53. Kurz bevor das Trimester in Göttingen endete, forderte die dortige Universität die Gebühren bei den Scholls an. Der Vater bezahlte sie und schrieb an Hans: „Hoffentlich kannst Du bald weiter studieren.“ Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 21. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 54. Vorlesungsende in Göttingen war damals am 31. Juli 1940 (Auskunft von Dr. Ulrich Hunger, Universitätsarchiv Göttingen).</p> <p>„Krankenpflege widerspricht jedem Militärgeiste...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Juli 1940, in: Scholl-Briefe, S. 46f.</p>

S. 83	<p>Zwanzig komplizierte Operationen... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. Juli 1940, in Scholl-Briefe, S. 46.</p> <p>„Wir haben fast so viele Ausfälle...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Juli 1940, in: Scholl-Briefe, S. 47.</p> <p>„Ihr glaubt vielleicht, man müsste weiser...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 1. August 1940 aus Versailles, in: Scholl-Briefe, S. 47.</p> <p>Anfrage wegen Paketen aus Paris: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. Juli 1940, O.U., IfZ Bd. 44/II: „Man kann hier noch alles einkaufen.“</p>
-------	--

S. 84	<p>„Deutsche Soldaten kauften die Länder Europas...“ Götz Aly: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus. Frankfurt/Main, 2005, S. 115.</p> <p>Kaffee und Tee: U.a. Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 17. Juni 1940, IfZ Bd. 55; Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [meines Erachtens vom Dezember 1940], IfZ Bd. 53 [nur als Transkription].</p> <p>Seife: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 12. September 1940, IfZ Bd. 53 (nur als Transkription).</p> <p>Strümpfe für Sophie Scholl: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 26. August 1940 aus Bad Dürkheim, IfZ Bd. 69: „Ich trage französische Strümpfe viel lieber als deutsche.“</p> <p>Regenmantel: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 15. September 1940, IfZ Bd. 45: Für Sophia habe er eine wasserdichte Pellerine gekauft.</p> <p>Zartblauer Badeanzug: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 24. August 1940, IfZ Bd. 47. Auch die Mutter schreibt vom Badeanzug: Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 4. September 1940, IfZ Bd. 74.</p> <p>Söckchen: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 18. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53: Elisabeth nehme ein Paar Söckchen mit, Inge behalte die weißen Söckchen. Vgl. auch den Brief von Inge Scholl an Hans Scholl, Nachsatz zum Brief wohl zum 19. Juli 1940, IfZ Bd. 55: „Dein Päckchen hat große Freude bei uns ausgelöst. Die schönen festen[?] Söckchen! Wir werden in ihnen besonders glücklich durch die Welt laufen. Herzl. Dank.“</p> <p>Armband: Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom 30. September 1940: Sie erzählt u.a. von dem Armband, das ihr Hans geschenkt hat, IfZ Bd. 78. In einem Telefonat bestätigte Rudolf Remppis, dass Hans Scholl seiner Familie damals zahlreiche Geschenke aus Frankreich mitgebracht habe.</p> <p>Eine Flasche Rotwein: Am 15. September 1940 schrieb Hans Scholl an seine Schwester Inge, auf Briefpapier mit der Silhouette der frühgotischen Kathedrale ‚Notre-Dame de Paris‘: Er habe eine gute Flasche Rotwein getrunken und dazu die Printen gegessen, die sie ihm geschickt hat – sein junger Hund habe auch eine erbettelt und genüßlich verspeist. Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 15. September 1940, IfZ Bd. 45. Vgl. auch den Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 1. September 1940 aus Versailles, Scholl-Briefe, S. 49f.</p> <p>Wolle: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 1. September 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 44/II, zugl. Scholl-Briefe, S. 49f.</p> <p>Lederhandschuhe: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 26. Oktober 1940, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Ist mein Mikroskop glücklich angekommen?“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 21. August 1940, IfZ Bd. 45. Die Mutter ihm hat bereits am 20. August 1940 aus Ulm geantwortet, es sei angekommen (IfZ Bd. 53).</p>
-------	--

S. 85	<p>Fotoapparat Vogtländer Brillant: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Juli 1940, Scholl-Briefe, S. 46.</p> <p>Polohemd für Sophie: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 18. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53; ein weiteres für Werner Scholl: Vgl. den Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 21. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 69: „Werner wartet nun sehnsüchtig auf seine Bluse“. Hans Scholl antwortete: Für Werner habe er das gleiche Polohemd in dunklerer Farbe gekauft (Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 24. August 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 47).</p> <p>„Fast täglich“ Paketsendungen: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 18. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Duft: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. August aus Ulm, IfZ Bd. 55: „Jeden Tag kommt ein Päckchen von Dir für mich an. Gestern roch es herrlich nach Bohnenkaffee. Heute duftete es wohlgefällig nach ‚Gepflegtheit und Anmut[.]‘.“</p> <p>Französische Düfte; zerbrochene Fläschchen im Paket: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 3. August 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 45 mit handschriftlicher Bemerkung von Inge Scholl: Als sie den beiliegenden Brief öffnete, konnte sie nur noch die ersten paar Sätze lesen; die dünnwandigen Fläschchen waren zerbrochen und hatten die Schrift verwischt.</p> <p>In Deutschland müssten sie Schlange stehen... Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 3. August 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 45.</p> <p>Hans Scholls Unteroffiziersgehalt: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 1. August 1940, IfZ Bd. 53. „Dein Unteroff. gehalt kommt regelmäßig bei uns an, da freut sich Vater“, hat sie bereits am 16. Juni 1940 an Hans Scholl geschrieben (Bd. 53).</p> <p>Bitte um Zehnmarkscheine: Mehrfach, u.a. Hans Scholl bittet Inge, sie sollen ein bißchen Geld schicken: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 7. September 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 45; sowie auch vom 8. September 1940 und 9. September 1940: Bisher sei alles Geld „glücklich“ bei ihm angekommen: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 9. September 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 44/II. Zu den Paketsendungen vgl. auch: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 24. August 1940, IfZ Bd. 47.</p> <p>„Noch hätten wir Euch eine sonnige Zukunft“ ... „in Treue und Fleiß wirken“ ... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 18. Juli 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>Bestellungen an Hans Scholl: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 17. September 1940, IfZ Bd. 55. Im Original teilweise nicht lesbar: „2 x 3,30 m“ und „1,70-2m lang, <u>a</u>(?) 1 m breit, „wie Du’s eben bekommen kannst“; Mandeln: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 12. September 1940, IfZ Bd. 53.</p>
-------	---

S. 86	<p>Fünzig Reichsmark... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 14. September 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>Schon seit Anfang August 1940... „Lang wirds nicht mehr dauern, bis ich zuhause bin“, können die Eltern in fast jedem Brief von Hans lesen, u.a. im Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Juli 1940, O.U., in: Scholl-Briefe, S. 46f.</p> <p>Teile seines „riesigen Gepäcks“ ... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. August 1940 aus Versailles, Scholl-Briefe, S. 48.</p> <p>„In meinen Anschauungen und Gedanken...“ Brief von Hans Scholl an Robert Scholl vom 13. August 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Es kommen auch wieder schöne...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 8. August 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>Treffen der beiden Scholl-Schwestern mit Lisa Remppis in Tirol: Vgl. den Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. August 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55. Mit Lisa hat sich Inge Scholl während der gemeinsamen Tage etwas angefreundet: „Ihr Lächeln, ihre Beherrschung bitteren Dingen gegenüber ist wundersam. Diese Zeit formt ihr, wie an uns allen.“ (ebd.) Vgl. auch den Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 8. August 1940 aus Steeg in Tirol, Scholl-Briefe, S. 191: „Nur ganz selten kam mir ein Bild oder der Gedanke von der Zeit kurz vorher in den Sinn, etwa der Gedanke an meine Eltern, an den Krieg, an Dich oder an sonst etwas. Wer hätte es für möglich gehalten, daß einen so ein winziges Blümchen so sehr erfüllen kann, daß einfach kein Raum für einen anderen Gedanken mehr da war“.</p> <p>„Die Berge waren wunder-, wunder-, wunderschön!“; Impressionen aus Steeg: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. August 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p>
S. 87	<p>„Man könnte das Wort ‚Krieg‘ beinahe vergessen.“ ... „Ich denke immer...“ und Inge Scholls Traum: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 7. August 1940 aus Steeg in Tirol, IfZ Bd. 55.</p> <p>Vater Scholls Ermahnungen; „Der Münsterplatz wird bereits...“: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 21. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Vor dieser Größe verstummt aller Kleinmut...“; Glauben an den bevorstehenden Endsieg: Ian Kershaw: Hitler 1889– 1945. München 2009, S. 608.</p>

S. 88	<p>Medizinische Fakultät: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 1. September 1940 aus Versailles, in: Scholl-Briefe, S. 50.</p> <p>„Vater meint, Du sollst das Semester ruhig mal so laufen...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. Juni 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ich hoffe, dass ich bald nach Hause fahren...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Juni 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Impressionen im Park: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 21. August 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 45.</p> <p>„Fast täglich bin ich...“ und „Paris ist unglaublich vielseitig...“ Details zu seinen Besuchen in Paris: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 7. September 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 45.</p> <p>„Von Paris und seinen Bewohnern habe ich...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Juli 1940, in: Scholl-Briefe, S. 47.</p> <p>„Daß Du Paris so kennen lernst...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 14. September 1940, IfZ Bd. 53.</p>
S. 89	<p>„Aber ich finde immer wieder ein Mauselloch...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 15. September 1940, IfZ Bd. 45.</p> <p>„Es ist unglaublich, wie sehr mich das Pariser Leben...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 11. August 1940, in: Scholl-Briefe, S. 49.</p> <p>Francis Jammes: Brief von Hanspeter Nägele an Hans Scholl vom 14. September 1940, IfZ Bd. 58.</p> <p>Gedichte von Victor Hugo und François Villon: Im Nachlass Hans Scholls sind folgende Bücher erhalten (IfZ München, ED 474, Bibliothek):</p> <p>§ Hugo, Victor: Morceaux choisis. Poésie. Paris 1922. Besitz: Hans Scholl.</p> <p>§ Ders.: Quatrevingt-treize. Paris : Nelson, 1935. (Oeuvres complètes) Besitz: Hans Scholl.</p> <p>§ Ders.: Toute la lyre Paris : Nelson (Oeuvres complètes) Bd. 1: 1935. Besitz: Hans Scholl.</p> <p>§ Ders.: Toute la lyre Paris : Nelson (Oeuvres complètes) Bd. 2: 1935. Besitz: Hans Scholl.</p> <p>§ André Maurois: Byron. Paris : Ferenczi (Le livre moderne illustré) Bd. 2: 1933.</p> <p>Werke von Georges Bernanos: Georges Bernanos: Journal d'un curé de campagne [Tagebuch eines Landpfarrers]. Paris 1940. Besitz: Werner Scholl mit Widmung.</p> <p>Bernanos, Georges: Sous le soleil de satan [Die Sonne Satans]. Paris [1926]. Besitz: Has [d.i. Werner Scholl].</p>

S. 90	<p>„La vie, c'est une grande aventure vers...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Februar 1943, in: Scholl-Briefe, S. 143.</p> <p>Baudelaire: Brief von Hans Scholl an den Vater vom 13. August 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Übersetzung von Gedichten: Vgl. die Bücher im Nachlass, ED 474, im Münchner Institut für Zeitgeschichte: U.a. François Villon: Poésies. Paris 1931. (Les roses de France). Besitz: Hans Scholl; Anthologie de la nouvelle poésie française. 1924. Besitz: Hans Scholl; Nicolas Boileau-Despréaux: Oeuvres classiques: disposées d'après l'ordre chronologique. Avec introd., bibliogr., notes, grammaire, lexique et ill. documentaires par Ch. M. Des Granges. Paris 1938. (Collection d'auteurs français). Besitz: Hans Scholl.</p> <p>Ihn, den sie hier „Jean“ nennen... Von Sophie bekam er einen Wachsmarienkäfer geschickt, auf dem „à mon frère Jean“ stand: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 25. Juli 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 69: „... Mais je fermerai maintenant. Salut à toi, toujours ta sœur Sofie“.</p> <p>„Schönstes Französisch“ ... „Meine Lehrmeisterin“: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 11. August 1940 aus Versailles, in: Scholl-Briefe, S. 49.</p> <p>Fotografie der jungen Französin: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 24. August 1940, IfZ Bd. 47. In der Fotosammlung des Münchner Instituts für Zeitgeschichte sind einige Fotos vorhanden, die Hans Scholl im Kreis von Franzosen zeigen (zivile Kleidung).</p> <p>Deutschunterricht: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 8. September 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 44/II. Vgl. auch den Brief von Gilbert Jacquemettaz aus Le Chesnay, Frankreich, vom 2. Mai 1941, IfZ Bd. 58.</p> <p>„Gestern nacht habe ich die sehnlichst...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. Mai 1940, in: Scholl-Briefe, S. 41f.</p> <p>Barmherziger und reifer geworden... Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. August 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p>
-------	--



S. 91	<p>„In letzter Zeit habe ich öfters den Gedanken erwogen...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl aus Versailles vom 1. September 1940, in: Scholl-Briefe, S. 49f.</p> <p>Wetter in der ersten Septemberwoche: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 9. September 1940 aus Versailles, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Momentan lebten sie im Frieden... Widerstandsgeist... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 1. September 1940 aus Versailles, S. 50.</p> <p>„Du bist nun schon so lange in Frankreich...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 12. September 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 53 [Transkription].</p> <p>Gebügelte Hose; Marmelade: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. August 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Wir erwarten jeden Tag Hans...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 23. September 1940 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 219.</p> <p>„Ich habe tiefe Eindrücke in Frankreich gewonnen...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 1. August 1940 aus Versailles, Scholl-Briefe, S. 47f.</p>
S. 92	<p>Alle feinen Linien... Klarheit des Lebens... Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 27. August 1940, IfZ Bd. 46.</p> <p>Fotos von der Biscaya: Vgl. die Abbildungen in der Fotosammlung, ED 474, IfZ-BA-00000071.tif bis Abbildung .74.tif</p> <p>Irgendwann in diesen Urlaubstagen... Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Oktober 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 71/I.</p>
<p>„Heraus aus dem dunklen Schacht unserer Unwissenheit.“ Auf der Suche nach der Wahrheit</p>	
S. 93	<p>München, Oktober 1940. Der erste Brief Hans Scholls an die Eltern datiert vom 25. Oktober 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Er lässt „Jean“ in Frankreich zurück... Vgl. u.a. Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 25. Juli 1940 aus Ulm (auf der Rückseite mit Wachsmarienkäfer „A mon frère Jean“ verziert), IfZ Bd. 69.</p> <p>„Glücklich bin auch ich in München gelandet...“: Brief von Hans Scholl an Alfred „Bobbi“ Reichle vom 29. November 1940, IfZ Bd. 52; Freistellung bis April 1941: ebd. sowie Vorlesungsbeginn am 2. September 1940: „Die Vorlesungen beginnen im III. Trimester 1940 am 2. September und enden am 20. Dezember 1940.“ Personen- und Vorlesungsverzeichnis für das III. Trimester 1940. München 1940, S. 8, vgl. <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/831/1/vvz_lmu_1940_trim_3.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/831/1/vvz_lmu_1940_trim_3.pdf</a> (Zugriff vom 11. Februar 2012).</p>

S. 94	<p>Der Anfang in München gestaltet sich mühsam... Zunächst brauchte Hans Scholl Geld, um die Aufnahmegebühr an der Universität München zu bezahlen (vgl. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Oktober 1940, Scholl-Briefe, S. 50f.). Um sich einschreiben zu können, musste er sich in Göttingen zuerst exmatrikulieren („Ihr Schreiben vom 20. Oktober 1940“, vgl. Kurzmitteilung der Georg-August-Universität Göttingen vom 22. Oktober 1940 bezüglich Studienbuch von Hans Scholl, IfZ Bd. 6; vgl. auch die Kurzmitteilung der Georg-August-Universität Göttingen vom 22. Oktober 1940 bezüglich Studienbuch von Hans Scholl, IfZ Bd. 6: „Zur Ausstellung der Exmatrikel ist das Göttinger Studienbuch, der Studentenausweis und der anliegende Exmatrikelschein erforderlich.“ Die Eltern in Ulm wollten dies für ihren Sohn erledigen – fanden aber die Unterlagen nicht. „Haben die dir denn das Studienbuch in's Feld nachgesandt“, wollte der Vater wissen. „Hierher kam nichts.“ (Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 26. Oktober 1940, IfZ Bd. 54). Knapp zwei Wochen später vermeldete Hans an die Eltern: „Die Papiere der Univ. Göttingen sind angekommen. Hurrah!“ Die Papiere der Univ. Göttingen sind angekommen. Hurrah!“ (Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 7. November 1940, IfZ Bd. 44/II, bisher unveröffentlichter Nachsatz) Erst jetzt konnte Hans Scholls Einschreibung in München erfolgen.</p> <p>„Nachdem ich im Laufe der Tage...“ ... Zimmer bei Familie Orthlieb: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Oktober 1940, Scholl-Briefe, S. 50f.</p> <p>Schnee in München: Brief von Hans Scholl an Robert Scholl vom 27. Oktober 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Auf meinem Landsitz ist es wunderschön...“ Ebd.</p> <p>„Laß Dir nur immer heizen...“ Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 26. Oktober 1940, IfZ Bd. 54. Gleiches rät die Mutter: „Hoffentlich ist Dein Zimmer auch warm. Du darfst nicht sparen, wenn Du so viel lernen mußt.“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 27. Oktober 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Es ist doch ein eigenartiges Gefühl für uns...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 27. Oktober 1940, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ich bete für Dich, dass dirs...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom „Advent 1940“, IfZ Bd. 53.</p>
-------	---

S. 95	<p>Rückenmark: Brief von Hans Scholl an Robert Scholl vom 27. Oktober 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Viel erzählen kann ich Euch nicht...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 7. November 1940, Scholl-Briefe, S. 51 mit Korrekturen aus dem Originalbrief IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Ich stecke jetzt mitten in der Arbeit drin...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 21. November 1940, Scholl-Briefe, S. 51f.</p> <p>Verlust dreier Finger bei Hellmut Hartert: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. November 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II. Seit Mitte August ist Hartert daheim in Neustrelitz gewesen, um seine Verletzung auszukurieren.</p> <p>„Ich hoffe, Du nimmst nicht an...“ Brief von Hellmut Hartert an Hans Scholl vom 30. August 1940 aus Neustrelitz, IfZ Bd. 58.</p>
S. 96	<p>Gemeinsame Fahrt nach Bad Tölz: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. November 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II. Vgl. auch den Brief von Hellmut Hartert an Hans Scholl vom 12. Dezember 1940, IfZ Bd. 58.</p> <p>Gemeinsames Zimmer: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 21. November 1940, Scholl-Briefe, S. 51f.</p> <p>„Diese Hundlinge...“ Nachsatz zum Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 7. November 1940, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>In den Luftschutzkeller geht Hans... z.B. Brief von Hans Scholl an die Mutter vom 14. Dezember 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Insgesamt 507,12 Reichsmark ... Lohnsteuerkarte von Hans Scholl für das Jahr 1940, IfZ Bd. 3.</p> <p>Rückzahlung: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 2. November 1940, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Keinen Pfennig“ für Weihnachtsgeschenke: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Dezember 1940, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 239.</p> <p>„Wenn Du Fachliteratur benötigst...“ Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 2. November 1940, IfZ Bd. 54.</p> <p>Gebühren: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. November 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II. Dieses Trimester war das bisher teuerste in seinem Studium: Es fielen 86,40 Mark Prüfungsgebühren an, hinzu kamen weitere Gebühren und Kollegelder in Höhe von etwa 130 Reichsmark.</p>

S. 97	<p>„Finanziell bin ich am Ende...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 26. November 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Anruf zuhause und Bitte um Geld; ausstehende Miete: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 1. Dezember 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Bitte an Inge; „Man muss für jeden Mist Gebühren...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 6. Dezember 1940, Scholl-Briefe, S. 53.</p> <p>„Sie können mir also deutsche Briefmarken...“ Brief von Gérard Kurkdjian vom 10. Dezember 1940 aus Paris: Vorschläge für eine Zusendung und Bezahlung des ägyptischen Armbands, IfZ Bd. 58. Gute Wünsche für Weihnachten und das Neue Jahr, fügte der Juwelier hinzu. Über Hans' Brief habe er sich sehr gefreut, vielleicht könnten sie sich doch einmal wiedersehen?</p> <p>Bis zu Frühjahr... Vgl. auch den Brief von Gerard Kurkdjian vom 29. März 1941 aus Paris, IfZ Bd. 58.</p> <p>Zollfahndungsstelle: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Februar 1941 aus München: Die Angelegenheit mit der Zollfahndungsstelle wegen der Briefmarkensendung an einen Pariser Freund sei geregelt, IfZ Bd. 44/II. Dagegen spricht, dass der Juwelier am 29. März 1941 schreibt, Hans habe überhaupt nichts mehr von sich hören lassen (IfZ Bd. 58). Die Briefe des Juweliers Gerard Kurkdjian an Hans Scholl datieren vom 10. Dezember 1940 und 29. März 1941 aus Paris: Vorschläge für eine Zusendung und Bezahlung des ägyptischen Armbands, IfZ Bd. 58.</p> <p>„Leider ohne Löhnung...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 26. Oktober 1940, Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 227. Auf Hans Scholls Lohnsteuerkarte 1940 sind vom 1. April bis zum 19. Oktober 1940 insgesamt 507,12 RM eingetragen, IfZ Bd. 3.</p> <p>Früher Prüfungstermin: Brief von Hans Scholl an Alfred „Bobbi“ Reichle vom 29. November 1940, IfZ Bd. 52.</p>
-------	--

S. 98	<p>„Wir sollen also dafür, dass wir im Krieg waren...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. Dezember 1940 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 52: „Es ist eine bodenlose Gemeinheit der Bürokraten, 4 Wochen vor dem Examen solche Anschläge zu machen.“</p> <p>Erster Adventssonntag: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11., 21. und 26. November 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Wir verstehen es, daß Du vor Weihnachten nicht mehr...“ Undatierter Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl [m.E. kurz vor dem 1. Dezember 1940; nicht, wie im Findbuch einsortiert, Juni 1940], IfZ Bd. 53.</p> <p>Lieder singen: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom „Advent 1940“, IfZ Bd. 53.</p> <p>Aufhängen des Adventskranzes und Anzünden der Kerzen: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Dezember 1940 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 239.</p> <p>„Heute ist überhaupt der erste vorweihnachtlich...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 29. November 1940, IfZ Bd. 44/II sowie Bd. 45.</p> <p>Zu Weihnachten drei Tage daheim: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 6. Dezember 1940, Scholl-Briefe, S. 53. (frühestens vom 22. bis 25. Dezember 1940).</p> <p>Paketsendungen: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 8. Dezember 1940 aus München, IfZ Bd. 45.</p> <p>Kleidung: Helles Sakko: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 21. November 1940 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 51f.; Schal und einen ärmellosen Pullover: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 4. Dezember 1940 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 52; Hans' Wintermantel und seine Stiefel: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 15. November (Nachtrag 17. November) 1940 aus München, IfZ Bd. 44/II; Knickerbocker und einen warmen Muff: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 27. Oktober bzw. 6. November 1940, IfZ Bd. 53; Lederhandschuhe aus Frankreich: Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 26. Oktober 1940, IfZ Bd. 54.</p> <p>Butter und Käse... Kaffeebrot; gemahlener Kaffee: Undatierter Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl [m.E. kurz vor dem 1. Dezember 1940; nicht – wie im Findbuch einsortiert – Juni 1940], IfZ Bd. 53.</p>
-------	--

S. 99	<p>„Da tust Du in eine Tasse kochenden Wassers...“ Undatierter Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl [m.E. kurz vor dem 1. Dezember 1940; nicht wie im Findbuch einsortiert Juni 1940], IfZ Bd. 53. Weitere Lebensmittel erhielten die Scholls von Sophies Freund Fritz Hartnagel, der damals noch in Frankreich stationiert ist und ebenfalls ‚Hamsterfahrten‘ unternehmen konnte: Vgl. den Hinweis auf eine „Riesen-Pralinenschachtel“: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 23. November 1940, Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 234; Pralinenpackungen neben Seife, Strümpfe, Kakao: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 5. Dezember 1940 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 240f.; Weitergabe der Pralinen von Sophie an Hans Scholl vgl. Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 11. Dezember 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55; Mandeln: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Dezember 1940, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 239.</p> <p>Gespräche mit Rose Nägele: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 23. Dezember 1940 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Du solltest einmal Deine ganze Wissenschaft...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 26. November 1940, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Es klingt vielleicht sehr egoistisch, wenn...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 29. November 1940, IfZ Bd. 45.</p>
-------	--

S. 100	<p>„Wenn die finsternen Stunden kommen...“ Notizzettel ohne Datum: (Anmerkung von Inge Aicher-Scholl: „Diese Notiz könnte nach der Entlassung aus dem Gefängnis 1937 oder Anfang 1938 geschrieben sein.“ – Dagegen spricht ein Schriftvergleich: Während des ganzen Jahres 1937 schreibt Hans Scholl noch deutsche Schreibschrift, nicht lateinische Buchstaben.) Es gibt einen weiteren Zettel, auf dem verkürzt steht: „Wenn die finsternen Stunden kommen, will ich arbeiten!...“ IfZ Bd. 44.</p> <p>Lernpause; Brief an die Schwester Inge: Briefe von Hans Scholl an Inge Scholl vom 6. und 8. Dezember 1940, IfZ Bd. 45. Nur einmal hat Hans Scholl seiner Schwester aus Frankreich gedankt: „Deine letzten Briefe waren Sterne an meinem dunklen Himmel“, hat er einmal aus dem Lazarett in Versailles geschrieben (Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 1. August 1940 aus Versailles, in: Scholl-Briefe, S. 47f.). Nun dankt er ihr erneut.</p> <p>„Meine Liebe zu Lisa hat sich in den vergangenen Wochen...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 6. Dezember 1940 aus München, IfZ Bd. 45.</p> <p>Kaum Kontakt zwischen Hans Scholl und Lisa Remppis: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 29. November 1940, IfZ Bd. 45: „Von Lisa habe ich schon sehr lange nichts mehr gehört. Vielleicht ist sie in eine bessere Bahn geraten.“ Im selben Brief für Inge notierte er: „Mit den Tölzer Mädchen habe ich einen netten Sonntag verbracht. Die kleine Ute [Borchers] kam sich bestimmt wie im Märchen vor (zum Verdruss Hellmuts).“</p> <p>Geschenke für Familie Remppis aus Frankreich: Vgl. den Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom 30. September 1940, IfZ Bd. 78: Sie erzählt von dem Armband, das ihr Hans geschenkt hat. Lisas Bruder Rudolf Remppis hat in einem Telefonat vom Februar 2012 bestätigt, dass Hans Scholl damals zahlreiche Geschenke aus Frankreich für seine Familie mitgebracht hat und mehrfach bei ihnen zu Besuch war.</p> <p>„Es ist gut, dass ich selbst sehr in die Arbeit...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 6. Dezember 1940 aus München, IfZ Bd. 45. „Laß Dich nicht aus der Arbeit bringen“, hatte die ältere Schwester gemahnt (Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 11. Dezember 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55). Die ältere Schwester hat sich Zeit gelassen mit ihrer Antwort. Drei Tage nach ihrer ersten, kurzen Reaktion fand sie es immer noch „schwer und gewagt“, etwas zu erwidern (Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. Dezember 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55).</p>
S. 101	<p>Acht engbeschriebene Seiten... Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. Dezember 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p>
S. 102	<p>„Wie hast Du Dich klargeschrieben...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 14. Dezember 1940 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Ich wage es...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 31. Dezember 1940 aus Bernhardseck, IfZ Bd. 55.</p>

S. 103	<p>„Es ist so ungeheuer viel, was...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 31. Dezember 1940 aus Bernhardseck, IfZ Bd. 55.</p> <p>Skifahren... „Aber ich kann mich beherrschen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Januar 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Aufenthalt auf der Skihütte: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 13. Januar 1941 aus Ulm, Scholl-Briefe, S. 207f. Zu Wilhelm Habermann („Grogo“) vgl. die Korrespondenz und weitere Materialien, IfZ Bd. 265 (noch gesperrt bis zum Jahr 2026).</p> <p>„Journal d'un curé de campagne“ als Geschenk für Werner Scholl: „Meinem Bruder Werner. Herzliche Grüße aus Frankreich!“ schrieb Hans Scholl im Mai 1940 als Widmung in dieses Buch. Gekauft hat er es für 24 Franc. Heute befindet es sich in der Bibliothek zum Bestand ED 474, IfZ Bd. 141. Georges Bernanos: Journal d'un curé de campagne. (81. mille) Paris, 1940. Besitz: Werner Scholl.</p>
S. 104	<p>Gemeinsame Zeit von Inge Scholl und Lisa Remppis: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 8. Januar 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Kannst du auch tüchtig essen...“; Uniform: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 8. Januar 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Bestehen des Physikums und Note: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 21. Januar 1941 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 257.</p> <p>Sophie Scholls Vorbereitung auf die Abschlussprüfung: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 8. Januar 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Es wäre wunderbar, wenn wir...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 21. Januar 1941 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 256.</p>



S. 105	<p>Sophie Scholls Arbeitsdienst: Im Herbst 1940 ließ Sophie Scholl bereits über die Mutter bei Hans Scholl anfragen: Die Jahrgänge 1920 und 21 seien vom Arbeitsdienst befreit; Hans solle sich in München nach ihrem Studium erkundigen (Vgl. die Briefe von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 27. Oktober und 6. November 1940, IfZ Bd. 53). Vgl. auch den Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 24. Oktober 1940, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 225: „Wenn ich Glück hätte, könnte ich im Frühjahr anfangen zu studieren. Zu dumm, dass die Universitäten den Arbeitsdienst verlangen. Denn von der R.A.D. <u>Pflicht</u> bin ich befreit worden (d.h. wer jetzt von meinem Jahrgang noch nicht dran war, braucht auch nicht mehr...)“ Doch vor Weihnachten musste die junge Frau zu einer Nachmusterung (vgl. die Anmerkung im Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 259).</p> <p>„Nun zur Sache“ ... Ausgleichsdienst: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Januar 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„1000 Grüße!“ ... „Es ist herrlich, dass ich jetzt...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Januar 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Brief von Hans Scholls Einheit; „Sie haben sicher vor...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Januar 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 53f.</p>
S. 106	<p>„... alle Wege versperrt“... eine Mappe, weiße Arztkittel und die Armbanduhr... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Januar 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 53f.</p> <p>Plan einer Schiffsreise: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Februar 1941, Scholl-Briefe, S. 56.</p> <p>„Lange wird es nicht mehr dauern...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Februar 1941, in: Scholl-Briefe, S. 57.</p> <p>„Heute waren wir zum ersten Male...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Februar 1941, Scholl-Briefe, S. 56 im Original 10. Februar 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Ich bin gegenwärtig immer unterwegs...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Februar 1941, in: Scholl-Briefe, S. 57. Im Original: „Ich trotte wieder den [sic] Landstraßen entlang...“</p>

S. 107	<p>Lauer Frühlingswind: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Februar 1941, in: Scholl-Briefe, S. 56; im Original datiert mit 10. Februar 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Ich möchte Ja sagen zu allem...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Februar 1941, in: Scholl-Briefe, S. 57.</p> <p>„Ich glaub, ich glaub...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 27. Februar 1941, fortgesetzt am 28. Februar 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Der Frühling ist schon sehr warm...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. März 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Studium fertig bis Weihnachten 1942: „An meine Einheit habe ich geschrieben, bis zu welchem Zeitpunkte [sic] ich mich wieder einzufinden hätte. Jedenfalls stelle ich noch einen U-K-Antrag, nachdem etliche Kollegen bis zum Staatsexamen befreit sind. Es wäre doch schön, wenn ich Weihnachten 42 fertig wäre.“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Februar 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Immer die gleichen größtenteils blöden Gesichter...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Januar 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 53f.</p>
--------	--

S. 108	<p>Wegzug von Hellmut Hartert: Vgl. den Brief von Hellmut Hartert an Hans Scholl vom 23. März 1941 aus Prag, IfZ Bd. 58: „Dein Wunsch, Dich innerlich zu befreien durch eine äußerliche Befreiung-Entfernung von den abgegriffenen und klebrigen Alltäglichkeiten, an denen man sich abwetzt bis man papierdünn geworden und zerknittert ist“ – all das sei letztlich der Grund, warum er von München weggegangen sei.</p> <p>Differenzen zwischen Hellmut Hartert und Hans Scholl: Brief (Abschrift) von Hellmut Hartert an „Fräulein Scholl“ vom 26. Februar 1946 aus Heidelberg, IfZ Bd. 225: „Mit Hans war ich damals durch einen Streit auseinandergeraten, warum, weiß ich nicht mehr.“ Vgl. auch die Angabe des später mit Hartert verschwägerten Jürgen Wittenstein: „Diese Freundschaft [zwischen Hans Scholl und Hellmut Hartert] ging dann im zweiten Semester 1940 auseinander. Details weiß ich nicht, aber Hellmut war wegen irgend etwas maßlos enttäuscht. Er ging weg von München...“ (Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 108).</p> <p>Mehrfach verweist Hans Scholl darauf, dass sein Freund sich wegen Ute Borchers ärgerte. Hellmut studierte an der Universität von Prag weiter. Zwar erzählte er von abenteuerlichen Begebenheiten in der verschneiten Stadt, von Kohlenmangel, Dauerschnupfen und Wohnungsnot. Er war bei einer Baronin einquartiert. Sein Zimmer mit Kreuzgewölbe und Butzenscheiben erinnerte ihn sehr an Fausts Studierstube, auch wenn diese vermutlich wärmer war (Brief von Hellmut Hartert an Hans Scholl vom 15. Januar 1941 aus Prag, IfZ Bd. 58). Er war einer der wenigen im Freundeskreis, der weitgehend frei von militärischen Pflichten zu sein schien.</p> <p>Fritz Hartnagels Bericht aus Amsterdam: Vgl. Sophie Scholl – Fritz Hartnagel-Briefwechsel, S. 265.</p> <p>„Ziemlich ausverkauft“: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 10. März 1941, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 277: Fritz Hartnagel schickt Zigaretten für Hans, eine Schokoladentafel könne er leider nicht senden.</p> <p>„tropfenweise“ Weitergabe der Zigaretten für Hans Scholl: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 17. März 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 77/II.</p> <p>„Otto ist ziemlich ruhig...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 3. Februar 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Sehr ärgerlich...“ und „Aber er soll es um Gottes Willen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 31. Januar 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Man darf’s nicht tragisch nehmen...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Februar 1940 [richtig: 1941] aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 260f.</p>
--------	--

S. 109	<p>Drohendes Abiturverbot für Werner Scholl: Schon seit dem Sommer 1940 sei Werner Scholl nicht mehr in der Hitlerjugend gewesen, und dies bereitete nun Probleme – „obwohl die Pflicht nur bis zum 18. Jahr geht“, wie Sophie Scholl betonte (Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Februar 1940 [richtig ist: 1941] aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 260). Mutter Scholl berichtet, dass den Vater deswegen Schlafstörungen plagen; Hans' Schlafpulver wollte er jedoch nicht nehmen (Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 3. Februar 1941, IfZ Bd. 53).</p> <p>Abholung des Zeugnisses durch Hans Scholl: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 261.</p> <p>„Es ist mir jetzt schon Angst auf diesen Abschied...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 10. März 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Eltern und Geschwister wollen Hans Scholl sehen: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 25. Februar 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 69. Sie fragt, ob Hans noch einmal nach Hause kommen kann: Elisabeth würde ihn gerne noch einmal sehen, bevor er eingezogen werde.</p> <p>„Hoffentlich holen sie Dich nicht...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 10. März 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Aktiv und stur“... Keine Hoffnung, dass die Einheit ihn freigebe: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. Januar 1941, Scholl-Briefe, S. 54.</p> <p>„Dann habe ich noch zwei Monate eine...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. [im Original 10.] Februar 1941, Scholl-Briefe, S. 56.</p> <p>„Ich bin gerade nicht der Jüngling...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. Februar 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 54f.</p>
S. 110	<p>„Ich möchte nicht, daß noch länger...“ Brief von Lisa Remppis an Hans Scholl vom Anfang 1941, mit nur dieser Stelle abgedruckt bei: Kerstin Sonnenwald: Mit aller Liebe. Die Beziehungen der Lisa Remppis zu Sophie und Hans Scholl, in: Renate Dürr: Nonne, Magd oder Ratsfrau. Frauenleben in Leonberg aus vier Jahrhunderten (Beiträge zur Stadtgeschichte 6). Leonberg, 1998, S. 215-228, hier S. 219.</p> <p>„Ich spüre, wie ich anders werde, seit ich...“ Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 16. Februar [vermutlich Januar] 1941, IfZ Bd. 49.</p> <p>Zuerst wollte sie sterben... Russlandtagebuch von Hans Scholl am 28. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 127.</p> <p>„Ich kann schon sagen...“ Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom 23. Februar 1941, IfZ Bd. 78.</p>

S. 111	<p>„Gestern war ich in Tölz zu Gast...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 10. März 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 58. Sein Brief beinhaltet Anspielungen auf ihre Briefe vom 14. und 31. Dezember 1940.</p> <p>Inge wird ihm darauf antworten... Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 12. März 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 55: Sich selbst Grenzen zu setzen, sei zwar das Schwerste überhaupt. Doch damit würde das unsichtbare Gute in der Welt vergrößert, antwortet die Schwester.</p> <p>Reaktion von Hellmut Hartert: Brief von Hellmut Hartert an Hans Scholl vom 22. Februar(?)1941 aus Prag, IfZ Bd. 58: „Das Schicksal Deiner Liebe hat mich sehr erschüttert. Nicht so sehr, weil ich mit eigenen Gefühlen an ihr teilnahm, sondern weil sie für mich in letzter Zeit das Beispiel war. Es wird mich auf weiterhin (sollte sich inzwischen nichts zum Guten gewendet haben) sehr nachdenklich stimmen, denn so wie Du die Sache darstellst[,] ist sie mir ein Rätsel. Ging es vielleicht für ihr Alter zu schnell, als dass sie mit Herz und Sinnen hätte folgen können? Ein wenig beneide ich Dich jedoch auch um Deinen Schmerz, da er ein tiefes, echtes Gefühl ist, und viel Schönes zu zeigen/zeugen(?) imstande ist.“</p> <p>Wetterleuchten: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 13. März 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 59.</p> <p>Wir wissen nicht einmal, ob Hans... Bis September sind jedenfalls keine Briefe von Ute an ihn mehr erhalten: Briefe von Ute Borchers an Hans Scholl lt. Findbuch: Brief vom 3. Januar 1941 aus Tölz: Sie teilt mit, daß die Eltern nach Aachen reisen und beschreibt die winterlichen Wetterverhältnisse; Brief vom 9. Januar 1941 aus Tölz: Sie weist Hans auf die Schwierigkeiten hin, mit ihm allein eine Skitour zu unternehmen und bittet ihn um Rat; Briefkarte vom 21. September 1941 aus Bad Tölz: Sie berichtet von ihrem Vorhaben, ihm schon lange schreiben zu wollen, aber auf einen Besuch von ihm gehofft zu haben. Sie habe ihm etwas mitzuteilen, was sie nicht schreiben könne, es aber noch vor ihrer Abreise nach Aachen tun möchte.</p> <p>„Liebe Inge! Ich <u>muss</u> Dich unbedingt um Geld anpumpen! ...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 10. März 1941, in: Scholl-Briefe, S. 58.</p>
--------	---

S. 112	<p>Geldsendung von Inge Scholl und dem Vater: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 12. März 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Sophie Scholls Bericht an Lisa Remppis: Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 2. März 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 70: Sie möchte das, was sie zu erzählen hat, Lisa lieber mündlich sagen, um Mißverständnisse zu vermeiden, wie sie es schon mit Fritz erlebt habe (...). Vgl. auch die Karte von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 17. März 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 70: Sie hofft auf einige freie Tage, um sich mit Lisa treffen und mit ihr sprechen zu können. Sie begrüßt die Trennung von Lisa und Hans und schlägt ihr eine Beziehung auf anderer Ebene, ähnlich ihrer zu Fritz, vor. Hans sei noch sehr ungefestigt und man müsse ihn immer etwas beschützen. Aber dies sei Aufgabe seiner Schwestern. Er sei neulich mit Rose Nägele beim Skifahren gewesen. Sie selbst wäre von der ganzen Stuttgarter Gesellschaft [Anm. BE: evtl. eine Anspielung auf die Familie Nägele, die aus Stuttgart kam?] leicht genervt und vergleiche ständig alle Menschen mit Otl Aicher, wobei ihr bewusst sei, daß dieses Vergleichen nicht gut ist. Die Beziehung zu Fritz Hartnagel koste sie sehr viel Kraft und Geduld.</p> <p>„[G]lücklich, so innerlich ruhig...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 25. März 1941 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56.</p> <p>Besuch in Stuttgart: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. März 1941 von der Franzmannhütte, Bd. 50: „Schweren Herzens“ habe er seine Skitour alleine fortgesetzt. Von der Franzmannhütte schrieb Hans Scholl seiner Freundin Rose am 15. März 1941 (Samstag), am Dienstag oder Mittwoch wolle er nach Stuttgart kommen (18. bzw. 19. März 1941).</p> <p>Bauernhof am Bodensee: Kappelhof bei Friedrichshafen gehört heute zu Ailingen, eingemeindet zu Friedrichshafen.</p> <p>„Du sollst Dich mit mir freuen...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 25. März 1941, IfZ 56.</p> <p>„Sehr ‚nett...‘ ... „Gewöhnlich“ ... „Mein Soldat“ ... Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 27. April 1941 vom Kappelhof, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Liebe gute braune feste Hand...“ Rose Nägele an Hans Scholl vom 28. März 1941 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56.</p>
--------	--

S. 113	<p>„Vielleicht. Es wäre herrlich...“ Ansichtskarte von Hans Scholl an Rose Nägele vom 28. März 1941 aus Ulm: Er werde am Montag vermutlich gleich nach München zurückkehren und hofft, gleich weiterstudieren zu dürfen, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Weißt Du noch, es scheint mir schon eine kleine Ewigkeit...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 28. März 1941 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56: „Weißt Du noch, es scheint mir schon eine kleine Ewigkeit, da spottete ein Hans so über eine gewisse bürgerliche Treue in seiner Umgebung, war es nicht so[.] Wie denkst Du aber im allgemeinen und dann wieder im besonderen darüber. ... ich bin sehr stark gefesselt an sie litt an Ihr furchtbar, bin sachte geworden und doch... vielleicht gehe ich in ihr zugrunde, denn eine kleine Wunde brennt... Ich habe Dich ja so lieb.“</p> <p>„Du stellst eine Frage an mich...“ Brief an Hans Scholl an Rose Nägele vom 30. März 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Doch im nächsten Brief geht er auf... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 1. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Wenn es notwendig wäre[,] noch...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Oh hätt ich nie von Treue mit Dir gesprochen...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 6. April 1941, IfZ Bd. 56.</p>
S. 114	<p>Müde und erschöpft: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 2. April 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Ich hätte auch Bauer werden sollen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 1. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Rose Nägeles Gesundheit: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 50. Abends soll sie daran denken, „der Hans ist jetzt noch lange wach.“ (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 25. April 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 65f.) Wenn Hans Scholl es einrichten kann, will er genauso früh aufstehen wie Rose, „dann und wann den taufrischen Morgen grüßen“, wie sie es jeden Tag aufs Neue tut (ebd.).</p> <p>„Und was das Fleckchen meines Herzens betrifft...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Ich bin immer noch ein wenig wie betäubt...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. April 1941, IfZ Bd. 50.</p>

S. 115	<p>„Ich sehe die Wolken anders...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Denn Du kennst meine dunklen Seiten noch nicht...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 30. März 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Stimmung „wie in meinen besten Jünglingsjahren...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 1. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Ich liebe Dich in aller Deiner Dunkelheit...“ Brief an Hans Scholl an Rose Nägele vom 30. März 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Die Wellen der Donau waren fließendes [sic] Silber...“ und „Die Hinneigung zu Dir gleicht nicht...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Oh wäre ich nur auch einmal wieder vollkommen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Aber Hans du träumst so unendlich viel...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 6. April 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Besuch der Familie Nägele bei den Scholls: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [vermutlich 6. April 1941]: Sie berichtet von Herrn Nägele und dessen Bewunderung für Werners Bibliothek, IfZ Bd. 87 sowie den Brief von Magdalene Scholl an Elisabeth Scholl vom 11. und 12. April 1941, IfZ Bd. 64 und weitere Briefstellen.</p> <p>„Dieser kleine Engel...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 6. April 1941, IfZ Bd. 50.</p>
S. 116	<p>„Ziemlich verlegen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. April 1941, IfZ Bd. 50:</p> <p>„Ich glaube, meine Liebe zu Dir ist erst jetzt ganz erwacht“, beteuerte Hans Scholl.</p> <p>Sophie Scholls Wegzug am 6. April 1941: Am Abend wollten Hans und Inge Scholl gemeinsam mit Rose Nägeles Vater und Hanspeter das Symphoniekonzert in Ulm anhören (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 6. April 1941, IfZ Bd. 50).</p> <p>Prüfung zur Kindergärtnerin: Sophie Scholl bestand mit einer Zwei, ihre Freundin Susanne Hirzel, die später Flugblätter in Stuttgart verbreiten wird, sogar mit einer Eins (Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 10. März 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 53).</p> <p>Finanzielle Unterstützung durch Fritz Hartnagel: Am 6. März 1941 bot Fritz Hartnagel seiner Freundin Sophie Scholl an, ihr das Studium zu finanzieren (Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 272). Am 12. März 1941 dankte Sophie Scholl: „Über Deinen Vorschlag schreib ich später. Er ist jedenfalls sehr nett.“ (Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 12. März 1941, IfZ Bd. 71/II.) Ob sie studieren durfte, stand damals noch in Frage.</p> <p>Stationierungsorte von Fritz Hartnagel: Jugoslawien, dann nach Breslau, zurück nach Münster und schließlich nach Ostpreußen: Vgl. Zeittafel bei Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 479. Vgl. auch ähnlich Hermann Vinke: Fritz Hartnagel. Der Freund von Sophie Scholl. Zürich/Hamburg 2005, S. 77.</p>



S. 117	<p>Treffen von Hans Scholl und Rose Nägele an Ostern 1941: „Regen hatten wir viel“, erinnert sich Rose in ihrem Brief vom 13. April 1941, „wenn Du ihn nicht gewünscht hättest, dann wäre ich manchmal ein klein wenig böse geworden[,] so machte er mich glücklich.“ (Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 20. April 1941 vom Kappelhof, IfZ Bd. 56). Sie dankt ihm für „unser schönes Osterfest“, würde ihn gern auf die Stirn küssen (Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 14. April 1941 vom Kappelhof, IfZ Bd. 56).</p> <p>„Die Liebe ist wahr...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. April 1941 aus Ulm(!), IfZ Bd. 50.</p> <p>Er sagt, er käme direkt aus München... Brief von Robert Scholl an Sophie Scholl vom 1. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 74.</p> <p>„Du bist die Schönste unter den Rosen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. April 1941 aus Ulm(!), IfZ Bd. 50.</p> <p>„Wie bin ich glücklich!“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. April 1941 aus Miesbach, in: Scholl-Briefe, S. 60.</p>
S. 118	<p>„Ich weiss[,] wie sehr meine Hand zittert...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. April 1941 aus Miesbach, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Übrigens ist vor Pfingsten Himmelfahrt...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 20. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Mieses wahrscheinlich...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 9. März [richtig: April, da in diesem Brief das Thema Krauchenwies behandelt wird, d.h. nach dem 6. April] 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>„Sozialist bis auf die Knochen“: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. April 1941 aus Miesbach, in: Scholl-Briefe, S. 60.</p>

S. 119	<p>Zum Aufenthalt in Miesbach vgl. den Bericht von Hans Scholls Kommilitonen aus der Bergmannschule, der die Tage vom 1. bis 3. Mai 1941 in Miesbach verbracht hat: Vgl. den Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 3. Mai 1941 aus München, in: Agnes Kanz-Gieles/Heinrich Kanz (Hg.): Josef Gieles. Studentenbriefe 1939–1942, Frankfurt/Main 1992, S. 141f.</p> <p>Kontakt von Hans Scholl zu Benno von Mechow: Hans Scholls Brief an den Schriftsteller ist nicht erhalten, wohl aber die Antwortkarte von Margarete von Mechow vom 12. Mai 1941 aus Brannenburg [lt. Findbuch sei die Ortsangabe unklar; jedoch im Original lesbar]. Damals bedankte Frau von Mechow sich für Hans Scholls Brief und teilte mit, dass die Novelle ihres Mannes beim Verlag Langen-Müller als Buch erscheinen werde. Im Gestapo-Verhör vom Februar 1943 schilderte Hans Scholl dann, dass er an den Dichter Benno von Mechow, wohnhaft in Brannenburg, einige der ersten vier Flugblätter geschickt habe (Verhörprotokoll, hier zit. nach Breinersdorfer, S. 413). „Kurz nach dem Frankreichfeldzug“, so gab er an, habe er mit diesem einen kurzen Briefwechsel über dessen ‚Novelle auf Sizilien‘ gehabt. (S. 414), die in der Frankfurter Zeitung erschienen war.</p> <p>– Sophie Scholl schenkte ihrem Freund Fritz Hartnagel das Buch Vorsommer im Januar 1940 (vgl. Barbara Beuys, S. 224).</p> <p>„Das ist eine Lektüre, die den Menschen...“ und „So wird sich immer ein Türlein finden...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 9. März [muss April sein, da Krauchenwies betreffend, d.h. erst nach dem 6. April] 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>Sophie Scholl liest Zauberberg von Thomas Mann: Tagebucheintrag von Sophie Scholl am 10. April 1941 in Krauchenwies, in: Scholl-Briefe, S. 211.</p> <p>Kauf des Zauberbergs durch Hans Scholl: Brief von Hans Scholl vom 8. Februar 1941 an die Eltern aus München, IfZ Bd. 44/II: „Es gelang mir die beiden Bände Zauberberg von Thomas Mann zu erstehen.“ Bezahlt habe er rund 20 Reichsmark.</p>
--------	--

S. 120	<p>Zigaretten rauchen: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 23. Juni 1941, IfZ Bd. 69.</p> <p>Im Park sitzen: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 1. Mai 1941, IfZ Bd. 69.</p> <p>„Dickes Fell“: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 20. April 1941, IfZ Bd. 69. Zum Reichsarbeitsdienstlager vgl. Edwin Erwin Weber: Sophie Scholl und das weibliche Reichsarbeitsdienstlager Krauchenwies, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte, Bd. 34, 1998, S. 207-224.</p> <p>„Von Sophie habe ich gehört, dass...“ Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 1. Mai 1941, Scholl-Briefe, S. 67f.</p> <p>„Das Schlimme trifft nicht zu. Au contraire!“ Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 14. April 1941, IfZ Bd. 48.</p> <p>Ein gemeinsamer Sonntag bei den Eltern: Im Raum stand ein Treffen zum 60. Geburtstag der Mutter am 5. Mai 1941 (vgl. Hans Scholl an Werner Scholl vom 1. Mai 1941, Scholl-Briefe, S. 67f.), was allerdings nicht zustande kam. Robert und Hans Scholl besuchten an diesem Tag Werner in dessen R.A.D.-Lager in Biberach.</p> <p>Besuch bei Werner Scholl: Dies war bereits Anfang März 1941 im Gespräch, vgl. den Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 2. März 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 48. Vgl. auch den Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 3. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 87: „Hans hat die Absicht, Sofie und Dich bald zu besuchen, solange sein Urlaub noch dauert.“</p> <p>Besuch bei Sophie Scholl: Schon drei Tage nach Sophie Scholls Wegzug ins Arbeitslager sprach Hans Scholl davon, vgl. den Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 9. März [muss April sein, da Krauchenwies betreffend, d.h. erst nach dem 6. April] 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>„Daß der Krieg doch etwas länger dauert...“ Brief von Robert Scholl an Sophie Scholl vom 14. April 1941, IfZ Bd. 74.</p> <p>„Moloch Krieg“; kein Ende abzusehen... Brief von Magdalene Scholl an Elisabeth Scholl vom 11. und 12. April 1941 [Transkription], IfZ Bd. 64.</p> <p>Vater von Rose Nägele nicht nach Tübingen, sondern in den Osten: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 22. April 1941, IfZ Bd. 87.</p> <p>Elisabeth Scholl in Tübingen: Sie absolvierte eine Zusatzausbildung zur Kinderkrankenschwester, vgl. Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 272.</p> <p>„Arg nervöse Hinterbliebene“ ... „Heiterkeit“... Brief von Inge Scholl an Sophie Scholl vom 21. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 75.</p>
--------	--

S. 121	<p>Hilfe im Garten: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 18. April 1941, in: Scholl-Briefe, S. 61.</p> <p>Fahrrad-Reparatur: Brief von Inge Scholl an Sophie Scholl vom 21. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 75.</p> <p>„In welcher Form, ob kaserniert oder privat...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 18. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Unsere Kaserne ist grauenhaft...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 23. April 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 64. Als Hans Scholl am selben Tag an seine Freundin schrieb, klang es weniger schlimm: „Selbst die trostloseste aller Kasernen, die man nach langem Suchen für uns ausfindig gemacht hatte, ist nicht mehr trostlos, da ich ein Leuchten in mir trage, das selbst den schlimmsten Fleck dieser Erde erhellen müsste.“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 23. April 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Insgesamt achtzehn Männer auf einer Stube; umfunktionierter Schulsaal; Tische, Waschgelegenheit im Abort; Probleme bei der Verpflegung: Wieder notiert dies Hans Scholls Kommilitone Josef Gieles, der bereits aus Miesbach berichtet hat. Vgl. Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 7. Mai 1941 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 143.</p> <p>„Denk Dir mal, Du seiest unformiert...“ Brief von Alexander Schmorell an Angelika Probst vom 24. April 1941, zit. nach Christiane Moll: Alexander Schmorell im Spiegel unveröffentlichter Briefe, in: Rudolf Lill (Hg.): Hochverrat? Neue Forschungen zur „Weißen Rose“. Konstanz 21999, S. 143 = Moll, S. 360.</p>
S. 122	<p>„Bis halb zwei [nachts] ist überhaupt keine Aussicht...“ Brief von Alexander Schmorell an Angelika Knoop vom 6./7. Mai 1941 aus München, S. 380f. sowie S. 111; Heimfahrt, um bei der Familie zu übernachten: Brief von Alexander Schmorell an Angelika Knoop vom 24. April 1941 [aus München], in: Moll, S. 361 sowie auch S. 111.</p> <p>„Trostlos“... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 23. April 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 64.</p> <p>„Würdest Du mich jetzt in der Sonne liegen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 23. April 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Studium in Prag: Brief von Hellmut Hartert an Hans Scholl vom 25. April 1941 aus Prag, IfZ Bd. 58.</p> <p>„Ich suche mir ein nettes Zimmer...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 23. April 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 64.</p>

S. 123	<p>Schon am nächsten Tag schreibt er an Sophie... „melde mich gehorsamst zum Dienstappell...“; „Ich weiß Dir auch nicht mehr...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 24. April 1941 aus München, IfZ Bd. 47 (In der Briefedition fälschlicherweise mit 23. April 1941 datiert, S. 64f.).</p> <p>„Strumpf-, Zahnglas-, Hemden- und Handtuchappelle...“ Brief von Sophie Scholl an Susanne Hirzel vom 26. Mai 1941 aus Krauchenwies, IfZ Bd. 72.</p> <p>Lesen mit der Taschenlampe: Tagebuchnotiz von Sophie Scholl am 10. April 1941 in Krauchenwies, in: Scholl-Briefe, Briefe und Aufzeichnungen, hg. von Inge Jens. Frankfurt/Main, 1989, S. 211.</p> <p>Doch der Arbeitsdienst... „glaub es mir...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 24. April 1941 aus München, IfZ Bd. 47 (In der Briefedition fälschlicherweise mit 23. April 1941 datiert, S. 64f.).</p> <p>Arbeiten, ausruhen, sich umkleiden... Vgl. den Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 23. April 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Geschenk des Himmels“: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 25. April 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 66f.</p> <p>50 Reichsmark Miete monatlich: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 28. April 1941, IfZ Bd. 87: „Hans ist nun umgezogen, allerdings kostet das Zimmer 50 RM, er wohnt bei einem Major.“</p> <p>In der „ewig grauen militärischen Umgebung...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 25. April 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 66f.</p> <p>Froh um jede Stunde... Militärstiefel... „„Gleich nach dem Dienst...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 26. April 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p>
S. 124	<p>Hohe Bäume... spielende Kinder... Sonne: Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 14. Mai 1941, IfZ Bd. 46 sowie Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 30. April 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II. – Ein anderes Mal schreibt er: Nach tagelangen Wolkenbrüchen habe es gerade aufgehört zu regnen, und am St.-Pauls-Platz breche die Abendsonne rot durch die Wolken hervor. Alle Dinge spiegelten sich in diesem rosa Glanz, staunt Hans Scholl, bevor die Sonne hinter den Dächern in eine andere Welt hinabsinkt (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 18. [lt. Findbuch 13.?] Juni 1941, IfZ Bd. 50).</p> <p>„Mein Zimmer ist groß und hat hohe Wände...“ Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 25. April 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 66f.; Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 25. April 1941, Scholl-Briefe, S. 65f.; Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. April 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Traum vom Hospital in Frankreich: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 19. April 1941, in: Scholl-Briefe, S. 61-63.</p>

S. 126	<p>Aktion „T4“: Vgl. Ernst Klee: „Euthanasie“ im Dritten Reich. Frankfurt/Main 2010 (Neubearb.); Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses, hg. von Alexander Mitscherlich/Fred Mielke. Frankfurt/Main 1995 (überarbeitete Neuauflage) mit jeweils weiteren Literaturangaben.</p> <p>Bericht von Josef Gieles: ... „sagen wir es ruhig – gemordet“ ... „Die Saat, die der Nationalsozialismus...“</p> <p>Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 30. Juli 1941 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 165f.</p> <p>Schulaufgaben in den Mathematikbüchern: Mathematikbuch von 1935, zit. nach Alexander Mitscherlich u.a. (Hg.): Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses. Frankfurt/Main 2009 (17. Aufl.), S. 374.</p> <p>Predigten des Bischofs Graf von Galen in Ulm vervielfältigt: Ausführlich z.B. bei Moll, S. 146.</p> <p>„Die Rede des Bischofs Graf v. Galen...“ Fotokopie einer Bemerkung von Hans Scholl: „Hans Scholl 1941 – Die Rede des Bischofs Graf von Galen. – den Verwalter da, den haben sie auch reingelegt.“ Notiz, Rechtschreibung wie im Original. IfZ Bd. 61 (Kopie, mit Anmerkung von Inge Aicher-Scholl: „Auf das erste Blatt des Inselfüchleins L.N. Tolstoi Macht der Finsternis geschrieben. Original Elisabeth Hartnagel“). Vgl. auch Moll, S. 145, Anm. 577 mit weiteren Stellen.</p> <p>„Stille Liebe...“ Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291; Vgl. auch den Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943 aus München, in: Briefe und Aufzeichnungen, hg. von Inge Jens. Frankfurt/Main 1989, S. 141: „Nach dem Physikum hatte ich eine Abneigung gegen alles, was mit Medizin zu tun hatte. Allein in der Philosophie glaubte ich mein Heil zu finden. Daraufhin folgte eine Zeit intensivster Beschäftigung mit staatswissenschaftlichen und politischen Problemen. Erst heute überfällt mich eine Liebe zur Heilkunst.“</p> <p>Anfrage wegen „Du sollst nicht töten“: Brief von Oluf Saur o.D., IfZ. Bd. 60: Dieser Brief müsste von 1941 datieren, da der Film Ich klage an genannt wird.</p> <p>„Wie gefiel Dir denn meine Traumgeschichte?“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 25. April 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 65.</p> <p>Viele Worte; Gefälligkeit: Vgl. die Bewertung von Hans Scholl durch Otl Aicher Anfang Januar 1943: Sophie verberge ihre Verschlossenheit hinter einer Kühle, Hans dagegen hinter einer „Gefälligkeit“. Zit. nach Barbara Beuys, S. 401.</p>
--------	--

S. 128	<p>Scherzhafte Bemerkung über Rudolf Heß: „Ein Hurra auf Hess.“ Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 17. Mai 1941, IfZ Bd. 58. Zum Vorfall vom Mai 1941 vgl. u.a. Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 662f.</p> <p>„Schauspieler und Dichter...“ Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 1. April 1941 aus Stuttgart, IfZ Bd. 58.</p> <p>„Reine Flamme...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 6. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Hölderlin-Darstellung von Romano Guardini: Romano Guardini: Hölderlin. Weltbild und Frömmigkeit. Leipzig 1939.</p> <p>Michelangelo-Buch: Herman [sic] Grimm: Leben Michelangelos. Hannover 1860–63.</p> <p>Unglaublich streng, „doch das tut not...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Briefe von Rilke: Rainer Maria Rilke: Briefe aus Muzot 1921-1926, hg. von Ruth Sieber-Rilke u. Carl Sieber. Leipzig: Insel, 1935. Besitz: Hans Scholl, vorhanden in der Bibliothek des Nachlasses Inge Aicher-Scholl, ED 474, IfZ München. – An Rose Nägele schreibt Hans Scholl, er wolle damit seine innerste Sehnsucht trösten (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 50).</p> <p>Frühe Gedichte: Rainer Maria Rilke: Die frühen Gedichte. Leipzig, Insel: 1909. In Hans Scholls Büchern ist folgende Ausgabe erhalten: Frühe Gedichte. 27.– 29. Tsd. Leipzig 1930, 156 Seiten. Besitz: Hans Scholl. Einmarker.</p> <p>„Unzählige Kostbarkeiten, Erfahrungen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 20. April 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 50: „Unzählige Kostbarkeiten, Erfahrungen, Schatten, Dunkelheiten(!) in eines Einzigen Seele angehäuft, vermögen aus dem Menschen einen Dichter zu machen. Wie töricht sind da alle die Versuche der Schwärmer, denen zufällig ein Gedicht gelungen! Wie müssen sammeln, sammeln und bewahren. Schweigen und warten.“</p> <p>Rilke bedeutete Hans Scholl „alles“; beginnt von vorne zu lesen: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. April 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Und am 2. Mai 1941...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. April 1941, vgl. Scholl-Briefe, S. 67.</p> <p>Trimester/Semester: Scholl-Briefe, S. 63.</p>
--------	--

S. 129	<p>Vorlesungen bis 19 Uhr; Appelle: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 14. Mai 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 71.</p> <p>„Wenn das der Spieß wüsste...“ Brief von Hans Scholl an die Mutter vom 8. Mai 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 69: „Ich schlafe immer noch in meinem Zimmer, bis jetzt hat’s noch niemand gemerkt. Ich glaube, in der Kaserne schläft höchstens noch der 3. Teil. Wenn das der Spieß wüßte, er könnte nachts nicht ruhig schlafen.“</p> <p>Appelle, Exerzieren, Sport: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Lazarettzug: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 13. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 45.</p> <p>Säuglinge impfen: Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 14. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 46.</p> <p>Fast 40 Wochenstunden... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Sonntagsspaziergang im speziellen Sinne...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 8. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Das alles umspannende Netz der modernen Naturwissenschaften...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 8. Mai 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>Pause in der Frühlingssonne: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Ich bin mit vollem Eifer bei der Arbeit...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. Mai 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 70.</p>
--------	---



S. 130	<p>„Den dunklen Schacht unserer Unwissenheit...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Dir werde ich immer die Wahrheit sagen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Gerücht... „Beim Militär weiß man ja nie etwas...“; Bezahlen der Studiengebühren: Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 19. sowie 21. Mai 1941 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 145f.</p> <p>„Manchmal hab ich auch Minderwertigkeitsgefühle...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 22. Mai [1941], IfZ Bd. 56: Sie habe sehnlich auf Post von Hans gewartet. Der strömende Regen, der heulende Wind, alles schien sie zu fragen: Warum meldet sich Hans nicht? Rose habe Briefe begonnen, die sie dann wieder zerknüllte. „Manchmal“, gab sie dann zu, „hab ich auch Minderwertigkeitsgefühle, halte mich für total anormal, wenn ich an die vielen braven Töchter von braven Eltern denke, die so in München auf die Hohe Schule gehen in den guten alten ausgefahrenen Bahnen fährt es sich so gut... ich würde ersticken, nein ich möchte in Neuland [sic] hineinwandern.“</p> <p>Studentinnen an der Münchner Universität: Universitätsarchiv München (Hg.): Die Ludwig-Maximilians-Universität, Haar/München 2001, S. 112 (Grafik).</p> <p>„Gerade nicht philosophieren...“ Dies war ein Kriterium, womit Hans Scholl seine Liebe zu Lisa Remppis begründete: „Ich kann mit ihr gerade nicht philosophieren. Sie ist so natürlich und unverbraucht; und grade [sic] das brauche ich.“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 20f. sowie IfZ Bd. 44/1.</p>
S. 131	<p>Hans Scholls Antwort auf Rose Nägeles Brief: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 25. Mai 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Ist nicht Weltabgeschiedenheit Verrat, Flucht?“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 2. Mai 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 68.</p> <p>„Das Volk“ vor den Eingängen der Kinos: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. April 1941 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Brief an Elisabeth Scholl: Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 14. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 46.</p>

S. 132	<p>Muttertagsbrief: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 17. Mai 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Barockmusik: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 9. Mai 1941, IfZ Bd. 45.</p> <p>Kammermusikabend im Rahmen der Mozart-Woche: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 9. Mai 1941, IfZ Bd. 45.</p> <p>Figaros Hochzeit: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 28. April 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Bach-Woche ... „Da hättest Du dabei sein sollen!“ Vom übrigen Münchner Leben... Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 14. Mai 1941, Scholl-Briefe, S. 71f.</p> <p>Sophie Scholl fühlt sich eingesperrt: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 7. Mai 1941 [aus Leibnitz, Österreich], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 300.</p> <p>Hans Scholl sendet Sophie Bücher: Brief von Sophie Scholl an Inge Scholl o.D. [Mai 1941], IfZ Bd. 69.</p> <p>A ma petite soeur! Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 5. Mai 1941, IfZ Bd. 47.</p>
S. 133	<p>Kauf eines halben Pfunds Butter: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 6. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II: „Gestern“ habe er die Butter gekauft.</p> <p>Mittwochs Sport: Moll, S. 119.</p> <p>Fotografien aus dem Musée Rodin: Nachlass Inge Aicher-Scholl, ED 474, Fotosammlung: Datei IfZ-BA-0000064.tif bis Datei IfZ-BA-0000067.tif sowie Datei IfZ-BA-0000055.tif.</p> <p>Drei Appelle wöchentlich: Moll, S. 130, Anm. 500 mit Hinweis auf den Lesefehler („acht Mal“) in: Scholl-Briefe, S. 76.</p> <p>„Alarmplan“: Vgl. Gieles-Briefe, S. 145.</p> <p>„Wenn nur dieser elende Kommiss nicht wäre...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Juni 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Die Brandenburgischen Konzerte: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Juni 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II. Laut einer Anzeige in den Münchner Neuesten Nachrichten wurde, wie Christiane Moll vermerkt, diese Konzertsreihe am 6., 10. und 12. Juni 1941 gespielt, vgl. Moll, S. 118.</p>

S. 134	<p>Semesterbelegung; Rechtfertigung den Eltern gegenüber: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 11. Juni 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Man sollte mehr Zeit für sich selbst verwenden...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Brief an Hans Scholls ehemaligen Vorgesetzten: In seinem Brief bedankt sich dieser Vorgesetzte für Hans Scholls Brief vom 16. Mai [1941], vgl. Brief von Oberarzt Schlüniger(?) an Hans Scholl vom 8. August 1941 „350 km vor Moskau“ aus Russland [im Findbuch fehlerhafte Ortsangabe Rosslarl], IfZ Bd. 58.</p> <p>Geprüfter Brief des Franzosen: Brief vom 2. Mai und ohne Datum von Gilbert Jacquemettaz aus Le Chesnay, Frankreich (in französischer Sprache, incl. Briefumschlag), IfZ Bd. 58; vgl. auch den durch die Prüfstelle geöffneten Brief von Hans Rogner an Hans Scholl vom 8. Juni 1941, IfZ Bd. 58.</p>
S. 135	<p>„Cordiale poignée de mains...“ Französische Literatur: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 11. Mai 1941, in: Scholl-Briefe, S. 71.</p> <p>Sophie Scholls Bitte um Ma fille Bernadette: Brief von Sophie Scholl an ihre Schwester Inge vom 27. April 1941 aus Krauchenwies, in: Scholl-Briefe, S. 221.</p> <p>„Versanden“: Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 13. April 1941 aus Krauchenwies, in: Briefe und Aufzeichnungen, hg. von Inge Jens. Frankfurt/Main: Fischer, 1989, S. 216.</p> <p>Besuch der Nägeles im Elsass: Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 8. August 1941 aus Niedermorschweiher/Elsass, IfZ Bd. 58.</p> <p>Briefe von Eve Nägele an Hans Scholl, IfZ Bd. 58: Religionslehrer: 1. April 1941, Reitunterricht: 27. April 1941.</p> <p>„Säuschwowa, Sauschwaben...“ Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 19. September 1941, IfZ Bd. 58.</p> <p>Werner Scholl in der Bretagne: Vgl. die Briefe von Werner Scholl an Hans Scholl vom 16. Juni 1941 und 23. Juli 1941 aus Westfrankreich sowie die Briefe vom 26. August 1941 und 22. September 1941, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Die Spuren der Zerstörung werden...“ Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 6. Juni 1941, Scholl-Briefe, S. 72f.</p>
S. 136	<p>Schwimmen in der kühlen Isar: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 9. Juni 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Spazierengehen im Regen: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. Juni 1941 aus München, IfZ Bd. 50: Er hielt nichts davon, auf den Regen zu schimpfen. Abends könne man am sichersten im Regen spazierengehen.</p>

S. 137	<p>„Wenn auch der Mai...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 2. Mai 1941, in: Scholl-Briefe, S. 68f.</p> <p>Gemeinsames Pfingstfest: Hans Scholl wollte mit dem Zug nach Friedrichshafen kommen, Rose Nägele mit dem Fahrrad, vgl. den Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 28. Mai 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Rilke-Gedicht: Zitiert im Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. Juni 1941, IfZ Bd. 50. Vorangegangen war eine Bemerkung Rose Nägeles im Brief an Hans Scholl vom 14. Mai 1941, IfZ Bd. 56: „Beide finden wir in Rilke etwas von uns selbst, das Gedicht, das Du nennst, entspricht Deiner seltsamen Art, in der Träumerei und empfindsame Wirklichkeit sich eng berühren... ich empfinde alles schön, was nur tastend und schattenhaft gefühlt wird“.</p> <p>Ihrer „verwegenen, unzeitgemäßen, aber zeitlosen Liebe...“ und „Bedarf es nicht nur noch eines Blickes...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 3. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Noch nie sei sie so... Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 8. Juni 1941, IfZ Bd. 56.</p>
S. 138d	<p>Jedes Opfer für sein Glück bringen... und „Qualen“... Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 8. Juni 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Besuch von Hans Scholl bei Familie Borchers in Bad Tölz: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 9. Juni 1941, Scholl-Briefe, S. 306.</p> <p>Sommernacht: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Nur die Sicherheit der Liebe könne ihm Ruhe bringen... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Ihn verwirrt die Zahl der Wege... Gleich am nächsten Tag, dem 10. Juni 1941, folgt ein weiterer Brief aus München: „Verwirrend ist die Zahl der Wege, die ich gehen könnte“, konnte Rose Nägele lesen. „Verwirrend die vielen Farben, die ich schaue, Unzahl der Töne verwirrt mein Ohr. Wann erst erkenn den rechten Einklang ich? Wohin soll ich mich wenden, um den rechten Weg, den reinen Ton, die rechte Farbe zu finden?“ fragte Hans Scholl. Wieder verknüpfte er seine Suche nach Wahrheit mit der Beziehung zu seiner Freundin, wenn er beteuerte: Seine Rose habe er schon gefunden, und mit ihr die Gewißheit der Liebe (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 10. Juni 1941, IfZ Bd. 50).</p> <p>Sicherheit der Liebe: Ebd.</p>

S. 139	<p>„Was mühst Du Dich so um mich ab? ...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 15. Juni 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Sie soll nichts von Vernunft schreiben... Es gibt nicht Vernünftigeres... Müde Feigheit... Nomadenblut... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 13. Juni 1941, IfZ Bd. 50. – Hoffentlich war Rose über seinen letzten Brief nicht erstaunt, will Hans sich zwei Tage später erklären. Aber er hat in München alles, nur Rose fehlt ihm: „Gott sei Dank überkommt es mich manchmal, dann muss ich alles im Stiche lassen, aufbrechen – – bis ich Dich finde.“ (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 15. Juni 1941, IfZ Bd. 50)</p> <p>Hans Scholls Fahrt nach Ulm; geplanter Besuch bei Rose Nägele: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Familienbesuch bei Sophie Scholl im Arbeitsdienstlager: Zu den Planungen für diesen Familienbesuch z.B. Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 15. Juni 1941, IfZ Bd. 87. Vgl. auch den Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 13. Juni 1941 aus Krauchenwies, IfZ Bd. 69: Sie hätte sich zuhause in Ulm wieder Kraft geholt und sei sehr froh um Eltern und Geschwister. (...) Am übernächsten Sonntag würden sie vermutlich Eltern und Inge besuchen. Dass es nur noch 98 Tage bis zum Ende ihres Aufenthalts sind, macht ihr alles erträglich.</p> <p>„Leider muss wieder recht viel Blut...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 23. Juni 1941, IfZ Bd. 87.</p> <p>Angebliche Prüfung im Fach Chirurgie; Absage des gesamten Ausflugs: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 23. Juni 1941, IfZ Bd. 87.</p>
S. 140	<p>„Festsitzen“ in Ulm: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. Juni 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 50.</p> <p>Planungen für das folgende Wochenende: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Alexander Schmorell: Erst im Sommer 2011 sind die Briefe und Aufzeichnungen von Alexander Schmorell erschienen. In profunder Weise hat die Historikerin Christiane Moll dessen und die Briefe Christoph Probsts ediert und kommentiert: Alexander Schmorell. Christoph Probst. Gesammelte Briefe. Berlin 2011 (Schriftenreihe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Quellen und Berichte, Bd. 3).</p>
S. 141	<p>Kasernierung in der alten Schule: „Denk Dir mal...“ Brief von Alexander Schmorell an Angelika Probst vom 24. April 1941, in: Moll, S. 360.</p> <p>„Zerschmettert, erschüttert...“ Moll, S. 122.</p> <p>Zusammentreffen mit Traute Lafrenz in einem Konzert: Traute Lafrenz-Page, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 40ff. Gemeinsame Aktivitäten: Ebd., S. 42.</p>

S. 142	<p>„Heute morgen, da nun endlich der Kampf...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 22. Juni 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Unzählige Briefe gehen in Hans Scholls Umfeld... Vgl. u.a. den Brief von Magdalene Scholl vom 23. Juni 1941, IfZ Bd. 87: Sie spricht den Kriegsausbruch im Osten an, die Freundschaft mit Stalin habe ein großes Loch bekommen, da die Grundlagen für eine dauernde Freundschaft fehlten.</p> <p>„Wir leben doch in einer interessanten Zeit.“ Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 23. Juni 1941, IfZ Bd. 69. Vgl. auch die Deutung bei Barbara Beuys, S. 286f.</p>
S. 143	<p>Sie soll nichts von Vernunft schreiben... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 13. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Lieber Hans ... und doch ein klein wenig Vernunft...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 22. Juni 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Hans sei lieb und komm doch erst...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 24. Juni 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Erwiderung von Hans Scholl... „Und wenn es mir gefällt...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Kleiner Egoist: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 25. Juni 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Angebot seines Zimmers an Sophie Scholl: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 1. Juli 1941, Scholl-Briefe, S. 74.</p> <p>Besuch bei den Eltern in Ulm: Brief von Magdalene Scholl an Elisabeth Scholl vom 1. Juli 1941, IfZ Bd. 64.</p> <p>Besuch bei der Familie Borchers: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 17. Juli 1941, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Besuch bei Rose Nägele am Bodensee; Vermutung von Mutter Scholl, dass die beiden ein Paar sind: Vgl. Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 1. Juli 1941, IfZ Bd. 87: Am 29. Juni fuhr Hans Scholl in Ulm mit dem Fahrrad los („wahrscheinlich zu Rose Nägele“ an den Bodensee, vermutet seine Mutter), am 30. Juni überraschte er seine Eltern auf seiner Rückfahrt, als er erneut in Ulm vorbeischaute.</p> <p>Otl Aicher bei Hans Scholl zu Gast in München: Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 14. Juli 1941, IfZ Bd. 48.</p> <p>Ständig sei er unterwegs... Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 14. Juli 1941 aus München, IfZ Bd. 48.</p>

S. 144	<p>Seine Mutter notiert, was die Mitglieder der Studentenkompanie... Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 29. Juni 1941, IfZ Bd. 87. Vgl. auch den Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 18. Juli 1941, IfZ Bd. 74.</p> <p>„Er war beinahe schön, aber eben...“; gemeinsame Wege... „Irgendwann unternahmen wir Ausflüge ins Isartal...“ Traute Lafrenz-Page, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 42.</p> <p>Es gibt ein Foto von einer solchen Wanderung... Das Foto der beiden ist abgedruckt bei Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, Abb. 10.</p>
S. 145	<p>Nüchterner Brief: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 8. Juli 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Auch den Menschen Rose brauche er, den Freund: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Juli 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Neue Liebesbriefe an Rose Nägele: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 12. Juli 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Zweifel bei Rose Nägele: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 13. Juli 1941, IfZ Bd. 56; ihr Widerspruch: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 20. Juli 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Besuch in Ulm am 13. Juli 1941; Bericht der Mutter über die Luftangriffe auf Köln: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 13. Juli 1941, IfZ Bd. 87 sowie Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 18. Juli 1941 sowie Brief vom Freitagabend ohne Datum: Sie freut sich auf Sophies baldige Heimkunft, berichtet über die Arbeiten im Büro, über die Bombenangriffe auf Köln, erzählt von Inge, IfZ Bd. 74.</p> <p>Cordiale poignée de mains; Hitze an diesem Tag; Hans Scholls Weiterfahrt zu seiner Schwester Sophie: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 13. Juli 1941, IfZ Bd. 87: „Hans kam gestern, heute war er bei Sophie. Vorhin kam er zurück.“</p> <p>Bericht dieses Besuches in Krauchenwies: Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 18. Juli 1941, IfZ Bd. 74: Hans sagte, die Zugverbindung zu Sophies R.A.D.-Lager sei „fast nicht zu ertragen.“ Zuerst war unklar, ob Sophie mit ihrem Bruder das Lager verlassen darf, doch schließlich hat sie „anstandslos weggedurft“ (Brief von Sophie Scholl an Magdalene Scholl vom 14. Juli 1941, IfZ Bd. 68).</p> <p>Anordnungen und Regelungen: Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 14. Juli 1941, IfZ Bd. 48.</p>
S. 146	<p>„Allen Gewalten zum Trotz...“ Zit. nach Barbara Beuys, S. 288.</p> <p>Noch 67 Tage... Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 13. Juni 1941 aus Krauchenwies, IfZ Bd. 69.</p> <p>Mozart-Festwoche... Die Brandenburgischen Konzerte: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl aus München vom 14. Mai 1941, in: Scholl-Briefe, S. 71.</p> <p>„Vielen Dank für Deine Briefe...“ Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl aus Krauchenwies vom 18. Mai 1941, in: Scholl-Briefe, S. 223.</p>

S. 147	<p>„Fremdkörper“: Sönke Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln u. a. 2008, S. 100, hat dies so formuliert; er spricht sogar von „Parallelwelten“, die sich Sophie Scholl geschaffen habe: nämlich die Natur und der Kontakt zu ihrer Familie.</p> <p>„Aber es gilt natürlich aus dem Wenigen...“ und „Eine Erziehung...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 5. Mai 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>Bücher: „Mit Büchern werde ich Dich auch versorgen, soweit ich es eben kann“. Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 23. April 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 64 (abweichende Datierung, vgl.: Brief vom 24. April 1941 aus München, in: Findbuch, S. 88).</p> <p>– „In den letzten Wochen bin ich auch zum Lesen gekommen“, greift Sophie diesen Gedanken auf. „Ich hatte mehr Zeit, vor allem mehr die Nerven dazu. (...) Denn umsonst darf diese Zeit nicht sein.“ (Brief von Sophie Scholl an den Bruder Werner vom 4. August 1941 aus Krauchenwies, in: Scholl-Briefe, S. 229.) Und an Hans schreibt sie: „Hier, wo man uns gewaltsam den Stoff zur Zerstreuung wegnimmt (manchmal bin ich ihnen sogar dankbar), bin ich sehr viel aufnahmefähiger oder besser begieriger auf Dinge, die für mich wesentlich sind. Und ich glaube, ich würde selten der Versuchung verfallen, meine freie Zeit etwa in einem Film zu verbummeln. (...) Ich hoffe nur, daß Inge mir bald eine Taschenlampenbatterie schickt zur Verlängerung meiner privaten Zeit.“ (Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 18. Mai 1941 aus Krauchenwies, in: Scholl-Briefe, S. 233)</p> <p>Nachts, heimlich unter der Bettdecke, liest Sophie Scholl in diesen Arbeitsdienstmonaten die ‚Bekenntnisse‘ des Kirchenvaters Augustinus.</p> <p>„Wie viel Tage bist Du noch gefangen, Vögelchen?“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 23. Juli 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>„Zwei Couchen...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 3. August 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>Wenn sie erst alles überstanden hat... Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 23. Juli 1941, IfZ Bd. 47.</p> <p>„Nachher werde ich lachen.“ Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 16. Juli 1941, IfZ Bd. 69.</p> <p>Bis sie endlich studieren könne, werde sie wohl ein altes Weib... Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 16. August 1941(Poststempel), Scholl-Briefe, S. 231.</p> <p>Ob ein Medizinstudium eine Möglichkeit sei... Brief von Sophie Scholl an Werner Scholl vom 4. August 1941, Scholl-Briefe, S. 229. Sophie Scholl habe sogar erwogen, das Studium ganz sein zu lassen, um dem R.A.D. zu entgehen: Vgl. Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291. „Überleg Dir auch, was ich tun könnte...“ Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 2. August 1941, Scholl-Briefe, S. 228f. „Das traurige Los meiner jüngsten Schwester...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 8. August 1941, Scholl-Briefe, S. 76f.</p>
--------	--



S. 148	<p>Das Ende des Krieges... Jahrgang 1923... Brief von Robert Scholl an Werner Scholl vom 11. Juni 1941, IfZ Bd. 87: „Ob Du aber nach dem Arbeitsdienst einmal zivil [sic] wirst, wird sehr fraglich sein.“</p> <p>Vorschläge des Vaters: Brief von Robert Scholl an Werner Scholl vom 11. Juni 1941, IfZ Bd. 87.</p> <p>Studienwunsch von Werner Scholl: Brief von Werner Scholl an aus Westfrankreich vom 28. Juli 1941 (mit Briefkuvert), IfZ Bd. 77: Das Reisen lasse ihn in Zukunftsträumen schwelgen. Er hofft, mit Hans und Sophie im Herbst studieren zu können, auch wenn er noch nicht wüsste, was. Vgl. auch den Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 22. Juli 1941 aus Frankreich, IfZ Bd. 84: Er glaubt nicht, dass er nach dem R.A.D. studieren könne. Hans Scholl macht sich Sorgen um seinen jüngeren Bruder: Ob der Krieg ihm nicht allzu sehr zusetzt? Aus Werners letzten Bericht hätte er einen etwas dunklen Unterton herausgehört. Er soll alles versuchen, um für ein Studium befreit zu werden, ganz egal für welches Fach. Vgl. den Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 14. Juli 1941, IfZ Bd. 48.</p> <p>Erika Reiff: Bereits im Mai hatte Hans Scholl bei seinen Eltern nachgefragt: „Erika soll schreiben, wann sie kommt.“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 10. Mai 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II. Lt. Barbara Beuys, S. 288f., sei Erika Reiff „in diesen Tagen“ (d.h. Mitte Juli 1941) in München gewesen [wohl bei Hans Scholl?], um sich die dortige Universität anzusehen.</p> <p>Gedicht: „Nein, es ist doch wirklich toll, alles ist verliebt in Scholl, und Frau Bartl's ganz verrückt, läuft rot an, wenn sie'n erblickt. Sogar die Edith Matousek ist von Dr. Scholl ganz weg, und ich glaube, dahs [sic] es nicht lang mehr dauert, dahs [sic] Mutti bei seinem Anblick erschauert[.] Inge, das kleinste Kücken [sic] im Haus läuft dauernd jetzt hier ein und aus, streicht um ihn herum, schaut was es gibt und macht sich durch Radputzen bei ihm beliebt. Nun fehlt noch meine Wenigkeit, doch Gott sei Dank bin ich gefeit. München, den 22. Mai 1941 Anni“ IfZ Bd. 58. Rechtschreibung wie im Original. Näheres über die Verfasserin „Anni“ war nicht zu ermitteln.</p>
--------	---

S. 149	<p>Antwort von Sophie Scholl auf die Absage: Brief von Sophie Scholl an Erika Reiff vom 19. Juli 1941, IfZ Bd. 72.</p> <p>Hans und sie würden sich voreinander nicht gehenlassen... Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 13. April 1941, Scholl-Briefe, S. 216.</p> <p>Karwendel-Wanderung: „Ich hatte im Jahr 1941 mit Otl eine Karwendelwanderung gemacht, die in Vorderriß endete. Dort blieb ich noch einige Tage allein in einem kleinen Gasthaus, wo Hans mich besuchte. Eher er am Abend [Anm.: Von Hans Scholl selbst sind Quellen erhalten, dass er im Heu des Gasthauses übernachtet habe!] nach München zurückfahren musste, aßen wir noch zusammen im Garten des Gasthauses“. Anm. von Inge Scholl zum 26. Juli 1943, IfZ Bd. 93 (Kassiber). Vgl. auch Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Juli 1941, IfZ Bd. 50: Nachts habe er im Heu geschlafen, dessen Duft ihn an Rose auf dem Kappelhof erinnert hat.</p> <p>„In tiefer Liebe“ nähergekommen: Brief von Inge Scholl an Ernst Reden vom 20. Juli 1941 (Fotokopie einer Abschrift von Inge Scholl, das Original befindet sich bei den Briefen von Ernst Reden an Inge Scholl): Sie teilt ihm mit, daß sie und Otl sich in der gemeinsamen Urlaubswoche in tiefer Liebe nähergekommen sind und hofft, ihn damit nicht zu verletzen, IfZ Bd. 18.</p> <p>Inge Scholls Anfrage an Hans: Postkarte von Inge Scholl an Hans Scholl vom 20. (Poststempel 22.) Juli 1941 aus Vorderriß, IfZ Bd. 55.</p> <p>Gemeinsam verbrachter 22. Juli 1941: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 23. Juli 1941, IfZ Bd. 47, darin gibt er als Besuchstermin „vorgestern und gestern“ an; das kann aufgrund des Poststempels nicht stimmen: Inge Scholl schreibt im Brief vom 23. Juli 1941, dass Hans „heute morgen“ wieder zurückgefahren sei.</p> <p>Bericht von Inge Scholl über die Wanderung, ihr Gespräche: Brief von Inge Scholl an die Eltern vom 23. Juli 1941, IfZ Bd. 16.</p>
S. 150	<p>Liebe: „Etwas beseelt alle Menschen mehr oder weniger: die Liebe.“ Vgl. den Brief (Kassiber) von Inge Scholl vom Montagmorgen, [dem 26. Juli 1943], IfZ Bd. 93. Auch mit Rose Nägele wollte Hans Scholl seine Erkenntnis teilen: „Der Trost allein ist die Liebe“, sie brauche keines Beweises, sie ist da, genauso wie Gott da ist (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 17. Juli 1941, IfZ Bd. 50).</p> <p>„Was sind all die Zweifel...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 17. Juli 1941, in: Scholl-Briefe, S. 74.</p>

S. 151	<p>Roses 20. Geburtstag: Rose Nägele hatte am 20. Juli Geburtstag und erhielt diesen Brief an diesem Tag.</p> <p>Beschämt... „Denn ich will mich nicht täuschen...“ Seine Suche nach Wahrheit sei wie ein Bach... Seine Suche nach Wahrheit sei wie ein Bach, der an manchen Orten verharrt, „still und träumend und schwarz und schweigsam“. Schon bald würde dieser Bach weiterplätschern, über Felsen fallen, „sich verlieren und wiederfinden“, dann breit durch die Ebene strömen, hin zu seinem Ziel: dem Meer. Nur wenn man die Spannungen ertrage, „<u>nicht treu</u>, sondern heroisch“, würde man eine Stufe emporsteigen (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Juli 1941, IfZ Bd. 50).</p>
S. 152	<p>Geplante Famulatur in einem Landkrankenhaus: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 17. Juli 1941, Scholl-Briefe, S. 75 (dieser Teil, der Rest vgl. IfZ Bd. 44/II).</p> <p>„Mein Freund Schmorell...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 25. Juli 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Mein Freund, der Russe...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 17. Juli 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Umzug an den Athener Platz: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. August 1941, Scholl-Briefe, S. 75f. „So wechseln die Ansichten“, kommentierte er dies seinen Eltern gegenüber lediglich.</p> <p>Feldweibel: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [Juli 1941] aus Ulm, IfZ Bd. 87: „Hans ist jetzt Feldweibel, famulieren darf er, wo er will.“ Vgl. auch die Anrede auf der Postkarte von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 3. August 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Hans habe Alexander am liebsten Tag und Nacht gar nicht mehr losgelassen... Brief von Angelika Knoop an Inge Aicher-Scholl vom 7. März 1953, IfZ Bd. 403. Vgl. auch bei Moll, S. 128.</p>

S. 153	<p>Famulaturbeginn am 1. August 1941: Bestätigung des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung, Städtisches Krankenhaus München-Harlaching vom 15. November 1941 [nicht, wie im Findbuch vermerkt, vom Februar] über die Ableistung der Pflichtfamulatur von Hans Scholl, IfZ Bd. 61; vgl. auch den Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Juli 1941, IfZ Bd. 50. Zur Lungenfachklinik: Die städtischen Kliniken Münchens in Geschichte und Gegenwart, hg. von Michael Kamp u.a. München 2009. Ich danke Klaus Krischok (Städtisches Klinikum München/Harlaching) für weitere Hinweise.</p> <p>Chirurgische Abteilung; Lungenoperationen; Mitarbeit von Hans Scholl: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 3. August 1941, Scholl-Briefe, S. 75f. sowie Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 13. August 1941, Scholl-Briefe, S. 78f.</p> <p>Kassen- und Privatpatienten: Inge Aicher-Scholl: Biographische Notizen über Hans und Sophie Scholl, [1947?], IfZ Bd. 291 sowie weitere Notizen in den Kassibern (Bd. 93).</p> <p>„Wir arbeiten vormittags, und die Arbeit ist...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 8. August 1941, Scholl-Briefe, S. 76ff.</p> <p>Überanstrengen... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 13. August 1941, Scholl-Briefe, S. 78f.</p> <p>Bis 14 Uhr... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. August 1941, Scholl-Briefe, S. 75f.</p> <p>Alexander Schmorells Beschäftigung mit der Bildhauerei: Dies wird in der Literatur oft viel früher angesetzt. Der Historikerin Christiane Moll ist es gelungen, dies aufgrund der Briefe Alexander Schmorells in den Frühsommer 1941 zu datieren. Vgl. Moll, S. 115ff., S. 130 sowie Alexander Schmorells Briefe, ebd., S. 444f.</p> <p>Sechs Uhr morgens bis in die Nacht hinein: Moll, S. 130, Anm. 503.</p> <p>Wanderung zum Kloster Beuron: Postkarte von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 3. August 1941, IfZ Bd. 53 (Der Vater und „Sofie“ [sic] unterschreiben nur).</p>
--------	--

S. 154	<p>Jede einigermaßen erträgliche Krankheit: Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 2. August 1941, Scholl-Briefe, S. 228f.</p> <p>„Hoffentlich wirst Du bald wieder gesund...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 13. August 1941, Scholl-Briefe, S. 78f. Vgl. auch den Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 16. September 1941, Scholl-Briefe, S. 81f.: „Du weißt wahrscheinlich schon, dass Mutter ziemlich krank ist“, schrieb Hans Scholl dem jüngsten Bruder Werner. „Wir haben jetzt alles versucht, Sophie von ihrem blöden Arbeitsdienst loszueisen, dann wäre vorläufig alles gut. Denn Mutter muss ins Bett und braucht eine gute Pflege.“</p> <p>„Nervöser Magen und Darmkatarrh infolge von zuwenig Ruhe...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D., wohl August 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Stark abgemagert; Schmerzen: Vgl. die wiederholten Angaben zu Magdalene Scholls Gesundheitszustand im August und September 1941, z.B. den Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 20. August 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 55; Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 17. August 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Paketsendungen an die Kinder: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 17. August 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Wäsche in die Wäscherei geben: Brief von Magdalene Scholl an Elisabeth Scholl vom 17. August 1941, IfZ Bd. 64; Brief von Magdalene Scholl ohne Anrede [Elisabeth Scholl] o.D. (wohl Ende August, Anfang September 1941), IfZ Bd. 64.</p> <p>Fleischmarken: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 12. September 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II. Seine Mutter dankte ihm im Brief vom 16. September 1941, IfZ Bd. 53. Grundsätzlich beklagte Magdalene Scholl, es werde immer schwieriger, genügend Essen aufzutreiben (vgl. u.a. die Postkarte von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 11. September 1941 aus Ulm). Dies belastete sie innerlich. Außerdem bedrückte sie, dass ihr mit viel Mühe Einkochtes bei einem Fliegerangriff vernichtet werden könnte (Brief der Eltern an Werner Scholl vom 30. August 1941, IfZ Bd. 87).</p>
S. 155	<p>„Froh wäre ich in jeder Beziehung, wenn Sofie...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 17. August 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Ich glaube, jetzt beginnt sich der Krieg mächtig...“ bis „... unsere ganze Aufgabe darin, zu warten.“ Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 11. August 1941 aus Krauchenwies, Scholl-Briefe, S. 230.</p> <p>Bedauern...Unruhe und Zerstreuung: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 10. August 1941, IfZ Bd. 56.</p>

S. 156	<p>„Zerstört und zerstreut“ ... „Inmitten einer Welt der butalen Negation erkenne...“; Psalm lesen: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 12. August 1941, Scholl-Briefe, S. 77f.</p> <p>Den Segen Gottes: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 8. August 1941, Scholl-Briefe, S. 76f.</p> <p>Kein Bauer: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 3. August 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Erwiderung von Hans Scholl; „Wegweiser“: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 8. August 1941, Scholl-Briefe, S. 76f.</p> <p>„Man denkt nach, liest, lernt...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 19. August 1941, Scholl-Briefe, S. 79f. Welche Lektüre Hans Scholl beeinflusst haben könnte, ist nicht ganz faßbar. Wie Sophie Scholl in ihrem Arbeitsdienstlager, beschäftigte er sich mit dem Kirchenvater Augustinus. „Brauchst Du Bücher?“ fragte Hans Scholl den Bruder Werner am 16. September 1941. Er könne ihm Der Heilige Augustin von Etienne Gilson zusenden, „wenn ich durch bin“ (IfZ Bd. 48).</p>
--------	--

S. 157	<p>„Ich bin noch jung, ich will nicht alt...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 22. Januar 1938, in: Scholl-Briefe, S. 19.</p> <p>Ablehnung, am Abendmahl teilzunehmen: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 22. März 1940 aus Bad Tölz, Scholl-Briefe, S. 36.</p> <p>„Eines Tages ist dann von irgendwoher die Lösung...“ Das gesamte Zitat lautet: „Eines Tages ist dann von irgendwoher die Lösung gefallen. Ich hörte den Namen des Herrn und vernahm ihn. In diese Zeit fällt meine erste Begegnung mit Ihnen. Dann ist von Tag zu Tag heller geworden. Dann ist es wie Schuppen von meinen Augen gefallen. Ich bete. Ich spüre einen sicheren Hintergrund und ich sehe ein sicheres Ziel. Mir ist in diesem Jahr Christus neu geboren.“ (Brief von Hans Scholl an Carl Muth vom 22. Dezember 1941, IfZ Bd. 102). Dieses Resümé vom Weihnachtsfest 1941 wird oftmals als Zielpunkt von Hans Scholls Bekehrung gesehen, die durch die Begegnung mit dem ehemaligen Hochland-Gründer Carl Muth ausgelöst worden sei. – Indem ich erstmals die gesamte Korrespondenz von Hans Scholl ausgewertet habe, wird deutlich: Scholls Bekehrung muss vor der Begegnung mit seinem katholischen Mentor Professor Carl Muth gelegen haben – wie ja Scholl selbst aufführt: „Ich hörte den Namen des Herrn und vernahm ihn.“ Dann erst sei er Muth begegnet.</p> <p>Der Einfluss Carl Muths auf Scholls geistig-religiöse Entwicklung muss enorm gewesen sein; überdies hat er Hans und Sophie Scholl mit zahlreichen Intellektuellen in Verbindung gebracht. Doch erst ab November 1941 werden sich Scholl und der Publizist täglich treffen.</p> <p>„Wir sind nicht ungebunden...“ Randnotiz von Hans Scholl auf einem Brief von Traute Lafrenz an ihn vom 3. September 1941, IfZ Bd. 57.</p> <p>„Wanderer auf allen Straßen der Wüste...“ Zit. nach Moll, S. 144, Anm. 569.</p>
--------	--

S. 158	<p>Veränderungen, Aushalten: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 19. August 1941, IfZ Bd. 56. Vgl. auch die Antwort von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. August 1941, IfZ Bd. 50: Der Freund ist unzufrieden ob der vagen Andeutungen, die Rose macht, und er korrigiert: Er ist keinesfalls für's Aushalten, wenn es keinen Sinn mehr macht. Ein Anhänger des kategorischen Imperativs sei er nicht. Er ist nur der Ansicht, dass man ein begonnenes Werk nach Möglichkeit zu Ende bringen soll. „Aber über allem steht die Vernunft“, bekräftigt er ein weiteres Mal. „Man soll nur das tun, was man als richtig erkannt hat, und nichts anderes.“</p> <p>„Doch halt! Ich wills [sic] nicht wissen!...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. August 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Um Deine Neugier zu befriedigen, ich gehe...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 7. September 1941, IfZ Bd. 56. Kurzer Aufenthalt zu Hause, um sich Kraft zu holen: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 24. August 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Gesundheitliche Belastung; Eingestehen: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 7. September 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Bemerkung über den Bauern; Polnischer Zwangsarbeiter und Vorschlag, zu studieren: Briefe von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. und 16. September 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Du armer blasser Münchner Student...“; Angst vor dem Treffen... „Sind wir denn so große Egoisten...“ Briefe von Rose Nägele an Hans Scholl vom 7. und 14. September 1941, IfZ Bd. 56.</p>
--------	---



S. 159	<p>Hans Scholls Zweifel: Seine Zweifel betrafen nicht sie beide, schrieb Rose Nägele in ihrem Brief vom 3. August 1941, IfZ Bd. 59.</p> <p>Sie wüssten zu wenig voneinander: Dieses Thema wird sich von nun wieder und wieder in Hans Scholls Briefen finden – an bis zu seinem Tod. Andererseits ist Rose Nägele diejenige unter seinen Geschwistern und Freunden, der er seine geistige Entwicklung in aller Ausführlichkeit skizziert, und das über Monate hinweg, u.a. in Hans Scholls Briefen vom 8., 12. und 19. August 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Als Voraussetzung für ihre Beziehung hatte Hans Scholl überschwenglich formuliert: „So sehr wir auch dem jugendschönen Gotte Eros huldigen, das Fundament unserer Freundschaft ist ein rein geistiges im allumfassenden Sinne“, hatte er begeistert geschrieben. „Dass dies für die Zukunft wichtig sein wird, weiss ich. Es gibt Dinge, die weit über die Geschlechter hinausgehen, wenn sich in klarem Geiste zwei Menschen, nicht Mann und Frau, gegenüberstehen, um ‚Ja‘ zu sagen.“ Im Sommer 1941 wechseln Schilderungen seiner geistigen Entwicklung ab mit Liebesbriefen, etwa wenn er von den gelben Blumen berichtet, die in seinem Münchner Studentenzimmer stehen. Dieses Gelb sei seine Lieblingsfarbe. Zu ihren dunklen Haaren würde es gut passen. (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. August 1941 aus München, IfZ Bd. 50).</p> <p>Im Juli 1941 hat er einmal geschrieben: Er brauche das Weibliche ihres Wesens, aber auch Rose, den Freund (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 24. Juli 1941, IfZ Bd. 50). Diese Ambivalenz wird sich über Monate hinweg in Hans Scholls Briefen finden.</p>
--------	--

S.159ff.	<p>Gemeinsames Wochenende: Einen Termin für ein Treffen zu finden, war kompliziert, weil Rose Nägele nicht wusste, wann sie vom Kappelhof abreisen durfte. Hans Scholl konnte damals nur schwerlich verreisen: Neben dem Dienst im Krankenhaus waren die regelmäßigen Appelle zeitlich so angesetzt, dass man nicht länger als einen Tag von München fortkam. Zur Verabredung in Ulm: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. September 1941, IfZ Bd. 50: Vorschlag: Samstag in acht Tagen in Ulm; Montag früh musste Hans Scholl wieder in München sein. Vgl. auch den Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 14. September 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Schließlich kündigte Rose Nägele ihre Ankunft für Sonntagmorgen, den 28. September 1941, am Ulmer Bahnhof an (Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. September 1941 vom Kappelhof, IfZ Bd. 56).</p> <p>Ein- und Ausgehen in einem Haus: Lt. Findbuch: „Tagebucheintrag von Traute Lafrenz vom Juli 1941, als Brief an Hans Scholl formuliert: Sie bittet ihn zu gehen, teilt ihm ihre Empfindungen mit, vergleicht sein Verhalten mit dem Ein- und Ausgehen in einem Haus wie es ihm beliebt, sieht in der großen räumlichen Distanz die Chance, ‚wie zwei gute Menschen zueinander zu sein‘“, IfZ Bd. 57 (lt. Findbuch, noch gesperrt).</p> <p>Veränderung ihrer Beziehung: Brief von Traute Lafrenz an Hans Scholl vom 1. September 1941 aus Ampfing (mit Briefkuvert), IfZ Bd. 57.</p>
S. 160	<p>Hochachtung vor den französischen Zwangsarbeiterinnen: Brief von Traute Lafrenz an Hans Scholl vom August 1941 aus Kraiburg/Inn, IfZ Bd. 57.</p> <p>Überlegungen zum Pflichtdienst; Anstrengung: Brief von Traute Lafrenz an Hans Scholl vom August, vom 13. August, vom 25. September 1941 aus Kraiburg/Inn, IfZ Bd. 57.</p> <p>Ein Junge, Anfang Zwanzig, ist schwer...; Der zweite Sohn gefallen... Brief von den Eltern an Werner Scholl vom 20. August 1941, IfZ Bd. 87.</p>

S. 161	<p>Dünne Metallmarke um den Hals: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 4. Juli 1941, IfZ Bd. 87.</p> <p>Fritz Hartnagel bei der Heeresgruppe Mitte: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 479. Mutter Scholl schreibt an Werner(!), was Fritz Hartnagel über die Kriegszustände in Russland berichtet (Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 23. September 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 87). Mit Sicherheit wird sie davon erzählt haben, als Hans Scholl nach Ulm kam.</p> <p>Massentötungen in Dünaburg: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 17. August 1941, IfZ Bd. 53. Bei dem Berichtenden handelt es sich um Hermann Heisch, der wie Hans und Werner Scholl 1938 angeklagt worden war und wie die beiden durch die Amnestie ohne Strafe davonkam. Vgl. den Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 20. Mai 1938, IfZ Bd. 53: Hermann Heisch sei amnestiert.</p> <p>Vorgesetzter schreibt vom Vormarsch auf Moskau: Brief von Oberarzt Schlüniger(?) vom 8. August 1941 aus „Russland [im Findbuch ist fälschlicherweise vermerkt: Rosslar] 350 km vor Moskau“, IfZ Bd. 58. Vgl. auch den Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 7. September 1941, IfZ Bd. 87.</p>
S. 162	<p>„Wir leben hier in jeder Beziehung wie im tiefsten Frieden...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 19. August 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Mein größter Wunsch ist, daß es dein...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 21. September 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>„Da Du genau ein Vierteljahr nach Kriegsbeginn gegen Russland..“ Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 19. September 1941, IfZ Bd. 58.</p> <p>Inge Scholls Besuch in München: Briefe von Hans Scholl an Inge Scholl vom 15. und 18. September 1941 aus München, IfZ Bd. 45.</p> <p>Bitte um Aussprache durch Ute Borchers: Brief von Ute Borchers an Hans Scholl vom 21. September 1941, IfZ Bd. 59.</p> <p>Treffen mit Rose Nägele: Die beiden waren für den 28. September 1941 in Ulm verabredet, vgl. den Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. September 1941 vom Kappelhof, IfZ Bd. 56.</p> <p>Treffen mit Traute Lafrenz: Wahrscheinlich sahen sich Hans Scholl und Traute Lafrenz am 16., evtl. auch 17. August 1941, dann noch einmal nach dem 22. August 1941, wahrscheinlicher Ende August 1941, wie sich aus den Findbuch-Hinweisen zu Traute Lafrenz' Briefen ergibt (IfZ Bd. 57, noch gesperrt).</p> <p>„Das neue Sich-begegnen“: Brief von Traute Lafrenz an Hans Scholl vom 25. September 1941 aus Kraiburg, IfZ Bd. 57.</p>

S. 163	<p>Vor solch einem Arbeitseinsatz... Sophie bewahren... Brief von Hans Scholl an die Mutter vom 13. August 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II. „Man muss alles tun, um ihr diesen Kummer zu ersparen“, bekräftigte er mehrfach. Vgl. den Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 19. August 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II. „Von einer Studentin“ habe er Informationen über deren Kriegseinsatz in einer Rüstungsfabrik – dass es sich dabei um seine Freundin Traute handelte, schrieb er den Eltern nicht.</p> <p>Gesundheitszustand von Magdalene Scholl: U.a. Brief von Magdalene Scholl an Elisabeth Scholl vom Donnerstag vormittag (vermutlich 25. August 1941), IfZ Bd. 64; Postkarte von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 28. August [1941] aus Ulm: Sie informiert Sophie über ihr Gesuch, erzählt von ihrem schlechten Gesundheitszustand, von der vielen Arbeit in Haus und Garten; Postkarte vom 11. September 1941 aus Ulm: Sie bittet Sophie, eine Woche später zu kommen, berichtet über die Schwierigkeiten, ausreichend Essen beschaffen zu können sowie über ihren schlechten Gesundheitszustand. Vgl. auch das Ärztliche Attest von Dr. Ludwig Stoss für Lina (d.i. Magdalene) Scholl vom 24. August 1941, IfZ Bd. 6.</p> <p>Bibellese: Brief der Eltern an Werner Scholl vom 24. August 1941, IfZ Bd. 87.</p> <p>Koliken und Magenkrämpfe: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. September 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Operation; Fallobst; Apfelbrei-Einkochen: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. September 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Frische Handtücher, Socken und Hemden: Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 19. August 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Ich muss sie jetzt entlasten...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 20. August 1941, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Ein böser, schwerer Traum, „der ganz, ganz zuende geträumt...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 1. September 1941, IfZ Bd. 55.</p>
--------	--

S. 163ff.	<p>Gesuch von Robert Scholl: Alle Zitate aus dem Gesuch von Robert Scholl um Freistellung Sophie Scholls vom Arbeitsdienst vom 27. August 1941, IfZ Bd. 6.</p> <p>Seine Tochter sei ja freiwillig im Arbeitsdienst, führt er aus, und jetzt werde sie zuhause gebraucht. Er bat um sofortige Entlassung der Arbeitsmaid Sophie Scholl, die die erkrankte Mutter entlasten und pflegen soll. Sonst, appellierte Robert Scholl, sei deren „Gesundheit oder gar ihr Leben“ gefährdet. In einem Attest bestätigte der Arzt, dass „die Erfüllung der Pflichten der Hausfrau eines grossen Haushalts z.Zt. unmöglich ist“. Dringend müsse jemand anderes einspringen und Lina Scholl pflegen.</p> <p>Seine Frau sei Mutter von sechs Kindern, von denen eines verstorben ist. Weit holte Robert Scholl aus, um seine Bitte zu untermauern: „Trotzdem meine Frau neben der Unterhaltung einer grossen Wohnung und der Arbeit eines umfangreichen gepachteten Gemüsegartens noch für ihre fünf Kinder zu sorgen hat, zu mindestens was Wäsche, [sic] sowie leibliche und seelische Fürsorge anbelangt, ist sie ohne jede Hilfe.“ Zusätzliche Belastungen seien entstanden, als man der Familie ein Kind aus dem luftgefährdeten Ruhrgebiet zugewiesen habe; gegenwärtig versorgt die Erkrankte ein Flandernkind aus Antwerpen, einen evakuierten Jungen und ein Ferienkind. Urlaub hat sie schon seit Jahren keinen mehr gehabt. Eine tüchtige Haushaltshilfe könnten sie sich nicht leisten, weil sie ohne jede Kinderzulage die Berufsausbildung von vier Kindern zu finanzieren haben. Daher müssten sie alle Kräfte anstrengen, „wenn wir an unseren Kindern nichts versäumen wollen.“ Mit „Heil Hitler!“ beendete der Vater sein Gesuch, das er an die Führerin des Lagers Krauchenwies sowie an die Bezirksleitung des R.A.D. Württemberg schickt. – Bis Weihnachten 1941 wird er mindestens fünf Gesuche an unterschiedliche Stellen lossenden.</p>
-----------	--

S. 164	<p>„Wenn Sophie nur entlassen wird...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. August 1941, IfZ Bd. 44/II. Die älteste Schwester hatte ihm einen Durchschlag dieses Schreibens nach München gesandt, vgl. den Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 29. August 1941, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Die“ haben immer noch das letzte Wort: Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge vom 12. September 1941 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Ablehnung des Gesuchs: Brief von Magdalene Scholl an Elisabeth vom 6. September 1941, IfZ Bd. 64.</p> <p>Resturlaub beantragen: Brief von Elisabeth Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 17. September 1941, IfZ Bd. 63.</p> <p>„Wir dachten, nur wenn Du Zeit hättest, nach Stuttgart zu fahren...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 5. September 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>In München habe eine Studentin geäußert... Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 7. September 1941, IfZ Bd. 87.</p> <p>Drei Tage Urlaub genehmigt... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 16. September 1941, IfZ Bd. 53.</p> <p>Wenn es ihr gelingt, sich kleine Freiräume zu schaffen... Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 7. September 1941 aus Krauchenwies, IfZ Bd. 69: Sie fühle manchmal „ein herrliches Stärkegefühl“, und dass es ihr gelänge, ihre Freiheit heimlich zu genießen und damit ihre Oberen zu hintergehen, dies bereite ihr großes Vergnügen.</p> <p>„Vielleicht kann ich doch mal nach München...“ Brief von Sophie Scholl an Hans Scholl vom 7. September 1941, Scholl-Briefe, S. 234f.</p>
S. 165	<p>Energie sparen: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 3. September 1941, Scholl-Briefe, S. 80f.</p> <p>„Wie das summt und sang!“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 3. September 1941, Scholl-Briefe, S. 80f.</p> <p>Seine Famulatur neigt sich langsam dem Ende zu... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 20. September 1941, IfZ Bd. 44/II.</p>
<p>„Alle Wege versperrt, wo uns doch die Welt offen stehen müsste!“ Studieren mit Hindernissen</p>	

S. 166	<p>„Unser Entschluß ist so schnell und selbstverständlich gefasst...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 7. Oktober 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 97.</p> <p>Mittwoch abend kommt er... Brief von Inge Scholl an Sophie Scholl vom 8. Oktober 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 75: „Heute abend“ seien die beiden angekommen, „morgen“ wollten sie weiterfahren.</p> <p>Faltboot geliehen: Schreiben von Karl Woydt an Robert Scholl bezüglich Ersatz des von Hans Scholl entliehenen Faltboots vom 20. November 1943, IfZ Bd. 6.</p> <p>Flicken des Faltbootes: Brief von Inge Scholl an Sophie Scholl vom 8. Oktober 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 75.</p>
S. 167	<p>„Ausflug“ nach Wien: Brief von Hans Scholl an die Eltern aus Bad Cannstadt vom 14. März 1938, Scholl-Briefe, S. 20f.</p> <p>Umbenennungen der großen Plätze in „Adolf-Hitler-Platz“ oder „Großdeutschlandplatz“... „Ein Volk, ein Reich“: Vgl. das fast zeitgleich verfasste Reisetagebuch von Georg Kastl: Mit zwei BS auf den Spuren der Nibelungen. Sommer 1940 (unveröff. Manuskript), Privatbesitz Drs. Erwin und Gertrud Kastl, Eckersdorf.</p> <p>„In jedem Dorf müßte ein Preuße...“ Ebd., Notiz einer Äußerung aus St. Michael bzw. „In der Wachau“ vom 21. August 1940.</p> <p>Andere betonen, wie viel besser es... Unumwunden geben einzelne zu... Ebd., Notiz vom 28. August 1940. – Vgl. auch die Notizen zur Stadt Linz: Vor dem Anschluss sei Linz mit am meisten von Arbeitslosigkeit betroffen gewesen, erinnert sich einer der Studenten. Er war begeistert vom Adolf-Hitler-Platz mit den prachtvollen Barockbürgerbauten, der Dreifaltigkeitssäule und den Innenhöfen im Stil der Renaissance. Aber in den Cafés gab es nicht einmal Linzer Torte, und auch keinen anderen Kuchen. Wenig geschmackvoll seien die Läden gewesen, die Auslagen der Geschäfte und die Kleidung der Leute ärmlich. (Ebd.)</p>
S. 168	<p>Postkarten von der Reise: Fotopostkarte (schwarzweiß: Portal des Passauer Rathauses) von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Oktober 1941 aus Linz, IfZ Bd. 50 sowie Fotopostkarte (Stiegenhaus 1768 der neuen bischöflichen Residenz in Passau), schwarzweiß, von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 15. Oktober 1941 (Poststempel), IfZ Bd. 47.</p> <p>Ist der Weltenbummler wieder glücklich... Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 20. Oktober 1941, IfZ Bd. 56.</p>

S. 169	<p>„Schöne ruhige Tiefe...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 20. Oktober 1941 aus Niedermorschweiher/Elsass, IfZ Bd. 56.</p> <p>„In Liebe Dein Hans“: Fotopostkarte (Portal des Passauer Rathauses) von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Oktober 1941 aus Linz, IfZ Bd. 50.</p> <p>Treffen an Weihnachten: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom vom 12. November 1941 aus Morschwiher-le-Bas/Elsass, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Ich befinde mich in einer geistigen Krise... Ich bin vor die Wahl gestellt worden.“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 28. Oktober 1941, Scholl-Briefe, S. 85.</p>
S. 171	<p>Auseinandersetzung am Bahnhof; „Aber eine Schlappe war es doch...“ Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 20. Oktober 1941, IfZ Bd. 29.</p> <p>„Weise Persönlichkeit...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 30. Oktober 1941, IfZ Bd. 55.</p> <p>Ein Mensch, „dem es in erster Linie um Gott geht...“ Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 3. November 1941, IfZ Bd. 29.</p>



S. 172	<p>Sophie Scholl soll Obst für Professor Muth versorgen: Brief von Inge Scholl an Sophie Scholl vom 20. Oktober 1941, IfZ Bd. 75: „Sophie, daß es einen solchen alten Mann gibt, der einen so behutsam behandelt wie Gärtner junge Pflanzen.“</p> <p>Sophie Scholl Notizen auf Carl Muth Dank; „Er muß ein sehr gütiges Herz haben...“ Tagebucheintrag von Sophie Scholl vom 4. November 1941 in Blumberg, Scholl-Briefe, S. 239f.</p> <p>Widergabe der Diskussion von Inge und Sophie Scholl über das Beten: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher o.D. (wohl nach dem 20. Oktober 1941), IfZ Bd. 29.</p> <p>Ziel für das „Windlicht“: Jeder im Freundes- und Geschwisterkreis der Scholls sollte etwas beisteuern: selbst verfasste Aufsätze, kurze Betrachtungen, Zeichnungen. Gerade diejenigen, die sich in ‚ungeistigen‘ Umgebungen befanden, sollten sich schreibend mit dem auseinandersetzen, was sie innerlich beschäftigt. Wenn der Rundbrief einmal „eine gewisse Höhe und Wärme“ bekommt, hofften Inge und Otl, könnte er denen beim Militär, an der Front „ein Windlicht sein“ (Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 26. Oktober 1941, IfZ Bd. 55). Wie so oft übernahm Inge Scholl – die als einzige fest an einem Ort verwurzelt war – in Ulm die Organisation, sie warb um die Teilnahme beim Rundbrief. Später erinnerte sie an Abgabetermine für die versprochenen Aufsätze und Anregungen für Themen weitergeben, die Otl Aicher ersonnen hat. Beide, Inge und Otl, forderten die anderen durchaus – etwa als Sophie eine Kinderzeichnung ablieferte, wollte Otl Aicher noch einen Text dazu von ihr haben (Brief von Otl Aicher an Sophie Scholl vom 23. November 1941, IfZ Bd. 80). Die Empfänger des Rundbriefes waren die Scholl-Geschwister, außerdem Wilhelm Habermann (Grogo), dessen Freund Hermann Weber (Frido), Ernst Reden, Erika Reiff, Lisa Remppis, Fritz Hartnagel, also nur junge Leute um die zwanzig. Als Hans Scholl den befreundeten Maler Wilhelm Geyer hinzuholen und überdies für die Gestaltung des Umschlagbildes gewinnen wollte, erhob Otl Aicher Einspruch, klärte dies aber nicht direkt. Wieder musste Inge Scholl vermitteln. Otl wolle doch die Jungen unter sich lassen, formulierte sie behutsam in einem Brief an Hans. Der 41-jährige Geyer sei da ein Fremdkörper (Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 30. Oktober 1941, IfZ Bd. 55).</p> <p>Anfrage von Otl Aicher an Hans Scholl: Brief von Otl Aicher an Hans Scholl vom 9. Oktober 1941, IfZ Bd. 60.</p>
--------	---

S. 173	<p>„Deinem Anspruch auf Dialektik...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 24. Oktober 1941, Scholl-Briefe, S. 83f. – Der erste schriftliche Kontakt zwischen Otl und Hans war tastend und vorsichtig. Wenn, dann wurde nur rücksichtsvoll Kritik geübt, etwa als Hans Scholl eine Erzählung von Otl durchsah. Inhaltlich wollte er der Erzählung Über ein Wunder nichts hinzufügen oder davon wegnehmen, korrigierte aber einige sprachliche Fehler. „Perfectum ist also eine abgeschlossene Handlung“, erläuterte er ausführlich, „Imperfectum liegt wohl in der Vergangenheit, ist aber innerhalb des Zusammenhanges noch nicht angeschlossen; man kann auch sagen, es drückt eine Dauer aus; schwieriger ist der Gebrauch des Konj.Präs. und Konj. Imp.).“ Gleich anschließend bat er: „Sei mir ob dieser Schulmeisterlichkeit nicht böse.“ (Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 23. November 1941, Scholl-Briefe, S. 87f.) Kurz vor Weihnachten gab Otl Aicher zu: Es war ein Buch, das sein Mißtrauen gegenüber Hans – dem ehemaligen HJ-Führer! – beseitigen konnte: Josef Piepers Traktat über die Klugheit. Er sei froh, dass sie sich gefunden hätten (Brief von Otl Aicher an Hans Scholl vom 21. Dezember 1941, IfZ Bd. 60).</p> <p>Holzschnitt Otl Aichers in Hans Scholls Münchner Studentenzimmer: Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 23. November 1941 aus München, IfZ Bd. 51.</p> <p>Sein Samowar summt behaglich... Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 24. Oktober 1941, Scholl-Briefe, S. 83f.</p> <p>Fjodor Dostojewski: Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 24. Oktober 1941, Scholl-Briefe, S. 83.</p> <p>Nikolai Gogol: Hans Scholl hat diese Bände in einem Gespräch mit Inge Scholl erwähnt, Inge Scholl wollte sie daraufhin besorgen (Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 1. September 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 55).</p> <p>Nikolai Berdjajew: Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 24. Oktober 1941, Scholl-Briefe, S. 83f.</p> <p>„Ich bin drauf und dran... niemals selbst zu einer einwandfreien Antwort gefordert werde –.“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 24. Oktober 1941, Scholl-Briefe, S. 83f.</p>
--------	---

S. 174	<p>„Ich werde auch an Ihren Freund, den Medizinstudierenden...“ Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 24. Oktober 1941, IfZ Bd. 102. Vgl. auch Barbara Beuys, S. 304. Am selben Tag schrieb Carl Muth an Sophie Scholl mit der Aufforderung, für Otl Aicher zu beten und sandte ein Büchergeschenk als Dank für das Obst (Brief von Carl Muth an Sophie Scholl vom 24. Oktober 1941 aus München-Solln, IfZ Bd. 81).</p> <p>„Hell begeistert“ ... „einige Tage“: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 3. November 1941, IfZ Bd. 29.</p> <p>„Das habe ich mir auch so sehr für...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 30. Oktober 1941, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Muth ist für Hans ein Prellbock...“ Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 3. November 1941, IfZ Bd. 29.</p>
S. 175	<p>Die „Revolutionierung des gesamten deutschen Kulturlebens...“ Vorwort des Herausgebers Carl Muth im ersten HOCHLAND, 1903.</p> <p>Hochland als progressiv: Vgl. N. Luise Hackelsberger, in: Die totalitäre Erfahrung. Deutsche Literatur und Drittes Reich, hg. von Frank-Lothar Kroll. Berlin, 2003, S. 104. – Als die Bedrängung durch die Nationalsozialisten stärker wurde, formulierte die Redaktion ein weiteres Motto: „... daß die geistigen Fragen jeder geschichtlichen Stunde von dem christlichen Gewissen gehört und beantwortet werden müssen. Wonach HOCHLAND seit seinen Anfängen immer gestrebt hat, darum wird es sich auch weiter mühen: alle Uhren der Zeit schlagen zu hören, aber keine wichtiger zu nehmen als die Ewigkeit.“ Loses Blatt, beiliegend einem der letzten HOCHLAND-Hefte des Jahrgangs 36, 1939 durch die Schriftleitung. Zit. nach: Siefken, Hinrich: Totalitäre Erfahrungen aus der Sicht eines christlichen Essayisten. Theodor Haecker im Dritten Reich, in: Die totalitäre Erfahrung. Deutsche Literatur und Drittes Reich, hg. von Frank-Lothar Kroll. Berlin, 2003, S. 151.</p> <p>Verbot des Hochland: Vgl. Barbara Schüler: Im Geiste der Gemordeten... Die ‚Weiße Rose‘ und ihre Wirkung in der Nachkriegszeit. Paderborn u.a. 2000, S. 100, mit weiteren Literaturhinweisen zu den Gründen („Papierknappheit“). Im Juni 1941 erschien das letzte Heft.</p>
S. 176	<p>„Eine echte pädagogische Neigung...“ Werner Bergengruen: Erinnerungen an Carl Muth, in: HOCHLAND Bd. 46, 1953/54, S. 75-80, hier S. 75.</p> <p>Diabetes: Vgl. Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 394.</p> <p>Telefonische Nachfrage bei Alexander Schmorell und Professor Muth: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 30. Oktober 1941, IfZ Bd. 55.</p>

S. 177	<p>„Ich bin glücklich, alltäglich in seiner Nähe zu...“ und „Bronchitis; die eigentliche Ursache...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 23. November 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 87f.</p> <p>Besuch in Ulm: Der Anlass für Hans Scholls Fahrt nach Ulm war wahrscheinlich Werner Scholls Geburtstag: Vgl. Brief von Inge Scholl an Magdalene Scholl (diese befand sich damals in Kur) vom 13. November 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 16. Hans Scholl kam damals abends um halb acht an, berichtet Robert Scholl im Brief an Magdalene Scholl vom 16. November 1941, IfZ Bd. 5.</p> <p>Bericht von Eugen Grimminger, wiedergegeben durch Robert Scholl: Brief von Robert Scholl an Magdalene Scholl vom 16. November 1941, IfZ Bd. 5.</p>
S. 178	<p>Deportation der Ulmer Juden; „Dich holen wir später!“ Rudi Kübler: Deportiert und ermordet, in: Südwestpresse Ulm/Neu-Ulm vom 25. November 2011, URL <a href="http://www.swp.de/ulm/lokales/ulm_neu_ulm/ULmer-Juden-wurden-am-28-November-1941-nach-Riga-transportiert;art4329,1223709">http://www.swp.de/ulm/lokales/ulm_neu_ulm/ULmer-Juden-wurden-am-28-November-1941-nach-Riga-transportiert;art4329,1223709</a> (Zugriff vom Februar 2012) sowie die Ausstellungstexte im Stadtmuseum/Archiv Ulm, Stand: September 2010.</p> <p>„Im Osten haben sie, wie man sagt, keine Wohnung...“ Brief von Robert Scholl an Magdalene Scholl vom 16. November 1941, IfZ Bd. 5.</p>
S. 179	<p>Rose Nägele meldet sich: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl aus Morschiher-le-Bas/Elsass vom 20. Oktober 1941 und 12. November 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>Reiselust und Reisepläne; gute Laune; Herbststürme: Brief vom Traute Lafrenz an Hans Scholl vom 26. Oktober 1941, IfZ Bd. 57.</p> <p>Hoffte auf Nachricht von Hans: Brief vom Traute Lafrenz an Hans Scholl vom 11. November 1941 aus Wien, IfZ Bd. 57.</p> <p>Beenden der Beziehung: Bericht von Traute Lafrenz vom 20. November 1941 aus Zcarzetz, IfZ Bd. 57.</p> <p>Bestimmte Musikstücke: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 6. November 1941, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Nicht in Besuchsverfassung...“ Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 30. Oktober 1941, IfZ Bd. 55.</p> <p>Zweitägiger Besuch von Traute Lafrenz bei Scholls in Ulm: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 2. November 1941, IfZ Bd. 29.</p>

S. 180	<p>„Diese kleine Traute“ mit ihrer „Selbständigkeit und Klugheit...“; Gespräch über die Arbeit in der Munitionsfabrik; Theodor-Haecker-Stelle: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 2. November 1941 und 23. November 1941, IfZ Bd. 29.</p> <p>„Es hört sich schön an, aber es ist nicht wahr...“ Brief von Traute Lafrenz an Hans Scholl vom 3. September 1941, IfZ Bd. 57.</p> <p>„Es hat einfach nicht gepasst mit uns...“ Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 43; Christina Warta: Die Liebe führte sie in den Widerstand. [Interview mit Traute Lafrenz-Page], in: Süddeutsche Zeitung vom 27. November 2007, URL <a href="http://www.sueddeutsche.de/muenchen/weisse-roseausstellung-die-liebe-fuehrte-sie-in-den-widerstand-1.786544">http://www.sueddeutsche.de/muenchen/weisse-roseausstellung-die-liebe-fuehrte-sie-in-den-widerstand-1.786544</a> (Zugriff vom 11. Februar 2012).</p>
S. 181	<p>Bücherliste an Carl Muth gegeben: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 2./3. November 1941, IfZ Bd. 29.</p> <p>Zugang zu Büchern: Einige Bücher im Nachlass von Hans Scholl und Sophie Scholl haben ein ex libris von Carl Muth; zudem erwähnt Hans Scholl in seinen Briefen, dass er Bücher von Professor Muth entliehen hat, z.B. im Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 3. Dezember 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 88.</p> <p>„Das neue Mittelalter“ von Nikolai Berdjajew: Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 3. Dezember 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 88. Vgl. auch den Brief vom 24. Oktober 1941, in dem Hans Scholl bereits zwei Bände von Berdjajew ankündigt (ebd., S. 84).</p>
S. 182	<p>„Er erzählte prägnant und farbig...“ Werner Bergengruen: Erinnerungen an Carl Muth, in: Hochland 46 (1953/54), S. 75–80, hier S. 76.</p>

S. 183	<p>„Vertrauen, Wohlwollen, Herzensgüte...“ Ebd., S. 77.</p> <p>„Muth war unermüdlich im Anhören...“ Ebd., S. 78.</p> <p>„Beide mochten sich...“ Otl Aicher: „Ich beneidete Hans und Sophie, daß sie in Muths Haus ein- und ausgehen konnten. Als Herausgeber einer Zeitschrift hatte er sich nie wie ein Akademiker angemaßt, sich im Besitz der Wahrheit zu fühlen. Wir waren in seiner Nähe wie seinesgleichen. Hans hatte seine Bibliothek neu geordnet, eine Gelegenheit, mit dem Mann ständig im Gespräch zu bleiben. <u>Beide mochten sich</u>, hatten im Gegensatz zu Sophie, der Moralistin, eine weltmännische Art. Auch wenn Muth in seiner Opposition deutlich und hochfahrend wurde, behielt er immer die Selbstkontrolle liberaler Manieren universeller Verbindlichkeit. Dem entsprach der rationale Humanismus von Hans. Beide konnten lautstark sich den Groll mit der Zeit von der Seele reden, es blieb Argumentation und Reflexion, nicht eruptive Emotion.“ Otl Aicher: innenseiten des krieges. Frankfurt/Main 1998, S. 180f.</p> <p>„Ich bin glücklich, alltäglich in seiner Nähe...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 23. November 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 87.</p> <p>„Geschätzter Hausfreund“ und regelmäßiger Tischgast... U.a. Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 19. Dezember 1941, IfZ Bd. 102.</p> <p>Gespräch mit älteren Intellektuellen: Noch im Dezember 1942 schreibt Hans Scholl an Rose Nägele: Er pflege lieber den Umgang mit älteren intellektuellen Menschen, „denen das bürgerliche Denken aber die Türangeln noch nicht hat verrostet lassen, wo man noch Eingang findet zu den Tiefen und Höhen menschlichen Denkens.“ (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 137).</p> <p>Zu Hans Scholls Mentoren, die er regelmäßig aufsuchtem gehörten Professor Carl Muth, Theodor Haecker, Josef Furtmeier, Max Schwarz und Alfred von Martin.</p> <p>Essen für Professor Muth; Aufenthalt der Mutter in Forchentberg; „Vielleicht vergeht auch das Übel...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 20. November 1941 [nicht aus Ulm, wie oftmals vermerkt, sondern aus der Kur!], IfZ Bd. 53. „Ich ruhe nach bestem Wissen und Gewissen aus“, beteuert sie Hans gegenüber.</p>
--------	---

S. 184	<p>Dauer ihres Aufenthalts; fest am 1. Advent 1941: Vgl. die vorsichtige Anfrage, wann sie denn wiederkomme (Brief von Robert Scholl an Magdalene Scholl vom 16. November 1941, IfZ Bd. 5) sowie die Planungen zu ihrer Rückkehr (Postkarte von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 25. November 1941 aus Steinbrück, IfZ Bd. 53; Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 27. November 1941, IfZ Bd. 55).</p> <p>Probleme in Ulm; Haushaltsführung; Antrag auf Befreiung Sophie Scholls: Brief von Robert Scholl an Magdalene Scholl vom 16. November 1941, IfZ Bd. 5.</p> <p>Für Inge Scholl ist es eine sehr belastende Zeit... Vgl. u.a. den Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 27. November 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 55: Sie berichtet von den Vorbereitungen für das Wochenende [d.h. die Silverhochzeitsfeier der Eltern], erwähnt, eine „düstere und erregende Woche“ hinter sich zu haben, von der sie Hans Näheres persönlich erzählen wolle. Aufmuntern konnte sie nur der Duft der Tannenzweige und ein Adventslied, die sie an Weihnachten erinnern. Manchmal hat Inge geglaubt, „daß um mich die Welt oder ich verrückt sei“.</p> <p>Dialog zwischen Inge und Hans Scholl; „Es war ein wunderbares Verstehen da...“: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 18. November 1941, IfZ Bd. 29.</p> <p>Ende der Famulatur: Bestätigung des Oberbürgermeisters der Hauptstadt der Bewegung, Städtisches Krankenhaus München-Harlaching vom 15. November 1941 über die Ableistung der Pflichtfamulatur von Hans Scholl, IfZ Bd. 61.</p>
S. 185	<p>„Wann geht denn Dein Semester wieder an...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 20. November 1941 [nicht aus Ulm, sondern aus der Kur!], IfZ Bd. 53.</p> <p>Wochenende vom 6./7. Dezember 1941: Brief von Hans Scholl an die Mutter vom 6. und 7. Dezember 1941, Scholl-Briefe, S. 91f.).</p> <p>„Sommerwohnung“; Treffen mit einem Trabantenfreund: Brief von Hans Scholl an Alfred Reichle (Boby) vom 21. November 1941, IfZ Bd. 52.</p> <p>„Nichts Geringes...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 6. und 7. Dezember 1941 (hier: 7. Dezember), Scholl-Briefe, S. 92.</p> <p>„Dieser sinnlose Appell...“ um 7 Uhr morgens; „Damit wir uns ja keinen Tag mit unserem Schicksal...“ Ebd.</p>

S. 186	<p>Weihnachtsurlaub gesperrt: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 20. Dezember 1941 aus München, IfZ Bd. 50. – Es ist unklar, ob Hans Scholl dies nur gegenüber seiner Freundin vorgab – schließlich bekam er ja Urlaub, den er mit seinen Geschwistern und Münchner Freunden auf einer Skihütte verbringen konnte.</p> <p>„Der ewige Kommiß“ das Studium „verleidet“... An Sophie schreibt Lina Scholl: Die Mutter erwähnt, dass die Schwestern „munter“ seien. „Nur Hans verleidet der ewige Kommiß neben dem Studium [sic] sie sollen alle in der Kaserne schlafen. Hans sagt, er tuts [sic] nicht. Aber er hats [sic] doch immer noch besser als die armen bedauernswerten Soldaten in Russland.“ Die Soldaten dort würden ja so frieren, wie sie es sich gar nicht vorstellen könnten. (Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl o.D. [nach dem 7. Dezember] 1941, IfZ Bd. 74).</p> <p>„Ich habe nun den Kommiß...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 6. Dezember 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 92.</p> <p>Kontakte mit Intellektuellen als Alternative zum Studium: Am 7. Dezember 1941 notierte der Professor, Hans sei ihm ein lieber Hausfreund geworden. Er habe zahlreiche Pläne, mit welchen katholischen Intellektuellen er Hans in Verbindung bringen möchte (Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 7. Dezember 1941, IfZ Bd. 102).</p>
S. 187	<p>Erster Advent erlebt „ganz aus christlichem Herzen“: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 7. Dezember 1941, Scholl-Briefe, S. 92f.</p> <p>Brief mit den ganzen ungelösten Fragen; „Ich befinde mich in einer geistigen Krise, der bedeutendsten meines Lebens“, er sei vor die Wahl gestellt... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 28. Oktober 1941, Scholl-Briefe, S. 85.</p> <p>Es sei „im Grunde vieles anders geworden... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 7. Dezember 1941, Scholl-Briefe, S. 92f.</p> <p>„Weilte ich in Deiner Nähe...“ und „Stunden wahrer Innerlichkeit und Stunden des Friedens...“ Ebd.</p> <p>Brief aus dem D-Zug: Brief von Hans Scholl an die Schwester Inge oder Sophie vom 15. Dezember 1941, geschrieben auf der Rückseite eines Programmblattes für ein Konzert des Cellisten Rudolf Hindemith (Scholl-Briefe, S. 322f), in: Scholl-Briefe, S. 93, mit Ergänzungen aus IfZ Bd. 45 (lt. IfZ-Findbuch für Inge Scholl): Nach Witzen über den Eisenbahnwaggon notiert er: „Auf unser Skilager freue ich mich. Ich fürchte mich gleichzeitig etwas vor dem Überwiegen des weiblichen Elementes. (Der Zug hält.) Abschiedsworte. Er fährt schon wieder, noch nicht Augsburg. Abschiedsworte. Worte verhaltener Wehmut. Wann, ach, wann. Und endlich Alles Gute! Dein Hans“</p>



S. 188	<p>„Wenn uns der äussere [sic] Frieden nicht geschenkt...“; „Aber ich bin zum Stubenhocker...“ Brief von Hans Scholl an Ute Borchers vom 15. Dezember 1941 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>„Je dunkler die Schatten über eine Epoche...“ Brief von Hans Scholl an Alfred Reichle (Boby) vom 21. Dezember 1941 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>Dem „Mäntelchen, das da heisst Konvention, Ehre, Arbeit...“ Brief von Hans Scholl an Werner Scholl vom 6. Juni 1941 aus München, Scholl-Briefe, S. 72f.</p> <p>Die Geburt Christi charakterisiert er jetzt als das größte religiöse Erlebnis überhaupt: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 20. Dezember 1941 aus München, IfZ Bd. 56.</p>
S. 189	<p>Innerlicher Brief an Professor Muth: Brief von Hans Scholl an Carl Muth vom 22. Dezember 1941 aus München (nur als Transkription vorhanden), IfZ Bd. 52 sowie Scholl-Briefe, S. 94. – Auch in diesem Brief dominieren bestimmt klingende Sätze.</p> <p>Buchgeschenk von Carl Muth: Das Buch befindet sich in der Bibliothek des Instituts für Zeitgeschichte, ED 474, Besitz: Hans Scholl: Paul Claudel/Jacques Rivière: Briefwechsel 1907–1914, hg. von Robert Grosche, übersetzt von Hannah Szasz. München: Kösel &amp; Pustet, o. J., 242 Seiten. Ex Libris von Carl Muth; Widmung.</p> <p>„Eines Tages ist mir...“ Brief von Hans Scholl an Carl Muth vom 22. Dezember 1941 aus München (nur als Transkription vorhanden), IfZ Bd. 52.</p>
S. 190	<p>„Skizzengespräche“, „Gespräche über Verantwortungsgefühl“ von Alexander Schmorell und Hans Scholl: Brief von Alexander Schmorell an Angelika Knoop vom 20. [Dezember] 1941 aus München, in: Moll, S. 447ff., bes. Anm. 418-420, sowie Moll, S. 142. Womöglich sammelten die beiden Mediziner bereits Zitate, wie die Schmorell-Biographin Christiane Moll vermutet, die sie später für Flugblätter verwenden wollten?</p> <p>Berdjajew-Buchgeschenk für Otl Aicher: Erhalten im IfZ, Bd. 61, mit handschriftlicher Widmung „Otl Zum Feste der Geburt des Herrn 1941 in dankbarer Gesinnung. Hans“</p> <p>Der Mensch könne nicht ohne Staat... „Und Faschismus“... Nikolai Berdiaeff [sic]: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien, 1938, S. 47. Das Exemplar von Hans Scholl enthält seinen Namenseintrag mit Bleistift; es ist in der Bibliothek zum Nachlass Inge Aicher-Scholl, ED 474, Institut für Zeitgeschichte in München, erhalten.</p>

S. 191	<p>„Im Kriegsjahr 1941“ ... „Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen.“ Ebd.</p> <p>„Weihnachten, Friede auf Erden...“ Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl o.D. [m.E. nach dem 7. Dezember 1941 wg. Hans' Kasernierung, die im Brief vom 7. Dezember 1941 erwähnt ist], IfZ Bd. 74.</p> <p>Weihnachtsgeschenke: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 6. Dezember 1941, Scholl-Briefe, S 92; Brief von Magdalene Scholl an Elisabeth Scholl vom 22. Dezember 1941, IfZ Bd. 64; Brief von Mutter Scholl an Sophie Scholl vom 18. November 1941 aus Ulm: Sie teilt Sophie die verschiedenen Weihnachtswünsche für Selbstgestricktes mit; Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl ohne Datum vom Mittwochnachmittag: Sie gibt Sophie Hinweise für das Strümpfestricken, beide IfZ Bd. 74; Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl o.D. [m.E. nach dem 7. Dezember 1941], IfZ Bd. 74: Schlafanzug für den Vater; Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. Dezember 1941, IfZ Bd. 56: Handschuhe von Rose Nägele.</p> <p>Skilaufen: U.a. Brief von Hans Scholl an Ernst Reden vom 21. Dezember 1941 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>Neue Freunde aus Ulm: Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 11. Dezember 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 55: Sie teilt ihm mit, Erika und Elsbeth zum Skifahren eingeladen zu haben und begründet ihre Einladung.</p> <p>„Wenn Hans dabei ist, wird das Lager gesund...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 11. Dezember [1937] aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 38.</p> <p>Das ‚Zusammensein mit geistig verwandten Freunden‘... Brief von Hans Scholl an Ernst Reden vom 21. Dezember 1941 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>„Hast Du etwas von Tet gehört?... kaserniert (gefangen) ist...“ Brief von Hans Scholl an Alfred Reichle, o.D. [November 1941], IfZ Bd. 52.</p>
S. 192	<p>„Dem Fragenden eine Antwort zu sein“ und nicht ... in falscher Humanität sich selbst zu suchen...“ Brief von Hans Scholl an Ernst Reden vom 21. Dezember 1941 aus München, IfZ Bd. 52. Das Berdjajew-Zitat stammt aus ‚Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien 1938, S. 54.</p> <p>Berichte über die Tage in der Skihütte: Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 6. Januar 1941 [korr. in „1942“] aus Ulm, Scholl-Briefe, S. 95 sowie Inge Scholl: Die Tage auf der Skihütte. Aufsatz für das Windlicht, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 325-328.</p>

S. 193	<p>„In der nächsten Szene siehst Du vor lauter Rauch...“ Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 6. Januar 1941 [korr. in „1942“] aus Ulm, Scholl-Briefe, S. 95.</p> <p>„Du Säufer bist kein Säufer... hast ja nur ein Gläschen getrunken...“ Inge Scholl: Die Tage auf der Skihütte. Aufsatz für das Windlicht, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 325-328, hier S. 326f.</p> <p>„Die Bücher geben den Tagen...“ Inge Scholl: Die Tage auf der Skihütte. Aufsatz für das Windlicht, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 325-328, hier S. 326.</p>
S. 194/195	<p>„Diesen Hunger kann die Musik nicht...“ Inge Scholl: Die Tage auf der Skihütte. Aufsatz für das Windlicht, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 325-328, hier S. 327. Vgl. auch die Berdjajew-Stelle, auf die Hans Scholl sicherlich anspielte: „Kultur ist kein Letztes, sie kann nicht auf absolute Geltung Anspruch erheben. Es gibt eine Sphäre, die höher steht als die Kultur und bis zu der der Mensch sich erheben muß.“ Nikolai Berdiaeff [sic]: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien, 1938, S. 48.</p> <p>„Die Unwahrheit des Humanismus bestand in der Annahme...“ Nikolai Berdiaeff [sic]: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien 1938, S. 52ff.</p> <p>Am Silvesterabend haben Sophie und Inge... „So gut war es, und so satt wurden wir...“ bis „Ich lebe bei Tage“, heißt es da, „Voll Glauben und Mut / Und sterbe die Nächte / In heiliger Glut.“ Im folgenden nach Traute Lafrenz: Aufsatz für das Windlicht über die Tage in der Skihütte, teilweise abgedruckt in: Scholl-Briefe, S. 349-351.</p>
<p>„Es brennen immer noch Feuer.“</p> <p>Erste Aktionen von Hans Scholl und Alexander Schmorell</p>	
S. 196	<p>„Natürlich alles nur wenn Du Zeit hast...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 28. Dezember 1941, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Ich habe gesehen, dass die Entfernung...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 9. Januar 1942, IfZ Bd. 50.</p>
S. 197	<p>„Sieh, wenn Du bei mir bist...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 9. Januar 1942, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Eigentlich habe ich mich noch nicht an so...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 28. Dezember 1941 aus Murrhardt, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Siehst Du wir Mädchen...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. Januar 1942 aus Niedermorschweiher/Elsass, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Weltschmerzstimmung...“; Situation im Elsass; „In Liebe Dein Röslein“: Ebd.</p>

S. 198	<p>„Ich werde wahrscheinlich nicht mehr lange...“ Brief von Hans Scholl an Alfred „Bobi“ Reichle vom 12. Februar 1942 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>„Wir lesen gegenwärtig hier im kleinen Kreis den Seidenen Schuh...“ Ebd.</p>
S. 199	<p>Lesung von Theodor Haecker aus den Werken von Kardinal Newman: Inge Scholl berichtet über Hans und Werner, „daß sie beide bei Muth waren, als Haecker bei ihnen aus seinen Newman-Übertragungen vorlas?“ Brief von Inge Scholl an Sophie Scholl vom 17. Januar 1942, IfZ Bd. 75.</p> <p>„Wer das Schwert ergreift, wird durch das Schwert umkommen...“ Theodor Haecker: Notat Nr. 285, in: Tag- und Nachtbücher 1939–1945. Innsbruck 1989, S. 70.</p> <p>„Theodor Haecker habe ich neulich persönlich...“ Brief von Hans Scholl an Alfred „Bobi“ Reichle vom 12. Februar 1942 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>Und Hans plant schon, den Schriftsteller... Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 29. Januar 1942, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Wir haben ein Recht, Haeckers Zeit zu beanspruchen...“ Inge Aicher-Scholl: Verbindungen zu Theodor Haecker, IfZ Bd. 223.</p>
S. 200	<p>„... wenn ich denke, welche Menschen uns umgeben...“ Brief von Inge Scholl an Sophie Scholl vom 17. Januar 1942, IfZ Bd. 75.</p> <p>„Diese Zeit hat für unser Innerstes doch ihr Gutes...“ Brief von Hans Scholl an Alfred „Bobi“ Reichle vom 12. Februar 1942 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>„Hans Scholl war noch dagegen. Aus religiösen Gründen...“ Hans Hirzel, Interview mit Ulrich Chaussy, 15. Juli 1990, in: Fred Breinersdorfer (Hg.): Sophie Scholl – die letzten Tage. Frankfurt/Main 2005, S. 92-93.</p>

S. 201	<p>Gegen das Schicksal stemmen: Vgl. die Formulierung im Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom vom 30. März 1938 aus Bad Cannstatt, IfZ Bd. 49: „Doch ganz im Grunde bohrt immer wieder diese Angst vor dem Schicksal. Dürfen wir uns diesem wechselvollen Lose anvertrauen, oder sollen wir uns mit dem ganzen eigenen Willen dagegenstemmen.“ [sic; kein Fragezeichen]</p> <p>Einladung zur gemeinsamen Bobfahrt: Fotopostkarte (schwarz-weiß, Eng-Alm in Tirol) von Hening N.N. vom 03. Januar 1942, Ortstempel unleserlich: Er bedauert, wegen Ablieferung seiner Skier keine Skitour mit ihm machen zu können, schlägt statt dessen eine Bobfahrt vom Blomberg vor, IfZ Bd. 58.</p> <p>Einladung von Hellmut Hartert: Brief von Hellmut Hartert an Hans Scholl vom 18. Januar 1942 aus Berlin, IfZ Bd. 58: Wie gerne würde er Hans einmal wiedertreffen, – „ich möchte Dein Gesicht sehen, die äusseren [sic] Umstände zeigen uns weniger. Bei wem sind die heute nicht merkwürdig?“ – dann wüsste er, wie es dem Freund wirklich geht.</p> <p>Schließlich beschwert sich Rose Nägele: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. Januar 1942 aus Niedermorschweiher/Elsass, IfZ Bd. 56. Auch am 4. Februar 1942 notiert sie: „Kann ich den[n] ander[s] als immer und immer wieder verzeihen...“, da sie wiederum auf eine Antwort von Hans Scholl gewartet hatte, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Das ist dann schon ein Grund, dass...“ Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 21. Januar 1942 aus Stuttgart, IfZ Bd. 58.</p> <p>„Papa ist jetzt in Minsk, er ist...“ Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 4. Februar 1942 aus Stuttgart, IfZ Bd. 58.</p>
--------	--

S. 202	<p>Sog. „Meuterei“ in der Studentenkompanie und seine Datierung kurz vor dem 29. Januar 1942: „Ein elendes Pech, dieser Kasernenarrest“, bemerkt Inge Scholl. Sie sagt ihren Besuch in München daher ab. Vgl. Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 29. Januar 1942, IfZ Bd. 55.</p> <p>Einer notiert, es sei der Kompaniechef selbst gewesen: Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 10. Februar 1942, in: Josef Gieles: Studentenbriefe 1939-1942, hg. von Agnes Kanz-Gieles und Heinrich Kanz. Frankfurt/Main, 1992, S. 198. Ausführlich zu Gieles und seinen Verbindungen zur Weißen Rose, ebd. S. 19-27(Biographie) sowie S. 323-347.</p> <p>„Er haßt [sic] ja solche Dinge...“; einige von Hans Scholls Freunden unter den Pfeifenden... Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [m.E. vom 23. Februar 1942], IfZ Bd. 87.</p> <p>„Ein Teil hat den Vorgesetzten ausgepiffen...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [m.E. vom 23. Februar 1942], IfZ Bd. 87.</p> <p>Appell! Jeden Tag Punkt sieben Uhr morgens! ... Sonntags haben sie dreimal „Dienst“...: Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 10. Februar 1942, in: Josef Gieles: Studentenbriefe 1939-1942, hg. von Agnes Kanz-Gieles und Heinrich Kanz. Frankfurt/Main 1992, S. 198.</p> <p>Exerzieren im meterhohen Schnee: Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 10. Februar 1942, in: Josef Gieles: Studentenbriefe 1939-1942, hg. von Agnes Kanz-Gieles und Heinrich Kanz. Frankfurt/Main, 1992, S. 200f.</p> <p>„Es entwickelt sich in unseren Reihen ein Denunziantentum ...“; „Ich hatte nicht erwartet, dass ...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 12. Februar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 99.</p> <p>Ob Alexander Schmorell einer der Angeklagten war, wie bei Michael Verhoeven/Mario Krebs: Die Weiße Rose. Der Widerstand der Münchner Studenten gegen Hitler. Informationen zum Film. Frankfurt/Main 1988, S. 78 vertreten, ist umstritten; Nachweise dafür konnten bisher nicht gefunden werden. Vgl. ausführlich u.a. bei Moll, S. 159.</p> <p>„Vom Militär in Anspruch genommen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 12. Februar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 99.</p> <p>„Ich bin gegenwärtig wieder der Gefangene...“ Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 10. Februar 1942 aus München, Scholl-Briefe, S. 98.</p>
--------	--

S. 203	<p>Einzelverhör; „Es war eine große Überraschung, als ich heute...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 12. Februar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 99.</p> <p>Noch erhalten die Soldaten genug zu essen... „In der Kaserne wird er [Hans Scholl] nicht satt“, vgl. Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [m.E. vom 23. Februar 1942], IfZ Bd. 87.</p> <p>Wurst und Butter: Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 10. Februar 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 98.</p> <p>Äpfel: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 5. Februar 1942, IfZ Bd. 87.</p> <p>Weißbrot: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 10. Februar 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Gesälz; Instruktionen; „Dein junger Magen wird das Futter...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Februar [sic] 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p>
S. 203	<p>„Mit Trostpäckchen bedacht...“ Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 5. Februar 1942, IfZ Bd. 74.</p> <p>„Damit ihm seine bitteren Wochen etwas versüßt werden.“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 15. Februar 1942, IfZ Bd. 87.</p> <p>Mittagessen mit Carl Muth: Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 5. Februar 1942, IfZ Bd. 74: „Heute“ sei Hans Tischgast bei Carl Muth gewesen „trotz der erschwerten Umstände“.</p> <p>„Aber es ist alles anders gekommen... Durch das Militär bin ich...“ Brief von Hans Scholl an Alfred „Bobi“ Reichle vom 12. Februar 1942 aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>„Die vergangenen Wochen haben mich körperlich...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 12. Februar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 99.</p> <p>Anruf vom 13. Februar 1942; drohende Auflösung der Studentenkompagnie; „Viell. kommen sie hinaus“ ... „Es ist mir bitter leid für ihn...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 15. Februar 1942, IfZ Bd. 87: „Hans sagte vorgestern am Telefon daß die Studentenkomp[agnie] wahrscheinlich aufgelöst werde, weil gemeutert wurde. Viell. kommen sie hinaus.“</p> <p>Fortsetzung der Untersuchungen zu dem Pfeifkonzert: Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 16. Februar 1942, in: Josef Gieles: Studentenbriefe 1939-1942, hg. von Agnes Kanz-Gieles und Heinrich Kanz. Frankfurt/Main, 1992, S. 199.</p> <p>„Inoffziell war er ‚furchtbar‘ nett...“ Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 16. Februar 1942, in: Josef Gieles: Studentenbriefe 1939-1942, hg. von Agnes Kanz-Gieles und Heinrich Kanz. Frankfurt/Main, 1992, S. 199.</p>

S. 205	<p>„Alle Leute lachen...“ Ebd. – Gieles vermerkt außerdem, zahlreiche Kommilitonen fehlten in den Universitätsveranstaltungen, und auch er habe in diese Wochen nicht anständig arbeiten können. Doch Mitte Februar 1942 wollte er sich wieder dem Lernstoff und seiner privaten Lektüre zuwenden, nachdem klar sei, dass ihnen nichts passieren werde.</p> <p>Haushaltshilfe bei der Familie Scholl; Inge Scholl fröhlich: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 10. Februar 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Robert Scholl sieht Inge nur an: Bericht von Inge Scholl, zit. nach Barbara Beuys: Sophie Scholl Biographie, S. 339.</p> <p>Verhör von Robert Scholl von morgens bis abends: Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 20. Februar 1942, IfZ Bd. 74; Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 18. Februar 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 30: „er war einen Tag, von morgens bis abends weg“. Der Bruder von Hans Scholls erster großer Liebe Lisa, Rudolf Remppis, erzählte im Telefonat vom Februar 2012: Seine Mutter habe den Ulmer Staatsanwalt von früher gekannt. Auf ihre Intervention hin sei Robert Scholl schon abends entlassen worden.</p>
S. 206	<p>Bürofräulein; Untergau; „Inge arbeitet für zwei...“ Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 20. Februar 1942, IfZ Bd. 74.</p> <p>„Vater ist auch recht zuversichtlich... Wir stehen geschlossen bei Vater und untereinander... Über das Windlicht... Hans ist unterrichtet, wir...“ Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 20. Februar 1942, IfZ Bd. 74.</p> <p>Die Mutter ist erschrocken, wie sehr der Konflikt... Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [m.E. vom 23. Februar 1942], IfZ Bd. 87.</p> <p>„Mit der Meuterei hat er gar nichts zu tun...“; „unguter Geist“... „samt und anders...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [m.E. vom 23. Februar 1942], IfZ Bd. 87: „Ein Lichtquell ist für Hans, wenn sie nicht samt und anders ins Feld kommen, in einem Benediktinerkloster (Lazarett) famulieren darf. (Außerhalb München).“</p>



S. 207	<p>Kaffee und Kuchen am Sonntag, dem 22. Februar 1942: Magdalene Scholl sandte Kuchen an Werner Scholl, der von ihrem Kaffeetrinken übriggeblieben war. Vgl. Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl o.D. [m.E. vom 23. Februar 1942], IfZ Bd. 87.</p> <p>„Hoffentlich geht der Konflikt gut aus, in dem er...“ Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 18. Februar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 328.</p> <p>Bemerkungen zur „Meuterei“ von Josef Gieles: Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 10. Februar 1942, in: Josef Gieles: Studentenbriefe 1939-1942, hg. von Agnes Kanz-Gieles und Heinrich Kanz. Frankfurt/Main, 1992, S. 200f.</p> <p>„Ich bin fortwährend eingesperrt...“ Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 28. Februar 1942 aus München, IfZ Bd. 46.</p> <p>„Er war natürlich auch dabei...“ Bericht von Pater Romuald Bauerreis, Benediktinerbibliothek München [o. Ang.], IfZ Bd. 223.</p>
	<p>Tätigkeiten im Lazarett Schrobenhausen: Brief von Schwester Emmanuela Weißenbach vom 24. Dezember 1945 mit einer Schilderung ihrer Erinnerungen an Hans Scholls Tätigkeit als Famulus im Lazarett Schrobenhausen, IfZ Bd. 6.</p> <p>„Es ist gut gegangen...“; „Transport mit vielen Erfrierungen...“ Brief an die Eltern vom 29. März 1942 aus Schrobenhausen, Scholl-Briefe, S. 102.</p> <p>Verbluten eines Patienten: Inge Scholl: Biographische Notizen über Hans und Sophie Scholl, [1947?], IfZ Bd. 291.</p> <p>„Die Gestapo tut mir wirklich leid...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern und Inge vom 18. März 1942 aus Schrobenhausen, IfZ Bd. 44/II.</p>
S. 209	<p>„Da werden andere Anforderungen gestellt...“ Ebd.</p> <p>„Viele Grüße an alle, auch an die ungebetenen Leser...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 29. März 1942 aus Schrobenhausen, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Manchen Dämon...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 13. April 1942 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Ich habe Dich grausame Zeit warten lassen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 13. April 1942 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Ich lese zur Zeit mit einigen Freunden hier den Seidenen Schuh...“ Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 10. Februar 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 98.</p> <p>„Neulich habe ich einen sehr bedeutenden russischen Philosophen...“ Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 10. Februar 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 98.</p>

S. 210	<p>Leseabend mit Professor Muth: Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 28. Februar 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 99f.</p> <p>Semesterbeginn am 9. April 1942: Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1942, München 1942, S. 9.</p> <p>Mithilfe von Traute Lafrenz im Büro von Robert Scholl: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 27. Februar 1942, IfZ Bd. 87. Vgl. auch Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 43. Zur Datierung vgl. den Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 8. März 1942, IfZ Bd. 87. Traute Lafrenz sei Inge „eine nette Hilfe“ im Büro.</p>
S. 211	<p>Hans Scholls Brief an Sophie Scholl, um sich bald zum Studium zu überreden: Falsch herum aufgeklebte Hitler-Briefmarke; „ungeschoren“; „Um all diese Probleme noch einmal gründlich...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 22. April 1942, IfZ Bd. 47. Seinen Brief adressiert er an „Sophia Scholl“, und er malt mehrere schwungvoll gezeichnete „S“-Buchstaben in Frakturschrift auf den Umschlag.</p> <p>Kriegshilfsdienst Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 27. Februar 1942, IfZ Bd. 87: Sophie habe gesagt bekommen, der Kriegshilfsdienst werde auf Kriegsdauer(!) ausgedehnt.</p> <p>Sophie Scholl als Gast von Carl Muth: Im Studentenverzeichnis vom Sommersemester 1942 ist „Sophia“ Scholls Adresse mit Dittlevstraße 10 [d.h. Dittlerstraße in Solln] angegeben, S. 36, URL <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/9732/1/pvz_lmu_1942_sose.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/9732/1/pvz_lmu_1942_sose.pdf</a></p> <p>„Hier freut man sich auf Deine Ankunft...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 22. April 1942, IfZ Bd. 47.</p> <p>Hans Scholls Vorschläge für Sophie; Turgenjew-Gedichte in der Übersetzung von Alexander Schmorell: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 22. April 1942 aus München, IfZ Bd. 47.</p>
S. 212	<p>„Alex spielt Klampfe und Harmonika...“ Die Abbildungen sind publiziert bei Hermann Vinke: Das kurze Leben der Sophie Scholl. Ravensburg 1991, S. 138 sowie S. 141.</p> <p>„Katholische Menschen großen Formats...“ Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 28. Februar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 319. Vgl. auch Jakob Knab: „Es lebe die Freiheit!“ Der evangelische Christ Hans Scholl, geprägt von katholischen Menschen großen Formats, in: Kontakt 2, 2003.</p> <p>„Ein Ruhen in jeder Art...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans und Sophie Scholl vom 5. Mai 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p>
S. 213	<p>„Liebe Sofie, wenn Du es für gut hältst, fahre doch...“ Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 10. Mai 1942 aus Le Mans, Frankreich, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 359.</p>

S. 214	<p>Frau Wertheimer... Biographisches Gedenkbuch der Münchner Juden 1933-45, hg. vom Andreas Heusler, Stadtarchiv München. München 2007, S. 758f: <u>Albert Wertheimer</u>, Kaufmann, geb. 15. April 1867. <u>Seine Frau Elisabeth</u> war nicht jüdisch, brachte jedoch mehrere Kinder in die Ehe, die Albert Wertheimer adoptierte. Sein Mehlgroßhandel war von Boykotten betroffen. Der Sohn <u>Albert</u>, geb. 1900, emigrierte 1937 in die USA. Ob er als Adoptivkind eines Juden von Repressalien betroffen war, ist anzunehmen. Vgl. auch <u>Klara Wertheimer</u> [Schwägerin von Hans Scholls Hauswirtin], S. 762. Deren Sohn Alfred glückte im April 1939 die Emigration nach Shanghai. – Zur Flucht vgl. die Beispiele bei Steve Hochstadt: Shanghai-Geschichten. Die jüdische Flucht nach China. Berlin 2007.</p> <p>Christoph Probsts Stiefmutter Elise: Vgl. Moll, S. 177 sowie die biographischen Hinweise bei Christiane Moll: Alexander Schmorell. Christoph Probst. Gesammelte Briefe. Berlin 2011 (Schriftenreihe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Quellen und Berichte, Bd. 3).</p> <p>Das Zusammensein mit Hans und Alex... Verschiedenheit der Charaktere: Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 15. Juli 1942 aus München, in: Moll, S. 775. Vgl. ebd., S. 176.</p> <p>„Alles, was zum Reiche des Kaisers...“ Nikolai Berdiaeff [sic]: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien, 1938, S. 37.</p> <p>„Das Neue an unserer Epoche ist...“ Nikolai Berdiaeff [sic]: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien, 1938, S. 52f.</p>
S. 215	<p>„Und Faschismus“: Nikolai Berdiaeff [sic]: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien, 1938, S. 47.</p> <p>Zusage von Ute Borchers, Briefpapier zu versorgen; Treffen in Bald Tölz: Brief von Ute Borchers an Hans Scholl vom 26. Mai 1942, IfZ Bd. 59.</p> <p>Er könne wohl nie einen Menschen glücklich... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 13. April 1942, IfZ Bd. 50.</p> <p>Dank für Jean-Paul-Bände; Bezahlung „demnächst“; Bestellung einer Novalis-Gesamtausgabe; „Aber erwarte nur nicht, einen ausgeglichenen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 20. April und 14. Mai 1942, IfZ Bd. 50.</p>

S. 216	<p>Nicht-Bezahlen: Rose Nägele wird im Juni 1942 erneut nach dem noch ausstehenden Betrag fragen, da ihre Mutter sie mit Fragen „quälen“ würde. Vgl. Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 15. Juni 1942 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Bei ihm wohnen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 20. April 1942, IfZ Bd. 50: „In diesem Semester wird meine geliebte Schwester Sophia bei mir wohnen. Könntest Du uns nicht einmal besuchen?“ Sophie Scholl wohnte damals nicht gemeinsam mit ihrem Bruder, sondern in der Mandlstraße 1b. Am 1. Juni 1942 fragt die Mutter beispielsweise, ob Hans und Sophie sich schon gut in ihren Zimmern (Plural!) eingelebt hätten (Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 1. Juni 1942, IfZ Bd. 53).</p> <p>Einladung ins Elsass: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl o.D. [vor Pfingsten 1942], IfZ Bd. 56.</p> <p>Einladung für Eve Nägele zur Barockkirchen-Wanderung: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 20. Mai 1942 aus München, IfZ Bd. 50. – Rose Nägele hat geantwortet: Zusammen mit anderen will sie nicht nach München fahren; „ich konnte es einfach nicht“, schrieb sie verzweifelt an Hans, „auch bin in dieser Beziehung ein wahnsinniger Egoist, weil ich Dich sehen möchte mit Dir reden möchte dann ganz allein oder dann eben nicht.“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 29. Mai 1942, IfZ Bd. 56 (Zeichensetzung wie im Original).</p> <p>Rose Nägeles Wanderung; Situation im Elsass: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 29. Mai 1942, IfZ Bd. 56: Sie sei „aus Schmerz“ ohne Hans losgezogen, „vielleicht war auch ein wenig Zorn mit dabei, das weiß ich nicht mehr so genau.“</p> <p>„Was Liebes, das kannst Du doch sicher...“ und „Und Du, glaubst Du nicht mehr?“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 29. Mai 1942, IfZ Bd. 56.</p> <p>Verreisen: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Mai 1942, IfZ Bd. 50: „anderen Boden betreten...“</p> <p>Hans Scholl bremst er sich selbst, und wiegelt sich gleichzeitig innerlich... z.B. bei der Stelle: „Aber ich will meiner inneren Not nicht Worte geben, es sind bittere Worte genug gefallen.“ ... „Oh ich bin wenigstens in dieser einen Hinsicht glücklich, dass ich nicht angestumpft bin, dass ich meinen Zustand keine Minute lang zufrieden ertrage, dass ich nicht in die allgemeine Verwässerung und Nivellierung des geistigen mit hineingezogen worden bin. Es brennen immer noch Feuer!“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Mai 1942, IfZ Bd. 50.</p>
--------	---

S. 217	<p>„So bestürzend rasch nahegekommen...“; Abstand: Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] v. 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226.</p> <p>Gedichte für Traute Lafrenz: Schreiben o.D. von Barry Pree an Inge Aicher-Scholl mit zwei Gedichten von Hans Scholl an Traute Lafrenz, IfZ Bd. 756, Laufzeit 1969-1992, gesperrt bis zum Jahr 2022.</p> <p>Beten in der Kindheit: Brief-Beilage vom 21. Mai 1942 befindet sich im IfZ Gedanken über das Beten in der Kindheit, das Verlernen und Wiedererlernen des Betens, IfZ Bd. 57 (zit. nach Findbuch, da noch gesperrt).</p> <p>Hans Scholl ließe nur den Tag gelten... Brief von Traute Lafrenz an Hans Scholl vom Mai 1942, IfZ Bd. 57 (gesperrt).</p> <p>Briefumschlag von Traute Lafrenz: Anmerkung von Inge Aicher-Scholl: Briefumschlag zum Brief von Traute Lafrenz an Hans Mai 1942 zu Pfingsten. Der Umschlag ist adressiert an cand.med. Hans Scholl. Er enthält Notizen verschiedener Adressen von Hans Scholls Handschrift. Auf der Rückseite befindet sich der von Hans Scholl geschriebene Entwurf: „Nicht von der Masse rede ich, sondern von einer Elite des Volkes, die für den geistigen Gehalt und die Richtung des ganzen Volkes verantwortlich ist...“ IfZ Bd. 61. (Im Original: „die für den geistigen Gehalt (durchgestrichen: Niveau)“ sowie „Irrtümern und und [sic] ein Eigendasein...“)</p> <p>In der Scholl-Brief-Edition wird dieser Zettel auf Winter 1942/43 datiert. Ich möchte die Datierung dagegen früher ansetzen, aufgrund des gerade vorübergegangenen Besuchs bei Pfarrer Schwarz (vgl. den Brief von Sophie Scholl an die Eltern, Inge und Lisl vom 6. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 68) bei Deggendorf (eine der Adreßnotizen vermerkt Pankofen b. Deggendorf!); sowie Manfred Eickemeyers Adresse in Krakau. Sönke Zankel hat überdies herausgearbeitet, dass sich Hans Scholl und Alexander Schmorell während der ersten Flugblatt-Phase im Sommer 1942 gezielt an die Elite wenden wollten, und erst in der zweiten Phase ab November 1942 an die breite Masse. Bereits im Sommer 1942 wird im Russlandtagebuch deutlich, wie enttäuscht Hans Scholl von der geistigen Elite Deutschlands ist. Daher schlage ich eine Datierung im Mai/Anfang Juni 1942 vor.</p>
S. 218	<p>Mit „geradezu wissenschaftlicher Sorgfalt und höchstem sittlichen Ernst...“ Bald, Detlef: Die Weiße Rose. Von der Front in den Widerstand. Berlin 2004, S. 18.</p> <p>Diskussion beim Literarischen Salon: Zur Chronologie und den Themen jetzt ausführlich Moll, S. 185-187, basierend auf den Briefnotizen Alexander Schmorells und Christoph Probsts. Vgl. auch Moll, S. 773f. sowie 776ff.</p> <p>„Man muß etwas tun und zwar heute noch!“ U.a. Moll, S. 186.</p>

S. 219	<p>Zu den christlichen Metaphern und der Verbindung zu Theodor Haecker: Vgl. die Arbeiten von Jakob Knab, z.B. Religion als Leitlinie bei Hans Scholl, in: Detlef Bald (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, bes. S. 59ff. sowie die Forschungen von Hinrich Siefken.</p> <p>Zitate gesucht? Moll, S. 142f.</p> <p>„Denn hat man erst diese wenigen gewonnen...“ Notizen von Hans Scholl zu Macchiavelli, IfZ Bd. 61.</p>
S. 220	<p>Erasmus-Kreis in München: Brief von Ferdinand Weckerle vom 15. Juni 1942 aus München: Er freut sich, Hans Scholl kennengelernt zu haben und lädt ihn zu seinem Erasmus-Kreis am 12. Juli ein. Vgl. auch die Postkarte von Conrad Fink vom 7. Juli 1942 aus München: Einladung zur nächsten Zusammenkunft am Sonntag, den 12. Juli, beide IfZ Bd. 58.</p> <p>„Als ob wir im Moment nichts Wichtigeres zu tun haben, als einen Erasmus-Kreis...“ Bericht von Inge Aicher-Scholl, zit. nach Hermann Vinke: Das kurze Leben der Sophie Scholl. Ravensburg 1991, S. 105. Eine Datierung ist nun möglich durch die Postkarte von Ferdinand Weckerle an Hans Scholl vom 15. Juni 1942 aus München: Er teilt seine Freude mit, ihn kennengelernt zu haben und lädt ihn zu seinem Erasmus-Kreis am 12. Juli ein (IfZ Bd. 58).</p> <p>„Kennen Sie denn die Weisse Rose nicht?“ Katharina Schüddekopf: Verhörprotokoll o.D., IfZ Bd. 200.</p> <p>Wanderung mit den Geschwistern an Pfingsten: Brief von Inge Scholl an Magdalene Scholl vom Sonntagabend-Nachmittag [vor Pfingsten, 12. Juni 1943], IfZ Bd. 93/I (Kassiber).</p>
S. 221	<p>„Mit einem Sack voll bayrischer [sic] Witze...“ Ebd.</p> <p>Typisch Hans, wird ihr Vater dies später... Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Pfingstsonntag-Nachmittag [13. Juni 1943], IfZ Bd. 93: Wandern auf den Bahngleisen.</p> <p>„Vater erkennt nicht...“ Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom Sonntagabend vor Pfingsten [12. Juni 1943], IfZ Bd. 93/I (Kassiber).</p>

S. 222	<p>Regenbogen; Brechung des Lichts: Brief von Inge Scholl an Magdalene Scholl vom Sonntagabend-Nachmittag [12. Juni 1943, vor Pfingsten] sowie Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom Sonntagabend vor Pfingsten [12. Juni 1943], alle IfZ Bd. 93/I (Kassiber).</p> <p>„Ein netter, froher Tag...“ Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom Sonntagabend vor Pfingsten [12. Juni 1943], IfZ Bd. 93/I (Kassiber).</p> <p>Ankunft Sophie Scholls; Geburtstagsbrief für die Mutter: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 4. Mai 1942 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Dank Sophie Scholl für Rettiche, Brezeln etc. U.a. Brief von Sophie Scholl an die Eltern vom 17. Juni 1942 aus München an die Eltern und Inge, IfZ Bd. 68.</p> <p>Frage nach dem Gesundheitszustand der Mutter: Brief von Sophie Scholl an Magdalene Scholl vom 11. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 68.</p> <p>Frage nach dem Strafverfahren betr. Robert Scholls Hitler-Aussage; Bitte um Schreibpapier: Brief von Sophie Scholl ohne Datum an die Mutter [einsortiert bei Juni 1942], IfZ Bd. 68.</p> <p>„Hans ist ein guter Bruder...“ Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 30. Juni 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 257.</p>
S. 223	<p>Fleisch weg am ersten Tage der neuen Woche; Essen bei Traute; Kartoffeln und Eier: Brief von Sophie Scholl an Magdalene Scholl vom 11. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 68.</p> <p>„Wir haben gelernt, dies hoch zu schätzen...“ Brief von Sophie Scholl an Magdalene Scholl vom 17. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 68.</p> <p>Große Lust auf frische Sachen: Brief von Sophie Scholl an Magdalene Scholl vom 11. Juni 1942, IfZ Bd. 68: Die Studentin schreibt, sie habe „Verlangen“ nach frischen Lebensmitteln.</p> <p>Übernachtung vom 16. auf den 17. Juni 1942: Brief von Sophie Scholl an die Eltern und Inge Scholl vom 17. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 68.</p> <p>„Am besten [sic] man beißt auf die Zähne und geht seinen...“ und „Darum [sic] möchte ich daß [sic] alles geregelt ist...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 15. Juni 1942 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56.</p> <p>„Es geschah bestimmt nicht aus Feigheit...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 30. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 50.</p>

S. 224	<p>„Ich weiss wie [sic] sehr Du auf ein Wort...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 30. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>„Dein Bild ist in meiner Seele...“ und „Vielleicht sehen wir uns dann...“ Ebd. Den nächsten Brief an Rose Nägele wird Hans Scholl am 10. September 1942 aus Russland schreiben (Scholl-Briefe, S. 110f.)</p> <p>Zelt von Lisa Remppis: Unbenutzt, vgl. Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom 23. Juni 1942, IfZ Bd. 78. Bitte um Ausleihe: Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 30. Mai 1942, in: Scholl-Briefe, S. 256. Weitere Nennungen des Zeltes vgl. 26. Juni und 10. Juli 1942.</p>
S. 225	<p>„Das wäre bestimmt schrecklich für Hans...“ Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 26. Juni 1942, in: Scholl-Briefe, S. 259f.</p> <p>„Welch glorreiche Idee...“ Brief von Lisa Remppis an Sophie Scholl vom 23. Juni 1942, IfZ Bd. 78. Sophie Scholl dankt am 10. Juli 1942 für das eingetroffene Zelt und fragt nach, was sie Hans diesbezüglich sagen soll (Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 10. Juli 1942 aus München, IfZ Bd. 70).</p> <p>Brief von Rose Nägele: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 9. Juli 1942 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56.</p> <p>Besuch von Inge Scholl in München: Brief ohne Anrede und Datum, lt. Transkription vom 4. Juli 1942, IfZ Bd. 51 (Briefe von Hans Scholl an Otl Aicher), auf der Rückseite eines Briefumschlags von Carl Muth an Otl Aicher. Darin die Notiz, dass Inge „heute“ angekommen sei und zwei Wochen bei Prof. Muth verbringen werde. – Vgl. dazu auch Inge Scholls „Erinnerungen an München“ (IfZ Bd. 33, Bd. 35 sowie Bd. 293; ausführlich zitiert bei Barbara Beuys: Sophie Scholl Biographie, S. 361f.</p>
S. 226	<p>Kontakt zu Ute Borchers: Die Schülerin schrieb Hans Scholl am 6. und 26. Mai 1942 sowie am 8. und 21. Juni 1942 (IfZ Bd. 59). Dagegen ist von Hans Scholl an Ute Borchers nur ein einziger Brief im IfZ München erhalten, der vom Dezember 1941 datiert (IfZ Bd. 52).</p> <p>Gästebuch-Eintrag: Abschrift, wohl Eintrag ins Gästebuch der Familie Borchers vom 19. Juli 1942, IfZ Bd. 61.</p> <p>„HANS SCHOLL B BORCHERS / ROSSWIES BADTOELZ. DU KOMMST MITTWOCH NACH KRAKAU = SOPHIE +“ Telegramm von Sophie Scholl vom 20. Juli 1942 aus München an Hans Scholl in Bad Tölz, IfZ Bd. 69 (Schreibweise wie im Original).</p>
<p>„Ich lebe dahin wie im Traume“ Ausgebremst in Russland</p>	



S. 227-253	Dieses und alle folgenden kursiv gesetzten Zitate von Hans Scholl in diesem Kapitel stammen aus dem Russlandtagebuch vom 30. Juli bis zum 11. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 113-129. Das kleine, braun kartonierte Notizbuch befindet sich im Münchner Institut für Zeitgeschichte, ED 474, Bd. 61. Die Rechtschreibung orientiert sich am Original.
S. 228	Heute vor einer Woche waren wir ins Wiasma: Auch Willi Graf berichtet in seinem Tagebuch von diesem Gottesdienstbesuch am Sonntag, den 2. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 46.
S. 229	Erste Nachricht von der Frontfamulatur während der Ferien: Brief (Ausrißzettel) von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [lt. Findbuch zwischen dem 22. Juni und Juli 1942], IfZ Bd. 53. Essenspakete: Brief von Magdalene Scholl an Hans und Sophie Scholl vom 22. Juni 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 53: 60 RM sowie „Märkle“. Eine weitere Sendung mit Brot, Butter und zwei Gurken datiert vom 17. Juli 1942, IfZ Bd. 53. Alexander Schmorells russische „Brüder“: Vgl. Moll, S. 201.

S. 230	<p>Verkauf des Vervielfältigungsapparats: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, IfZ Bd. 180.</p> <p>Nicht einmal genug Zeit zum Packen: Brief von Hans Scholl an die Familie vom 13. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 133: „Ich bin damals von München zu plötzlich aufgebrochen“, notiert Hans Scholl, deshalb habe er weder Papier noch Briefumschläge.</p> <p>„Es reizt mich etwas an seinen Aufsätzen...“; ihr beide könntet einander doch so viel geben... Brief von Inge Scholl an Hans Scholl [Abschrift] vom 11. Juni 1942, IfZ Bd. 55.</p> <p>Otl Aichers neue Vorgaben für die Windlicht-Rundbriefe: Brief von Otl Aicher an Hans Scholl vom 7. Juli 1942 aus Russland, IfZ Bd. 60.</p> <p>Von der russischen Front: Otl Aicher kündigt am 17. März 1942 aus Epinal an, dass er versetzt wird. Sein erster Brief aus Russland an Hans Scholl datiert vom 19. April 1942, IfZ Bd. 60, der erste Brief aus Russland an Sophie Scholl datiert vom 28. April 1942, IfZ Bd. 80.</p> <p>Er würde nicht mehr bei den Rundbriefen mitarbeiten... In den Briefen von Hans Scholl wird das Windlicht nicht mehr erwähnt. Inge Aicher-Scholl erinnert sich rückblickend, dass sie das Windlicht im Sommer 1942 eingestellt hätten, um nicht erneut ‚bündischer Umtriebe‘ verdächtigt zu werden. Dies habe mit dem Verfahren gegen den Vater zu tun gehabt. Sie schreibt weiter: „Wir mußten gerade in dem Augenblick darauf verzichten [d.i. auf das Windlicht], als Hans seinen Münchner Freundeskreis mit einbeziehen wollte. Welche Bereicherung hätten so hochbegabte Schreiber wie Christl Probst oder Willi Graf, Traute Lafrenz und andere bedeutet!“ (Scholl-Briefe, S. 318) Dies ist nicht richtig, denn im Windlicht erschien mindestens ein Aufsatz von Traute Lafrenz. Laut IfZ-Findbuch für den Bestand ED 474 enden die vollständigen Hefte mit dem Windlicht Nr. 3 von 1942 (enthält drei Aufsätze von Otl Aicher, Hans Scholl, Inge Scholl und Traute Lafrenz); allerdings erwähnen Magdalene und Sophie Scholl weitere geplante Rundbriefe in ihren Briefen. Das im IfZ vorhandene Windlicht Nr. 9(!) vom Frühjahr 1943(!) enthält lt. Findbuch einige Titelblätter für geplante Aufsätze; die entsprechenden Unterlagen im Nachlass Aicher-Scholl sind jedoch immer noch gesperrt. Für Hans Scholl hatte der Rundbrief jedenfalls nach dem Juni 1942 keine Bedeutung mehr.</p> <p>Gespräch zwischen Hans Scholl und Willi Graf; Nicht-Erscheinen von Hans Scholl zu ihrer Verabredung: Graf-Tagebuch.</p>
--------	---

S. 230ff.	<p>Uhr als Abschiedsgeschenk: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 29. September 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „Hans schweigt! Und doch wird er ständig durch die Armbanduhr an mich erinnert. Hoffentlich ist das Schweigen kein schlechtes Zeichen. Ich leide etwas darunter.“</p> <p>Kreuzzeichen: Inge Scholl: Erinnerungen an Theodor Haecker: „Nur zu rasch vergingen die Stunden, wie immer in diesem Hause, und schon galt es wieder, von dieser guten Welt geistiger Geborgenheit Abschied zu nehmen. Aber es zog mich sehr nach Hause, um Vater, Mutter und Sophie von den erquickenden Eindrücken und von der vollen, brüderlichen Teilnahme der beiden Männer zu erzählen und sie damit aufzurichten und mit Mut und Gelassenheit zu erfüllen. Herr Muth küßte mir die Hand und bat mich, diesen Kuß »meiner verehrten und grundgütigen« Mutter weiterzugeben, er wisse nicht, wie er ihr danken solle. Er holte aus seinen Büchern eine schöne Lutherbibel mit einem besonders großen, klaren Druck hervor und bat mich, ihr diese als Gruß zu bringen. Dabei versicherte er mir noch einmal mit innigem Ernst, daß er unser stetig gedenken werde, zumal da er in seinen langen Nachtstunden der Schlaflosigkeit dazu reichlich Gelegenheit habe. Und nun zeichnete er mir mit seiner Hand zum Abschied ein Kreuzeszeichen auf die Stirne, worauf er leise sagte: ‚Das habe ich auch Hans gemacht, ehe er nach Russland fuhr‘.“</p> <p>„Leider hält Dich eine andere Welt mehr...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 9. Juli 1942 aus Stuttgart, IfZ Bd. 56.</p>
S. 231	<p>Professor Huber: Vgl. den Eintrag ins Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1942, München 1942, S. 62, bei den Außerplanmäßigen Professoren: „Dr. Kurt Huber (14. 10. [19]26), für Philosophie, mit Lehrauftrag für experimentelle Psychologie, einschl. Ton- und Musikpsychologie und psychologische Volksliedkunde. Gräfelting, Ritter-von-Epp-Straße 5.“</p> <p>Zwar hatten Alexander Schmorell und er untereinander ausgemacht... Verhörprotokoll Alexander Schmorell vom 25. Februar 1943, hier zit. nach Sönke Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln u. a. 2008, S. 292.</p> <p>Ich weiss, dass Du eines hast... Verhörprotokoll Hans Hirzel, 22. Februar 1943, Bl. 8, hier zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 292 mit Anm. 244.</p> <p>Zeitangaben betr. der Abfahrt: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 23. Juli 1942, in: Willi Graf-TGB, S. 44.</p>

S. 232	<p>Pflichtdienst in einem Ulmer Rüstungsbetrieb: Vgl. u.a. den Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 18. Juli 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 102.</p> <p>Christoph Probst; Kurlazarett der Luftwaffe bei Garmisch-Partenkirchen: Moll, S. 205.</p> <p>Foto mit Armbanduhr an Hans Scholls Handgelenk: IfZ, ED 474, Fotosammlung, Datei IfZ-BA-0000080.tif</p> <p>Eine schöne Fahrt, „aber sei vorsichtig...“ Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom 17. Juli 1942, IfZ Bd. 53.</p> <p>Hans Scholls Tagebuch: Ein kleines Notizbuch, braun kartoniert, mit handschriftlichen Tagebucheintragungen über seinen Russlandaufenthalt von 30. Juli 1942 bis 11. September 1942 von Hans Scholl, IfZ Bd. 61. Fast komplett abgedruckt ist der Text in der Scholl-Briefe, S. 113-129.</p>
--------	---

S. 233	<p>Wann dürfen sie wohl wieder zurück nach München? Professor Carl Muth erwähnt eine geplante Dauer für die Russland-Frontfamilie, „wie es heißt für drei Monate“, was auf die unsichere Länge hinweist (Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 18. Juli 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 102).</p> <p>Spielen, gelegentlich ein vernünftiges Gespräch... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 27. Juli 1942 aus Warschau, in: Scholl-Briefe, S. 104f.</p> <p>Die beiden schauen Hubert „vielsagend-lächend“... Mitteilung von Hubert Furtwängler an Sönke Zankel vom 7. November 1999, in: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 294, Anm. 255.</p> <p>Deportation der Juden: Vgl. Moll, S. 495, Anm. 545.</p> <p>Ob die Münchner Studenten solche Judentransporte gesehen haben... Detlef Bald: Die ‚Weisse Rose‘. Von der Front in den Widerstand. Berlin 2003 (Taschenbuchausgabe 2004). Vgl. die kritischen Anmerkungen bei Sönke Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 295ff. sowie 317; Moll, S. 201 und 496; Johannes Tuchel: ‚Von der Front in den Widerstand‘? Kritische Überlegungen zu Detlef Balds Neuerscheinung über die ‚Weiße Rose‘, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft, 51. Jg., Heft 11, 2003, S. 1022-1045; Armin Ziegler: Widerstand in Sachen ‚Weiße Rose‘. Kritische Anmerkungen zu dem Buch von Detlef Bald ‚Die Weiße Rose – Von der Front in den Widerstand‘. Schönaich 2003; Raban Graf von Westfalen: Nur der Umsturz kann uns noch helfen. Eine neue Studie über die Weiße Rose leitet deren Widerstand aus dem Fronterlebnis ab, in: Die Welt vom 22. Februar 2003; Michael Kißener: Rezension zu: Sönke Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell. Köln 2007, in: H-Soz-u-Kult vom 22.07.2008, <a href="http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2008-3-049">http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/rezensionen/2008-3-049</a>; Jakob Knab: Rezension zu Sönke Zankel: Die „Weisse Rose“ war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises. Köln 2006, in: H-Soz-u-Kult vom 28.10.2006, <a href="http://hsozkult.geschichte.huberlin.de/rezensionen/2006-4-085">http://hsozkult.geschichte.huberlin.de/rezensionen/2006-4-085</a>.</p> <p>Ruinen, vor Hunger wimmernde Kinder, zugleich aufreizende Jazzmusik... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 27. Juli 1942 aus Warschau, in: Scholl-Briefe, S. 104f.</p> <p>„Das Elend sieht uns an. Wir wenden uns ab.“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 26. Juli 1942 in Warschau, in: Graf-Tagebuch, S. 44. Vgl. auch die Bemerkung vom 27. Juli 1942 (ebd.): „Hoffentlich sehe ich Warschau nicht mehr unter diesen Vorzeichen und Bedingungen.“ Ostpreußen: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 28. Juli 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 45; dort auch weitere Angaben zum Streckenverlauf.</p> <p>Semesterende in München: Semesterschluß war Freitag, der 31. Juli 1942, vgl. Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1942, München 1942, S. 9.</p>
--------	---

S. 234	<p>Situation in Wjasma; russischer Markt; Elend tritt selten so „kraß“ hervor: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 2. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 46.</p> <p>„Schmutz, Elend, deutsche Marschmusik.“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 1. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 45.</p> <p>Selterswasser, Schokolade, Alkohol, Zigaretten... Notizen des Divisions Verpflegungs Amts [sic] für das Jahr 1942, zit. nach Detlef Bald: Die ‚Weisse Rose‘. Von der Front in den Widerstand. Berlin, 2004, S. 84, Anm. 218.</p> <p>Überall steht Gepäck herum... Foto von Jürgen Wittenstein in: Detlef Bald: Die ‚Weisse Rose‘. Von der Front in den Widerstand. Berlin, 2004, S. 83.</p> <p>Zaun; Uniformen und Miliärmäntel; Rauchen: IfZ, Fotosammlung, Datei IfZ-BA-0000081.tif</p> <p>Mit Verspätung fährt ihr Zug ab... Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 2. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 46.</p> <p>Mond über den Gleisen; Leuchtfallschirme, Mündungsfeuer... Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 2. August 1942: Ankunft in Gschatsk, in: Graf-Tagebuch, S. 46.</p> <p>Gschatsk an, ca. 130 km westlich von Moskau... Moll, S. 496.</p> <p>Hubert Furtwängler, Willi Graf, Alexander Schmorell... Vgl. auch die Gesprächsnotiz von Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Dr. med. Furtwängler [o. Ang.], IfZ Bd. 224. Hubert Furtwängler bezeichnet die hier genannten als „unzertrennliches Kleeblatt“, die in derselben Sanitätseinheit an der Ostfront waren. Der Kommilitone Jürgen Wittenstein, den der Historiker Detlef Bald zu dieser Gruppe hinzurechnet, war wohl nicht die ganze Zeit mit ihnen zusammen.</p> <p>Ankunft nach 22 Uhr; Laufen mit Gepäck; Artillerie-Beschuss: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 2. August 1942: Ankunft in Gschatsk, in: Graf-Tagebuch, S. 46.</p> <p>Hauptverbandsplatz „Plankenhorn“; Panjewagen: U.a. Moll, S. 496, Anm. 546.</p>
--------	---

S. 235	<p>Viel lernen... Brief von Willi Graf an Walter Kastner vom 8. November 1942 [aus München], in: Graf-Tagebuch, S. 171.</p> <p>Beschwerde von Hans Scholl und Alexander Schmorell: Hubert Furtwängler: Tagebuchnotiz vom 4. August 1942, zit. nach Graf-Tagebuch, S. 278: „Hans und Schurik bei Divisionsarzt wegen Versetzung.“</p> <p>Nachts hält der Kriegslärm... Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 4. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 47.</p> <p>Die Front ist zehn Kilometer... Vgl. Brief von Alexander Schmorell an die Eltern vom 5. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 495; Brief von Alexander Schmorell an Lilo Ramdohr vom 7. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 499.</p> <p>Eisenbahnlinie, Rollbahn und Flugplatz... Detlef Bald: Die ‚Weisse Rose‘. Von der Front in den Widerstand. Berlin, 2004, S. 84.</p> <p>„Die Tage haben schon ihren Gleichklang...“; Seuchenstation: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 6. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 47.</p> <p>Schon fast ein ganzes Jahr... Erster Einsatz an der Ostfront vom 28. Mai 1941 bis 2. April 1942, vgl. Vorbemerkung von Anneliese Knoop-Graf, in: Graf-Tagebuch, S. 30.</p> <p>Im ‚friedlichen‘ Studentenleben hat er sich nicht... Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 22. Juli 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 44.</p> <p>„Überflüssig“: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 5. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 47.</p> <p>Wir sind am Leben... z.B. Brief von Alexander Schmorell an die Eltern vom 5. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 495.</p> <p>„Die verdammte Inaktivität in wesentlicheren Dingen...“ Brief von Hans Scholl an Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f. In diesem Brief erwähnt Hans Scholl, dass er dem Professor bereits aus Warschau eine Postkarte schreiben wollte, es aber dann angesichts der Eile und der entscheidenden Eindrücke nicht geschafft hat.</p> <p>Kontaktaufnahme von Alexander Schmorell mit Russen: Christiane Moll vermutet, dass Alexander Schmorell auf dem Hauptverbandsplatz russische Kriegsgefangene angesprochen hat, aber auch von der Wehrmacht zwangsverpflichtete russische Ärzte, Krankenschwestern und Dolmetscher. Moll, S. 497, Anm. 548.</p> <p>Deutsche Stadtstreifen... Vgl. Moll, S. 501, Anm. 561 mit Verweis auf die Tätigkeitsberichte des Feldgendarmetrietrupps der 252. Division (August bis Dezember 1942).</p> <p>Abwehrwoche: Moll, S. 502 mit weiteren Quellenangaben.</p>
--------	--

S. 236	<p>Alexander Schmorell als Vermittler: U.a. Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167; Brief von Willi Graf an Walter Kastner vom 8. November 1942 [aus München], in: Graf-Tagebuch, S. 171 sowie Brief von Hans Scholl an Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f.</p> <p>Abreise Werner Scholls in den Osten: Am 18. Juli 1942 erwähnte Carl Muth, dass Werner Scholl bereits in Russland sei: Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 18. Juli 1942, IfZ Bd. 102.</p> <p>Sanitäter: Vgl. Inge Aicher-Scholl: Biographische Notizen über Hans und Sophie Scholl [ohne Datum]; IfZ Bd. 292.</p> <p>Gegenseitige Besuche von Hans und Werner Scholl: Brief von Werner Scholl und Hans Scholl an die Eltern vom 6. August 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84. Vgl. auch Inge Scholl an Otl Aicher vom 16. August 1942, IfZ Bd. 30. Im August 1942 konnten es die Brüder einrichten, sich ca. jeden zweiten Tag zu sehen. Vgl. Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 13. August 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>„Das ganze Russland, das ich...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 27. Juli 1942, IfZ Bd. 84.</p> <p>Vielleicht hätte er Russland so, wie er... Brief von Werner Scholl an Fridolin Kotz vom 5. Januar 1943, IfZ Bd. 86.</p> <p>Singen bei dem Russen: Brief von Werner Scholl an Inge Scholl vom 8. August 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 85. Vgl. auch Moll, S. 502, Anm. 562 zu den russischen Gesängen.</p>
S. 237	<p>„Dort haben wir einige Gläschen Wodka...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 7. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 105f.</p> <p>„Das Leid ergreift die Menschen ganz...“ Brief von Hans Scholl an Prof. Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f.</p>
S. 239	<p>Honigduft: Nachsatz von Hans Scholl im Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 6. August 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>Aufgeweichter Boden; Regen: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 8. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 48: „Es regnet schon am Morgen, naß ist der Boden und voller Schlamm. Dauernd steht man draußen im Dreck.“ Vgl. auch den Brief von Hans Scholl an Prof. Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f.: „der immerwährende Regen“.</p> <p>Die russische Artillerie beschießt auch Gschatsk, jede Nacht... Moll, S. 497, Anm. 547. Vgl. auch Bernd Wegner: Der Krieg gegen die Sowjetunion 1942/43, in: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Stuttgart 1990, S. 1032-1036.</p>



S. 240	<p>Viel Arbeit, „die manchmal nicht sehr erfreulich ist...“ Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167.</p> <p>Der benachbarte Hauptverbandsplatz... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 7. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106.</p> <p>Erst ab Ende August werden sie... Tätigkeitsbericht der Abt. IVb der 252. Inf. Div. 11. bis 31. August 1942, hier zit. nach Moll, S. 501, Anm. 539.</p> <p>Häufigkeit der Verletzungen; Morphiumspritzen: H. Eggers: Ueber Kriegschirurgie auf dem Hauptverbandsplatz, in: Dr. Hans Spatz (Hg.): Kriegschirurgischer Ratgeber. München/Berlin 1941, S. 28-41, hier S. 34. Vgl. auch Carl Rohde: Kriegschirurgie, in: Dr. Hans Spatz (Hg.): Kriegschirurgischer Ratgeber. München/Berlin 1941, S. 52.</p> <p>Gasbrand: H. Eggers: Ueber Kriegschirurgie auf dem Hauptverbandsplatz, in: Dr. Hans Spatz (Hg.): Kriegschirurgischer Ratgeber. München/Berlin 1941, S. 28-41 hier S. 36.</p> <p>Fixierung der Zunge bei „Kinnabschuß“: Anton Bichelmayr: Kriegskieferchirurgie unter besonderer Berücksichtigung der ersten Hilfe. München/Berlin 1944, S. 127f., bes. S. 116 (Uniformknopf).</p> <p>„Es ist selbstverständlich, dass die Belange...“ H. Eggers: Ueber Kriegschirurgie auf dem Hauptverbandsplatz, in: Dr. Hans Spatz (Hg.): Kriegschirurgischer Ratgeber. München/Berlin 1941, S. 28-41, hier S. 29.</p>
--------	--

S. 241	<p>Vor den jungen Birken, den behelfsmäßig gespannten Wäscheleinen... U.a. Bild IfZ-BA-0000082.tif in der IfZ-Fotosammlung, ED 474, sowie die Abbildungen bei Detlef Bald: Die ‚Weisse Rose‘. Von der Front in den Widerstand. Berlin 2004.</p> <p>Armbanduhr: Bild IfZ-BA-0000082.tif in der Fotosammlung des IfZ.</p> <p>Aktionen der Partisanen; gesprengte Lokomotiven; Artilleriefeuer, Fliegerangriffe: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 7. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 105f. Vgl. auch den Brief von Alexander Schmorell an Lilo Ramdohr vom 7. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 499. Vgl. auch Moll, S. 500, Anm. 555 mit Angaben zum Tätigkeitsbericht der Abt. IVb der 252. Inf. Div. vom 7. August 1942.</p> <p>Viel freie Zeit... Vgl. mehrere Stellen in: Graf-Tagebuch, S. 279, Anm. 1 zum 5. August 1942 sowie Moll, S. 501, Anm. 559. Hans Scholl notiert z.B: „Ich habe gar nichts zu tun, da an diesem Abschnitt zur Zeit Ruhe herrscht.“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 6. August 1942 [aus Russland] mit einem Nachsatz von Hans Scholl, IfZ Bd. 84.</p> <p>Treffen mit Einheimischen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 7. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 105f.; Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 25. August 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84; Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 24. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 107f.; Brief von Hans Scholl an Prof. Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f.</p> <p>Gastfreundlichkeit der Russen: Brief von Alexander Schmorell an die Eltern vom 28. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 501.</p> <p>Zur Kindheit von Alexander Schmorell: Alexander Schmorell – Herkunft und Kindheit, in: Moll, S. 31.</p> <p>„Als ich zum ersten Mal diese Gesichter sah...“ Brief von Alexander Schmorell an Lilo Ramdohr vom 7. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 499.</p> <p>„Das russische Volk in diesen 20 Jahren Bolschewismus...“ Brief von Alexander Schmorell an die Eltern vom 28. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 501.</p>
--------	--

S. 242	<p>„Lilo, glaub nicht, was man Dir...“ Brief von Alexander Schmorell an Lilo Ramdohr vom 7. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 499.</p> <p>Seit dem deutschen Rückschlag vor Moskau, Dez. 1941, verstärkt rassenideologische These von der Überlegenheit des deutschen Volkes über das ‚Slawentum‘, vgl. Moll, S. 201 sowie Moll, S. 500, Anm. 557 mit Verweis auf Wolfram Wette: Das Russlandbild in der NS-Propaganda, in: Hans-Erich Volkmann (Hg.): das Russlandbild im Dritten Reich. Köln/Weimar u.a. 1994, S. 55-78.</p> <p>Der Bolschewismus habe dem Volk nichts... Brief von Alexander Schmorell an seine Eltern vom 5. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 495.</p> <p>Ideen von Dostojewski... Moll, S. 112, 113ff.</p> <p>Falls er jetzt auf russische Soldaten schießen muss... Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 25. Februar 1943, RGVA Moskau, 1361-1-8808, S. 6, hier zit, nach Moll, S. 203.</p> <p>Dolmetschen: U.a. Brief von Hans Scholl an Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f.; Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167 sowie vom 24. September 1942, ebd., S. 169.</p>
--------	--

S. 243	<p>Literatur des Landes erzählt... U.a. Brief von Hans Scholl an Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f.; Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167 sowie vom 24. September 1942, ebd., S. 169.</p> <p>„Wirklich“ kennen- und schätzengelern... Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167. „Wir lasen zusammen, wir sangen, wir teilten das Essen“, beschreibt er die drei Monate Feldfamulatur. „So kann ich Dir nur andeuten, was im letzten Vierteljahr geschehen ist, die Zeit war äußerst anregend, und es wird sich wohl erst zeigen, welchen Sinn dieses Zusammenleben hatte.“ (Brief von Willi Graf an Walter Kastner vom 8. November 1942 [aus München], in: Graf-Tagebuch, S. 171f.) auch als die vier getrennt sind, schreiben sie sich Karten, telefonieren gelegentlich oder besuchen einander. (ebd.) „Einer von uns“, notiert Willi Graf ein anderes Mal, „ebenfalls ein Mediziner, spricht ein ausgezeichnetes Russisch, da er in diesem Lande geboren und erst zur Zeit der Revolution mit seinen Eltern das Land verlassen mußte <u>und dann auch fast ein Deutscher wurde</u>. Nun sieht er zum ersten Male wieder dieses Land, und auch mir eröffnet sich vieles, was vorher unbekannt oder zumindest unverstanden blieb. Oft erzählt er uns auch von der russischen Literatur und auch zu den Menschen hier findet man einen ganz anderen Weg, als wenn man sich nicht verständigen könnte.“ (Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167).</p> <p>Ein knappes Jahr im Osten... Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 168.</p> <p>„Herrliche Nachmittage und Abende verlebten wir...“ Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 24. September 1942, [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 169.</p> <p>Zu den Kriegserfahrungen Willi Graf's: Anneliese Knoop-Graf: Hochverräter? Willi Graf und die Ausweitung des Widerstandes, in: Rudolf Lill (Hg.): Hochverrat? Die ‚Weiße Rose‘ und ihr Umfeld. Konstanz 1993, S. 74. Vgl. auch Detlef Bald: Von der Front in den Widerstand. Die Weiße Rose. Berlin 2003.</p> <p>„Ich finde mich einfach nicht zurecht...“; „Ganz allein...“, „immer bin ich allein...“ Zusammengestellt in der Vorbemerkung von Anneliese Knoop-Graf, in: Graf-Tagebuch, S. 31.</p> <p>Obwohl sie doch zusammen sind... Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 17. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 49.</p> <p>„Früh schon ist es dunkel...“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 16. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 49.</p>
--------	---

S. 247	Wir Deutschen haben weder Dostojewsky noch Gogol. Weder Puschkin noch Turgenjew... Willi Graf wiederholt genau denselben Gedanken über die russischen Dichter und Goethe, vgl. Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 24. September 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 170.
S. 248	<p>Paket der Mutter mit Essen: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 13. August 1942 aus Russland, IfZ Bd. 84: Werner Scholl bestätigt darin den Empfang von zwei Paketen.</p> <p>Vorladung Robert Scholls zum Sondergericht: Brief von Magdalene Scholl an Sophie und Hans Scholl o.D. [ca. 1. Juni 1942], IfZ Bd. 53: Hierbei schrieb die Mutter: Es findet bald eine Sondergerichtsverhandlung statt, „doch ist, wie wir glauben, Vater nicht dabei, weil er noch keine Ladung erhielt“.</p> <p>Vier Monate ... im Ulmer Gefängnis am Frauengraben... Vgl. IfZ Bd. 92: „Briefwechsel Robert Scholl mit Magdalene Scholl und seiner Familie während seines Aufenthaltes im Ulmer Gefängnis im Frauengraben im Herbst 1942. Dagegen die Absenderanschrift auf dem Briefbogen der „Gefängnisse(!) Ulm, Talfinger Straße 30“, IfZ Bd. 92, auf die sich Barbara Beuys bezieht (vgl. Barbara Beuys: Sophie Scholl Biographie. München 2010, S. 370: „die Gefängnistore in der Thalfinger [sic] Straße“).</p> <p>Einmal im Monat darf er einen Brief verfassen... Brief von Robert Scholl an Magdalene Scholl vom 30. September 1942, IfZ Bd. 92.</p> <p>„Ernährer der Familie“: Die Abschrift des Gnadengesuches von Robert, Lina und Werner Scholl vom 22. Februar 1943 in München, IfZ Bd. 186 (Unterlagen der Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof gegen Hans Scholl und Andere, Teil XI. Hier: Vollstreckungsbände, Gnadenhefte und Kostenheft).</p> <p>Eugen Grimminger aus Stuttgart: Eugen Grimminger: Verhörprotokoll, IfZ Bd. 199 (Unterlagen der Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof gegen Alexander Schmorell und Andere, Teil XIII, hier: Verhörprotokolle Eugen Grimminger).</p> <p>In diese Stimmung hinein... Vgl. den Brief von Fritz Hartnagel vom 12. September 1942 [aus Russland], in: Briefwechsel Fritz Hartnagel – Sophie Scholl, S. 405. Er wundert sich, dass drei große Belastungen gleichzeitig auf die Familie Scholl eingestürzt sind, und Sophie dies so sachlich berichtet.</p> <p>Ernst Reden ist gefallen... Vgl. Scholl-Briefe, S. 334f., Anm. zum 5. September 1942.</p>

S. 249	<p>Die Fabrikarbeit findet sie geistlos... Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom August 1942 aus Ulm, in: Scholl-Briefe, S. 264f.</p> <p>„Körperlich müde und seelisch angeödet...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom August 1942 aus Ulm, in: Scholl-Briefe, S. 264f.</p> <p>„Die Gedanken sind frei!“ Hermann Vinke: Das kurze Leben der Sophie Scholl. Ravensburg 1991, S. 116.</p> <p>„Heute ist der Tag, an dem Vaters Haft beginnt...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 24. August 1942 aus Russland, IfZ Bd. 44/II. Dagegen ist seine Bleistift-Schrift in einem der nächsten Briefe betont akkurat, vgl. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 2. September 1942, IfZ Bd. 44/II.</p>
S. 250	<p>An einem knorrigen Baum gelehnt... „Du darfst das, auch wenn es ernst ist...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern und Geschwister vom 12. Juni 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Von Russland aus mit Geld unterstützen... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 20. August 1942 aus Russland, IfZ Bd. 84.</p> <p>Gnadengesuch: „Gestern“ habe er sein Gnadengesuch für den Vater weggeschickt, notiert Werner Scholl am 25. September 1942, IfZ Bd. 84. Im Brief vom 22. September 1942 erwähnt Magdalene Scholl ihrem Mann Robert gegenüber, dass sie Werner um ein Gesuch gebeten haben, vgl. IfZ Bd. 92. – Zu Hans Scholls Gesuch vgl. den Brief von Werner Scholl an Magdalene Scholl vom 8. Oktober 1942, IfZ Bd. 84: „Das Gesuch habe ich schon einige Zeit weggeschickt. Hans hat auch eins geschrieben. Hoffentlich hat es Erfolg. Am 18. Oktober 1942 wiederholt er: „Mutter, Du meinst, Hans hätte kein Gesuch geschrieben, er hat es schon längst abgeschickt. Vielleicht hat die Post es verzögert und es wird in der Zwischenzeit angekommen sein. Wir hoffen, dass sich alles zum Besten wendet.“ (ebd.)</p> <p>Auch in einem Brief an Carl Muth bekräftigt Hans Scholl, er habe ein Begnadigungsgesuch eingereicht. (vgl. Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 29. Oktober 1942, IfZ Bd. 102.) Spätestens um den 24. Oktober 1942 ist der Vater wieder bei seiner Familie, vgl. u.a. den Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 24. Oktober 1942, IfZ Bd. 55.</p> <p>„Ich werde nicht um Gnade bitten...“ Hans Scholl: Eintrag im Russlandtagebuch vom 18. August 1942, Scholl-Briefe, S. 122.</p> <p>„Es werden für Vater zunächst sehr harte Tage...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 24. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 107f.</p>

S. 253-254	<p>„Dort wo der Westwind herweht...“ Hans Scholl: Gedicht auf der letzten beschriebenen Seite des Russlandtagebuchs, wohl nach dem 11. September 1942 in Russland, IfZ Bd. 61.</p> <p>Liebe Lisa...! Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 9. und 11. September 1942, Privatbesitz Prof. Dr. Judith Schlehe, Freiburg im Breisgau. Ich danke Frau Prof. Dr. Schlehe ganz herzlich, dass sie mir diese Briefe zur Verfügung gestellt hat. Vgl. auch Kerstin Sonnenwald: Mit aller Liebe. Die Beziehungen der Lisa Remppis zu Sophie und Hans Scholl, in: Renate Dürr: Nonne, Magd oder Ratsfrau. Frauenleben in Leonberg aus vier Jahrhunderten (Beiträge zur Stadtgeschichte 6). Leonberg, 1998, S. 215-228, hier S. 219. – Lisa schien nicht darauf zu antworten. Sechs Wochen später schrieb sie an ihren Verlobten Gust Schlehe: „Der Brief an Hans immer noch nicht geschrieben.“ (ebd.)</p>
------------	--

S. 255	<p>Lisa und Hans, diese beiden gehen sich „hundertmal“ nichts mehr an... Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 26. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 70.</p> <p>Verlobung: Anzeigekarte vom Juni 1942: August Schlehe/stud. arch. und Lisa Remppis, IfZ Bd. 78. Sophie Scholl bestätigt den Empfang dieser Karte; sie war enttäuscht, dass sie nur eine gedruckte Verlobungsanzeige und keinen persönlichen Brief ihrer Freundin erhalten hatte. Vgl. Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 12. Juni 1942 aus München, IfZ Bd. 70.</p> <p>„Die traumhafte Geliebte, die da alles war...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 8. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 51 = Scholl-Briefe, S. 132.</p> <p>„Löse deine Verlobung und heirate mich.“ Der Traum ist mehrfach verschlüsselt notiert: in Stenographie sowie mit englischen und deutschen Worten, wobei mehrfach mitten im Satz die Sprache gewechselt wird. Diese verschlüsselten Sätze stehen auf der Rückseite des bereits genannten Briefes vom September 1942, den Hans Scholl aus der Sowjetunion schickt (Privatbesitz Prof. Dr. Judith Schlehe, Freiburg im Breisgau). Wahrscheinlich notiert sie Lisa Schlehe, geb. Remppis, im Dezember 1961. Für die Übertragung dieses komplizierten Textes danke ich Frau Petra Dischinger, Mainz, und Frau Angelika Ratzel, Lingenfeld, ganz herzlich.</p> <p>„Russland, den 9. September 1942 Liebe Lisa! Verzeih, dass ich Dir schreibe. Ich breche ein Schweigen zwischen uns Beiden, das nun schon zwei Jahre dauert. Ich schwankte immer hin und her, ob ich es so lassen sollte, wie es war. Aber heute halte ich es nicht mehr aus. Das ist es. Du wirst denken, ich sei ein schwacher Mensch, ich hätte nicht genug eigene Tiefe, um mich darin zu verankern. Ich habe keinerlei Absicht. Ich verfolge kein Ziel. Ich schreibe ohne jeden Hintergedanken. Es ist einfach so: Schon seit Monaten drängt es mich, Dir einen Brief zu schreiben. Es überkam mich jedesmal wie eine geheime Lust mit Bitternis gemischt. Aber ich dämmte sie zurück. Und heute ist sie dennoch durchgebrochen. Ich will Dir durchaus nichts erzählen. Oh, ich wollte schon, aber ich wage (sic) es nicht. Du wirst ja jetzt schon an meinen Worten zweifeln. Genug. Nur noch den einen Satz. Hier habe ich endlos (durchgestrichen: viel) lange Zeit zum Nachdenken. Ich lehne es ab mich zu zerstreuen und entdecke mich oft in einer geradezu krankhafter Reflexion. Aber auch das ist symptomatisch für ein Jahrhundert, wenigstens für eine bestimmte Sorte von Menschen unserer Zeit. Nur das wollte ich Dir noch schreiben, diesen einen Satz: Was wir gemeinsam erlebt haben, wird sich in dieser Schönheit nie, nie wiederholen. Lächle nicht. Mir schlägt das Herz bis zum Halse. Hans.“</p>
--------	--



S. 255f.	<p>„Russland, den 11. September 1942          Liebe Lisa!          Habe ich Dir neulich nicht einen Brief geschrieben?          Ich lebe dahin wie im Traume. Welche Krankheit hat mich befallen? Ich will Dir nicht weh tun, verzeih mir. Aber lach mich nicht aus. Ich will Dir auch keineswegs zu nahe treten. Ich weiss, dass Du verlobt bist. Ich habe es damals durch Sophie erfahren.          Du weisst, wie schwach ich bin. Weil ich nicht will, dass mein Herz sich erhärte, darum hat der Herbst meine Seele erfüllt. Ich sehe Dich jede Nacht in jedem Traume. Ich lebe fast nur noch in Erinnerungen - und die stärksten aus meiner Jugend sind mit Deinem Namen verknüpft.          Kannst Du Dir vorstellen, wie es ist, wenn man Tag für Tag durch die unermesslichen Birkenwälder streicht, keiner Seele begegnet einem auf seinen Wanderungen – und nachts im Bunker fließt der Schnaps hemmungslos aus der Flasche.          Wenn man in die Schönheit der Blumen und Blätter versunken plötzlich einem Toten vor sich sieht. Und immer von einem Extrem ins andere. Die meisten sind ja stumpf, blöd, gleichgültig. Noch nirgends ist es mir so klar zum Bewusstsein gekommen, wie verloren dieses Volk ist. Ich komme ins Reden. Sei mir nicht böse.          Viele Grüsse!          Hans“</p> <p>Fischen gehen: U.a. Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 29. August 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 52: Alexander Schmorell und Hans Scholl seien fischen gewesen, er selbst habe nicht mitgehen können.</p> <p>Barsche und Krebse: Brief von Alexander Schmorell an die Eltern vom 28. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 501.</p> <p>Gemeinsames Fischen mit Werner Scholl: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 7. September 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84: „Gestern“ waren er und Hans Scholl beim Fischen.</p> <p>„Lustige Sachen...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 22. August 1943 aus Russland, IfZ Bd. 84.</p> <p>Werner macht ein Foto von Hans in seiner Uniform... Das Bild befindet sich in der Fotosammlung des IfZ München, IfZ-BA-0000021.tif.</p> <p>Libellen, Wolken... Ein alter Fischer schenkt ihnen einige Hechte: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 22. August 1943 aus Russland, IfZ Bd. 84.</p>
----------	---

S. 256	<p>Hans Scholl reitet oder läuft zu seinem Bruder; „immer mit seiner frohen Laune...“ und „So ganze Tage voller Lebensfreude, bis...“ Brief von Werner Scholl [an eine unbekannte Einzelperson, da er unterschreibt mit „Dein Werner“] o.D., IfZ Bd. 84 (nur die letzte Seite vorhanden).</p> <p>Trockener Humor; Fassade aus Ironie: Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl, Sophie und Inge vom 2. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 109f.: „Und meine Kameraden lieben mich, wegen meiner Trockenheit (...)“ Die Schrift bei diesem Brief ist, im Gegensatz zu den vorangegangenen, sehr akkurat, eine ganz gerade Bleistiftschrift (IfZ Bd. 44/II).</p> <p>Beschimpft Goethe: Vgl. mehrere Eintragungen im Russlandtagebuch vom August 1942, Scholl-Briefe, S. 123, 125 sowie 126. Auch Otl Aicher reibt sich während seiner Soldatenzeit in Russland an Goethe, speziell dem ‚Werther‘, wie Professor Muth berichtete: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 3. August 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>„Die ganze Tonleiter“ ... „bis zum höchsten Ton der Wut...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 111ff.</p> <p>Und so kann er sich wenigstens zeitweilig das Gefühl der Freiheit geben... Muth zitiert dies in seiner Rückantwort: Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls).</p>
--------	--

S. 257	<p>„Die schönste Täuschung...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 111ff.</p> <p>„Manchmal erfüllt ein Gefühl von grenzenloser Freiheit...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. September 1942, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Er werde wortkarg... neue Sprache... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. September 1942, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Widerwärtigkeiten“ des Militäralltags... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 10. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 110f.</p> <p>„Jawohl, Herr Stabsarzt...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 10. September 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 47.</p> <p>„Ich aber sag ihm, er kann mich...“ Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 10. September 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 47.</p> <p>Farben des Spätsommers: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 10. September 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 47.</p> <p>Frösche: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 25. August 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>Merklich kühler... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 25. August 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>Eis: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 18. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 84.</p> <p>Ofen im Bunker: Vgl. u.a. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 111f.</p> <p>Stellungskrieg: Vgl. u.a. den Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 12. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 84.</p>
--------	--

S. 258	<p>Pakete aufteilen: z.B. Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Oktober 1942, in: Scholl-Briefe, S. 130.</p> <p>„Wir können ja jetzt gemeinsam essen...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 6. August 1942, IfZ Bd. 84.</p> <p>„Werner hat auch immer sehr viel mit Toten...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 24. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 107f.</p> <p>Militärische vs. medizinische Technik: Vgl. die Ausführungen von Detlef Bald: Anstöße zum Verständnis des Widerstandes der ‚Weissen Rose‘, in: Ders. (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, S. 20.</p> <p>Die Verwundeten seien so unglücklich... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 1. September 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>Er selbst sei verlumpt, verlaust, er habe seit zwei Monaten dieselbe Wäsche... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 25. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 84.</p> <p>„So gehen die Tage dahin...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 18. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 84.</p> <p>„Jeder zu spät ausgeführt...“ H. Eggers: Ueber Kriegschirurgie auf dem Hauptverbandsplatz, in: Dr. Hans Spatz (Hg.): Kriegschirurgischer Ratgeber. München/Berlin 1941, S. 28–41 hier S. 41.</p>
--------	---

S. 259	<p>Viele der Kameraden... , „diese Ansicht ist ihnen eingedrillt“... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 25. August 1941, IfZ Bd. 84.</p> <p>Alexander Schmorell, glückliches Gesicht: Brief von Werner Scholl an die Eltern und Geschwister vom 28. August 1942, IfZ Bd. 84.</p> <p>Kontakt mit einem russischen Kriegsgefangenen: Im Februar 1943 fand die Gestapo bei Alexander Schmorell die Adresse des russischen Kriegsgefangenen Andrejeff. Schmorell gab an, dass er mit diesem am Hauptverbandsplatz Plankenhorn Kontakt gehabt habe und er ihn nach dem Krieg aufsuchen wollte. Verhörprotokoll Alexander Schmorell vom 26. Februar 1943, hier zit. nach Moll, S. 505, Anm. 572. Vgl. dazu auch Detlef Bald, S. 138, bes. Anm. 437–438. Vgl. auch das Interview mit Fridtjov Schaeffer von 2001, nach dessen Erinnerungen auch Hans Scholl gemahnt habe, russische Kriegsgefangene humaner zu behandeln. Zit. nach Sönke Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 308, Anm. 339.</p> <p>Auch Hans Scholl notiert die Adresse eines Mannes... „Moskau 96 [Anm. BE: Eine nun veraltete Postleitzahl], Novoe Koptevo [Stadtteil], Akademičeskij prozed [Straße] Nr. 24, Wohnung Nr. 5, Jurov Fedor Gerasimovič“. Adressennotiz nach der letzten datierten Eintragung (11. September 1942) in Hans Scholls Russlandtagebuch, IfZ Bd. 61. In der Edition ist diese Adresse nicht erwähnt, vgl. Scholl-Briefe, S. 113–129. Ich danke Krystyna Bielawska-Ellermeier und Peter Ellermeier für die Hilfe bei der Übersetzung.</p> <p>„Woher nehmen die Deutschen sich denn das Recht...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 25. August 1941, IfZ Bd. 84.</p>
--------	--

S. 260	<p>... die Nagelfeile und das Wasserklosett, die Briefmarkensammlung... Hans Scholl: Russlandtagebuch vom 22. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 124.</p> <p>Goethe: Otl Aicher scheint während des ganzen Jahres 1942 Überlegungen zu Goethe angestellt zu haben, der u.a. in einem Aufsatz Zu Goethe Niederschlag fand (Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 11. Juni 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 55). Aicher hatte neben anderen Freunden auch Hans Scholl und Carl Muth von seinen Goethe-Überlegungen geschrieben. Was kann nach dem Krieg kommen? Soll man an der Front auf Feinde schießen? Darf man im Krieg töten? Die Diskussionspunkte des Abschiedsabends vom 22. Juli 1942 hat Sönke Zankel zusammengetragen, vgl. Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 291.</p> <p>Hans Scholl schreibt nur ein einziges Mal von den älteren Mentoren... Hans Scholl: Russlandtagebuch vom 17. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 120. In einigen Sätzen finden sich, wie in den Flugblättern, Ausdrücke aus Theodor Haeckers Gedankenwelt wieder, etwa wenn Hans Scholl schreibt: „Wann fegt ein Sturm endlich all diese Gottlosen hinweg..., die einem Dämon das Blut von Tausenden Unschuldigen zum Opfer darbringen?“ (Russlandtagebuch vom 31. Juli 1942, in: Scholl-Briefe, S. 114).</p> <p>„Stumpfen, blöden Schlaf...“ Zweites Flugblatt von Alexander Schmorell und Hans Scholl.</p> <p>Ist Werner eingeweiht... Elisabeth Hartnagel: „Eine Zeit lang verrichteten sie [Werner und Hans Scholl] am selben Verbandsplatz Dienst, was aber eher Zufall war. Werner hat sicher alles über die Weiße Rose mitbekommen. Die Freunde, die da in der Studentenkompanie beisammen waren, haben viel über die Weiße Rose gesprochen.“ In: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 16-35, hier S. 22. Vgl. auch S. 27: „Mein Bruder Werner wusste doch durch den gemeinsamen Russlanddienst Bescheid. Ansonsten niemand [von der Familie].“</p>
--------	---

S. 261	<p>„Diese Begegnungen und Gespräche ... zwei seltsame Welten hier.“ Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167f.</p> <p>„Wichtig ist jedenfalls, für diese Zeit ... seine Bedeutung hat.“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 31. August 1942, Graf-Tagebuch, S. 53.</p> <p>„Angina“ ... Fieber und Halsweh seien schon zurückgegangen... Fischfang: Postkarte von Alexander Schmorell an seine Eltern vom 10. September 1942 [aus Gschatsk], von Hans Scholl verfasst, in: Moll, S. 503f.</p> <p>Auch Hans Scholl kämpft... hohes Fieber und starke Halsschmerzen... Blut spenden... Nennung der Krankheiten: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 112. Auch Willi Graf berichtet von diesem Krankheitsspektrum, vgl. Brief von Willi Graf an Walter Kastner vom 8. November 1942 [aus München], in: Graf-Tagebuch, S. 171.</p> <p>„Einigermaßen“, Alexander Schmorell noch in Baracke: Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 10. September 1942 ohne Ortsangabe, IfZ Bd. 47.</p> <p>Infektion überstanden: Alex sei wieder gesund, auch wenn er sich noch schonen müsse, schreibt Hans Scholl am 18. September 1942 (Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 112). „Alex ist gesund“, steht außerdem in seinem Brief vom 13. Oktober 1942, Scholl-Briefe, S. 133. – Alexander Schmorell selbst notiert erst am vom 17. Oktober 1942, dass er sich von der „Krankheit (Diphtherie)“ wieder völlig erholt habe, gesund und satt sei (Brief von Alexander Schmorell an seine Eltern vom 17. Oktober 1942 [aus Russland], in: Moll, S. 504). – Auch Willi Graf hatte am 2. September 1942 notiert: „Alex scheint Diphtherie zu haben“, in: Graf-Tagebuch, S. 53.</p> <p>Lieber Robert! Es ist nun schon etwas spät und die Stunde herum... Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl [auf demselben Briefbogen auch Briefe von Sophie Scholl und Inge Scholl] vom 22. September 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 92.</p>
S. 262	<p>Raureif glitzert... aus dem Bunker; „trotz allem zeitgebundenen“: Postkarte von Hans Scholl an die Eltern vom 22. September 1942, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>„Russlandkoller“; in Russland werde die Seele rücksichtslos abgewaschen; auf diese Leere stürmten nun von allen Seiten die Gewalten ein, gute und böse, schwere und leichte... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 10. September [1942] aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 111.</p> <p>Treffen mit Helmut Prottung: Mitteilung von Hertha Prottung an Sönke Zankel vom 8. September 2003, in: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 48, Anm. 95.</p>

S. 263	<p>Für 160 Jungen verantwortlich... Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 44.</p> <p>„Russland ist radikal, man muss es lieben...“ Brief von Hans Scholl an Josef Söhngen vom 11. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 214 sowie Bd. 228.</p> <p>„Der russische Mensch ist so, dass man ihn entweder...“ Brief von Alexander Schmorell an Lilo Ramdohr vom 7. August 1942 [aus Gschatsk], in: Moll, S. 498.</p> <p>„Der Krieg schafft Gegensätze, die einem Menschen... Ich weiss, dass nichts wichtiger ist als zurückzukehren.“ Brief von Hans Scholl an Josef Söhngen vom 11. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 228.</p> <p>Fast alle Fäden, die Hans mit der alten Welt... Die Formulierung spielt auf Hans Scholls Eintragung im Russlandtagebuch an, vgl. Scholl-Briefe, S. 113.</p> <p>„Ich habe nur einen Wunsch...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 10. September [1942] aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 111.</p>
--------	--



S. 264	<p>Alexander Schmorell hat in diesen Wochen... Partisanen: Vgl. Moll, S. 203 sowie S. 506, Anm. 573 nach einer Mitteilung von Alexander Schmorells Freund Nikolay D. Nikolaeff Hamazaspian aus dem Jahr 2005. Gleichwohl schränkt sie ein, dass sich Schmorells Freund Dr. Hubert Furtwängler nicht an diese Überlegungen erinnern kann (ebd.). – Nach dem Scheitern der Münchner Widerstandsaktionen schreibt Alexander Schmorell in der Haft: „Oft, oft denke ich an Gshatsk [sic] zurück! Und warum bin ich nicht in Russland geblieben?“ Brief von Alexander Schmorell an seine russische Freundin Nelly vom 18. Juni 1942 [aus München], in: Moll, S. 527.</p> <p>Russischen Bekannten gegenüber beteuert er jedoch... Brief von Alexander Schmorell an seine russische Freundin Walja vom 25. November 1942 [aus München], in: Moll, S. 511 sowie Brief von Alexander Schmorell an seine russische Freundin Nelly vom 9. Dezember 1942 [aus München], in: Moll, S. 515.</p> <p>„Ziemlich sicher“... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 28. September 1942, IfZ Bd. 44/II. Dagegen schreibt Hans Scholls Bruder Werner, Hans bekäme 14 Tage Urlaub, vgl. die Briefe vom 18. und 22. Oktober 1942 an die Eltern, IfZ Bd. 84. Am 23. Oktober 1942 drückte Ute Borchers ihre Freude darüber aus, dass Hans wieder nach München zurückkomme; Hans Scholl muss sich also bei ihr gemeldet haben (Brief von Ute Borchers an Hans Scholl vom 23. Oktober 1942 aus Aachen, IfZ Bd. 59).</p> <p>Hans Scholl schreibt Sophie... Brief von Hans Scholl an Sophie Scholl vom 10. September 1942, IfZ Bd. 47.</p> <p>Er meldet sich bei seinem Freund Christoph Probst... Christoph Probst erwähnt diesen Brief in seiner Antwort an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 802ff.</p> <p>... und bei Ute Borchers: Von Ute Borchers an Hans Scholl sind Briefe erhalten vom 17. und 23. Oktober 1942 sowie vom 15. November 1942, alle aus Aachen, IfZ Bd. 59. Am 5. November 1942 schickte sie ihm ein Foto (Original in der Fotosammlung des IfZ München, Kopie vgl. IfZ Bd. 59). Am 23. Oktober 1942 ging sie darauf ein, dass Hans Scholl ja wieder nach München komme.</p> <p>Er schreibt Lisa Remppis... Brief von Hans Scholl an Lisa Remppis vom 9. September 1942, Privatbesitz Judtih Schlehe. Eine Stelle daraus ist abgedruckt bei: Kerstin Sonnenwald: Mit aller Liebe. Die Beziehungen der Lisa Remppis zu Sophie und Hans Scholl, in: Renate Dürr: Nonne, Magd oder Ratsfrau. Frauenleben in Leonberg aus vier Jahrhunderten (Beiträge zur Stadtgeschichte 6). Leonberg, 1998, S. 215-228, hier S. 219.</p> <p>... und am Tag darauf Rose Nägele: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 10. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 111f.</p>
--------	--

S. 264ff.	<p>... wieder einen Tag später erneut an Lisa: „Ich habe wie im Traum einen Brief an Lisa geschrieben. Heute schreibe ich einen zweiten [Brief an Lisa]. Warum? Ich weiss es selbst nicht“, vgl. Hans Scholl: Russlandtagebuch vom 11. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 129. Sein Brief an Lisa Remppis vom 11. September 1942 befindet sich im Privatbesitz Prof. Dr. Judith Schlehe, Freiburg/Breisgau. Er ist hier auf S. 253-254 erstmals abgedruckt. Brief an seinen Mentor Professor Muth... Carl Muth bestätigt den Empfang dieses Briefes aus Russland im Brief an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27 sowie in seiner Antwort an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls).</p> <p>... den Redakteur Dr. Friedrich Fuchs: Prof. Muth richtet Dr. Fuchs' Dank an Hans Scholl aus, vgl. Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls).</p> <p>... den Buchhändler Josef Söhngen: Brief von Hans Scholl an Josef Söhngen vom 11. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 228. Vgl. auch die Nennung in IfZ Bd. 214: „Es ist nicht ganz einfach, von hier aus einen Brief zu schreiben.“</p> <p>... seinen älteren Freund Furtmeier: Josef Furtmeier bestätigt ihm den Empfang seines Briefes vom 4. Oktober 1942, vgl. Brief an Hans Scholl vom 16. Oktober 1942, IfZ Bd. 58.</p> <p>Postkarte an seine Schwester Elisabeth: Brief von Hans Scholl an Elisabeth Scholl vom 20. Oktober 1942 aus Russland, IfZ Bd. 46. Dieser Brief beinhaltet die genannten Grüße an den Maler Geyer.</p> <p>Postkarte an den Medizinerkollegen Josef Gieles... Grüße an Sophies frühere Zimmerwirtin, Frau Berrsche in der Mandlstraße: Postkarte von Hans Scholl an Josef Gieles vom 22. September 1942, IfZ Bd. 52: „Du darfst nicht böse sein, dass ich Dir so lange nicht geschrieben habe, aber hier verschlägt es einem die Sprache.“ Auch an den Buchhändler Söhngen schrieb er: „Es ist nicht ganz einfach, von hier aus einen Brief zu schreiben.“ Brief von Hans Scholl an Josef Söhngen vom 11. September 1942 aus Russland, IfZ Bd. 214.</p>
-----------	---

S. 265	<p>„Fern allen politischen Denken...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 8. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 51 = Scholl-Briefe, S. 131f. Das Landstreicher-Motiv findet sich damals auch in Alexander Schmorells Briefen, der sich auf Dostojewski bezieht. Vgl. Moll, S. 510, Anm. 584 sowie zum November 1942 ebd., S. 208.</p> <p>In riesigen Scharen ziehen die Dohlen... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 130f.</p> <p>Herbststimmung: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. September 1942, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Kurse: Willi Graf beschreibt einen solchen Kurs mit den „Medizinern“ am 22. Oktober 1942, vgl. Graf-Tagebuch, S. 68. Für den 25. Oktober 1942 notiert er „Blöder Unterricht beim Chef.“ Ebd., S. 69.</p> <p>Vorlesungen über Säuglingspflege: Brief von Hans Scholl an Magdalene, Inge und Sophie Scholl vom 2. September 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 110.</p> <p>Versetzung am 2. Oktober 1942: Vgl. die Tagebuchnotiz von Willi Graf vom 2. Oktober 1942: „Leider ist Hans schon weg zu seiner Truppe.“ Graf-Tagebuch, S. 62; Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 2. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84: Hans habe sich von ihm verabschiedet, er sei jetzt Hilfsarzt bei einem Artillerieregiment.</p>
--------	--

S. 266	<p>„Selbst das Abschiednehmen vom hiesigen Leben...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 130f.</p> <p>Marsch zur neuen Einsatzstelle: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 130f.</p> <p>„Wenn ich nur auf einem Pferd sitze...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 130f.</p> <p>„Sehr militärisch“ ... „auf eine grauenhafte Weise geistlos“: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 3. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 130f.</p> <p>Verwundeten versorgen... Hauptverbandsplatz... Willi Graf beschreibt dies als seine Tätigkeit, vgl. Brief von Willi Graf an Walter Kastner vom 8. November 1942 [aus München], in: Graf-Tagebuch, S. 171.</p> <p>„Von unserem Graben bis zu den Russen...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 13. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 132f. Ebenso gleichmütig notiert er, dass das Spaziergehen verboten sei (Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 134).</p> <p>Er warte jeden Tag auf den ersten Schnee: Brief von Hans Scholl an die Eltern und seine Schwestern vom 13. Oktober 1942 [aus Russland], in: Scholl-Briefe, S. 132f.</p> <p>Nur zehn Kilometer zwischen ihren beiden Aufenthaltsorten... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 6. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>Allein ohne Alexander Schmorell... Vgl. auch den Brief von Christoph Probst an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 802ff.: „Sehr erstaunt war ich darüber, dass Du von Alex getrennt lebst. Gut, dass Du auch diese momentane äussere Trennung bejahen kannst u. sie nicht als zufällig erachtest.“</p> <p>Feldlazarett in Sosnowka: Moll, S. 505, Anm. 571 sowie S. 804, Anm. 766.</p> <p>Postverbindung funktioniert nicht... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 12. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84: Hans habe, seitdem er an seinem neuen Einsatzort sei, noch gar keine Post erhalten. Vgl. auch eine Bemerkung von Ute Borchers vom Oktober 1942: Sie zitiert Hans Scholls Bemerkung, dass er bisher keine Post von ihr erhalten habe. Dagegen sei sein Brief innerhalb von drei Tagen bei ihr in Aachen angekommen (Brief von Ute Borchers an Hans Scholl vom 17. Oktober 1942 aus Aachen, IfZ Bd. 59).</p>
--------	--

S. 267	<p>„Der Boden schwindet unter den Füßen...“ Hans Scholl: Russlandtagebuch vom 30. Juli 1942, in: Scholl-Briefe, S. 113.</p> <p>... als ob er den russischen Fischer angesprochen: Brief von Hans Scholl an Magdalene, Inge und Sophie Scholl vom 2. September 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 110: „Ich kenne einen alten, ergrauten Fischer, diesen habe ich(!) zum Freund. Oft sitzen wir vom frühen Morgen bis zum Sonnenuntergang am Ufer eines Flusses und fischen wie Petrus zu Christi Zeiten. Außerdem habe ich(!) hier im Lager mit Kriegsgefangenen und einigen russischen Mädchen eine Chor zusammengestellt.“ Aus den Briefen von Alexander Schmorell geht hervor: Erst zwei Tage zuvor waren sowohl Schmorell als auch Scholl gemeinsam(!) einen ganzen Tag fischen mit diesem russischen Fischer. (Moll, S. 503, Anm. 503).</p> <p>... und er den Chor mit den Russen zusammengetrommelt hatte: Brief von Hans Scholl an Magdalene, Inge und Sophie Scholl vom 2. September 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 110.</p> <p>Sich rückblickend über die eigenen Diskussionen mokiert... Hans Scholl: Russlandtagebuch vom 5. September 1942, in: Scholl-Briefe, S. 128: „Seit mehreren Tagen treibt mich eine seltsame Idee zum dauernden Grübeln. Ich möchte eine Utopie schaffen, <u>aber keine, wie wir sie so oft in übermütigen Stunden aus gehetzten Herzen leichtsinnig herausströmen ließen – wie die Welt aussehen würde nach diesem Kriege, wenn die usw. –</u>, nein, dies wäre zu einfach; ...“</p> <p>Zumindest zeitweilig hat er sich frei gefühlt. Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls): „Es freut mich, dass Sie sich zumindest zeitweilig das Gefühl der Freiheit geben können.“</p> <p>Ein kleines Haus zu bauen „mit Blumen vor den Fenstern...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 2. Mai 1941 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 68.</p>
--------	--

S. 268	<p>„Bettler und Wanderer“ Vgl. den Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 8. Oktober 1942 aus Russland, Scholl-Briefe, S. 132.</p> <p>„Was die Front opfert, das kann überhaupt...“ Adolf-Hitler-Zitat vom 31. Oktober 1941 auf der Postkarte von Hans Scholl an die Eltern vom 22. September 1942, IfZ Bd. 44/II. Die gleiche Postkarte mit diesem Zitat versendet Hans Scholl am selben Tag an den Kommilitonen Gieles, vgl. Postkarte von Hans Scholl an Josef Gieles vom 22. September 1942, IfZ Bd. 52.</p> <p>Ernst Reden (1914–1942), biographische Notiz in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 406 sowie bei Sönke Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 47, Anm. 90.</p> <p>„Den Heldentod gestorben im Kampf...“ U.a. Vorlesungsverzeichnis für das Sommersemester 1942, München 1942, S. 3.</p> <p>Inge Scholl ... trauert um ihn: Inge Scholl berichtet später, dass sie sich „arg zusammengerafft“ habe, nachdem sie von Ernst Redens Tod erfahren hatte, um dem Vater die Tage um dessen Haftantritt nicht zu erschweren. Vgl. Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 24. Oktober 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Trostbrief von Hans Scholl an seine Schwester Inge: Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 15. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 133f.: Im Stillen hoffte Hans, dass das Leid seine Schwester reinige, sie stärke, wie er in seinem Tagebuch vermerkt. Doch dies schrieb er ihr nicht, als er sich endlich aufraffen kann; statt dessen erinnerte er sie an den Herbst, das Sterben der Natur, aus dem doch die Liebe nicht schwinde. Mit seinen Gedanken sei er in jeder Stunde des Tages bei ihr. Es wird ein ganz inniger Brief. (Für Inge werden diese Trostworte zu dem Liebsten gehören, was sie in diesem Jahr erhalten hat, vgl. den Brief von Inge Scholl an Hans Scholl vom 24. Oktober 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 55.</p> <p>Dann soll seine ältere Schwester mit ihm nach Russland reisen... Brief von Hans Scholl an Inge Scholl vom 15. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 133f.</p> <p>Ins Gebirge fahren... Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 18. Oktober 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 134f.</p> <p>Mit „Hans Scholl“ unterschreibt er einen dieser Briefe... Brief von Hans Scholl an die Eltern und seine Schwestern vom 13. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 44/II.</p>
--------	---

S. 269	<p>Der letzte Unterricht... Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 22. Oktober 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 68.</p> <p>Sprachunterricht „in der Heimlichkeit eines russischen Hauses“: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 23. Oktober 1942, S. 68: „Wir besprechen einen gemeinsamen Unterricht.“ Das dort genannte Mädchen Sina konnte ein wenig deutsch, vgl. Graf-Tagebuch vom 9. Oktober 1942, S. 64. Der Sprachunterricht wurde lt. Graf am 23., 24. und 26. Oktober 1942 durchgeführt.</p> <p>„Bis spät in die Nacht unterhalten...“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 23. Oktober 1942, Graf-Tagebuch, S. 68.</p> <p>Letzter Besuch; Gegend weiß und braun: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 22. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>Frontsammelstelle von Wjasma: Die Reisebeschreibungen vgl. die Tagebuchnotizen von Willi Graf vom 30. Oktober 1942 bis 7. November 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 70ff.</p> <p>Ihr Kommilitone Heinrich: Bei dem von Willi Graf genannten „Heini“ handelt es sich um Prof. Dr. Heinrich Drexel (1917-2005), vgl. Moll, S. 496, Anm. 545.</p> <p>Willi Graf hatte es auf der Hinfahrt: Willi Graf: Tagebucheintrag vom 29. Juli 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 45.</p>
S. 270	<p>„Für Heini / Zum Geburtstag...“ Vgl. Moll, S. 505, Anm. 570.</p> <p>„Da ist ein Land der Lebenden und ein Land der Toten...“ Thornton Wilder: Die Brücke von St. Luis Rey. Frankfurt/Main 1955, S. 195.</p> <p>Erst nachdem ich lange träumend geschaut ... und koste es dein Leben. Hans Scholl: Eintrag in Russlandtagebuch vom 18. August 1942, Scholl-Briefe, S. 123.</p> <p>Samowar: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 31. Oktober 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 70.</p> <p>„Gute Atmosphäre“; einige „einwandfreie Menschen“: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 1. und 2. November 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 71.</p>

S. 271	<p>... um das russische Volk, das so viel erleiden muss: Erinnerungen von Prof. Dr. Heinrich Drexel, zit. nach Moll, S. 505, Anm. 570.</p> <p>Singen, Balalaika: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 2. November 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 71.</p> <p>„Es wird mehr schwerfallen, mich...“ Brief von Alexander Schmorell an seine Eltern vom 17. Oktober 1942 [aus Russland], in: Moll, S. 504 (=IfZ Bd. 277).</p> <p>„Schönste, reichste Zeit“ seines Lebens... Brief von Alexander Schmorell an Margaret Knittel vom Januar 1943, in: Moll, S. 520.</p> <p>Der Russe, „der dann auch fast ein Deutscher wurde“... Brief von Willi Graf an Marita Herfeldt vom 29. August 1942 [aus Russland], in: Graf-Tagebuch, S. 167.</p> <p>„Die Welt muss anders werden, <u>russischer</u>“... Laut Christiane Moll übernahm Alexander Schmorell hier ideologische Vorstellungen Dostojewskis, vgl. ausführlich Moll, S. 202.</p> <p>„Einer feigen und verräterischen Haltung“: Vgl. die Aussagen von Wolfgang R. und Gustav Karl B. aus dem Jahr 1948, in: Spruchkammerakte Paul Buhl (Kommandeur der Studentenkompagnie), zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 464, Anm. 238.</p> <p>„Es ist fast eine Auseinandersetzung...“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 4. November 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 72.</p> <p>„Wir trinken Wodka für viel Geld...“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 5. November 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 71.</p>
S. 272	<p>Streit mit den Musikern; Provokantes Verhalten Hans Scholls mit Pistole: Jörn Weitz an Anneliese Knoop-Graf, 15. März 1984, zit. nach Graf-Tagebuch, S. 286. Als Medizinstudent war Jörn Weitz im Warschauer Seuchenlazarett tätig. Weiteres über ihn war nicht zu erfahren.</p> <p>Verlaust und schmutzig: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 21. Februar 1943, hier zit. nach Moll, S. 505, Anm. 570.</p> <p>Ankunft in München; 22.30 Uhr: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 6. November 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 72. Die folgenden Eintragungen geben an, dass Graf in einer Pension übernachtete.</p> <p>Alexander Schmorell lädt Hans ein, bei sich in Harlaching zu übernachten... Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 21. Februar 1943, hier zit. nach Moll, S. 505, Anm. 570.</p>
S. 273	<p>„Es ist der gleiche Betrieb, der neue Kompanieführer...“; „großfürstlich“ im Restaurant Humplmayr: Graf-Tagebuch, 9. November 1942, S. 75. Vgl. Mitteilung von Hubert Furtwängler, ebd., S. 286.</p> <p>Semesterbeginn: Laut Auskunft des Münchner Universitätsarchivs vom Februar 2012 war der Semesterbeginn damals der 1. November 1942.</p>
S. 274	<p>Es gibt nichts Vernünftigeres ... Alles andere ist müde Feigheit. Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 13. Juni 1941, IfZ Bd. 50.</p>



„In diesen Wochen habe ich eine größere Aufgabe empfangen, die meine Gedanken selten loslässt.“

#### Die Suche nach Mitstreitern für den Widerstand

S. 275	<p>Schraubenwerkfabrik: Vgl. den Ausweis von Sophie Scholl für die Ulmer Schraubenwerkfabrik, IfZ Bd. 3 sowie bei Barbara Beuys, S. 371: Schraubenfabrik Constantin Rauch. Zu den acht Wochen Kriegshilfsdienst vgl. Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 483.</p> <p>Sie liest von Flugabwehr und MG-Feuer... Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 6. August 1942 [zwischen Dnjepr und Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 386ff.</p> <p>... von tausend Verwundeten an einem einzigen Tag: Diese seien vom Flugplatz in Ju 52 zurückgefliegen worden. Vgl. den Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 16. August 1942 [am Westufer des Don, Russland], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 389ff.</p> <p>Hungersnot in der Ukraine; Kinder des Bauern: Hermann Vinke: Fritz Hartnagel. Der Freund von Sophie Scholl. Zürich 2005, S. 109.</p> <p>Gefangene am Wegesrand: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 18. August 1942 [nahe des Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 392ff.</p>
--------	---

S. 276	<p>Mit „zynischer Kaltschnäuzigkeit“... Abschichtung sämtlicher Juden des besetzten Russlands... Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 26. Juni 1942 [aus dem Ostteil des Donezbeckens, Russland], in: Fritz Hartnagel/Sophie Scholl: Damit wir uns nicht verlieren. Briefwechsel 1937–1943, hg. von Thomas Hartnagel. Frankfurt/Main 2005, S. 368.</p> <p>Gärten; Viehbestand: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 18. August 1942 [nahe des Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 392ff.</p> <p>42 Grad im Schatten: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 11. August 1942 [zwischen Donez und Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 389.</p> <p>Ende August lag er nachts frierend... Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 26. August 1942 [nahe des Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 398ff.</p> <p>Im November ist es minus 20 Grad kalt: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 11. November 1942 [bei Stalingrad, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 429ff.</p> <p>Ausbau der Winterquartiere in der Stalingrader Gegend: Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 14. September 1942 [am Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 406f.; Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 16. September 1942 [zwischen Don und Wolga, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 407f.</p> <p>Erdunker: Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 18. September 1942 [nahe Stalingrad, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 409ff.</p> <p>Kartoffelvorräte: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 11. November 1942 [bei Stalingrad, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 429ff.</p> <p>Holz beschaffen in Stalingrad: Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 14. September 1942 [am Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 406f.</p> <p>Dieses Elend, „das doch auch das unsrige sein muß“ ... „Es ist so viel Grauenhaftes, daß...“ Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 18. August 1942 [nahe des Don, Sowjetunion], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 392ff.</p>
--------	--

S. 277	<p>Übernachtungsgäste; Sanitäter nach Frankreich; Frau so alt wie Inge... Brief von Magdalene Scholl an Sophie und Hans Scholl vom 22. Juni 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Lidice: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl o.D. [Juni 1942], IfZ Bd. 53.</p> <p>Die Menschen sind nicht mehr Herr über sich und ihre Taten...; Rüstungsfabrik, dämonisch... Tyrannen; Sehnsucht nach Einsamkeit der Berge: Brief von Sophie Scholl an Robert Scholl [auf demselben Briefbogen auch Briefe von Magdalene Scholl und Inge Scholl] vom 22. September 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 92. Vgl. auch Sophie Scholls Bildpostkarte (Flowers and Fruit von Paul Cezanne) vom 13. Oktober 1942 aus München: Elisabeth solle der Mutter ihren Dank für den Doppelbrief ausrichten, sie sei so froh darüber, denn sie wäre richtig ausgebrannt. Ob Elisabeth sie nicht besuchen wolle, sie könnten dann am Wochenende zur Wies [d.i. zur Wieskirche in Steingaden], IfZ Bd. 69.</p> <p>Vater wird vorzeitig aus der Haft entlassen... Carl Muth nennt in einem Brief den 25. Oktober als geplanten Entlassungstag, vgl. Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>Hans Scholl kehrt von Frontfamlatur heim: Sophie Scholl schreibt am 19. November 1942 an Fritz Hartnagel: (...) „Seit einigen Tagen sind Hans und Schurik hier. In der nächsten Woche werden wir wieder in München anfangen. Nun heißt sich's eben einschränken, und ich tu es ja gerne. (...)“ (Fritz Hartnagel – Sophie Scholl Briefwechsel, S. 433) sowie Scholl-Briefe, S. 280f.</p> <p>„In diesem Jahr wird noch eine Entscheidung fallen...“ Kunstpostkarte Flowers and Fruit (Paul Cezanne) von Sophie Scholl ohne Anrede vom 19. Juli 1942 aus München, [laut Transkription wurde sie in dem Band „Bekenntnisse von Augustinus“ gefunden]: Dies werde für längere Zeit der letzte Gruß aus München sein. In ihrem Zimmer sehe es wüst aus, das färbe auf die Stimmung ab und sie sei froh, wenn sie wieder in Ulm sei. Ihr Bruder müsse übermorgen nach Russland, ebenso die meisten Freunde, ihr jüngerer Bruder sei schon dort. – Das IfZ-Findbuch und weitere Publikationen vermerken nun als letzten Satz: Man warte mit jeder Faser seines Herzens auf eine baldige Entscheidung. Wie Christiane Moll richtig transkribiert hat, lautet dieses Zitat im Original: „Wie wird unser nächstes Zusammentreffen sein? In diesem Jahr wird noch eine Entscheidung fallen. <u>Mit jeder Fiber unseres Wesens</u> wartet man auf sie.“</p> <p>In Hans' Zimmer in der Lindwurmstraße 13... Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226, vgl. auch den Erinnerungsbericht von Traute Lafrenz, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt am Main, 112005, S. 132.</p>
--------	--

S. 278	<p>Pfarrer Schwarz aus Grattersdorf bei Passau: Brief von Pfr. Max Schwarz an „Sehr geehrtes Fräulein“ [Sophie Scholl] aus Grattersdorf vom 22. August 1942, IfZ Bd. 26.</p> <p>Grimminger, der während ihres Vaters Haftzeit im Büro aushalf... Eugen Grimminger: Verhörprotokoll, IfZ Bd. 199.</p>
S. 279	<p>„Sie können natürlich an Büchern haben...“ Brief von Josef Söhngen an Sophie Scholl vom 24. Oktober 1942 aus München, IfZ Bd. 26.</p> <p>„Ach“, verteidigt sie ihn... Brief von Josef Söhngen an Hans Scholl vom 14. Oktober 1942 aus München [Abschrift], IfZ Bd. 228.</p> <p>Umgehend hatte Sophie nach Gschatsk geschrieben und Hans gerügt... Der Sanitätssoldat wird die Feldpost und die Partisanen... Brief von Hans Scholl an Josef Söhngen vom 18. Oktober 1942 aus Russland [Abschrift], IfZ Bd. 228.</p> <p>Dem Ulmer Schüler Hans Hirzel skizzieren sie ihren Plan... Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 13. März 1943, hier zit. nach Moll, S. 507, Anm. 575.</p> <p>Gespräch mit Eugen Grimminger: Mehrere Aussagen von Eugen Grimminger, IfZ Bd. 199 (Unterlagen der Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof gegen Alexander Schmorell und Andere, Teil XIII. Hier: Verhörprotokolle Eugen Grimminger). Vgl. auch die Bemerkung von Robert Scholl, als er Eugen Grimminger im Mai 1943 im Gefängnis wiedertrifft: „Gestern abend betete ich stark um die Gelegenheit, Gr[imminger] (...) zu sehen. Diese Gelegenheit hatte ich dann heute früh in unerwartetem Ausmass. Ich sprach alle drei [Mitgefangenen] (...) Grimminger sagte mir, ihn habe Alex angegeben [d.h. der Gestapo seinen Namen genannt, B.E.]. Er hat unserm Hans 500 RM gegeben. Ich nehme an, dass Hans und Alex ihn einmal auf seinem Büro überrumpelt haben.“ Brief von Robert Scholl vom Dienstag Nachmittag [Mai 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p>
S. 280	<p>„Seine Schwestern, die Eltern...“ Briefentwurf von Alexander Schmorell ohne Anrede [wahrscheinlich an eine russische Freundin, da in russischer Sprache verfasst] vom 22. November 1942 [aus Ulm], in: Moll, S. 506.</p> <p>Dass man ihr beiläufig gedroht hat... Büro schließen... „Berufs-Kaltstellung“: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 27. Oktober 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 30.</p>

S. 281	<p>Tauben am Fenster: Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Februar [sic] 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 53.</p> <p>Sonnenuntergang über den Dächern: Brief von Inge Scholl an [Alois] Wolfstetter vom 29. April 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 100.</p> <p>Die Strafe wird in einem noch unbekanntem Sinn... Brief von Sophie Scholl an Robert Scholl vom 7. September 1942 (Stempel der Gefängnisleitung), IfZ Bd. 92 (der Briefbogen enthält auch ein Schreiben von der Mutter und von Inge Scholl an den Vater).</p> <p>Frieren in der Zelle: Brief von Robert Scholl an seine Familie vom 27. September 1942 aus dem Ulmer Gefängnis im Frauengraben, IfZ Bd. 92.</p> <p>Magerer und magerer... Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls). Darin auch: Wenn man die Scholl-Frauen gefragt habe, wie es dem Vater gehe, antworteten sie „nicht gerade schlecht“.</p> <p>„Wir stehen geschlossen bei Vater...“ Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 20. Februar 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 74. Vgl. auch Barbara Beuys, S. 47.</p> <p>„Weil er stark ist, wird er noch stärker...“ Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 24. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 107f. Ganz ähnlich beschreibt Sophie Scholl diese „ungebrochene“ Haltung ihres Vaters im Brief vom 25. Oktober 1942 aus Ulm ohne Anrede [vermutlich Waldemar Gabriel], IfZ Bd. 72.</p> <p>Nicht genug Kamerad und Freund... Brief von Robert Scholl an Hans Scholl vom 17. Januar 1938 aus Ulm, IfZ Bd. 54.</p> <p>„Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.“ Ein solcher handgeschriebener Spruch „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“ mit handgearbeitetem, kartoniertem Rahmen ist im IfZ München erhalten, IfZ Bd. 61.</p> <p>„Allen!“ Brief von Sophie Scholl vom 25. Oktober 1942 aus Ulm ohne Anrede (laut Transkription vermutlich an Waldemar Gabriel), IfZ Bd. 72.</p> <p>Gespräch zwischen Robert Scholl und Eugen Grimminger: Vgl. die Aussage von Eugen Grimminger: Nach der Aushilfszeit habe Robert Scholl ihn noch einmal in seinem Stuttgarter Büro, nicht in der Privatwohnung, aufgesucht und darüber gesprochen. Verhörprotokoll Eugen Grimminger, IfZ Bd. 199 (Unterlagen der Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof gegen Alexander Schmorell und Andere, Teil XIII).</p>
--------	--

S. 282	<p>Der Oberfinanzpräsident von Württemberg teilt ihnen in knappen... Zit. nach Barbara Beuys, S. 384: „Die NSDAP hat ihnen die politische Zuverlässigkeit abgesprochen – Ich nehme Ihnen daher die Zulassung als Steuerberater zurück.“ Zum Berufsverbot vgl. die Unterlagen im Staatsarchiv Ludwigsburg, Gefängnisakte E 356, Büschel 4325.</p> <p>Mit der gerichtlichen Strafe hat dieses Berufsverbot nichts...; „ein Schlag...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 19. November 1942, in: Sophie Scholl – Fritz Hartnagel Briefwechsel, S. 433f.</p> <p>Schöne Wohnung, Bitte um Geld sowie Pack Briefumschläge: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 19. November 1942, in: Sophie Scholl – Fritz Hartnagel Briefwechsel, S. 433f.</p> <p>Man wartet mit jeder Fiber seines Wesens auf eine Entscheidung: Kunstpostkarte ‚Flowers and Fruit‘ von Paul Cezanne vom 19. Juli 1942 aus München, von Sophie Scholl ohne Anrede [laut Transkription wurde sie in dem Band Bekenntnisse von Augustinus gefunden], IfZ Bd. 72.</p>
--------	--

S. 283	<p>Frauenpflichten; Mutter erkrankt, daher bleibt Sophie Scholl in Ulm: Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 19. November 1942, IfZ Bd. 70.</p> <p>„Vielleicht, hoffentlich nicht, sucht Dich Hans auf...“ Ebd.</p> <p>Antwort auf seine beschwörenden Erinnerungsbriefe aus Russland... Lisa Remppis notierte jedenfalls im Oktober 1942, sie habe Hans Scholl noch nicht geantwortet, vgl. Kerstin Sonnenwald: Mit aller Liebe. Die Beziehungen der Lisa Remppis zu Sophie und Hans Scholl, in: Nonne, Magd oder Ratsfrau. Frauenleben in Leonberg aus vier Jahrhunderten (Beiträge zur Stadtgeschichte 6, bearb. von Renate Dürr). Leonberg 1996, S. 215–227, hier S. 219.</p> <p>Sie wollen leben, eine Familie haben... „Wir wollen leben und Familie haben“, habe Lisa Remppis zu ihrem Verlobten gesagt. Interview mit August Schlehe (1996), zit. nach Kerstin Sonnenwald, ebd., hier S. 227.</p> <p>Mindestens eine Nacht bleiben... Der Aufenthalt fand wahrscheinlich am 20./21. November 1942 statt. Für den 19. November notiert Sophie Scholl, dass Hans Scholl und Alexander Schmorell noch in Ulm seien (Brief von Sophie Scholl an Lisa Remppis vom 19. November 1942, IfZ Bd. 70; Brief an Fritz Hartnagel vom 19. November 1942, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 433f. – Am 22. November 1942 ist Hans Scholl wieder in Ulm, und hat bereits Rose Nägeles Brief erhalten, in dem sie bereits das Treffen resümiert (Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. November 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 50). Vgl. auch den Brief von Alexander Schmorell an Rose Nägele vom 25. November 1942 aus München(!), IfZ Bd. 24: Er bedankt sich für „die schönen Tage bei Ihnen in Murrhardt“.</p> <p>„Datscha“, „ein schönes, gemütliches hölzernes Häuschen“... Briefentwurf von Alexander Schmorell ohne Anrede [wahrscheinlich an eine russische Freundin, da in russischer Sprache verfasst] vom 22. November 1942 [aus Ulm], in: Moll, S. 506.</p>
--------	---

Murrhardt; Maler Reinhold Nägele und seine Frau Dr. Alice Nördlinger: Dies ist nur ein weiteres Beispiel, an dem Hans Scholl die Beeinträchtigungen durch den NS-Staat in seinem Freundesumfeld gesehen hat: Wegen seiner jüdischen Frau sah sich der Künstler Reinhold Nägele – Rose Nägeles Onkel – massiver Bedrängnis ausgesetzt. Seine Frau hatte ihre Stuttgarter Arztpraxis bereits 1938 schließen müssen. Nach einer Warnung durch Hanspeter Nägele (den Hans Scholl aus der Kavallerie kannte) emigrierte das Stuttgarter Paar am 25. August 1939 völlig überstürzt via Paris nach England. Dr. Alice Nördlinger erlitt bei der Ankunft in London eine Herzattacke, von der sie sich nie ganz erholte. Als Ärztin durfte sie zunächst nicht praktizieren. – Deren Murrhardter Häuschen nutzte die Familie von Rose Nägele als Wohnhaus, um dort, auf dem Land, „den Krieg zu überstehen“ (Angaben aus einem Telefonat mit Dr. Oliver Michel, Frankfurt/Main, vom Februar 2012), da ihre Heimatstadt Stuttgart stärker von Bomben bedroht war. – Vgl. ausführlich mit weiteren Literaturangaben: Susanne Rueß: Stuttgarter jüdische Ärzte während des Nationalsozialismus, Würzburg 2009, S. 194ff. Siehe auch Dietward Schwäble: Reinhold Nägele zwischen zwei Welten. Der Künstler und sein Werk, in: Einst und Jetzt. Heimatkundliche Blätter der Murrhardter Zeitung 7, 1984, S. 153-160 (mit Abbildungen einiger Gemälde).

Und von der hübschen Rose... „ein schöner, so schöner Traum. Als solcher wird er ewig in meiner Erinnerung bleiben und mit ihm – ganz besonders Ihr Antlitz...“ Brief von Alexander Schmorell an Rose Nägele vom 25. November 1942 aus München, IfZ Bd. 24.

„Menschen mit einer wundersam strahlenden Seele“: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. November 1942, IfZ Bd. 56. Auch Sophie Scholl rühmt ähnliche Eigenschaften für Alexander Schmorell, vgl. Moll, S. 175.

Sich gelegentlich über ihre Erfahrungen beim Medizinstudium... Vgl. die Briefe von Hanspeter Nägele an Hans Scholl (IfZ Bd. 58), an Sophie Scholl (IfZ Bd. 81) sowie zahlreiche Grüße, Berichte etc. durch Rose (IfZ Bd. 56) und Eve Nägele (IfZ Bd. 58).

„Reichsuniversität“ in Straßburg: Hanspeter Nägele (1918–1992), vgl. die biographischen Angaben bei Moll, S. 508, Anm. 579. Zur Reichsuniversität Straßburg vgl. die Forschungen von Eckhard Wirbelauer, Université Marc Bloch de Strasbourg.

„Selbstmord“... Moll, S. 509, Anm. 579.

Wachgerüttelt, einen wilden Tanz mit ihm aufgeführt... „phantastisch quälendes Theater“: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. November 1942, IfZ Bd. 56.

Der Abschied wird „sehr häßlich“: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. November 1942, IfZ Bd. 56. – Eve Nägele (verh. Ratnovsky), Roses jüngere Schwester, erinnert sich später, dass Hans und Alex „verärgert“ abgefahren seien. Vgl. Moll, S. 509, Anm. 579.



S. 285	<p>„Auf dem Bahnhof hättest Du mich...“ Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. November 1942, IfZ Bd. 56.</p> <p>Nun schreibt sie... Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. November 1942, IfZ Bd. 56: Versöhnlich beendete sie ihren Brief, indem sie mit „Auf Wiedersehen guter Freund“ unterzeichnet.</p> <p>„Was heisst schon verstehen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. November 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 50.</p> <p>Traum vom April 1941... „Du sagtest darauf kein Wort“, schrieb er damals, nachdem er seiner Geliebten seitenlang den inneren Konflikt zwischen Liebe und Pflicht erläutert hatte.</p> <p>„Hättest Du doch etwas geantwortet. Ich wusste, dass Dir ein Stich langsam die Brust durchbohrte. Und doch sagtest Du nichts, wurdest nicht einmal traurig. Ich blickte nur in Dein unendlich liebes Antlitz. Da erwachte ich.“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 19. April 1941 aus Ulm, in: Scholl-Briefe, hier S. 63.</p> <p>„Ich habe in diesen Wochen eine grössere Aufgabe empfangen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. November 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 50.</p> <p>Wie oft hat er schon „meine Geliebte“ geschrieben, „jahrelang, mit wehem Herzen“ ... Täuschung: Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 6. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 135ff.</p>
S. 286	<p>Als Ute Borchers ihm schreibt... Brief von Ute Borchers an Hans Scholl vom 15. November 1942 aus Aachen, IfZ Bd. 59. Das ist der letzte erhaltene Brief von der Familie Borchers an Hans Scholl.</p> <p>„Ich weiß es nicht, ich weiß es nicht...“ ... große Distanz: Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 47.</p> <p>Nein, es ist doch wirklich toll, alles ist verliebt in Scholl... Gedicht für Hans Scholl, IfZ Bd. 58, vgl. die Anmerkung zur Hans-Scholl-Biographie, S. 148.</p> <p>Lediglich Otl Aicher will er noch schreiben... Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 6. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 136: „Dies wird dann wohl der einzige Briefwechsel sein, den ich führe.“</p> <p>Womöglich hat sich Alexander Schmorell ähnliches vorgenommen... Der letzte überlieferte Brief von Alexander Schmorell an seine Freundin Angelika, die Schwester Christoph Probsts, datiert vom 30. Juni 1942 aus München, in: Moll, S. 493f. Vgl. allerdings auch Moll, S. 794, Anm. 741.</p> <p>Definition von Armut... Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 4. Mai 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 104f.</p> <p>Aber der Kelch muss bis zur Neige getrunken werden... Vgl. eine Formulierung in Hans Scholls Windlicht-Aufsatz über die Armut, abgedruckt in Scholl-Briefe, S. 86.</p>

S. 287	<p>Einzelnes Blatt mit Bleistiftnotizen zu den 'Gottesbeweisen' von Leibniz... Notizzettel von Hans Scholl o.D., bleistiftgeschrieben: Enthält Aufzeichnungen zu „Gottesbeweisen“ (Leibniz) sowie auf der Rückseite zwei Gedichte: „Ich liebe es am Abend Dir ein Lied zu singen...“ und „Alle Worte, welche ich ausspreche, sind schon so verbraucht, daß ich lieber schweige. Schweigen ist schwer, aber wer es erträgt, überträgt dieses Gewicht auf sich selbst. Wenn er dereinst nach langem Verzicht zu reden anhebt, fallen seine Worte wie Kometen vom Nachthimmel in die lauschende Welt.“ IfZ Bd. 61. – Meinem Schriftvergleich zufolge könnte zumindest das zweite Gedicht nach Hans Scholls Rückkehr aus Russland verfasst worden sein.</p> <p>Sonderurlaub noch nicht zuende: Moll, S. 512, Anm. 589.</p> <p>„Heute war ein ganz klarer Wintertag...“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 23. November 1942 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p>
S. 288	<p>Bei Frau Wertheimer: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 23. November 1942 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Frau Dr. Berrsche, Dienstmädchen: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 23. November 1942 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Besuch im Lazarett Schrobenhausen; schwarzen Tee, Schinken: Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 23. November 1942 aus München, IfZ Bd. 44/II.</p> <p>Seinen Begleiter – ist es Alexander Schmorell? Dessen erster Brief aus München datiert vom 25. November 1942 (Moll, S. 511). Christiane Moll vermutet, dass Hans Scholl und Alexander Schmorell gemeinsam nach München zurückgekehrt sind (Moll, S. 510, Anm. 583), und zwar bereits vor Ablauf ihres Sonderurlaubs.</p> <p>„Das vertraute Leben wieder in seinen Kreis...“ Brief von Hans Scholl an Josef Söhngen vom 18. Oktober 1942 aus Russland [Abschrift], IfZ Bd. 228.</p> <p>Laden: Brief von Josef Söhngen an Hans Scholl vom 14. Oktober 1942 aus München, IfZ Bd. 213.</p> <p>„Bei diesem Gespräch...“ Abschrift von Briefen von Josef Söhngen zum Schwerpunkt Weiße Rose o.D., in: IfZ Bd. 228.</p>

S. 289	<p>Hans Scholl berichtet an Prof. Huber: Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Frau Huber [o. Ang.], IfZ Bd. 225. Im Verhör gab Professor Kurt Huber nur an, dass Hans Scholl ihm nach einer Lehrveranstaltung von seinen Russland-Erlebnissen berichtet habe, vgl. Verhörprotokoll Kurt Huber vom 27. Februar 1943.</p> <p>„Die verdammte Inaktivität in wesentlicheren...“ Brief von Hans Scholl an Kurt Huber vom 17. August 1942 aus Russland, in: Scholl-Briefe, S. 106f. In diesem Brief erwähnt Hans Scholl, dass er dem Professor bereits aus Warschau eine Postkarte schreiben wollte, es aber dann angesichts der Eile und der entscheidenden Eindrücke nicht geschafft habe.</p> <p>Kurt Hubers Reaktion zu den Judenerschießungen: Bericht eines ehemaligen Studenten von Professor Huber [o. Ang.], IfZ Bd. 228.</p> <p>Dauer der Fahrt zur ‚Wolfsschanze‘: Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 797.</p>
--------	---

S. 290	<p>Heimat... Nur in Russland fühle er sich zuhause! Z.B. Brief von Alexander Schmorell wahrscheinlich an seine russische Freundin Nelly vom 24. Dezember 1942 [aus München], IfZ Bd. 518.</p> <p>Sonderbar, seltsam, fremd... Brief von Alexander Schmorell an Walja [eine russische Freundin aus der Sowjetunion] vom 25. November 1942 [aus München], in: Moll, S. 511.</p> <p>„Auch hier lebe ich ganz in russischer Umgebung...“ Brief von Alexander Schmorell an Walja [eine russische Freundin aus der Sowjetunion] vom 25. November 1942 [aus München], in: Moll, S. 511.</p> <p>Halbrussen: Moll, S. 512, Anm. 588.</p> <p>Zwangsarbeiter: Moll, S. 513, Anm. 591.</p> <p>Roman von Iwan Alexandrowitsch Gontscharow: Brief von Alexander Schmorell an Walja [eine russische Freundin aus der Sowjetunion] vom 25. November 1942 [aus München], in: Moll, S. 511 sowie S. 512, Anm. 590.</p> <p>Orthodoxe Kirche, wo der Chor singt und der Pope beruhigend... Brief von Alexander Schmorell an Walja [eine russische Freundin aus der Sowjetunion] vom 25. November 1942 [aus München], in: Moll, S. 511. Vgl. auch Moll, S. 513, Anm. 591 sowie Andreas Heusler: Ausländereinsatz. Zwangsarbeit für die Münchner Kriegswirtschaft. München 1996, S. 124-132.</p> <p>Alexanders alte Kinderfrau... Moll, S. 30 mit weiteren biographischen Angaben. Zur Ausreise der Kinderfrau, Feodora Lapschina, mit den Schmorells vgl. Moll, S. 31, bes. Anm. 27.</p> <p>Russische Speisen: Moll, S. 34, bes. Anm. 37.</p> <p>Niemals Deutsch gelernt... Moll, S. 34.</p> <p>Walja und Nelly: Moll, S. 511 sowie S. 514ff.</p> <p>Strümpfe: Brief von Alexander Schmorell an Walja [eine russische Freundin aus der Sowjetunion] vom 25. November 1942 [aus München], in: Moll, S. 511.</p> <p>Schweizer Uhr als Geschenk: Brief von Alexander Schmorell an seine russische Freundin Nelly [vom Ende November/Anfang Dezember 1942 aus München], in: Moll, S. 514f.</p> <p>Stiefel nicht geputzt: Erinnerung von Dr. Hubert Furtwängler, zit. nach Moll, S. 512 (zit. nach Christian Petry: Studenten aufs Schafott. Die Weiße Rose und ihr Scheitern. München 1968, S. 70).</p> <p>„Weite, reiche, freie Heimat...“ Brief von Alexander Schmorell an Margaret Knittel [heute verh. Furtwängler] vom Januar 1943, in: Moll, S. 520f.</p>
--------	--

S. 291	<p>In seinem sonst so freundlosen Leben... Brief von Alexander Schmorell an Margaret Knittel [heute verh. Furtwängler] vom Januar 1943, in: Moll, S. 520f.: „die schönste Zeit in seinem sonst so freundlosen Leben“.</p> <p>„Es war das die schönste, reichste Zeit meines Lebens gewesen...“ Brief von Alexander Schmorell an Margaret Knittel [heute verh. Furtwängler] vom Januar 1943, in: Moll, S. 520f.</p> <p>„Aber noch muss ich in Deutschland bleiben...“ Brief von Alexander Schmorell an seine russische Freundin Walja vom 25. November 1942, in: Moll, S. 511.</p> <p>„Ich würde es hier nicht mehr aushalten, hätte ich...“ Brief von Alexander Schmorell an seine russische Freundin Nelly vom 9. Dezember 1942 [aus München], in: Moll, S. 515.</p> <p>„Mit der Herstellung und Verbreitung unserer Flugblätter...“ Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 25. Februar 1943, RGVA Moskau, 1361-1-8808, S. 6, hier zit. nach Moll, S. 263.</p> <p>Er arbeite mit Wanja und anderen gegen die Regierung... Brief von Alexander Schmorell an seine russische Freundin Nelly vom 18. Juni 1943 [aus München], in: Moll, S. 527f.</p>
--------	--

S. 292	<p>Konzertbesuche: Brief von Alexander Schmorell an Margaret Knittel [heute verh. Furtwängler] vom Januar 1943, in: Moll, S. 520f. sowie weitere Nennungen in Briefen.</p> <p>Aber für die Bildhauerei und das Zeichnen bleiben ihm kaum Zeit... Brief von Alexander Schmorell an Margaret Knittel [heute verh. Furtwängler] vom Januar 1943, in: Moll, S. 520f sowie den Brief von Alexander Schmorell an Luise Hoferer vom 23. Dezember 1942 aus München, in: Moll, S. 516f.</p> <p>Als er einmal eine Ausstellung besucht... „von einer großen zehrenden Unruhe erfüllt“; „Man muss auch leiden können.“ Luise Tiedemann-Hoferer: Im Gedenken an Alexander Schmorell [1993], zit. nach Moll, S. 517, Anm. 602.</p> <p>Konzert-Eintrittskarten: Sechs Eintrittskarten für Konzerte im Bayerischen Hof und in der Tonhalle München aus der Zeit November 1941 bis Januar 1942, IfZ Bd. 45. Vgl. auch die Bemerkung „Heute vormittag haben wir den Messias von Händel gehört.“ in einem Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 6. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 136. – Außerdem berichtet Hans Scholls letzte Freundin Gisela Schertling, dass sie im Dezember 1942 „ein paarmal zusammen in Konzerte“ gegangen seien. Vgl. Gisela Schertling: Lebenslauf [Anlage zu ihren Verhörprotokollen], IfZ Bd. 201.</p> <p>Sogar seinen Mentor Carl Muth vertröstet Hans... Hans Scholl hatte Muth bereits von der Rückfahrt aus Russland geschrieben: Muth dankt Hans Scholl für Post aus Russland, vgl. Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls). Einen zweiten Brief von Hans Scholl erwähnt er kurz später, vgl. Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 29. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „Von Hans heute ein sehr lieber Brief. Er ist schon unterwegs in die Heimat.“</p> <p>„Hans schweigt!“ Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 29. September 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „Hans schweigt! Und doch wird er ständig durch die Armbanduhr an mich erinnert. Hoffentlich ist das Schweigen kein schlechtes Zeichen. Ich leide etwas darunter.“</p> <p>„Zögern Sie nicht, mich zu besuchen...“ Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 18. November 1942, IfZ Bd. 60.</p>
--------	---

„Wer diese eine Stunde erlebt hat...“; „weltuntergangsmässig“; Beschreibung der Bombardierung; der Schicksale: Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls).

Eisige Luft, kaputte Fenster, Türen, das Dach – wochenlang... Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 29. Oktober 1942, IfZ Bd. 102: Er habe wochenlang nichts tun können, da die Fenster nicht repariert werden konnten.

Möbel, Wertvolles ins Erdgeschoß: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 3. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.

„Daß man aller Aesthetik den Abschied geben müsse...“ Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 29. September 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.

Sofa in der Diele: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 29. September 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.

Gästebett im EBzimmer: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „... könnte ich Sie nur in das schöne u. gute Bett legen, das Sie aus dem kleinen Zimmer kennen, worin Sie gewohnt haben... Wenn Sie diese Umlogierung nicht stört, dann kommen Sie, wenn Sie Zeit und Lust haben.“

Im Garten sitzend... Furcht vor dem Winter: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 29. September 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.

„Bombenschädling“: Werner Bergengruen: Erinnerungen an Carl Muth, in: HOCHLAND Bd. 46, 1953/54, S. 75-80, hier S. 79.

Gerüchte in Ulm zu den Münchner Bombardierungen: Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl [auf demselben Briefbogen auch Briefe von Sophie Scholl und Inge Scholl] vom 22. September 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 92: Sophie Scholl habe sogar überlegt, ob sie ihre zwei bereits gemieteten Münchner Studentenzimmer für solche Bombengeschädigten zur Verfügung stellen sollen, bis Hans und sie einziehen.

Mithilfe von Sophie und Elisabeth Scholl bei Professor Muth: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 3. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „Liebe Inge, hier ist die große Umräumaktion im Gang. Ihre Schwestern wandern treppauf, treppab mit Büchern... Dabei sind die Handwerker da...“ Vgl. auch den Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl vom 7. Oktober 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 92. Sophie schreibt den Eltern am 11. Oktober 1942 aus München (IfZ Bd. 68). Am 18. Oktober 1942 war sie schon nicht mehr bei Professor Muth, vgl. dessen Brief an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27. Vgl. auch den Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls): „Sofie war hier, anfänglich mit Elisabeth, an die 10 Tage hier u. half mir in den halbzerstörten Haus[,] die besten Bücher aus den oberen Stockwerken ins Parterre verbringen.“

S. 294	<p>Zwei Flaschen Rotwein... Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 3. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>Engerer Kontakt... Der Professor und die Scholl-Eltern schreiben sich jetzt direkt, und kommunizieren nicht mehr nur über die Kinder. Bisher hatten Inge, Hans oder Sophie Scholl als Bindeglied bei der Kommunikation gedient. Beispielsweise Carl Muth nennt einen Brief von Magdalene Scholl, den diese direkt an ihn geschrieben habe, vgl. Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 18. September 1942, IfZ Bd. 102.</p> <p>Lebensmittelpakete: Bisher hat Carl Muth gelegentlich Gemüse von den Eltern Otl Aichers sowie von Hedl Aicher erhalten, vgl. Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 14. Juli 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 102. – Auch Sophie fragt in ihrem Freundeskreis herum, wer Lebensmittel für den Professor entbehren könne. Ihre Freundin Susanne Hirzel schickt Muth auf Sophies Bitte hin Frühäpfel (vgl. den Dankesbrief von Carl Muth an Inge Scholl vom 10. August 1942 aus München, IfZ Bd. 27). Ihren Freund Fritz Hartnagel fragt Sophie Scholl brieflich an der russischen Front, ob er nach Hause schreiben könne und seine Mutter um einige Eier für Muth bitten könne (Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 18. August 1942 aus Russland, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 393f.).</p> <p>Helles Brot: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>Tomaten: Brief von Inge Scholl an Theodor Haecker vom 17. September 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 22.</p> <p>Bohnen und Birnen: Brief von Inge Scholl an Theodor Haecker vom 6. September 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 22.</p> <p>Eier: Empfangsbestätigung durch Professor Muth, vgl. Brief von Carl Muth an Magdalene Scholl vom 17. September 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „Von den Eiern in der Blechdose waren nur zwei heil geblieben. Es ist mir unerklärlich. Aber mit den ausgelaufenen konnte man doch eine ungewöhnlich gute Abendmahlzeit bereiten.“</p> <p>Butter sowie eingewecktes Fleisch: Empfangsbestätigung durch Professor Muth, vgl. Brief von Carl Muth an Magdalene Scholl vom 17. September 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>Per Expreßendung Forellen: Brief von Inge Scholl an Theodor Haecker vom 6. September 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 22; Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 19. November 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>Muth hat sie bisweilen so oft geschrieben... U.a. Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „Liebe Inge! Brieflich Schritt halten kann ich z.Zt. nicht mit Ihnen...“; Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 3. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p>
--------	--



S. 294ff.	<p>Sie hätten also nicht umsonst gebetet: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>All das hat sie innerlich belastet... Vgl. neben Inge Scholl eigenen Briefen auch Verhörprotokolle Eugen Grimminger, IfZ Bd. 199: „...nachdem sich der Vater [Scholl] in Haft befand und die ganze Familie darüber sehr traurig gestimmt war“.</p> <p>Wir haben ein Recht, Haecker – und auch Muth... Inge Aicher-Scholl: Erinnerungen an Theodor Haecker, IfZ Bd. 223: „Wir haben ein Recht, Haeckers Zeit zu beanspruchen und uns mit ihm auszusprechen“, soll Hans Scholl laut seiner Schwester geäußert haben.</p> <p>Von diesen Entwicklungen werden die ersten Gespräche... Vgl. Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 3. Dezember 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „Vor ein paar Tagen war Hans hier...“</p>
-----------	---

S. 295	<p>Alte Freunde sind gestorben... Schwäche, Weg zur Kirche: Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls).</p> <p>Arbeit an den Erinnerungen; „mit Hochdruck“: Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 18. November 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 60.</p> <p>Redaktionssekretärin: Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 18. September 1942, IfZ Bd. 102.</p> <p>Alle Zeit und Kraft: Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 18. November 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 60. Er „kaufe“ förmlich die Zeit aus, zitierte der Professor ein Paulus-Wort aus dem Epheserbrief.</p> <p>„Wenn ich vor der Endkatastrophe 1943...“ Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 14. Dezember 1942, IfZ Bd. 102.</p> <p>Vollgestopftes Wohnzimmer; Bäume im Garten gefällt: Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls).</p> <p>Ein Gedicht von Reinhold Schneider; „einzig wahr“: Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 3. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>„Was kann uns trennen von der Liebe Christi?“ ... Im Original „Quis ergo nos separabit a charitate [sic] Christi? / Tribulatio, an persecutio? / an gladius [sic]? / sicut scriptum est: Quia propter te mortificamur / tota die: aestimati sumus sicut oves occisionis.“ Vgl. Brief von Carl Muth an Hans Scholl vom 19. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 176 (maschinenschriftliche Abschrift des Briefes von Carl Muth in den Gestapo-Verhörprotokollen Hans Scholls). Die Abschrift weist zahlreiche Schreibfehler auf, die von anderer Hand korrigiert worden sind. Der Originaltext aus Römer 8,35-36 lautet der Vulgata entsprechend:</p> <p>„quis nos separabit a caritate Christi  tribulatio <u>an angustia</u>  an persecutio <u>an fames</u>  <u>an nuditas an periculum</u>  an gladius  sicut scriptum est  quia propter te mortificamur tota  die aestimati sumus ut oves occisionis.“ (Biblia sacra iuxta vulgatam versionem, bearb. von Roger Gryson. Stuttgart 52005, S. 1759). Die unterstrichenen Wörter fehlen. Es ist wahrscheinlich, dass Muth fehlenden Wörter absichtlich weggelassen hat oder aber dass diese bei der Abschrift für die Gestapo-Akten vergessen worden sind.</p>
--------	---

S. 296	<p>„Es wird übrigens alles so kommen, wie wir...“ Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 18. Oktober 1942 aus München-Solln, IfZ Bd. 27.</p> <p>Sophie Scholls Rückkehr nach München am Advents-Samstag: Brief von Inge Scholl an Werner Scholl vom 29. November 1942 [1. Advent], IfZ Bd. 17: Sophie sei gestern nach München gefahren.</p> <p>Adventskranz in Ulm: Brief von Inge Scholl an Werner Scholl vom 29. November 1942 [1. Advent], IfZ Bd. 17.</p> <p>Zweiter Adventskranz: Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl vom Advent [28. November] 1943, IfZ Bd. 93.</p> <p>Tage „fruchtbar“; ungetrübt freuen: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 7. Oktober [November] 1942 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 424f.</p> <p>„Die Unsicherheit, in der wir dauernd...“; „Wann wird endlich die Zeit kommen...“; selten Post aus Gegend von Stalingrad; „Jedes Wort wird, bevor es ausgesprochen...“; Mut nicht nehmen lassen... Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 7. Oktober [November] 1942 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 424f.</p>
S. 297	<p>Christoph Probst: „Eine reiche schöne Zeit...“ Brief von Christoph Probst an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 802ff.</p> <p>Kurlazarett Eibsee bei Garmisch-Partenkirchen: Zum Lazarett vgl. Moll, S. 782, Anm. 706.</p> <p>Puschkin: Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 26. September 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 798ff.</p> <p>Leskow: Moll, S. 800, Anm. 757.</p> <p>Sophie Scholls Besuch bei Herta Probst und die Kinder besucht: Sophie Scholl: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, BArch, ZC 13267, Bd. 3, S. 16f. In der Fotosammlung ED 474, Nachlass Inge Aicher-Scholl, Institut für Zeitgeschichte München, ist ein Foto erhalten geblieben: Es zeigt Sophie Scholl am Herd bei den Probsts.</p> <p>Jäckchen für den kleinen Mischa: Brief von Christoph Probst an Sophie Scholl vom 28. August 1942 aus Eibsee, in: Moll, S. 782f.</p> <p>Vermisst; Austausch; „aber mehr noch [den Austausch] der Herzen“: Brief von Christoph Probst an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 802ff.</p> <p>Gemeinsamer Gebirgswinter; Unternehmungen in München: Brief von Christoph Probst an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 804.</p>

S. 298	<p>Den Birken, den Wälder und Steppen, dem ewigen, freien Wind: Brief von Alexander Schmorell an Margaret Knittel [heute verh. Furtwängler] vom Januar 1943, in: Moll, S. 520f.</p> <p>„Alex hat es übrigens ungeheuer gut in R[ußland] gefallen...“ Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 13. Dezember 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 840ff.</p> <p>Umgebung; freundliche Nachbarin von Christoph Probst: U.a. Brief von Christoph Probst an seine Mutter [um den 9. Dezember 1942], in: Moll, S. 838ff.</p> <p>Frische Milch: Brief von Christoph Probst an Elise Probst vom 20. November 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 823.</p> <p>Vincent, der schon in seinem Kinderwagen aufsteht und Mischa, der gerade zu reden beginnt... Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 11. November 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 813ff.</p> <p>„Eine richtige Erholung...“ Brief von Christoph Probst an Sophie Scholl vom 29. August 1942 aus Eibsee, IfZ Bd. 228 (Abschrift) = Moll, S. 782f.</p> <p>Luftangriffe gab es bisher keine in Lermoos... Vgl. Moll, S. 844, Anm. 880 mit weiterer Literatur.</p> <p>Die Entwicklung an den Fronten hat er dennoch... Christoph Probsts Rückzug ins Private u.a. bei Moll, S. 205, 207ff. sowie S. 802, Anm. 763.</p> <p>Einmarsch ins unbesetzte Frankreich: Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 11. November 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 813ff., hier S. 815.</p>
S. 299	<p>Schon seit mehreren Monaten glaubt Christoph... Moll, S. 207.</p> <p>„Ich halt das nicht mehr aus. Wenn niemand...“ Moll, S. 811, Anm. 789. Zu Christoph Probsts Halbbruder Dieter Sasse, geb. 31. Juli 1924, vgl. die biographischen Angaben bei Moll, S. 65.</p> <p>Gebirgsjäger; Frankreich: Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 21. Oktober 1942 aus Eibsee, in: Moll, S. 807ff., hier S. 810 sowie Moll, S. 813, Anm. 800.</p> <p>Gefallene: Zahlreiche Nennungen von gefallenem Freunden und Bekannten in den Briefen Christoph Probsts, zumeist im Nachsatz, z.B. Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 12. November 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 820: „Denke Dir, der Sohn von Appolonia, der Infang-Försterin, ist im Kaukasus gefallen! Er war ja noch ein unschuldiges blauäugiges Kind.“</p> <p>München-Besuch im September 1942: Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 26. September 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 789ff.</p> <p>Beschädigung von Carl Muths Haus: Generell zu den Bombennächten u.a. Hans-Günther Richardi: Bomber über München. Der Luftkrieg 1939–1945, dargestellt am Beispiel der ‚Hauptstadt der Bewegung‘. München 1992, S. 97-100.</p> <p>„Gewaltige Balken starrten aus dem Schutt...“ Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 26. September 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 789ff.</p>

S. 300	<p>„Von dem Kreis, welchen ich(!) hier zusammengebracht habe, wirst Du schon gehört haben...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 12. Januar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 142. Erneut betont der Medizinstudent, wie schon in Russland, dass er derjenige ist, der die Leute um sich geschart hat!</p> <p>„Versteh mich recht... dringendere Aufgaben vor der Tür stünden.“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 6. Dezember 1942, in: Scholl-Briefe, S. 136.</p> <p>Christoph Probst und Alexander Schmorell: Seit 1935/36 waren die beiden eng befreundet, vgl. Moll, S. 16.</p>
S. 301	<p>Hochverrat, Feindbegünstigung, Wehrkraftersetzung: Hans Scholl: Beschuldigten-Vernehmung vom 21. Februar 1943, IfZ Bd. 180.</p> <p>Die Münchner Bewegung zeige... Inge Jens: Vorbemerkung, in: Scholl-Briefe, S. 8.</p>
S. 302	<p>Bildung einer württembergischen Regierung: Mehrere Hinweise in den Abschriften aus Briefen von Josef Söhngen zum Schwerpunkt Weiße Rose [o. Ang.], IfZ Bd. 228. Auch Eugen Grimminger gegenüber hat Hans Scholl diese demokratische Regierung erwähnt, vgl. Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226. Grimminger sei enttäuscht gewesen über den Münchner Kreis. „Hans habe es ihm so phantastisch geschildert, als sei bereits eine ganze demokratische Regierung auf dem Plan, in der er quasi Minister werden sollte.“</p> <p>Ewige Diskussionen: Vgl. die Überlegungen bei Moll, S. 163 sowie Moll, S. 522, Anm. 618.</p> <p>Motive von Alexander Schmorell: Vgl. Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 25. Februar 1943, RGVA Moskau, 1361-1-8808, S. 6, hier zit. nach Moll, S. 263.</p> <p>Soldaten geopfert: Aussagen in Alexander Schmorells Verhörprotokollen, seinem Politischen Bekenntnis und den Flugblatt-Texten, vgl. Moll, S. 272.</p> <p>Halbrusse, der sich als Russe fühlt: Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 25. Februar 1943, RGVA Moskau, 1361-1-8808, S. 6, hier zit. nach Moll, S. 203.</p> <p>Kauf einer Vervielfältigungsmaschine: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 355, bes. Anm. 198 sowie Moll, S. 264: Hans Scholl sagte am 20. Februar 1943 aus, Alexander Schmorell habe 500 Reichsmark für die Flugblatt-Aktionen beigesteuert.</p>

S. 303	<p>500 Reichsmark von Eugen Grimminger... Der genaue Betrag ist nicht mehr zu ermitteln. Während Eugen Grimminger später von über 1000 Reichsmark spricht, die er den Studenten gegeben habe, ist in den Vernehmungen von nur 500 RM die Rede, IfZ Bd. 199 (Verhörprotokolle Eugen Grimminger, Unterlagen der Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof gegen Alexander Schmorell und Andere, Teil XIII). – Vgl. auch die Bemerkung von Robert Scholl, als er Eugen Grimminger im Mai 1943 im Gefängnis wiedertrifft: „Gestern abend betete ich stark um die Gelegenheit, Gr[imminger] (...) zu sehen. Diese Gelegenheit hatte ich dann heute früh in unerwartetem Ausmass. Ich sprach alle drei (...) Grimminger sagte mir, ihn habe Alex angegeben. <u>Er hat unserm Hans 500 RM gegeben.</u> Ich nehme an, dass Hans und Alex ihn einmal auf seinem Büro überrumpelt haben.“ Brief von Robert Scholl vom Dienstag Nachmittag [Mai 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber). Zur Finanzierung der Flugblätter vgl. die Berechnungen bei Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 351ff., bes. 354f.</p> <p>Schneeflocken in München: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 2. Dezember 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 84 sowie Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 30. November 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 260.</p> <p>Dr. Falk Harnack: Vgl. dessen Verhörprotokoll vom 8. März 1943, Bl. 16, zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 331. Zu diesem Treffen Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 329ff.; Moll, S. 214 mit Hinweisen zur Datierung, die fraglich ist.</p>
--------	--

S. 304	<p>„Es nähret das Leben vom Leide sich...“ Brief von Hellmut Hartert an Inge Scholl vom 26. Februar 1946 (Abschrift), in: IfZ Bd. 225.</p> <p>Zelle in Berlin: Vgl. die Erinnerungsberichte und Briefe von Hellmut Hartert an Inge Scholl von 26. Februar 1946 [Abschrift], IfZ Bd. 225 sowie von Jürgen Wittenstein: Die Münchener Studentenbewegung [Abschrift und Kopie, o. Ang.], IfZ Bd. 220 sowie IfZ Bd. 228. – Anders Zankel, der diese Existenz dieser Berliner ‚Zelle‘ anzweifelt, vgl. Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 332-334.</p> <p>Flugblätter nach Hamburg durch Traute Lafrenz: Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226.</p> <p>Verwandtenbesuch in Wien: Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226, vgl. auch den Erinnerungsbericht von Traute Lafrenz, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt am Main, 112005, S. 132. Vgl. auch Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 292.</p> <p>Vervielfältigungsapparat: Traute Lafrenz: [Erinnerungsbericht], in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt/Main 112005, S. 133.</p> <p>Als sie in München einmal von den Schriften...; „irrsinnig wagemutig“: Traute Lafrenz: Auszug aus dem Tagebuch, Oktober 1942 [sic], Nachlass Barry Pree, zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 292.</p> <p>„Eiskalt“; „Solche Unterhaltungen sollte...“; Thomas Morus: Zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 292, Anm. 246.</p>
--------	---

S. 305	<p>Als Alexander Schmorell es einmal nicht mitbekommt... Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 25. Februar 1943, zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 326.</p> <p>Zu den Tagesereignissen Stellung nehmen: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 18. Februar 1943, Bl. 14, zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 326. Zur Datierung dieser Bitte vgl. Datierung lt. Moll „anfangs Dezember“ 1942, vgl. Moll, S. 832, Anm. 861 sowie ebd., S. 215, Anm. 965.</p> <p>„Daß uns vor dem Verlust des Krieges nur...“ Christoph Probst: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, Bl. 4, zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 326.</p> <p>„In München war ich einige Male bis in die Nacht...“ Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 13. Dezember 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 840ff.</p> <p>Nun ist er getrennt von den Münchner Freunden... Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 13. Dezember 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 840ff.</p> <p>Nach Innsbruck: Brief von Christoph Probst an Elise Probst vom 20. November 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 821ff.; Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 25. November 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 825ff.</p> <p>Seinen Antrag... „völlig ignoriert“: Brief von Christoph Probst an Elise Probst vom 20. November 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 821ff. Zur Dienststelle Moll, S. 824, Anm. 832. Vgl. auch seine Bemerkung, er habe sich beim Rapport gemeldet, „um doch in München bleiben zu können, aber man hat mich kaum angehört – nun, das bin ich ja nun [sic] langsam gewöhnt.“ Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 13. Dezember 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 840ff.</p> <p>Bernhard Knoop: Einberufung zum Militär, vgl. Moll, S. 878, Anm. 935 mit Daten. Zur Verstaatlichung vgl. Moll, S. 210. Generell zu dieser Schule und Bernhard Knoops Leitungsfunktion vgl. ebd., S. 312, Anm. 64 sowie S. 622, Anm. 284. Vgl. auch den Brief von Christoph Probst an Eugen Probst vom 16. Februar 1943 aus Innsbruck, in: Moll, S. 884f.</p>
--------	---



S. 306	<p>Harald Dohrn: Biographische Angaben bei Moll, S. 650.</p> <p>Leid: Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 13. Dezember 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 840ff. Vgl. auch Moll, S. 210; Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 11. November 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 813ff. u.a.</p> <p>Die Stadt ist von Umgesiedelten... Moll, S. 831, Anm. 847 mit weiteren Literaturhinweisen.</p> <p>Beteiligung an der Miete: Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 9. Dezember 1942 aus Innsbruck, in: Moll, S. 834 sowie Brief von Christoph Probst an Elise Probst vom 8. Dezember 1942 aus Innsbruck, in: Moll, S. 829.</p> <p>Überteuertes Pensionszimmer: U.a. Brief von Christoph Probst an seine Mutter vom [9. Dezember 1942], in: Moll, S. 838ff.</p> <p>Ukrainische Zwangsarbeiterin: Brief von Christoph Probst an Elise Probst vom 8. Dezember 1942 aus Innsbruck, in: Moll, S. 827ff.; Brief von Christoph Probst an seine Schwester Angelika vom 9. Dezember 1942, in: Moll, S. 835 jew. mit Anm.; Brief von Christoph Probst an seinen Halbbruder Dieter Sasse vom 13. Dezember 1942 aus Lermoos, in: Moll, S. 840ff., bes. Anm. 881-883.</p> <p>„Ach Hans, wenn man dann so dasitzt...“ Brief von Christoph Probst an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, IfZ Bd. 62.</p> <p>„Überwältigend“... eine Fülle von Jahren verbringen: Brief von Christoph Probst an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, in: Moll, S. 803 (Abschrift in IfZ Bd. 62).</p>
S. 307	<p>„Am Abend bin ich bei Hans...“ Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 10. Dezember 1942, in: Willi Graf-TGB, S. 86f.</p> <p>„Gespräche über Bücher und Menschen“: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 29. November 1942.</p> <p>Einkaufen, Singen, Treffen mit Wilhelm Geyer: Willi Graf: Div. Tagebuchnotizen vom Dezember 1942, in: Willi Graf-TGB, S. 87ff.</p> <p>Kriegschirurgie des Kiefers, Toxikologie der Kampfstoffe: Universität München: Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1942/43. München 1942, vgl. unter URL <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/836/1/vvz_lmu_1942-43_wise.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/836/1/vvz_lmu_1942-43_wise.pdf</a> (Zugriff vom 21. Februar 2012).</p> <p>Wer seine Prüfungen besteht... Sowjetunion: Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 15. November 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 258.</p> <p>Wer durchfällt, der bekommt noch einmal... „Barras, deine Wege sind dunkel...“ Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 18. November 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 259.</p>

S. 308	<p>„Wir leben nun mal im Krieg. Haben nichts zu fressen...“ Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 17. August 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 240.</p> <p>„Im Hinblick auf unsere beschissene Lage...“; „Ich bin froh um jede Stunde Musik...“ Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 27. September 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 250f.</p> <p>Lazarett in Minsk geleitet: Brief von Eve Nägele an Hans Scholl vom 4. Februar 1942 aus Stuttgart, IfZ Bd. 58.</p>
S. 309	<p>„Ein unrühmlicher Soldatentod“: Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 27. September 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 251.</p> <p>„Im Kampf für Deutschlands Größe und Zukunft...“ Universität München: Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1942/43. München 1942, S. 3. Vgl. unter URL <a href="http://epub.ub.uni-muenchen.de/836/1/vvz_lmu_1942-43_wise.pdf">http://epub.ub.uni-muenchen.de/836/1/vvz_lmu_1942-43_wise.pdf</a> (Zugriff vom 21. Februar 2012)</p> <p>„Das Vaterland ruft, es will seine Opfer haben“: Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 27. September 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 250f.</p> <p>Diskussion um die gezielte Tötung Behinderter: Brief von Josef Gieles an seine Eltern vom 30. Juli 1941 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 165f.</p> <p>„Wenn wir den Krieg gewinnen...“ Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 29. August 1942 aus München, in: Gieles-Briefe, S. 241f.</p>
S. 310	<p>Interne NS-Planungen für die Ärzte: Brief von Josef Gieles an seinen Vater vom 7. August 1941, in: Gieles-Briefe, S. 166f.</p> <p>„Ich habe eigentlich nie so richtig gewusst...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 141.</p> <p>Willi Graf bittet seinen Vater... Graf-Tagebuch, S. 334, Anm. zum 1. Dezember 1942 sowie S. 302, Anm. zum 25. Dezember 1942.</p>
S. 311	<p>„Die Reaktion konnte nicht ausbleiben...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 141.</p> <p>Wir müssen das Böse dort angreifen... Viertes Flugblatt der Münchner Studenten.</p> <p>Christoph Probst und Hubert Furtwängler wollen bremsen: Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Dr. med. Furtwängler [o. Ang.], IfZ Bd. 224.</p> <p>„Guter Einfluss“ von Christoph Probst auf Hans Scholl: Brief von Sophie Scholl an Inge Scholl vom 30. November 1942 aus München, IfZ Bd. 69.</p>

S. 312	<p>„Wenn jetzt Hitler daherkäme, und ich...“ Susanne Hirzel, zit. nach: Hermann Vinke: Das kurze Leben der Sophie Scholl. Ravensburg 1991, S. 126.</p> <p>Hitler umbringen; Furtmeier: Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Furtmeier [o. Ang.], IfZ Bd. 224.</p> <p>Pistole organisiert: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, zit. nach Breinersdorfer u.a., S. 417: „Die in meiner Wohnung vorgefundene 08-Pistole habe ich nie bei meinen nächtlichen Aktionen mitgeführt. Diese habe ich mir in Russland organisiert.“</p> <p>Anderen Angaben zufolge sollen Kommilitonen aus der Münchner Studentenkompagnie die Waffe besorgt haben.</p> <p>Bekannter von Willi Graf aus dem Reservelazarett: Willi Bollinger, vgl. Graf-Tagebuch, S. 302, Anm. zum 27. Dezember 1942 sowie Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 329. Vgl. auch Klaus-Michael Mallmann/Gerhard Paul: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler. Widerstand und Verweigerung im Saarland 1935-1945. Bonn 1989, S. 38f.</p> <p>Posten für Eugen Grimminger in der neuen Regierung: Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226: Grimminger sei enttäuscht gewesen über den Münchner Kreis. „Hans habe es ihm so phantastisch geschildert, als sei bereits eine ganze demokratische Regierung auf dem Plan, in der er quasi Minister werden sollte.“</p>
S. 313	<p>„Bald werden es die Spatzen von den Dächern...“ Brief von Susanne Hirzel an Inge Scholl, zit. nach Hermann Vinke: Das kurze Leben der Sophie Scholl. Ravensburg 1987, S. 127; Susanne Hirzel: Vom Ja zum Nein. Eine schwäbische Jugend. Tübingen 2000, S. 181; vgl. auch Barbara Beuys, S. 389.</p> <p>Es seien immer noch Hüter da... Feuer weitergeben... Vgl. eine Formulierung von Hans Scholls im Russlandtagebuch vom 9. August 1942, in: Scholl-Briefe, S. 155f.</p> <p>„Ich glaube nicht, dass er im Winter 1942/43 jemals...“ Josef Furtmeier: [Ohne Titelangabe, Thema Weiße Rose], IfZ Bd. 220.</p>
S. 314	<p>„Sie waren so klug, hatten ein solches Geschichtswissen...“ Gisela Schertling: Lebenslauf, in: Verhörprotokolle Gisela Schertling, Teil 1, IfZ Bd. 201 (Enthält: Unterlagen der Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof Alexander Schmorell und Andere, Teil XV).</p> <p>„Hans hatte sicherlich die Fähigkeit, andere...“ Anneliese Knoop-Graf: [Erinnerungsbericht], in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 92.</p> <p>„Hans verhandelte, er hatte eine eigene Gabe, Menschen...“ Josef Furtmeier: [Ohne Titelangabe, Thema Weiße Rose], IfZ Bd. 220.</p>

S. 315	<p>Alexander Schmorell besitzt Schlüssel für Franz-Joseph-Straße 13: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 29. März 1943, BArch, ZC 13267, Bd. 15, S. 11f. und S. 14, zit. nach Moll, S. 211.</p> <p>Arnold Sommerfeld; Werner Bergengruen; Hans Hirzel: Verhörprotokoll vom 27. Februar 1943, zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 455.</p> <p>Der fanatische junge Mann: Vgl. die Bemerkung von Christoph Probst Schwester Angelika, „er solle diesen Fanatiker ja nicht wieder mitbringen“ (Christian Petry: Studenten aufs Schafott. Die Weiße Rose und ihr Scheitern. München 1968, S. 38).</p>
S. 316	<p>Bitte um Dinge aus Ulm: Brief von Sophie Scholl an die Eltern vom 29. November 1942 aus München, IfZ Bd. 68.</p> <p>Der 21-jährigen fehlt manchmal eine Freundin... Gisela Schertling: Lebenslauf, IfZ Bd. 201: „... aber sie sei ungefähr in ihrem Kreis das einzige Mädchen, ob ich nicht das nächste Semester in München studieren wollte.“</p> <p>Traute Lafrenz nicht mehr in die Schwabinger Wohnung: Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich: „Als Hans und Sophie gemeinsam in die Franz-Joseph-Straße zogen, ans andere Ende von Schwabing, da war das schon ein wirkliches Bemühen, wenn man dort hinging.“ (S. 46); „Hans und ich waren ja den ganzen Sommer 1941 bis zum Winter eng zusammen gewesen. Danach trafen wir uns ja nicht mehr so häufig.“ (S. 50).</p> <p>Willi Grafs jüngere Schwester Anneliese: Anneliese Graf, verh. Knoop-Graf (1921–2009, biographische Angaben vgl. Graf-Tagebuch, S. 270f. Sie und Sophie Scholl sind gleichalt gewesen (Jahrgang 1921). Bis zu ihrem Tod hat Anneliese Knoop-Graf von den Münchner Tagen mit den Weiße-Rose-Mitgliedern erzählt, vor allem in Schulen.</p> <p>Nicht recht warm: Anneliese Knoop-Graf: „Wir sind uns, wie man so schön sagt, nicht nahegekommen.“ Interview mit Anneliese Knoop-Graf, in: Sophie Scholl – die letzten Tage. Deluxe Disc Edition, Disc. 2, 2005, darin: „Zeitzeugen im Gespräch“, Anneliese Knoop-Graf, Länge ca. 22 Minuten.</p> <p>Vier Tage bei den Scholls: Zu diesen vier Tagen in der Scholl'schen Wohnung vgl. das Interview mit Anneliese Knoop-Graf, in: Sophie Scholl – die letzten Tage. Deluxe Disc Edition, Disc. 2, 2005, darin: „Zeitzeugen im Gespräch“, Anneliese Knoop-Graf, Länge ca. 22 Minuten.</p> <p>Anneliese nimmt nicht nur: Willi Graf: „Ich beginne mit Anneliese zu arbeiten, wie es ja für diese gemeinsame Zeit vorgesehen ist. Zunächst mit einer Jaspers-Vorlesung. Hoffentlich wird diese gemeinsame Beschäftigung erfolgreich. Am Abend sind wir bei Scholls, auch Christl kommt dazu, der ja jetzt nach Innsbruck versetzt wird. Gespräche über Bücher und Menschen.“ Willi Graf, Tagebuch vom 29. November 1942, in: Graf-Tagebuch, S. 83.</p>

S. 317	<p>Briefkontakt zwischen Sophie Scholl und Gisela Schertling: Gisela Scherling: Verhörprotoll „Zur Sache“, o. Pag., IfZ Bd. 201: „... setzte sich unsere Freundschaft bis zu unserem Zusammensein seit Beginn des Wintersemesters 42/43 an der Universität München nur brieflich fort“. Mindestens einmal hat Gisela Schertling die Familie Scholl in Ulm besucht (Brief von Sophie Scholl an Magdalene Scholl vom 14. Juli 1941 Sie schicke ihr ein Mädchen, mit dem sie sich gut verstanden habe; deren Zug habe zwei Stunden Aufenthalt in Ulm und diese könne sie mit Bücherlesen überbrücken. Sowie den Brief von Magdalene Scholl an Sophie Scholl vom 18. Juli 1941 aus Ulm, IfZ Bd. 74: Magdalene Scholl hat „deine Arbeitsmaid“ nicht begrüßen können, Inge W. [Bürofräulein] richtete ihr Vesper und der Vater unterhielt sich mit ihr in Inges Zimmer).</p> <p>Nach zwei mäßigen Semestern in Jena und Freiburg... Vgl. die Briefe von Gisela Schertling an Sophie Scholl (Laufzeit 1941/42), IfZ Bd. 79.</p> <p>Immatrikulation für Deutsch, Geschichte und Kunstgeschichte: Brief von Gisela Schertling an [Erhard] Förster vom 18. Februar o.J. [o. Ang., wohl Abschrift], IfZ Bd. 227. (Der genannte Herr Förster sollte in den 1960er oder 70er Jahren eine Weiße-Rose-Dokumentation für einen Fernsehsender organisieren, was dann jedoch von Christian Petry übernommen wurde. Vgl. Schreiben von Erhard Förster an Inge Aicher-Scholl mit dem Vorschlag, ein Fernsehspiel zur Weißen Rose zu drehen, IfZ 755).</p> <p>Ihr Vater organisiert... Gnadengesuch des Rechtsanwalts Karl Götz an die Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof Berlin vom 17. November 1942 aus München (betr. Bewährungsfristgesuch in Sachen Schertling Gisela wegen Nichtanzeige eines Hochverräterischen Unternehmens), IfZ Bd. 190.</p> <p>Gisela Schertlings Meinung zum Kriegseinsatz: Laut Schertlings „Politischem Bekenntnis“ in den Verhörprotokollen, IfZ Bd. 201: „... sich einmal am Brennpunkt ganz für das einsetzen zu können, was unser Volk jetzt bis ins Innerste aufschüttelte.“</p> <p>Vorschwärmen von Hans Scholl: Rückblickend wird Gisela Schertling notieren, dass sie Hans Scholl bereits einmal oder mehrfach bei Reisesonntagen, die von Krauchenwies aus in Ulm verbrachte, gesehen habe. Brief von Gisela Schertling an [Erhard] Förster vom 18. Februar o.J. [o. Ang., wohl Abschrift], IfZ Bd. 227.</p> <p>Anders schildert Gisela Schertling es im Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201: „Kennen gelernt [sic] habe ich ihn 14 Tage vor Weihnachten 1942. Um diese Zeit bin ich auch nach München gekommen. Sophie Scholl war es, die mich mit Hans bekannt machte; diese habe ich ja schon während des Arbeitsdienstes im Sommer 1941 kennen gelernt [sic]. Schon seinerzeits hat sie mir von ihrem Bruder Hans vorgeschwärmt. Hans habe ich aber erst in München kennen gelernt.“</p>
--------	--

S. 318	<p>Gemeinsamer Ausflug von Hans Scholl und Gisela Schertling: Dass Hans Scholl und Gisela Schertling bereits im Dezember 1943 ein Paar geworden seien, ist nicht richtig. In ihren Verhörprotokollen gibt Schertling an, dass sie Anfang Januar 1943 intimieren Kontakt bekommen hätten. Auch der Rechtsanwalt Karl Götz notiert, seine Mandantin sei nur für sechs Wochen die Freundin von Hans Scholl gewesen (Anfang Januar bis 18. Februar 1943), nicht schon im Dezember 1942, vgl. Brief von Rechtsanwalt Götz an Herrn Oberreichsanwalt vom 7. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Gerade nicht philosophieren... Lisa Remppis betreffend, begründete Hans Scholl seine erste Liebe: „Ich kann mit ihr gerade nicht philosophieren. Sie ist so natürlich und unverbraucht; und grade [sic] das brauche ich.“ Brief von Hans Scholl an die Eltern vom 14. März 1938 aus Bad Cannstatt, in: Scholl-Briefe, S. 20f. sowie IfZ Bd. 44/I.</p> <p>Von ihm ist nur ein einziger Brief für Gisela... Brief von Hans Scholl an Gisela Schertling vom 16. Dezember [1942], IfZ Bd. 52.</p> <p>Muscheln...bunte Steine... Sterne, Moor, Lieder, Schiff... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 137f.</p> <p>Konzertbesuche, Theater, Skifahren: Gisela Schertling: Lebenslauf in den Verhörprotokollen, IfZ Bd. 201.</p> <p>Extrem gut gelaunt kommt sie im thüringischen Pößneck... Brief von Rechtsanwalt Götz an Herrn Oberreichsanwalt vom 7. April 1943, IfZ Bd. 201: „Aus München kam sie in heiterster Laune 1942 in die Weihnachtsferien.“</p> <p>Gepäck zum Bahnhof getragen: Gisela Schertling: Lebenslauf in den Verhörprotokollen, IfZ Bd. 201.</p>
--------	--

S. 319	<p>Der beteuert hatte, er wolle ihrem Zug... „diese moderne Maschinerie“; Muschel vom Ammersee; Geschenk und Brief zu Weihnachten: Brief von Hans Scholl an Gisela Schertling vom 16. Dezember [1942] aus München, IfZ Bd. 52.</p> <p>Kollegblock: Brief von Hans Scholl an Gisela Schertling vom 16. Dezember [1942] aus München, IfZ Bd. 52 sowie Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Dezember 1942 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Das letzte Treffen in Murrhardt; ‚Alex Bobbiowitsch‘; „... als einen Menschen mit einer wunderschön lachenden, strahlenden Seele“; Natürlichkeit als Beispiel: Brief von Rose Nägele an Hans Scholl vom 21. November 1942, in: IfZ Bd. 56. Der Inhalt eines weiteren Briefs zu diesem Thema erschließt sich nur durch Hans Scholls Antwort vom 14. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 137f.</p> <p>Hans wehrt ab... „Ich pflege daher aus begrifflichen Gründen...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 137f. sowie IfZ Bd. 50.</p> <p>Hanspeter Nägeles Ablehnung: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Dezember 1942 aus München, IfZ Bd. 50 [in der Edition der Scholl-Briefe, S. 137, fehlt dieser Satz].</p>
--------	--

S. 320	<p>„Manch schönes Wort bleibt in unserem Munde...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 137f.</p> <p>„Inflation der Sprache“: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 18. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 138f.</p> <p>Gestapo-Briefkontrolle: Hans Scholl spielt darauf an, wenn er im Brief an Otl Aicher vom „Ungenügen unseres modernen Briefverkehrs“ spricht, das ihm einen „Maulkorb“ umhängen würde. Vgl. Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 6. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 135f.</p> <p>Alle Worte, welche ich ausspreche... Notizzettel von Hans Scholl o.D., bleistiftgeschrieben: Enthält Aufzeichnungen zu „Gottesbeweisen“ (Leibniz) sowie auf der Rückseite zwei Gedichte: „Ich liebe es am Abend Dir ein Lied zu singen...“ und „Alle Worte, welche ich ausspreche, sind schon so verbraucht, daß ich lieber schweige. Schweigen ist schwer, aber wer es erträgt, überträgt dieses Gewicht auf sich selbst. Wenn er dereinst nach langem Verzicht zu reden anhebt, fallen seine Worte wie Kometen vom Nachthimmel in die lauschende Welt.“ IfZ Bd. 61. – Meinem Schriftvergleich zufolge könnte zumindest das zweite Gedicht nach seiner Rückkehr aus Russland verfasst worden sein.</p> <p>Wechselt er nun jäh die Themen... Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 6. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 135f.: „Ich schreibe Dir etwas ganz anderes als ich vorhatte, verzeih, aber das passiert mir oft.“</p> <p>„Rechte Halbheiten“: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 18. Dezember 1942 aus München, IfZ Bd. 50.</p> <p>Ein weißes Blatt... keine Lüge: Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 6. Dezember 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 135f.</p>
S. 321	<p>Gefährtin in bedrohter Stunde... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 22. November 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 50.</p> <p>Wenn sie sich gegenseitig beraten... Zweideutigkeit der Welt: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 18. Dezember 1942 aus München, IfZ Bd. 50 (in der Edition der Scholl-Briefe nur teilweise wiedergegeben).</p>



S. 322	<p>„Wenn die wilden Tiere ihren Gewahrsam gesprengt und unters Volk gelaufen sind, muss eben Jeder [sic], der einen starken Arm hat, nach der Waffe greifen, gleichgültig welchen Standes und welcher innerer Berufung er ist.“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 14. Dezember 1942 aus München, IfZ Bd. 50 [bei Scholl-Briefe, S. 137f. fehlen einzelne Sätze].</p> <p>Wer zum Schwert greift, wird durch das Schwert umkommen. Vgl. die Anmerkung zu S. 191, Hans Scholls Eintrag in seinem Buch: Berdjajev, Nikolaj A.: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte. Wien 1938 (Schriftenreihe „Ausblicke“). Besitz: Hans Scholl. Widmung, Anmerkungen/Unterstreichungen, Notizzettel. IfZ Bd. 141 in der Bibliothek des Nachlasses Inge Aicher-Scholl, ED 474.</p> <p>Sonntag bei Professor Muth: Postkarte von Sophie Scholl an Otl Aicher vom 11. Dezember 1942 aus München, IfZ Bd. 73.</p> <p>Lesung von Theodor Haecker; Christoph Probst anwesend: Moll, S. 837.</p> <p>„Der Antichrist ist schon da!“ Erinnerung von Eugen Turner, zit. nach Jakob Knab: „Verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschinerie!“ Religion als Leitlinie bei Hans Scholl, in: Detlef Bald (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, S. 34-59, hier S. 54.</p> <p>„Meine Jugend drang nicht bis zur letzten Frage...“ Brief von Theodor Haecker an Inge Scholl, vom 19. Dezember 1942 aus München, in: Briefe Theodor Haeckers aus den Jahren 1914–1944, ausgewählt und erläutert von Hinrich Siefken, in: Ders./Hansler, Bernhard (Hg.): Theodor Haecker. Leben und Werk (zugl. Esslinger Studien Bd. 15). Sigmaringen 1995, S. 122f.</p>
S. 323	<p>„Dann bei Scholls. Sehr interessantes Gespräch mit Huber...“; „Spät noch zu Hans und Alex. Wir trinken Tee und Cognac, reden und planen.“ Graf-Tagebuch vom 17. und 20. Dezember 1942.</p> <p>Weihnachtsgottesdienst: Moll, S. 853, Anm. 898 mit Hinweis auf den Weihnachtsgottesdienst, den Probst in einer Art „extatischer Vision“ erlebte. Vgl. auch Moll, S. 210 mit mehreren Angaben aus Christoph Probsts Briefen vom Dezember 1942.</p> <p>Reinhold Schneider: Graf-Tagebuch, verschiedene Einträge vom Dezember 1942.</p>

S. 324	<p>Weihnachtstage bei Willi Graf; „Es muss doch etwas getan werden...“ Graf-Tagebuch, S. 302, Anm. zum 25. Dezember 1942.</p> <p>Sehnsucht nach Russland bei Alexander Schmorell: Brief von Alexander Schmorell wahrscheinlich an seine russische Freundin Nelly vom 24. Dezember 1942 [aus München], in: Moll, S. 518.</p> <p>Heiligabend und Silvester bei Alexander Schmorell: Moll, S. 208 mit Briefstellen.</p> <p>Heiligabend und Silvester bei den Scholls: Sophie Scholl kam erst am Heiligabend an, Hans Scholl war schon einige Tage dort, vgl. Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl vom Advent [28. November] 1943 aus Ulm, in: IfZ Bd. 93.</p> <p>Zulassung verlieren; keine Ersparnisse: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 27. Dezember 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 30.</p>
S. 325	<p>Neue Stelle suchen: Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 27. Dezember 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 30.</p> <p>Innere Belastungen: Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom Montag Nachmittag [26. Juli 1943], in: IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p> <p>Spaziergang Inge und Hans Scholl; „Man müsste eben den Menschen etwas...“ Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom Montag Nachmittag [26. Juli 1943], in: IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p>
S. 326	<p>Größere Menge Briefumschläge an Hirzel: Hans Hirzel: Verhörprotokoll vom 22. Februar 1943, BArch ZC 14116, Bd. 1, S. 8 und weitere Quellen vgl. Moll, S. 213 sowie Moll, S. 507, Anm. 575. Siehe auch Moll, S. 507, Anm. 575 sowie Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 323. Vgl. auch das Schreiben der Gestapo Stuttgart an den Oberstaatsanwalt am Landgericht Stuttgart vom 25. Februar 1943 aus Stuttgart, IfZ Bd. 191: „eine größere Menge Briefumschläge“.</p> <p>Der Medizinstudent besucht auch den Maler Wilhelm Geyer... Brief von Hans Scholl an Olga Habler vom 28. Dezember 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 52: Im Januar kommt mit uns Geyer nach München. Dann werden wir uns sicher bald wiedersehen.“</p> <p>Auch dem liebsten Menschen brauche man nicht alles zu sagen... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 27. August 1941, IfZ Bd. 50.</p> <p>Der 24-Jährige liest viel... Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl von Pfingsten [12. Juni] 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Wartet er auf Rose Nägele... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 140f.</p> <p>Weiterdiskutieren... Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 140f.: „Ich warte eigentlich immer noch auf eine Antwort auf meinen letzten Brief.“ Gemeint sind seine Briefe vom 14. sowie 18. Dezember 1942, vgl. IfZ Bd. 50 sowie Scholl-Briefe, S. 137ff. (Auszüge).</p>

S. 327	<p>Buch von Werner Bergengruen: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 140f.</p> <p>Theodor Haecker-Buch statt Rilke-Band: So jedenfalls die Erinnerung seiner Schwester Inge, vgl. Brief von Inge Scholl an Rose Nägele vom 27. September 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 19.</p> <p>„Uns beseelt nur ein Wunsch, glücklicher...“ Brief von Hans Scholl an Olga Habler vom 28. Dezember 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 52: Er fügt hinzu: „Zwar glaube ich überhaupt an kein goldenes Zeitalter, aber der menschliche Geist ruht nicht, bis er ein Wunschbild gefunden hat, welches er möglicherweise erreichen könnte.“</p> <p>„Ernstes, feines Gesicht“: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl von Pfingsten [12. Juni] 1943, in: IfZ Bd. 87. Vgl. auch den Brief von Robert Scholl an Werner Scholl vom 20. Juni 1943 aus Ulm, in: IfZ Bd. 87.</p> <p>Werner Scholl in der Gegend vor Moskau: Brief von Werner Scholl an Frido Kotz vom 5. Januar 1943 von der Ostfront, IfZ Bd. 86.</p> <p>„Wieder auf eigene Füße gestellt“: Brief von Werner Scholl an Robert Scholl vom 16. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84. Wie sehr er das Alleinsein bedauert, vgl. auch den Brief von Werner Scholl an Inge Scholl vom 31. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 85 [sic, nicht Bd. 84].</p> <p>Am warmen Ofen sitzen: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 24. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84; Freiheit: Brief von Werner Scholl an Inge Scholl vom 27. September 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 85; „Schnelleres Kriegsende“; ewiggleiche Wiederholung der Tage ist quälend: Brief von Werner Scholl an Robert Scholl vom 16. Oktober 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84; Militär und die Untätigkeit des Geistes; Nachtland, „Abendland“: Brief von Werner Scholl an Inge Scholl vom 22. November 1942 [aus Russland], IfZ Bd. 84.</p> <p>Weihnachtskarten: Abbildung einer Weihnachtsszene im Felde mit Text „Aus den winterlichen Gefilden des Ostens sendet die aufrichtigsten Wünsche zum Weihnachtsfest und zum Neuen Jahr“, auf der Rückseite der handschriftliche Vermerk von Werner Scholl: „So sehen unsere Weihnachtskarten aus“ (Beilage zur Briefsammlung von 1942), IfZ Bd. 84.</p> <p>Warmer Händedruck: Brief von Werner Scholl an Sophie Scholl vom 5. Januar 1943, IfZ Bd. 84 [sic].</p> <p>Fritz Hartnagels Weihnachtspost: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 9. Dezember 1942 [zwischen Don und Stalingrad, Russland], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 434f. Magdalene Scholl erwähnt das Empfangsdatum dieses Briefes: 20. Dezember 1942. Vgl. Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 21. Januar 1943, IfZ Bd. 87. Danach kam vier Wochen(!) lang keine Post von ihm.</p>
--------	--

S. 328	<p>Dienstälteste Offizier: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 485.</p> <p>Zwei Wochen lang... „und es waren oft furchtbare Tage“... Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 9. Dezember 1942 [zwischen Don und Stalingrad, Russland], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 434f.</p> <p>Granatwerfer: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 12. Dezember 1942 [zwischen Don und Stalingrad, Russland], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 436f.</p> <p>Gespräche über die mögliche Befreiung: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 12. Dezember 1942 [zwischen Don und Stalingrad, Russland], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 436f.</p> <p>Nur um die 150 übrig: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 485.</p> <p>„Ich schlafe mit Hans im oberen Stüblein...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 1. Januar 1943 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 443.</p>
S. 329	<p>Goebbels über die Rote Kapelle: zit. nach Silke Kettelhake: Erzähl allen, allen von mir. München 2009, S. 406f.</p> <p>In zwei Briefen ist die Unruhe des Medizinstudenten greifbar... Dieser Brief hat sich nicht erhalten, der Inhalt geht jedoch aus dem nachfolgenden Schreiben hervor. Vgl. Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 12. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 141f.</p>
S. 330	<p>„Lieber Herr Söhngen, das neue Jahr bedeutet zwar keinen neuen Anfang ...“ Brief von Hans Scholl an Josef Söhngen vom 28. Dezember 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 228. Als Nachschrift ist hinzugefügt: „Viele Grüße von meinen Eltern.“</p>
S. 331	<p>Am 4. Januar 1943 nach München: Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 140f.: „bin ich seit gestern wieder in München...“</p> <p>„Was ich Dir zuletzt geschrieben habe...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 12. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 141f.</p> <p>„Mich hat die Münchner Luft wieder mächtig angeregt... Dieser Mensch ist mir sympathisch.“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943, in: Scholl-Briefe, S. 140f.</p>
S. 332	<p>Münchner Bekannte aus der katholischen Jugendbewegung: Es ging um den Kreis um Fritz Leist aus dem Grauen Orden.</p> <p>„Er [Hans Scholl] verstand es in jeder Hinsicht meine Sympathie...“ Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p>
S. 333	<p>„Aufruf an alle Deutsche!“ Fünftes Flugblatt der Münchner Studenten, Januar 1943.</p>
S. 334	<p>„Je radikaler und totaler wir den Krieg führen...“; „Nichtstuer“, „Faulenzer“ und „Parasiten“; Totalisierung: Peter Longerich: Joseph Goebbels Biographie, München 2010, S. 544 mit Anm. 71.</p> <p>„Das war ein schöner Anfang...“ Brief von Sophie Scholl an die Eltern vom 9. Januar 1943, IfZ Bd. 68.</p>

S. 335	<p>Sattgegessen auf der Couch: Brief von Sophie Scholl an die Eltern vom 9. Januar 1943 aus München an die Eltern, IfZ Bd. 68.</p> <p>Treffen mit Professor Huber: Zu Datierung des Treffens <u>am 9. Januar 1943</u> vgl. auch die Angaben bei Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Frau Huber [o. Ang.], IfZ Bd. 225.</p> <p>Tabak, „der ihm ausgezeichnet schmeckte“: Brief von Sophie Scholl an Alfred Reichle (Bobbi) vom 19. Januar 1943, IfZ Bd. 72.</p> <p>„Hans sei sehr vielseitig im Hören. In erster Linie das medizinische...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 24. Januar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 87.</p> <p>Androhung von Folter: Zu Alexander Schmorell und Eugen Grimminger vgl. die Ausführungen bei Moll, S. 266 und 267f.</p> <p>Über Literatur, religionsphilosophische und musikalische Themen. Und über Politik: Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Dr. med. Furtwängler [o. Ang.], IfZ Bd. 224.</p>
S. 336	<p>„Dieser berichtete fast den ganzen Abend...“ Walter Kastner an Anneliese Knoop-Graf, zit. nach Christiane Moll/Johannes Tuchel: Gerhard Feuerle und die Weiße Rose im Spiegel der Gestapo-Ermittlungen, in: Torsten Krämer (Hg.): Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Gerhard Feuerle 1918– 1945. Schwäbisch Gmünd 1996, S. 51 mit Anm. 2.</p> <p>Geplanter Vortrag über Claudels Bühnenwerk Verkündigung durch Harald Dohrn; statt dessen Einwände von Hans Scholl: Harald Dohrn: Verhörprotokoll vom 2. April 1943, Staatsarchiv München, StAnw. 12530, Bl. 44.</p>
S. 337	<p>Verbindungen zu anderen Widerstandskreisen, nach Berlin: Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Dr. med. Furtwängler [o. Ang.], IfZ Bd. 224.</p> <p>Zur Reichswehr: Bericht von Professor Wilhelm Geyer, Ulm [o.D.], IfZ Bd. 754.</p> <p>Der Krieg ist verloren... Harald Dohrn: Verhörprotokoll vom 2. April 1943, Staatsarchiv München, StAnw. 12530. Vgl. auch Zankel, S. 349.</p> <p>Bericht des Buchhändlers Söhngen: Abschriften aus Briefen von Josef Söhngen zum Schwerpunkt Weiße Rose [o. Ang.], IfZ Bd. 228.</p>

S. 338	<p>Wir kennen nur Gisela Schertlings Version aus den Gestapo-Protokollen: Es gibt einen Erinnerungsbericht von Gisela Schertling vom September 1979, also lange nach den Geschehnissen von 1943; dieser ist bisher jedoch nicht einzusehen: Vgl. Korrespondenz zwischen Inge Aicher-Scholl, Manuel Aicher und Gisela Schertling bezüglich Erinnerungen an die „Weiße Rose“ vom 26. Juli 1979 bis [ca. 11. Mai 1990]; Erinnerungsbericht von Gisela Schertling, September 1979 (gesperrt bis zum 31. Dezember 2021), IfZ Bd. 281.</p> <p>Radikale politische Meinungen: Brief von Gisela Schertling an Sophie Scholl vom 25. Oktober 1942 aus Pöbneck, IfZ Bd. 79.</p> <p>„Sie haben da nicht recht, das kann gar nicht sein...“ Gisela Schertling: Lebenslauf, in: Verhörprotokolle Gisela Schertling, Teil 1, IfZ Bd. 201.</p> <p>Sie sei in diesen Tagen immer müde gewesen; körperlich sehr in Anspruch... „Er sagte immer, er hätte schon sehr viel erlebt...“ Ebd.</p> <p>„Hans Scholl war nach außen hin der Führer dieser Gruppe...“ Josef Furtmeier: [Ohne Titelangabe, Thema Weiße Rose], IfZ Bd. 220.</p> <p>„Bei ihm liefen, soweit ich orientiert bin...“ Und: „Es war eine Taktik von H.S., möglichst...“ Abschriften aus Briefen von Josef Söhnngen zum Schwerpunkt Weiße Rose [o. Ang.], IfZ Bd. 228.</p>
S. 339	<p>„Von dem Kreis, welchen ich hier zusammengebracht habe...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 12. Januar 1942, in: Scholl-Briefe, S. 142.</p> <p>Und, wenn er nicht arbeitet, der Maler Geyer... Brief von Sophie Scholl an Werner Scholl vom 29. Januar 1943 aus München, IfZ Bd. 69.</p> <p>Der Maler Geyer bringt einmal den Sohn... Aussage von Wilhelm Geyer vom 27. April 1943, Staatsarchiv München, StAnw 12530, Bl. 37, hier zit. nach Christiane Moll/Johannes Tuchel: Gerhard Feuerle und die Weiße Rose im Spiegel der Gestapo-Ermittlungen, in: Torsten Krämer (Hg.): Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Gerhard Feuerle 1918– 1945. Schwäbisch Gmünd 1996, S. 53.</p> <p>Verwundung Gerhard Feuerles: Ebd., S. 61.</p>
S. 340	<p>„Schwindel“ und „Lüge“ in Deutschland; Wahnsinn: Torsten Krämer (Hg.): Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Gerhard Feuerle 1918– 1945. Schwäbisch Gmünd 1996, S. 23, Anm. 10.</p> <p>„Diese Begegnung mit Geyer...“ Ebd., S. 24 (13. Februar 1943).</p> <p>Bild von Emil Nolde bei Christoph Probst; Porträrierung: Ebd., S. 15 sowie Moll, S. 58f. und S. 820, Anm. 822 mit ausführlicher Beschreibung, wie das Bild in die Familie kam.</p> <p>Sophie Scholls Interesse für Porträts: Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 7. Februar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 71/II. Elisabeth Hartnagel berichtete später auch, Sophie Scholl habe sie modelliert, vgl. André Groenewoud: Was macht eigentlich... Elisabeth Hartnagel? In: Stern 8, 2010, S. 134.</p>

S. 341	<p>Gerhard Feuerles Schicksal; „ein wortkarger, trauriger, stiller Mensch“: Torsten Krämer (Hg.): Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Gerhard Feuerle 1918– 1945. Schwäbisch Gmünd 1996, S. 19, Anm. 9.</p> <p>Selbstbildnis auf einem Stück abgerissener russischer Tapete vom Juni 1942: ebd., S. 18. Er aquarellierte bei minus 30 Grad mit Schnee: ebd., S. 19; die verschneiten Ruinen in Peterhof bei Leningrad: ebd., S. 20; frierende Soldaten: ebd., S. 21; verzerrtes Soldatengesicht: S. 28; Schnee schmilzt: S. 26, Abb. 30; S. 27, Abb. 31.</p> <p>„Mein ewiger Pessimismus...“ und „Die Scholls haben recht. So findet man keinen Ausweg“ Ebd., S. 23, Anm. 10.</p>
S. 342	<p>„Wir sind eben aus dem Gebirge zurückgekommen, braungebrannt...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 19. Januar 1943 aus München, IfZ Bd. 51 = Scholl-Briefe, S. 142.</p> <p>„Jetzt liegt Schnee im Gebirge, und die Sonntage...“ Brief von Sophie Scholl an Alfred Reichle (Bobbi) vom 19. Januar 1943 aus München, IfZ Bd. 72.</p> <p>Letzter Brief von Fritz Hartnagel: Am 12. Januar 1943 notiert Sophie Scholl, dass sie einen neuen Brief von Fritz Hartnagel erhalten habe – wahrscheinlich handelt es sich um den Brief vom November(!) 1942, auf den Inge Scholl neben den Absender „Gott sei Dank“ notierte als Bemerkung für Sophie: Endlich wieder eine Nachricht von Fritz Hartnagel. Als Sophie Scholl den Brief öffnet, sah sie anhand des Datums: Der Brief von Fritz war viel älter als der letzte. Fritz Hartnagel schrieb darin vom Gnadengesuch des Vaters und dass er hoffe, Hans sei inzwischen aus Russland zurück, also gänzlich veraltete Informationen (Brief von Sophie Scholl an Inge Scholl vom 12. Januar 1943 aus München, IfZ Bd. 69).</p> <p>Zahl der Flugblätter über 6000 Stück – vielleicht sogar 9000: Vgl. Moll, S. 217, Anm. 975; Moll: Die Weiße Rose (1994), S. 452, Anm. 58; Chaussy, in: Breinersdorfer u.a., S. 44.</p>

S. 343	<p>Sophie Scholls Fahrt nach Ulm: Doch ausgerechnet dieses Unterfangen ist zur Hängepartie geworden. Ursprünglich sollte der Schüler Hans Hirzel selbst Flugblätter vervielfältigen; dazu hätte Sophie Scholl ihm lediglich eine fertige Matritze bringen müssen. Nachdem sich dies zerschlagen hat – und schon ein erster Übergabe-Termin geplatzt war – stand Sophie Scholl mit ca. 2000 Flugblättern auf dem Ulmer Bahnsteig (zur Zahl der Flugblätter vgl. Brief der Gestapo Stuttgart an den Oberstaatsanwalt am Landgericht Stuttgart vom 25. Februar 1943 aus Stuttgart, IfZ Bd. 191). Bereits mit dem nächsten Zug wollte sie zurück nach München, doch Hirzel erschien nicht. Also lief die 21-Jährige durch die Straßen ihrer Heimatstadt und musste fürchten, dass Schulfreunde, Nachbarn oder gar ihre Eltern oder Inge sie erkennen und ansprechen würden! Schließlich wollte Hirzel doch die Flugblätter für Stuttgart postfertig machen; dabei unterstützte ihn sein Freund Franz Müller. In Stuttgart half ihm seine Schwester Susanne, Sophies Freundin aus Kindertagen, die Umschläge in unterschiedliche Briefkästen einzuwerfen.</p> <p>Willi Graf in Saarbrücken, ohne dass die Eltern es wissen: Eintrag vom 22. Januar 1943, Graf-Tagebuch, S. 101.</p> <p>Gefälschter Urlaubsschein: Graf-Tagebuch, S. 315, Anm. 1 zum 24. Januar 1943; Hektographiermaschine: Graf-Tagebuch, S. 313, Anm. 4 zum 21. Januar 1943.</p> <p>Ausstreuen von 2000 Flugblättern in München: Moll, S. 220.</p> <p>„Die Zahl der hier aus der Streuaktion vom 28./29. Januar 1943...“ Schreiben der Staatspolizeileitstelle München an das Reichssicherheitshauptamt Berlin vom 5. Februar 1943 aus München. Betr. Flugblätter der ‚Widerstandsbewegung in Deutschland‘, BArch ZC 13267.</p>
S. 344	<p>Am Freitag, den 29. Januar 1943, klingelt der Fernsprecher... Im folgenden: Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226.</p>
S. 345	<p>Das deutsche Volk ... vom Nationalsozialismus trennen... Besonders die Passage „Glaubt nicht, daß Deutschlands Heil mit dem Sieg des Nationalsozialismus auf Gedeih und Verderben verbunden sei!“ geht auf aktuelle Propaganda-Themen der NS-Regierung ein.</p> <p>Unruhe; „die höchsten Stellen von Staat und Partei“...; „Maßgebende Persönlichkeiten“: Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226.</p> <p>Die Staatspolizeileitstelle München.... Inzwischen hat sich eine in München wohnende Studentin... Schreiben der Staatspolizeileitstelle München an das Reichssicherheitshauptamt Berlin. vom 5. Februar 1943 aus München. Betr. "Flugblätter der ‚Widerstandsbewegung in Deutschland“ Anlagen: 2 Briefumschläge, 4 Vergleichsbriefumschläge und 10 Flugblätter; Dokument in BArch ZC 13267. Bd. 1.</p>



S. 346	<p>Sophie Scholl verteilt Flugblätter in den Gängen der Universität, steckt sie in Mäntel: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 400 mit Quellenangaben (zeitgenössische Quellen und Oral History); u.a. Karl Ernst Haeffner an den Rektor der Universität München vom 9. Mai 1946, Universitätsarchiv München, PA-allg.-566.</p> <p>In den Büchern aus der Universitätsbibliothek: Richard Peter: Begegnung mit Alexander Schmorell. [Abschrift, o. Ang.], IfZ Bd. 220.</p> <p>Kriegshilfsdienst: Zahlreiche Bemerkungen, u.a. im Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 13. Februar 1943 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 453; Brief von Magdalene Scholl an Fritz Hartnagel vom 19. Februar 1943, IfZ Bd. 67 (zit. nach Findbuch, da noch gesperrt).</p> <p>„Hinsichtlich der zu Postversand verwendeten Briefumschläge (...), konnte hier durch Nachfrage in den einschlägigen...“ Brief der Geheimen Staatspolizei/Staatspolizeileitstelle München an das Reichssicherheitshauptamt Berlin vom 11. Februar 1943 aus München („Betreff: Hochverräterische Umtriebe in München“), IfZ Bd. 176.</p>
S. 347	<p>Zwar versichert Gisela Schertling, Hans sei sehr abweisend zu Traute gewesen... Vgl. Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201: „Ich konnte jedenfalls nicht feststellen, dass sie in der letzten Zeit mit Hans Scholl noch näher befreundet war. Sie hat sich auch nicht mehr in der Wohnung der Scholls sehen lassen, weil dieser sie <u>schon immer(!)</u> gemieden hat. Hans Scholl hat sie auch nicht besonders freundlich behandelt und gab offen zu, dass er mit ihr nichts mehr zu tun haben wollte.“ – Dazu Traute Lafrenz: Interview, in: Bassler: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, S. 50: „Hans und ich waren ja den ganzen Sommer 1941 bis zum Winter eng zusammen gewesen. Danach trafen wir uns ja nicht mehr so häufig.“ (S. 50).</p>

S. 348	<p>Traute Lafrenz plant sogar Besuche bei der Familie Scholl in Ulm: Vgl. den Brief von Traute Lafrenz an Inge Scholl vom 13. Januar 1943, IfZ Bd. 24, in dem sie Inge für ein Paket dankt und fragt, wann Inge einmal wieder nach München käme. „Wenn Du mal doll viel freie Zeit hat komme ich gerne zu Dir gefahren.“ Sie unterschreibt mit „Deine alte Traute“. (Nebenbei bemerkt: An den Abenden im Atelier... Anneliese Knoop-Graf: „Das wird Wellen schlagen.“ In Gedenken an Sophie Scholl, in: Rudolf Lill (Hg.): Hochverrat? Neue Forschungen zur „Weißen Rose“. Konstanz <sup>2</sup>1999, S. 41-64, hier S. 48.</p> <p>Der 24-jährige sei „die Attraktion dieser Wohnung“; „Er war ironisch, und zugleich durfte man ihm nicht zu nahe kommen...“ Anneliese Knoop-Graf, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 92.</p> <p>Traute Lafrenz ist dabei, als Sophie Briefumschläge kauft... Traute Lafrenz: [Erinnerungsbericht], in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 133: „Mit Sophie ging ich manchmal Briefumschläge kaufen...“</p> <p>Nicht „politisiert“: Katharina Schüddekopf: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 200.</p> <p>Viel später wird Traute Lafrenz anmerken, gerade bezüglich dieser Treffen... Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 46.</p> <p>An diesen Abenden würde sie oft mehr lernen... Brief von Sophie Scholl an Alfred Reichle (Bobbi) vom 19. Januar 1943 aus München, IfZ Bd. 72.</p>
S. 349	<p>„Erschüttert steht unser Volk vor dem Untergang der Männer von Stalingrad“: Passagen aus dem 6. Flugblatt.</p> <p>Christoph Probst ruft Hans Scholl vom Bahnhof aus an; Übernachtungs-Einladung: Schreiben des Angeklagten Probst vom 22. [eig. 21.] Februar 1943, BArch, ZC 13267, Bd. 1, S. 40 = IfZ Bd. 176.</p> <p>„Furchtbar mitgenommen und erschüttert“, wie man Tausende von Soldaten „so einfach dem Tode oder der Gefangenschaft preisgegeben hatte“: Erinnerung von Herta Siebler-Probst, zit. nach Moll, S. 233.</p> <p>Aufmuntern; Gespräch: Christoph Probst: Verhörprotokoll, BArch ZC 13267, Bd. 4 = IfZ Bd. 184.</p> <p>„Kommst Du nach Deutschland, so berichte...“ Zit. nach Theodor Haecker: Tag- und Nachtbücher, S. 327.</p>

S. 350	<p>„Türkenjahr von Wien“: Dr. Giselher Wirsing: Die Stunde von Stalingrad [Leitartikel auf der ersten Seite], in: Münchner Neueste Nachrichten Nr. 22/23 vom 23./24. Januar 1943, hier zit. nach Theodor Haecker: Tag- und Nachtbücher 1939-1945 (Brenner-Studien Bd. 9). Innsbruck 1989, S. 327.</p> <p>Ihnen hat jemand von dort geschrieben... „Aussichtslosigkeit“ im Kessel „in kras[s]ester Weise“: Christoph Probst: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, BArch ZC 13267, Bd. 4.</p> <p>Unter dem Eindruck von britischen BBC-Sendungen... Moll, S. 224.</p> <p>„Da schau mal an“, sagt er. Hans erwidert etwas unbestimmtes, nimmt aber das Blatt an sich; „Politisch wurde überhaupt im Beisein...“; über Philosophie: Christoph Probst: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, BArch ZC 13267, Bd. 4.</p> <p>„Aller Augen richten sich jetzt auf Stalingrad...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 31. Januar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 87.</p>
S. 351	<p>Urlaubsverbot für Frontsoldaten: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 1. Februar 1943 aus Ulm , IfZ Bd. 87.</p> <p>Frauen in der Ulmer Kernerstraße: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 4. Februar 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Furchtbare Kälte, minus 30 Grad: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 16. Januar 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Eisblumen an den Fenstern; kristallene Kruste: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 20. Januar 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Kartoffelschalen: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 10. Januar 1943, IfZ Bd. 84.</p>
S. 352	<p>„Bei uns rührt sich immer noch nichts, was nach Krieg...“ Pfeifen auf den Krieg: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 29. Januar 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>„Affenstadium“ der Soldatenkameraden; Bleisoldaten; kein Herz: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 20. Januar 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Skiausflug; Gefangenenlager; Schlachtung; Massengräber; Liedchen gepfiffen: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 23. Januar 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>„Der Eindruck, den Stalingrad auch hier hinterlassen hat...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 4. Februar 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Frage nach Post von Werner: U.a. Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 24. Januar 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Grüße an „Deine und meine Lieben“: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 23. Dezember 1942 [auf dem Rückzug auf Stalingrad], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 438.</p>

S. 353	<p>„Am Morgen griff der Russe dort mit einer Heftigkeit an, die selbst für unsere...“ Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 23. Dezember 1942 [auf dem Rückzug auf Stalingrad], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 438. Er bezieht sich auf den 19. Dezember 1942. Die Scholls erhielten den Brief in diesen Januartagen, so dass ich ihn hier einordne.</p> <p>„Wir haben sehr schlimme Tage hinter uns...“ Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 17. Januar 1943 [auf dem Rückzug auf Stalingrad], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 445. – Sophie Scholl erhielt diesen Brief am 29. Januar 1943, vgl. den Brief von Inge Scholl an Werner Scholl vom 29. Januar 1943, IfZ Bd. 17: „heute morgen“ habe Sophie angerufen, sie habe Nachricht von Fritz Hartnagel. Er habe beide Hände erfroren und seine „Batterie“ [sic] sei „ziemlich aufgegeben“. Damit gibt Inge Scholl fast wörtlich Zitate aus Fritz Hartnagels Brief vom 17. Januar 1943 wieder.</p> <p>Zu den Brieflaufzeiten: Einer von Werner Scholls Briefen ist am 16. Januar geschrieben, und Magdalene Scholl bestätigt den Empfang bereits für den 28. Januar 1943 (Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 31. Januar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 87. Für Fritz Hartnagels Briefe vermutet Thomas Hartnagel, dass sein Vater als Angehöriger der Luftwaffe Briefe an Mitglieder der Flugzeugbesatzungen geben konnte, die diese dann hinter den Frontlinien zur Feldpost gegeben haben. Vgl. Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 452.</p>
S. 354	<p>Am 2. Februar 1943 läutet bei Hans und Sophie... Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 447.</p> <p>Ausfliegen von Fritz Hartnagel: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 452.</p> <p>26 Jahre alt: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 12. Februar 1943 [aus dem Lazarett in Lemberg], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 449ff. Vgl. auch ebd., S. 487.</p> <p>Bevölkerung in Aufregung: Brief von Fritz Hartnagel an Sophie Scholl vom 12. Februar 1943 [aus dem Lazarett in Lemberg], in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 449ff.</p>
S. 355	<p>„Kundgebung. Nun hört man schon deutlicher das Heulen und Winseln der Dämonen...“ Theodor Haecker, Tag- und Nachtbücher vom 1. Januar 1943. Innsbruck 1989, S. 211, Notat Nr. 975.</p> <p>Man dürfe der gebeutelten „Heimatfront“ nicht zuviel zumuten... Peter Longerich: Joseph Goebbels Biographie, München 2010, S. 530 mit Quellen.</p> <p>„Die Heimat hat kein Recht, in Frieden zu leben...“ Joseph Goebbels: Tagebucheintrag vom 23. Januar 1943, in: Tagebücher, Bd. 2/7, hg. von Elke Fröhlich, München 1993.</p>

S. 356	<p>„Unter der Hakenkreuzfahne, die auf der höchsten Ruine von Stalingrad...“ Meldung des Großdeutschen Rundfunks am 3. Februar 1943, zit. nach Ulrich Chaussy, in: Breinersdorfer u.a., S. 46f.</p> <p>Den „ehrlichen Soldatentod“... Peter Longerich: Joseph Goebbels Biographie, München 2010, S. 549, Anm. 98.</p> <p>„Eine Art Schockwirkung“: Ebd., S. 549, Anm. 100.</p> <p>„Das Gebot der Stunde“: Ebd., S. 550, Anm. 101.</p> <p>„In der Nacht vom 3. auf 4. Februar 1943 wurden in München an mindestens 20 Stellen der Stadt München... Zit. nach Breinersdorfer u.a., S. 47.</p>
S. 357	<p>„In der Nacht vom 3./4. Februar 1943 wurde im Stadtgebiet München an mehreren Stellen an Häuser...“ Die Staatspolizeileitstelle München an das Reichssicherheitshauptamt Berlin. Betr. Flugblätter der ‚Widerstandsbewegung in Deutschland‘. München, den 5. Februar 1943, Dokument in BArch, ZC 13267, Bd. 1.</p> <p>Sonnig und warm: Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226, vgl. auch den Erinnerungsbericht von Traute Lafrenz, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt am Main, 112005, S. 132.</p> <p>Hans Scholl zeigt Gisela Schertling die Wandanschriften; reagiert „sehr beifällig“: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 31. März 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>„Nieder mit Hitler“ am Haus der Reichsleitung: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, in: Breinersdorfer u.a., S. 408.</p> <p>Auch die Medizinstudentin Traute Lafrenz liest die Parolen... Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226, vgl. auch den Erinnerungsbericht von Traute Lafrenz, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt am Main, 112005, S. 132.</p> <p>Entfernung der Farbe mit Kratzeisen, Scheuerbesen und Klebestreifen zu entfernen, mehr oder weniger eifrig: Josef Furtmeier: [Ohne Titelangabe, Thema Weiße Rose], [Kopie, o. Ang.], IfZ Bd. 220.</p>

S. 358	<p>„Habt Ihr das schon gesehen?“ ... „wahnsinnige Angst um ihn zu haben.“ Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226, vgl. auch den Erinnerungsbericht von Traute Lafrenz, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt am Main, 112005, S. 132.</p> <p>Es ist Zeit. Zitat aus dem Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 5. Januar 1943, in: Scholl-Briefe, S. 140f., in dem er einen rastlosen Menschen beschreibt, der ganz plötzlich, ohne Vorwarnung aufbricht.</p> <p>Kontakte ins Ausland; Buchhändler Söhngen: Abschriften aus Briefen von Josef Söhngen zum Schwerpunkt Weiße Rose [o. Ang.], IfZ Bd. 228.</p> <p>Willi Graf soll ein Fechtturnier organisieren: Graf-Tagebuch, S. 312, Anm. 3 zum 21. Januar 1943: Tatsächlich wollte Willi Graf seine Bonner und Münchner Freunde zu einem gemeinsamen Fechtturnier zusammenbringen; dies wurde nicht weiter verfolgt, oder aber zerschlug sich aufgrund der Verhaftungswelle nach dem 18. Februar 1943.</p>
S. 360	<p>Verleger Dr. Ellermann... als Verleger für Geyers Werke gewinnen: Gisela Schertling: Verhörprotokoll, IfZ Bd. 201.</p>
S. 361	<p>Alexander Schmorell hat die Teerfarbe versorgt, eine Schablone angefertigt: Vernehmung Hans Scholl vom 20. Februar 1943, in: Breinersdorfer, S. 406ff.</p>

S. 362	<p>Parolen an die Wände, mit Kreide, mit Farbstiften: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, in: Breinersdorfer u.a., S. 408.</p> <p>Parolen an der Dresdner Bank und sogar am Braunen Haus der Nationalsozialisten: Vernehmung Hans Scholl vom 20. Februar 1943, in: Breinersdorfer u.a., S. 407.</p> <p>Hans Scholl schrubbt sich die Farbe von den Armen; Gisela wacht auf: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Beschwerden: Gisela Schertling: Lebenslauf aus den Verhörprotokollen, Bd. 201.</p> <p>Hans' Schwester Elisabeth ist nach ihrem Besuch wieder fort... Elisabeth Scholl war bis zum 5. Februar 1943 für ca. zehn Tage im Schwabinger Gartenhaus zu Gast.</p> <p>Gisela Schertlings Geburtstag am 9. Februar: Gisela Schertling: Lebenslauf aus den Verhörprotokollen, Bd. 201. – Mit keinem einzigen Wort ist dieser Geburtstag erwähnt, weder in den Briefen, sonstigen Aufzeichnungen oder in den Verhörprotokollen. Da Hans Scholl damals mit dem Harnack-Treffen und Hubers Flugblatt-Entwurf beschäftigt war und überdies Sophie Scholl nicht in München war, ist anzunehmen, dass Gisela Schertlings Geburtstag kaum gefeiert worden ist.</p> <p>„Er würde es schon irgendwie einrichten“: Gisela Schertling: Lebenslauf aus den Verhörprotokollen, Bd. 201.</p> <p>Die Angaben von Harnack können... Ulrich Chaussy, in: Breinersdorfer u.a., S. 54f. sowie Scholl-Briefe, S. 335f.</p> <p>Sollten etwa „Unberufene“ ihr Gespräch belauscht haben? Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 30. April 1943, in: IfZ Bd. 201 (Unterlagen Schertling).</p>
S. 363	<p>„Ausgesprochen entsetzt aber war ich von der Leichtsinnigkeit...“ Falk Harnack: Es war nicht umsonst. Erinnerungen an die Münchener revolutionären Studenten (Oktober 1947) [erg. Abschrift], IfZ Bd. 225. Bereits 2004 hat Armin Ziegler hingewiesen: Inge Aicher-Scholl ließ diese Sätze weg, als sie diesen Erinnerungsbericht in ihr Buch „Die Weiße Rose“ übernahm, vgl. Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main 2005, S. 149. Auch einige Sätze des Malers Wilhelm Geyer, in dem dieser die Leichtsinnigkeit Hans Scholls thematisierte, fanden keinen Eingang in das Buch (mündlicher Hinweis von Wilhelm Geyers Sohn vom 11. Mai 2012 an die Verf.).</p> <p>Machen Sie damit, was Sie wollen... Ulrich Chaussy in: Breinersdorfer u.a., S. 56f mit Anm. 38.</p> <p>Willi Graf Bergwandern und Skifahren: Vgl. Graf-Tagebuch, S. 106f.: Einträge vom 12. bis zum 14. Februar 1943: Fahrt nach Gaißbach und Lenggries: „Abends fahren wir in die Stadt zurück.“</p> <p>An einem dieser Abende betritt Gisela das Zimmer ihres Freundes... Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 31. März 1943, IfZ Bd. 201.</p>

S. 364	<p>„Da du die Sachen nun einmal hier liegen siehst...“; Wandanschriften, Verteilen der Flugblätter: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 31. März 1943, IfZ Bd. 201 (mehrere Stellen).</p> <p>Gisela kann das nicht beurteilen... Gisela Schertling: Lebenslauf (Anlage zu den Verhörprotokollen), IfZ Bd. 201.</p> <p>„Ich wusste auch, dass es völlig sinn- und zwecklos gewesen wäre...“ Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Aufbruch unter Studenten bei der Giesler-Rede: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 365 mit neuen Quellen zu diesem Vorfall. „Ich erkenne Anneliese kaum wieder...“, hatte Willi Graf damals überrascht in sein Tagebuch geschrieben (13. Januar 1943, Graf-Tagebuch, S. 99). Eine wilde Begeisterung habe sie an diesem Abend erfasst, notierte Anneliese Knoop-Graf, und sie habe zum ersten Mal geglaubt, dass es das Nationalsozialistische System gestürzt werden könne.</p>
S. 365	<p>„Geheim! Eilt sehr! Betreff: Hochverräterische Umtriebe in München...“ Brief der Geheimen Staatspolizei/Staatspolizeileitstelle München an das Reichssicherheitshauptamt Berlin vom 11. Februar 1943 aus München („Betreff: Hochverräterische Umtriebe in München“), IfZ Bd. 176 = Berlin, ZC 13267, Bd. 1.</p>
S. 366	<p>Sonntag zu zweit: 14. Februar 1943; Rückkehr von Sophie Scholl aus Ulm: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Brechdurchfall: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 4. sowie vom 7. Februar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 87.</p> <p>Im Haushalt geholfen, mit Ton modelliert: Brief von Sophie Scholl an Werner Scholl vom 10. Februar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 69.</p> <p>Klavier, singen: „Dass man das muss“: Inge Scholl: Biographische Notizen über Hans und Sophie Scholl, [1947?], IfZ Bd. 291, S. 32.</p> <p>Robert Scholl schlaflos wegen Entwicklung an der Ostfront: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 15. Februar 1943, IfZ Bd. 87: „Vater verfolgt alles (betr. Russland) mit größtem Interesse u. Anteilnahme, es raubt ihm manchmal den Schlaf. Er muss auch warten können.“</p>



S. 367	<p>Berufsverbot vertagt; „Was kann bis dahin nicht alles anders sein!": Brief von Carl Muth an Inge Scholl vom 19. Januar 1943 aus München-Solln, IfZ Bd. 27: „die Sache“ gegen den Vater Scholl nennt Muth es.</p> <p>Firma kriegswichtig oder geschlossen; mögliche Bürotätigkeit von Robert Scholl: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 8. Februar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 87.</p> <p>Sophie Scholl zeigt ihrem Vater Flugblatt – oder der ganzen Familie? Vgl. Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Robert Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 227; Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Dienstag-Nachmittag [Mai 1943], IfZ Bd. 93: „Herrn Mohr habe ich seinerzeit bei der Vernehmung hier an, Sopherle habe mir bei ihrem letzten Besuch erzählt, in München seien Straßenanschriften „Nieder mit Hitler“ gemacht und Flugblätter gegen Hitler verbreitet worden.“ Offenbar versucht Robert Scholl, dies allein auf sich zu nehmen, indem er seine restliche Familie warnt, dies ebenfalls zuzugeben.</p> <p>„Hans kann nicht, es sei so strenger Dienst und Kontrolle...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 2. Februar 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Kuchen mitgeschickt: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 14. Februar 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Inge Scholl zu Besuch in München: Inge Scholl kam in der Nacht vom 14./15. Februar 1943 aus München zurück nach Ulm, vgl. mehrere Briefe von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom Februar 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>„Aber das nächste Mal, wenn du wieder nach München kommst...“ Inge Aicher-Scholl: Erinnerungen an Theodor Haecker, o.J.</p>
--------	--

S. 368	<p>Wenn Gisela sie stört... mit ihrem Studium beschäftigen: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 31. März 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Wir gehen Flugschriften einwerfen... zu Sophie: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, hier zit. nach Breinersdorfer u.a., S. 410.</p> <p>Die Nacht ist sehr hell gewesen: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 20. Februar 1943, hier zit. nach Breinersdorfer u.a., S. 410ff.</p> <p>Geyer klingelt bei Hans und Sophie Scholl; „Wenn die Geschichte vorbei ist...“; Besuch bei Söhngen: Clara Geyer: Wie Wilhelm Geyer die Folgen der Münchner Studentenrevolte auf wunderbare Weise überstanden hat. Im Anhang Briefe und Skizzen des Künstlers aus seiner Haft, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 7, 1988, 191-216, hier S. 197.</p> <p>Hans Scholl übernachtet bei Gisela Schertling: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Geyer holt sich Kohlen: Wilhelm Geyer: Verhörprotokoll, Staatsarchiv München, Staatsanwaltschaften 12530, S. 6.</p> <p>Bodega oder Seehaus im Englischen Garten: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p>
--------	---

S. 369	<p>Hans Scholl fragt um Geld, wollte nach Stuttgart fahren: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Sophie erwähnt es mit keinem Wort... Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 31. März 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Gutachten von Professor Richard Harder: In Gänze abgedruckt in Elisabeth Kraus (Hg.): Die Universität München im Dritten Reich. Teil II, Aufsätze. München 2008, S. 485-492. Im Originaltext der Hans-Scholl-Biographie fehlen durch einen Satzfehler die Anführungen, daher sind hier die Zitate noch einmal genau aufgegliedert:</p> <p>§ „Vor einigen Stunden wurden mir zwei Flugblätter übergeben... Kürze der Zeit ergeben konnte.“ Gutachten vom 17. Februar 1943): Ebd., S. 485, S. 486.</p> <p>§ „Ich bezeichnete den Verfasser als Intellektuellen. ... ferner Novalis, Aristoteles, Laotse.“ Gutachten vom 18. (!) Februar 1943: Ebd., S. 490.</p> <p>§ „Der Verfasser schreibt einen hervorragenden deutschen Stil, wie ihn nur ein Mensch schreiben kann, der in längerem Umgang mit deutscher Literatur steht, also vermutlich entweder ein Geisteswissenschaftler [im Original: „Geisteswissenschaftlicher“] oder ein Theologe.“ Gutachten vom 17. Februar 1943. Ebd., S. 487.</p> <p>§ „Zusammenfassend stellt sich der Verfasser als ein begabter Intellektueller dar, der seine Propaganda auf akademische Kreise, insbesondere die Studentenschaft abstellt. Trotz eines gewissen Schwung der Sprache und der Entschlossenheit des politischen Wollens sind seine geistigen Erzeugnisse aber letzten Endes Schreibtischprodukte; (...) dazu ist ihre Sprache zu abstrakt; sie will (und kann) in breiteren Kreisen der Soldaten oder Arbeiter keinen Widerhall finden.“ Gutachten vom 17. Februar 1943. Ebd., S. 489.</p>
--------	---

S. 372	<p>Kunstmaler Geyer aus Ulm malt Carl Muth: Vgl. Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom Anfang Februar 1943, IfZ Bd. 102: Geyer male ihn zur Zeit. Durch eine Bemerkung von Magdalene Scholl kann der Beginn dieser Arbeit auf den 23. Januar 1943 datiert werden.</p> <p>„Der Vater ist ein fortschrittsgläubiger Rationalist...“ Doch das Vorhaben brauche Zeit. Wenn eines der Kinder jetzt schon zum katholischen Glauben konvertieren würde, zerstörte dies die Eintracht in der Familie Scholl – „es sei denn, Gott gibt ein <u>deutliches</u> Zeichen.“ Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 22. Januar 1943 aus München-Solln, IfZ Bd. 102.</p> <p>Inge sei noch am ehesten zu einem solchen Schritt bereit, glaubt Geyer... Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Wilhelm Geyer [o. Ang.], IfZ Bd. 224.</p> <p>Sophie sei für ihn immer etwas undurchschaubar, „Hans ist bis jetzt nur mit dem <u>Kopf</u> soweit, das Herz folgt noch nicht“: Brief von Carl Muth an Otl Aicher vom 22. Januar 1943 aus München-Solln, IfZ Bd. 102, mit gedrucktem Briefkopf: „Von der Redaktion der Monatsschrift Hochland. München, Prielmayerstraße 1/1, Ruf Nr. 51045“.</p> <p>Die große Unfähigkeit, seine Seele zu öffnen... „Die meisten Menschen, die sich so sehr von ihm angezogen fühlen...“ Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 27. Dezember 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 30.</p>
S. 373	<p>„Man muss ihn lieben ohne Resignation...“ Brief von Inge Scholl an Otl Aicher vom 27. Dezember 1942 aus Ulm, IfZ Bd. 30.</p> <p>Alexander Schmorell trägt sein ganzes Geld bei sich: Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 26. Februar 1943, RGVA Moskau, 1361-1-8808, S. 16.</p> <p>„Ob es aber das Richtige ist? Manchmal glaube ich es...“ Graf-Tagebuch, 14. Januar 1943, S. 99.</p>
S. 374	<p>Sophie Scholl: Angst; Es sei erschreckend lächerlich, „wenn ein Versinkender, anstatt um Hilfe zu rufen...“ Brief von Sophie Scholl an Fritz Hartnagel vom 18. November 1942 aus Ulm, in: Scholl-Briefe, S. 279f.</p> <p>Ohne Zagen, mächtig und frei... Zitat aus einem früheren Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 4. Mai 1942 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 104f.</p> <p>Überfahrener Hund: Brief vom 13. Februar 1941, IfZ Bd. 56: „Der kleine Hans ist tot“, begann Rose Nägeles Brief. Doch wer hier überfahren wurde, war lediglich ein Tier, „das wandelnde Sofakissen“. Richtig traurig war Rose nicht, schrieb sie damals, denn sie habe ja noch den großen Hans. Sie überlegte, ob sie zu ihm fährt, um „das Studentlein“ zu besuchen und „alldort“ in München gründlich zu stören.</p> <p>Rose Nägele wendet sich an Inge... Brief von Rose Nägele an Inge Scholl vom 12. Februar 1943 aus Stuttgart: Sie bittet sie um Hilfe, Klarheit über Hans zu bekommen, die Gründe für das Ende ihrer Beziehung zu erfahren. Sie will die Wahrheit wissen, um endlich aus der Ungewißheit herauszukommen. Zwischen ihnen beiden sei langsam eine Mauer emporgewachsen, IfZ Bd. 24.</p>

S. 375	<p>Inge Scholls Antwortbrief an Rose Nägele: Briefe von Inge Scholl an Rose Nägele: Brief vom 17. Februar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 19.</p> <p>In der Zwischenzeit hat Rose sich bei Hans gemeldet: Dieser Brief ist nicht im IfZ erhalten, erschließt sich aber aus Hans Scholls Antwort.</p> <p>„Dein letzter Brief hat mich traurig gemacht...“; „Heute muss ich so sein, wie ich bin...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Februar 1943, in: Scholl-Briefe, S. 143.</p>
S. 376	<p>Codewort für „Gefahr“ an Hans durchgegeben hat, ist ungeklärt: Ulrich Chaussy, in: Breinersdorfer u.a., S. 59, Moll, S. 234, Anm. 1068; Barbara Beuys, S. 452f. sowie S. 456 mit neuen Quellen zur Rolle Otl Aichers.</p> <p>„Abgründe tun sich auf, tiefste Nacht umgibt mein...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Februar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 143.</p> <p>Hans Scholl schüttet Flugblätter in den Lichthof: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 403, Anm. 485.</p> <p>„Ich verhafte Sie!“ Sophie Scholl: Verhörprotokoll vom 18. Februar 1943, Bl. 5, zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 403, Anm. 487.</p> <p>„Lächerlich so etwas...“ Vernehmung Jakob Schmid vom 18. Februar 1943, BArch, ZC 13267, Bd. 1, S. 6.</p> <p>Erst nachdem ich lange träumend geschaut, gewahrte ich eine übermäßig... gab ich mich freiwillig in Gefangenschaft. Hans Scholl: Russlandtagebuch: Eintrag vom 18. August 1942, zit. nach Scholl-Briefe, S. 123.</p>
S. 377	<p>Abgründe tun sich auf... Vgl. das Zitat aus dem Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Februar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 143.</p> <p>Flugblatt-Entwurf Christoph Probsts in Hans Scholls Rocktasche: Vgl. Bericht des Gauleiters Giesler an Reichsleiter Bormann, betr. Flugzettel-Streueaktion in der Universität am 18. Februar 1943, 19. Februar 1943, BArch, ZC 13267, Bd. 1, S. 61, hier zit. nach Moll, S. 236, die darauf verweist, dass dieser eilige verfasste Bericht mit quellenkritischer Vorsicht anzusehen sei.</p>

S. 378	<p>Papierfetzen: Vernehmung Jakob Schmid vom 18. Februar 1943, BArch, ZC 13267, Bd. 1, S. 6. Vgl. auch Ulrich Chaussy, in: Fred Breinersdorfer (Hg.): Sophie Scholl – die letzten Tage. Buch zum Film. Frankfurt/Main 2005, S. 60.</p> <p>Willi Grafs Schwester Anneliese hört Gerüchte; Gisela Schertling; Anneliese Knoop-Graf, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 78. Gisela Schertling trat aus dem Hörsaal, wo sie der Huber-Vorlesung zugehört hatte. Als sie einen Stoß Flugblätter sah, sei ihr klar gewesen, dass ihre Freunde beteiligt gewesen seien.</p> <p>„Alex ist zu Hause, sag' ihm, ich werde...“ Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 18. Februar 1943, IfZ Bd. 201. Später hat sich ein anderer Wortlaut in den Berichten eingebürgert: „Geh nach Hause und sag' Alex, wenn er da ist, er solle nicht auf mich warten!“ Er komme heute abend nicht. Ich möchte hier jedoch auf den zuerst überlieferten Wortlaut zurückgreifen.</p> <p>Fast einen halben Tag lang... Mehrere Zeitzeugenberichte vgl. Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 404, Anm. 497.</p> <p>„Die bringen uns alle ins Grab!“ Katharina Schüddekopf an Barry Pree, 8. Januar 1972, Nachlass Pree, zit. nach Sönke Zankel: Die Weiße Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises, Köln u. a. 2006, S. 118 mit Anm. 555. – Anders erinnert sich Professor Hubers Frau Clara: Sie hätten erst am 21. Februar 1943 von der Verhaftung der Scholls erfahren und daraufhin alle verdächtigen Briefe vernichtet. Vgl. Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Frau Huber [o. Ang.], IfZ Bd. 225.</p> <p>Um 11.30 Uhr öffnen zwei Kriminalobersekretäre... Schreiben der Geheimen Staatspolizeistelle, Staatspolizeistelle München, B. Nr. II G/Ma. vom 18. Februar 1943, betrifft: Scholl, Johann [sic] ... wegen Vorbereitung zum Hochverrat, hier Hausdurchsuchung bei demselben, IfZ Bd. 180.</p>
--------	---

S. 379	<p>„Schmiermaterial“, „Schriften“ und „Aufzeichnungen hochverräterischen Inhalts“: Schreiben der Geheimen Staatspolizeistelle, Staatspolizeileitstelle München, B. Nr. II G/Ma. vom 18. Februar 1943, betrifft: Scholl, Johann ... wegen Vorbereitung zum Hochverrat, hier Hausdurchsuchung bei demselben, IfZ Bd. 180.</p> <p>An der Durchsuchung beteiligte Beamte: Es sind lt. Protokoll: Krim. Obersekretär Mohr(!), Krim. Obersekretär Mair (dieser hat das Protokoll angefertigt und unterzeichnet) und Krim. Sekr. Geith. Vgl. Schreiben der Geheimen Staatspolizeistelle, Staatspolizeileitstelle München, B. Nr. II G/Ma. vom 18. Februar 1943, betrifft: Scholl, Johann [sic] ... wegen Vorbereitung zum Hochverrat, hier Hausdurchsuchung bei demselben, IfZ Bd. 180. – Dieses Protokoll widerspricht dem Erinnerungsbericht des Gestapo-Beamten Mohr, der Sophie Scholl zunächst für völlig unschuldig gehalten haben will. Wenn Mohr bereits gegen 11.30 Uhr für mindestens eine Stunde(!) die Wohnung der Scholls durchsucht hat, dann muss er schon beim ersten Aufeinandertreffen mit Sophie Scholl von deren Schuld überzeugt gewesen sein. Die Darstellung Mohrs ist also mit quellenkritischer Vorsicht zu werten (Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226). Unbesehen sind Mohrs Aussagen in den Film Sophie Scholl – die letzten Tage eingeflossen. Mohr wird hier als „guter“ Gestapo-Beamter entlastet.</p> <p>Briefumschlag, in dem 140 Acht-Pfennig-Marken: Hans Scholl: Verhörprotokoll vom 18. Februar 1943, BArch, ZC, 13267, Bd. 2, S. 12.</p> <p>Gefundenes Beweismaterial: „Es handelt sich um eine Armeepistole 08 Kaliber 9m/m [sic] Nr. 2950, Herstellungsjahr 1937“, vermerkt das Protokoll. „Die Pistole war mit 5 Patronen geladen. Ein weiteres mit 5 Patronen gefülltes Magazin befand sich in der Pistolentasche. Die Pistole selbst war gesichert. Auf dem Schreibtisch bzw. auf dem auf dem [sic] Schreibtisch stehenden Tintengefäß befanden sich ausserdem 3 Patronen Kaliber 9 m/m und weitere Patronen, vermutlich fremdländischer Herkunft.“ Vgl. Schreiben der Geheimen Staatspolizeistelle, Staatspolizeileitstelle München, B. Nr. II G/Ma. vom 18. Februar 1943, betrifft: Scholl, Johann ... wegen Vorbereitung zum Hochverrat, hier Hausdurchsuchung bei demselben, IfZ Bd. 180.</p> <p>In diese Durchsuchung platzt Otl Aicher... Zeitzeugenbericht von Otl Aicher vom 22. September 1968, IfZ Bd. 754.</p> <p>Und eine Frau, et une jeune fille, petite et noire... Sophie! Erinnerungsbericht Traute Lafrenz, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose, S. 134.</p> <p>Warnung von Josef Furtmeier durch Traute Lafrenz: Brief von Traute Lafrenz an Inge Aicher-Scholl vom 31. Dezember 1980 [Teil-Abschrift], IfZ Bd. 42. Vgl. auch das Interview von Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 52.</p>
--------	--

S. 380	<p>In Josef Söhngens Buchhandlung... Vgl. die Adressangabe „L. Werner, Inhaber Josef Söhngen, Maximiliansplatz 13, München, Fernruf 11918, ... Buch- und Kunsthandlung, Antiquariat“, u.a. beim Brief von Josef Söhngen an Sophie Scholl vom 24. Oktober 1942 aus München, IfZ Bd. 26.</p> <p>„Hans ist plötzlich weg“, sagt jemand... Abschriften aus Briefen von Josef Söhngen zum Schwerpunkt Weiße Rose [o. Ang.] sowie Josef Söhngen: Meine Beziehung zur Studentenerhebung 1943 [Überarb. u. erg. Fassung, o. Ang.], IfZ Bd. 228.</p> <p>Durchsuchung in der Pension Abbazia: Karl Graf von Metternich bewohnte damals ein Zimmer in der Pension Abbazia am Maximiliansplatz 18/II, vgl. den Bericht vom 18. Februar 1943 (Aktenzeichen: „II E 3/Ach.“, unterzeichnet von Kriminalsekretär Achter), IfZ Bd. 176: Durchsuchung „ohne Erfolg“.</p> <p>Karl Graf von Metternich: Keine weiteren Angaben ermittelbar. Für das Jahr 1943 gibt es kein Adreßverzeichnis der Studentenschaft. In den Studentenverzeichnissen von 1942 und 1944 ist Karl Graf von Metternich nicht eingetragen. Auch in der Dozentenliste ist er nicht vermerkt. – Eine kleine Szene im Film Sophie Scholl – die letzten Tage (2005) thematisiert dessen Entlassung, vgl. Breinersdorfer u.a., S. 201f.: Drehbuch von Fred Breinerdorfer.</p> <p>Vorläufig festgenommen: Stakkatoartig sind die Anweisungen auf dem Bericht: „Haft!“, dann „Entlassen“. Wann Karl von Metternich wieder entlassen worden ist, war nicht festzustellen. Vgl. Bericht vom 18. Februar 1943 (Aktenzeichen: „II E 3/Ach.“, unterzeichnet von Kriminalsekretär Achter), IfZ Bd. 176.</p> <p>Die Münchner Studentenkompagnie... außerplanmäßig zum Appell: Laut Jürgen Wittenstein waren damals nur samstags Appelle angesetzt, und an diesem Freitag wurden die Mitglieder der Studentenkompagnie extra einberufen (Jürgen Wittenstein, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 115).</p> <p>„Hier!“; „Scholl, kommen Sie nachher zu mir!“; „Jawohl Herr Oberstabsarzt!“ Winfried Vogel: Alexander Schmorell und Russland, in: Detlef Bald (Hg.): ‚Wider die Kriegsmaschinerie‘. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der ‚Weißen Rose‘. Essen 2005, S. 58-96, hier S. 76.</p> <p>Wittensteins Warnung: Jürgen Wittenstein, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 116.</p>
S. 381	<p>„Der Name des Alex beginnt mit Sch...“ Verhörprotokoll Gisela Schertling vom 18. Februar 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Vielleicht wandere ich ein zweites Mal ins Gefängnis, vielleicht ein... Hans Scholl: Eintragung vom 28. August 1942 ins „Russlandtagebuch“, in: Scholl-Briefe, S. 127.</p>



S. 382	<p>Verhört durch Anton Mahler aus Augsburg... kommunistische ‚Gegnerkreise‘: Brief von Oberregierungsrat a.D. Oswald Schaefer an Robert Scholl vom 13. September 1951 aus Hamburg, IfZ Bd. 6/II. Vgl. auch Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 417ff. und S. 419, Anm. 14.</p> <p>„Herr Scholl saß dem Beamten straff aufgerichtet gegenüber...“ Brief von Oberregierungsrat a.D. Oswald Schaefer an Robert Scholl vom 13. September 1951 aus Hamburg, IfZ Bd. 6/II.</p>
S. 383	<p>Wer war an den Schmierereien beteiligt? Laut den Ermittlungsakten der Münchner Gestapo waren die Wandanschriften eine der Haupt-Anklagepunkte.</p> <p>Bei ihm zu Hause haben sich Gestapo-Leute einquartiert... Vgl. Moll, S. 254.</p> <p>In seinem Zimmer in Harlaching haben sie 50 Bögen... Moll, S. 259.</p> <p>Hauptverdächtiger: Moll, S. 259, Anm. 1195.</p> <p>Flucht in die Schweiz: Moll, S. 255, Anm. 1176.</p> <p>Willi und Anneliese Graf sehen Hans Scholl; Ausruf: „Was wollt ihr denn mit denen da?“ Anneliese Knoop-Graf: Interview, in: Sophie Scholl – die letzten Tage. Deluxe Disc Edition, Disc. 2, 2005, darin: „Zeitzeugen im Gespräch“, Anneliese Knoop-Graf, Länge ca. 22 Minuten. – Die damals 21-jährige beschreibt später, wie sie an diesem Zimmer vorbeikamen und Hans Scholl sahen: „Der saß da, bleich, wie auch seine dunklen, sehr dunklen Augen, der war ganz bleich und das Scheinwerferlicht machte ihn erst recht – bleich. Da saß er, und es war ja inzwischen halb zwölf [Uhr nachts], seit morgens um elf saß er wohl da, nehme ich beinahe an, daß er da immer schon saß.“</p>
S. 384	<p>Ohrfeige und Gebrüll: Ebd. „Und [Hans Scholl] hatte doch die Stirn zu sagen: „Was wollen Sie denn mit denen da?“ Das war auch... das wurde auch sofort [Anneliese Knoop-Graf macht Geste des Schlagens]: „Was fällt Ihnen ein, sich hier einzumischen?!“</p> <p>Der Gestapo-Beamte Mahler soll über Hans Scholl gesagt haben... Logische Denkweise; Zugeben: Brief von Oberregierungsrat a.D. Oswald Schaefer an Robert Scholl vom 13. September 1951 aus Hamburg, IfZ Bd. 6/II.</p> <p>Erika-Klein-Schreibmaschine Nr. 507540/6: Kriminalpolizeileitstelle München, Kriminaltechnische Untersuchungsstelle: 1. Vorläufige gutachtliche [sic] Äußerung vom 18. Februar 1943, IfZ Bd. 176</p> <p>Anton Mahler will bedauert haben: Leider könne er nach der Sachlage nichts... Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226: Interessant ist seine Wortwahl ‚Volksführer‘.</p> <p>Als eben jener Anton Mahler die Familie Scholl... Brief von Anton Mahler an Robert Scholl vom Juni 1952 [ohne Ortsangabe], IfZ Bd. 6/II.</p>

S. 385	<p>„Sauhund!“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom Osterfest 1943 [25./26. April] 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 87. Siehe auch die Aussage Robert Scholls im Mai 1949 vor der Berufungskammer München, vgl. Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 21 mit Anm. 59.</p> <p>„Der Beschuldigte <u>Scholl Hans Fritz</u> ist der gemeinschaftlichen...“ Beschuldigten-Vernehmung vom Mittwoch, den 21. Februar 1943, zugl. Verkündung des Haftbefehls, IfZ Bd. 180.</p> <p>München, den 20. Februar 1943: Geheime Staatspolizei, Staatspolizeileitstelle München, IIA/Sond[erkommission]. Verzeichnis der Beweisgegenstände. 3 Exemplare des Flugblattes der Widerstandsbewegung..., unterzeichnet mit „Geissen, Krim. Sekr.“, IfZ Bd. 176.</p>
S. 386	<p>„Der Student Hans Fritz Scholl wird wegen...“ IfZ Bd. 176.</p> <p>„Ich bestätige hiermit heute, den 22. Februar 1943 den Entschied...“, IfZ Bd. 176.</p>
S. 387	<p>Entlassung der Sanitätssoldaten aus der Wehrmacht: Zu diesem Sonderfall und den daraus resultierenden Problemen, ausführlich vgl. Moll, S. 237f. sowie Messerschmidt, Manfred: Vier Soldaten der Weißen Rose vom Volksgerichtshof verurteilt, in: Detlef Bald (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, S. 166-175.</p> <p>„Anbei übermittle ich den Bericht über ein hochverräterisches Unternehmen...“ Schreiben des Gauleiters Paul Giesler aus München an Herrn Reichsleiter Bormann in Berlin vom 19. Februar 1943, IfZ Bd. 176.</p> <p>... vielleicht auch noch eine weitere Studentin: Neben Hans und Sophie Scholl, Christoph Probst, Alexander Schmorell und Willi Graf galt dessen Schwester Anneliese als eine der Hauptverdächtigen. Vgl. auch Moll, S. 237.</p>
S. 388	<p>„Das Leben ist ein großes Abenteuer hin zum Licht...“ Brief von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Februar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 143.</p> <p>„Und manchmal sprach er lustige Verse oder sagte Dinge...“; „mit ernsten Stunden“: Helmut Fietz: [Erinnerungsbericht], in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose, Frankfurt/Main 112005, S. 181.</p>

S. 389	<p>Und Hans rechnet fest mit dem Todesurteil: Dies geht aus Bemerkungen im genannten Bericht von Helmut Fietz hervor. Später notiert auch Robert Scholl: Der Gestapo-Beamte Mohr habe ihm mitgeteilt, dass Hans und Sophie mit dem Tod gerechnet hätten. Brief von Robert Scholl an die Familie vom Donnerstag Abend o.D. [5. August 1943], IfZ Bd. 93/I.</p> <p>„Nun, wir wollen uns jetzt verabschieden...“; „Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten.“ Helmut Fietz, Zellengenosse von Hans Scholl während seiner Haft vom 18. bis 22. Februar 1943: [Erinnerungsbericht], in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose, Frankfurt/Main 112005, S. 181f. In verkürzter Form auch in bei Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Sophie ist schon fort, dann bringt man Hans gefesselt zu einen Wagen: Else Gebel: Dem Andenken an Sophie Scholl (November 1946), IfZ Bd. 224.</p> <p>Verhaftung von Christoph Probst in Innsbruck: Moll, S. 887 sowie S. 238ff.</p> <p>„Aus dem Chefbüro ertönte kurz darauf großes Gebrüll...“ Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Dr. Horst Meyer vom 9. Mai 1967, IfZ Bd. 226.</p>
S. 390	<p>„Mein Freund Hans Scholl wusste im übrigen zu genau...“ Schreiben des Angeklagten Christoph Probst vom 22. [eig. 21.] Februar 1943, BArch, ZC 13267, Bd. 1, S. 40= IfZ Bd. 176. Zur Datierung vgl. Moll, S. 242f.</p> <p>Familie Scholl in Ulm erkrankt: Vgl. den Brief von Hans Scholl an Magdalene Scholl vom 15. Februar 1943 aus München: Er zeigt sich besorgt über ihre Gesundheit und findet keine Erklärung für die ruhrartige Erkrankung der Familie. Er habe die Woche allein sehr gut verbracht, genieße aber jetzt das Zusammenleben noch mehr als zuvor. Er kündigt seine Heimreise für das Wochenende an, vorausgesetzt, das Militär bereite keine Schwierigkeiten, IfZ Bd. 42.</p> <p>Besuch von Traute Lafrenz in Ulm: Vgl. Elisabeth Hartnagel: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 20. Auch Gisela Schertling hört davon, dass Traute Lafrenz die Eltern in Ulm besucht hat und vermutet im Gestapo-Verhör, dass diese die Scholls von der Verhaftung in Kenntnis setzen wollte. Vgl. Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Auch an Werner schreibt die Mutter einen Brief, der wie sonst klingen soll... „fast Frühlingswetter“... keinen Urlaub: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 19. Februar 1943, IfZ Bd. 87.</p>

S. 391	<p>Urlaub von Werner Scholl: Werner Scholl ist am Samstag, den 20. Februar 1943, nach Ulm gekommen (anders z.B. Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 20f., die eine frühere Heimkehr vor dem 18. Februar 1943 veranschlagen).</p> <p>Sonntags klingelt das Telefon: Elisabeth Hartnagel: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 21.</p> <p>Der Vater kein einziges Mal... Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ [vom April 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber): „Unendlich bedaure ich, dass ich ihn [Hans], d.h. die beiden [Hans und Sophie] nie in München besuchte, trotzdem [sic] sie mich öfter einluden.“</p> <p>Ein Kommilitone, den die Eltern nicht... Vgl. u.a. Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Robert Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 227: „Nach der Verhaftung der Geschwister Scholl habe Jürgen Wittenstein telefonisch Vater Scholl benachrichtigt, sodaß [sic] die Eltern noch rechtzeitig nach München kommen und ihre Kinder noch einmal sehen konnten. Herr Scholl hat Herrn Wittenstein vorher nicht gekannt.“ Traute Lafrenz erinnert sich an die Zugfahrt, aber zur Verhandlung sei sie nicht mitgegangen. Was sie in dieser Zeit gemacht hat, kann sie nicht mehr angeben. Vgl. Traute Lafrenz: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 52.</p> <p>Gespräch mit Jürgen Wittenstein: Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Panzer: Vgl. das Zitat bei Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 94 – was jedoch auf eine Version von Inge Aicher-Scholl basiert! Vgl. auch die Erinnerungen bei Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage <sup>11</sup>2005, S. 61. – George Jürgen Wittenstein erzählte selbst von der Situation auf dem Bahnsteig (Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 118). [Korrektur BE]</p> <p>Schwurgerichtssaal: Bezeichnung lt. Leo Samberger, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 184.</p>
S. 392	<p>Hineingelangen in den Saal: Brief von Robert Scholl an Josef Furtmeier vom 14. März 1947 [maschinenschriftlicher Entwurf], IfZ Bd. 227. Robert Scholl erwähnte, dass er sich durch die erregte Menschenmenge drückte. Vgl. auch Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Gestapo-Beamte, weiter hinten saßen junge Leute, offenbar Studenten... Brief von Robert Scholl an Josef Furtmeier vom 14. März 1947 [maschinenschriftlicher Entwurf], IfZ Bd. 227.</p> <p>Kriminalobersekretär Robert Mohr: Selbstbezeichnung in: Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226; vgl. auch Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 416ff., bes. S. 418.</p> <p>Ablauf der Verhandlung gegen Hans und Sophie Scholl sowie Christoph Probst: „Sodann trug der Oberreichsanwalt die Anklage vor...“, IfZ Bd. 176.</p>

S. 393	<p>Verhalten von Freisler: Vgl. den Bericht des Verteidiger von Prof. Huber, Rechtsanwalt Deppisch, über den 2. Weiße-Rose-Prozeß, in: IfZ Bd. 223.</p> <p>Gestohlene Kuverts: „Bemerkenswert ist, dass nach Darstellung des Würth [Mitinhaber der Firma Heck] von diesen Briefumschlägen, entweder in der ‚Kuvertfabrik Pasing‘, oder auf dem Transport zur Firma Heck etwa 10.000 Briefumschläge der obigen Art von bis jetzt unbekanntem Tätern gestohlen wurden. Anzeige wurde nicht erstattet, da die ‚Kuvertfabrik Pasing‘ Schadenersatz leistete. Nachforschungen zur Feststellung der am Transport beteiligten Personen sind eingeleitet.“ (Dokument in BArch ZC 13267).</p> <p>„Ruhig, gefaßt, klar und tapfer“; dieselbe aufrechte Haltung: Leo Samberger, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 184.</p> <p>„Besonders aufgefallen ist mir dabei, daß die Angeklagten...“ Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226.</p> <p>Blutiges Exempel: „Man muss hier ein blutiges Exempel statuieren, um ähnlichen Tendenzen einen Riegel vorzuschieben. Gnade wäre hier ganz falsch am Platze.“ Vgl. Joseph Goebbels: zit. nach Silke Kettelhake: Erzähl allen, allen von mir. München 2008, S. 406f.</p> <p>„Scholl hat, wie der Volksgerichtshof aus eigener...“ Zitat aus dem zweiten Weiße-Rose-Prozess: Urteil, zit. nach Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 118.</p> <p>„Heute ist ganz Deutschland eingekesselt...“ Flugblatt-Entwurf von Christoph Probst, den er in seinem Verhör am 21. Februar 1943 rekonstruieren musste, BArch, ZC 13267, B. 4, S. 7.</p>
S. 394	<p>Erklärungsversuche Christoph Probst: Moll, S. 246.</p> <p>„Entscheidet Euch, Stalingrad oder der Untergang...“ Flugblatt-Entwurf von Christoph Probst, den er in seinem Verhör am 21. Februar 1943 rekonstruieren musste, BArch, ZC 13267, B. 4, S. 7 = hier zit. nach Moll, S. 224.</p> <p>Noch an diesem Morgen hat sein Verteidiger beantragt... BA ZC 13267, Bd. 1: Antrag des Rechtsanwalts Dr. Seidl an Freisler vom 22. Februar 1943, hier zit. nach Chaussy, in: Breinersdorfer u.a., S. 71, Anm. 61.</p> <p>„Rundfunkverbrechens“: IfZ Bd. 176.</p> <p>Das Leben ist zu einer steten Gefahr geworden... von Hans Scholl an Rose Nägele vom 16. Februar 1943, in: Scholl-Briefe, S. 143.</p> <p>„Bei der Verhandlung (...) konnte ich wohl beobachten...“ Brief von Robert Scholl an Werner Scholl vom 20. Juni 1943 [aus dem Gefängnis im Frauengraben 5] in Ulm, IfZ Bd. 87.</p> <p>Schütteln durchläuft Hans' Körper... Leo Samberger, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 184.</p>

S. 395	<p>„Bekannt ist mir noch...“ Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226.</p> <p>„Meldung. Hans Scholl bezeichnete die heutige Verhandlung als ein Affentheater.“ Meldung von KS [Kriminalsekretär] Schmauß, 22. Februar 1943, BAArch, ZC 13267, Bd. 1, S. 38 = IfZ Bd. 176. Zu Ludwig Schmauß, der dies notierte, ausführlich Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 416ff., bes. S. 417.</p> <p>Zuckungen: Elisabeth Hartnagel: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 22.</p> <p>Ein Jahr und wenige Tage ist es her... Die Verhaftung war am Montag, den 16. Februar 1942.</p> <p>Sogar Hans' und Sophies Verteidiger beteuert: Er verstehe einfach nicht... Samberger, in: DIE WR, S. 185.</p> <p>Scholl will er seine Kinder selber verteidigen; rechtskundiger Bürgermeister in der Monarchie: Brief von Oberbürgermeister i.R. Robert Scholl an Anna Mahler [Ehefrau von Anton Mahler] vom 15. Juni 1952 aus München-Harlaching, IfZ Bd. 6/II: „ich war schon rechtskundiger Bürgermeister unter der Monarchie“. Vgl. auch den Brief Oberbürgermeister i.R. Robert Scholl an die Hauptspruchkammer München vom 16. Juni 1952 aus München-Harlaching, IfZ Bd. 6/II: „ich war schon rechtskundiger Bürgermeister während der Monarchie“.</p> <p>Kurzerhand verweist Richter Freisler ihn des Saales: Der Vorgang lässt sich nicht mehr ganz aufklären. Nur der Vater sei des Saales verwiesen worden, erklärt beispielsweise Elisabeth Hartnagel (Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 22): Ihre Mutter habe die Verhandlung bis zum Schluss mit angehört. – Allerdings erwähnen die Eltern in ihren Briefen, dass sie gemeinsam auf dem Korridor gewartet habe, bis ihr Sohn Werner herausgekommen sei.</p>
--------	--

S. 396	<p>Warten der Eltern Scholl: eine Stunde? Eine halbe? Robert Scholl erinnert sich, er sei gegen 11 Uhr zum Justizpalast gekommen. Wie lange sie gebraucht haben, um in den Saal hineinzugelangen und wie lange sie der Verhandlung zugehört haben, ist unbekannt (Brief von Robert Scholl an Josef Furtmeier vom 14. März 1947 [maschinenschriftlicher Entwurf], IfZ Bd. 227). Lt. Leo Samberger zog sich das Gericht um 13.30 Uhr zur Beratung zurück, und das Urteil wurde „nach kurzer Beratung“ verkündet. (Erinnerungsbericht von Leo Samberger, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 185f). Dagegen wurde lt. Gerichtsprotokoll das Urteil um 12.45 Uhr verkündet. In der Reisekostenabrechnung, deren Aussagekraft jedoch nicht überschätzt werden darf, gibt Richter Freisler die Dauer der Sitzung des Volksgerichtshofs mit 11-14 Uhr an, vgl. Reisekostenabrechnung für Roland Freisler, IfZ Bd. 186. – Zwischen 14 und 15 Uhr will Robert Mohr die Geschwister Scholl bereits wieder im Gefängnis Stadelheim gesehen haben (Erinnerungsbericht von Robert Mohr, IfZ Bd. 226); schon um 17 Uhr begann die Hinrichtung.</p> <p>„Ganz lieb und mitleidvoll“... Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren“ o.D. [Anfang Mai 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p> <p>Ablauf der Verhandlung: „Der Vertreter des Oberreichsanwalts und die Verteidiger der Angeklagten...“ Verfahrensprotokoll, IfZ Bd. 176.</p> <p>Währenddessen bejubeln die Anwesenden... Leo Samberger, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 185f.</p>
--------	--

S. 397	<p>„Die Angeklagten haben im Kriege in...“ Urteil, ZC 13267, Bd. 1, S. 58, hier zit. nach Chaussy, S. 73f; Moll, S. 247, Anm. 1134.</p> <p>Werner Scholl drückt die Hände: Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>„Sei stark...“ Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>„Herzerbarmend...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren“ o.D. [Anfang Mai 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p> <p>Frau belästigt die Eltern... Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren“ o.D. [Anfang Mai 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p> <p>Pflichtverteidiger; schlecht erzogen: Leo Samberger, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 186.</p> <p>Insgesamt 180 Reichsmark... Vgl. Brief des Rechtsanwalts August Klein an den Volksgerichtshof, Strafsache Scholl... vom 23. Februar 1943, IfZ Bd. 186: Als Pflichtverteidiger erhält er 120 Reichsmark für die Vertretung während der Hauptverhandlung, und noch einmal 60 Mark für das kurze Gespräch mit Sophie „im Hausgefängnis der Staatspolizeileitstelle München“.</p> <p>„Was bleibt denn noch zu tun?“; Gnadengesuch: Dr. Leo Samberger beschreibt das Geschehen in einem Anhang im Buch von Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 186. Das Gesuch ging lt. Moll, S. 251, an den Generalstaatsanwalt.</p>
--------	---



S. 397ff.	<p>Gnadengesuch: „Gnadengesuch für Hans und Sofie [sic] Scholl und Christoph Probst Robert und Lina Scholl München, den 22. Februar 1943 An den Volksgerichtshof z.Zt. München 35</p> <p>Wir, die Eltern, der beiden zum Tode Verurteilten Geschwister Scholl kamen heute hierher, um unsere beiden Kinder zu besuchen. Zu unserem Entsetzen erfuhren wir, dass bereits die Verhandlung gegen unsere Kinder vor dem Volksgerichtshof stattfand.</p> <p>Wir bitten, die so schwere Strafe in eine Freiheitsstrafe umzuwandeln. Dadurch ist unsern Kindern und dem anderen Angeklagten doch noch die Möglichkeit geboten, sich in Zukunft als nützliche Glieder der Volksgemeinschaft zu erweisen. Bei unseren Kindern handelt es sich um arglose Idealisten, die noch nie im Leben irgendjemand etwas Unrechtes zugefügt haben. Sowohl in der Schule waren sie als beste Schüler immer wohl gelitten und auch nachher haben sie überall ihre Pflicht erfüllt. Was das jetzige Unglück über sie herbeigeführt hat, ist allein der Umstand, dass sie weltanschaulich andere Ideale hegten, als es heute gut tut. Die Erregung meiner Kinder ist vielleicht auch dadurch etwas verständlich, dass der Bräutigam unserer Tochter Sophie als aktiver Hauptmann in Stalingrad lag. Wir bitten doch zu berücksichtigen, dass es sich bei den Verurteilten um blutjunge Menschen ohne Lebenserfahrung handelt. Unsere Familie hatte innerhalb der letzten Jahre schwere Schicksalsschläge durchzumachen. Der Ernährer der Familie kam wegen einer unbedachten, unter vier Augen einer vertrauten Angestellten gegenüber, gemachten Äusserung vor das Sondergericht. Daraufhin wurde ihm die Zulassung zu seinem Beruf entzogen und dadurch die Existenzgrundlage für die ganze Familie genommen. Da die Familie unter sich sehr verbunden ist, liessen sich die Geschwister Scholl in eine Erbitterung hineinsteigern, die wahrscheinlich das Motiv ihrer jetzigen Verfehlungen bildet. Unserem Sohn Hans hat während seiner aktiven Militärdienstzeit sein Schwadronschef H. Rittmeister Skubin in Stuttgart-Cannstadt das Zeugnis ausgestellt, er sei der beste Soldat seiner Schwadron. Unser jüngster Sohn Werner liegt als Gefreiter im Mittelabschnitt der Ostfront. Er kam vorgestrigen Samstag überraschend zu einem dreiwöchigen Heimaturlaub nach Hause. Auch für ihn ist es furchtbar, was er jetzt über seine beiden so geliebten Geschwister heute erfahren musste. Er war auch bei der Gerichtsverhandlung zugegen und schließt sich als Frontsoldat gleichfalls dem Gnadengesuch an.</p> <p>Durch eine Begnadigung wäre unserm Sohn Hans die Möglichkeit geboten, sich freiwillig an die Ostfront zu melden. Er stand während des Westfeldzuges im Jahr 1940 an der Seite des Obersten SA-Arztes von Deutschland im Felde. Dieser war begeistert von ihm, und nannte ihn nur seinen „Schatten“. Soviel wir wissen, steht er auch heute noch mit ihm in Briefwechsel. Seine militärische Führung, sowie seine militärische Qualifikation seiner jeweiligen Dienstvorgesetzten sind ein Beweis dafür, dass er seine ganze Person einsetzte, um sich als echt [sic] Deutscher zu erweisen und dies auch in Zukunft stets tun würde.</p> <p>Gleichzeitig bitten wir um eine Sprecherlaubnis für unsere beiden Kinder Hans und Sofie Scholl.</p> <p>Robert Scholl (Vater) Lina Scholl (Mutter) Werner Scholl (Bruder und Gefr. der Einheit Feldpostnummer 32 063).“ IfZ Bd. 186 = BArch LC 13267 Bd. 12.</p>
-----------	---

S. 398	<p>Christoph Probst: „Gnadengesuch für Hans und Sofie [sic] Scholl und Christoph Probst“ heißt die Überschrift. Christoph Probst ist noch in den ersten Zeilen genannt, wenngleich die Eltern Scholl im weiteren Verlauf des Brieftextes nur noch von ihren beiden Kindern sprechen. Es existiert lt. Christiane Moll ein gesondertes Gnadengesuch von Robert Scholl für Christoph Probst, vgl. Moll, S. 252, Anm. 1157, das jedoch unvollendet geblieben sei.</p> <p>„Die Sprecherlaubnis wurde gewährt...“ Bemerkung auf dem Gnadengesuch für Hans und Sofie [sic] Scholl und Christoph Probst von Robert und Lina Scholl vom 22. Februar 1943 („An den Volksgerichtshof z.Zt. München 35“), IfZ Bd. 186 = BArch LC 13267 Bd. 12.</p> <p>Durch ein Schalterfenster... Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Sophie dagegen soll an einer Heizung... Brief von Magdalene Scholl an Fritz Hartnagel vom 23. Februar 1943 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 463f.</p> <p>Abgemagert... Brief von Magdalene Scholl an Fritz Hartnagel vom 23. Februar 1943 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 463f.: „Hans war sehr abgemagert, aber seine Augen waren leuchtend...“</p> <p>„Wegen einer Bagatelle...“ Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Die Eltern sollen alle grüßen... Brief von Magdalene Scholl an Fritz Hartnagel vom 23. Februar 1943 aus Ulm, in: Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 463f.</p> <p>Inge Scholl wird notieren, Hans habe dabei geweint... Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main 112005, S. 65. Inge Aicher-Scholl hat manche Stelle derart dramaturgisch ausgeschmückt. Eine einzige Träne sei jeweils der Person über die Wange gesprungen, sei es Hans, der um einen verbluteten Patienten weint oder Sophie, die Ernst Redens Tod rächen und „etwas tun“ will.</p> <p>„Gut“, ja sogar „vornehm“... Dies berichtet Robert Scholl in zahlreichen Quellen, z.B. Brief von Robert Scholl, Oberbürgermeister i.R., an die Hauptspruchkammer München vom 16. Juni 1952 aus München-Harlaching, IfZ Bd. 6/II, vgl. Brief von Robert Scholl, Oberbürgermeister i.R., an Anna Mahler vom 15. Juni 1952 aus München-Harlaching, IfZ Bd. 6/II; Robert Scholl: Erklärung vom 16. Januar 1952 [betr. Franz Marmon], IfZ Bd. 6/II; Zeitungsartikel „Scholl entlastet ehemaligen Gestapochef [Franz Marmon]“ [o. Ang.], IfZ Bd. 6/II.</p>
--------	---

S. 399	<p>„Gröblich beleidigt“: Robert Scholl: Erklärung vom 16. Januar 1952 [betr. Franz Marmon], IfZ Bd. 6/II. Vgl. auch den Zeitungsartikel „Scholl entlastet ehemaligen Gestapochef [Franz Marmon]“ [o. Ang.], IfZ Bd. 6/II.</p> <p>Ob er einen Haß habe, will Lina Scholl schließlich wissen... „Nein, Mutter, ich habe gegen keinen Menschen einen Haß.“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom Osterfest [25./26. April 1943] aus Ulm, in: IfZ Bd. 87.</p> <p>Dem Vater dankt er für das reiche Leben... Robert Scholl immer großzügig gewesen... Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl o.D. [lt Findbuch vor dem 29. November 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Wie geborgen sah Hans aus...“; „Sophies lächelndes Gesicht und Hansens ernste, gesammelte Gestalt.“ Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl o.D. [Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Es gibt noch eine Gerechtigkeit!“ Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Reichsjustizminister Thierack: Moll, S. 248 mit weiteren Quellen und Literaturangaben.</p> <p>Als Hans von dem Treffen... Seien Sie jetzt auch stark! Robert Mohr: Erinnerungs-Bericht über die Ereignisse in München um die Geschwister Scholl [o. Ang.], IfZ Bd. 226, , S. 5.</p>
--------	---

S. 400	<p>Pfarrer Dr. Karl Alt... „Bebenden Herzens“; Bibelstelle: Karl Alt: Wie sie starben. Die letzten Stunden der Geschwister Scholl, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 188, vgl. auch den Bericht, IfZ Bd. 219 sowie IfZ Bd. 223. Bereits 1946 veröffentlichte der Pfarrer einen Zeitungsartikel, vgl. Karl Alt: Wie sie starben. Die letzten Stunden der Geschwister Scholl, in: Neubau. Blätter für neues Leben aus Wort und Geist 1 (April 1946), S.39–46 (Kopie in: IfZ Bd. 240). Die Bibelstelle heißt tatsächlich im Original „plagest“, vgl. Palm 90, hier zitiert nach: Die Bibel in der Übersetzung Martin Luthers, revidierte Fassung von 1984. Stuttgart, 1989, S. 597.</p> <p>Christoph Probsts Taufe: Moll, S. 249 mit weiteren Quellen.</p> <p>1. Korinther 13: „Was kann uns trennen von der Liebe Christi?“, hatte sein Mentor Carl Muth ihm geschrieben, „Trübsal oder Verfolgung? Oder das Schwert? Wie geschrieben steht: ‚Um deinetwillens werden wir getötet, den ganzen Tag, wir sind geachtet wir Schlachtschafe.‘ Nun hörte Hans wieder eine Stelle aus den Paulus-Briefen.</p> <p>„So schön scheint die Sonne und nun soll ich sterben?“ Brief von Inge Scholl an Robert Scholl [vom Mai 1943], IfZ Bd. 93/I (Kassiber).</p> <p>17 Uhr: Sophie Scholl geht ohne jedes Zögern: Karl Alt: Wie sie starben. Die letzten Stunden der Geschwister Scholl, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 190: „Ohne eine Träne zu vergießen, feierte auch sie das heilige Mahl, bis der Wächter an die Zellentür pochte und sie hinausgeführt wurde, wobei sie aufrecht und ohne mit der Wimper zu zucken noch ihre letzten Grüße an den ihr unmittelbar folgenden, innigst geliebten Bruder ausrichtete.“</p> <p>Sechs Sekunden später ist sie tot: Protokoll der Hinrichtung Sophie Scholl, BArch Berlin, ZC 13267, Bd. 8.</p>
--------	---

S. 401	<p>Fensterloser Hinrichtungsraum: Vgl. Kopien und Abschriften im IfZ: Immer noch Reparaturwerkstatt ... [Thema: Ehemalige Hinrichtungsstätte im Gefängnis Stadelheim], in: Der christliche Sonntag vom 25. November 1956, IfZ Bd. 241; P. Mauritius Schurr: Der Hinrichtungsraum ist Autogarage und Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätte [Abschrift eines Artikels aus dem Christlichen Sonntag (Freiburg) vom 15. Juli 1956], IfZ Bd. 230. Lt. der Akte zur Hinrichtung von Sophie Scholl: „überdacht und ummauert, gegen den Einblick und Zutritt Unbeteiligter vollständig gesichert“, zit. nach Barbara Beuys, S. 465.</p> <p>Sind Sie Hans Scholl? Für die Hinrichtung Alexander Schmorells ist vermerkt, dass er nach seinem Namen gefragt worden ist und laut mit „Ja“ antwortete. Für Hans Scholl ist gleiches anzunehmen. Vgl. Siegfried Deisinger: Alexander Schmorell. Ein deutscher Student und Freiheitskämpfer [o. Ang., Abschrift], IfZ Bd. 223. Der Verfasser war der Verteidiger von Alexander Schmorell.</p> <p>„Der Leiter der Vollstreckung stellte die Personengleichheit...“ Protokoll der Hinrichtung Hans Scholls, BAArch Berlin, ZC 13267, Bd. 10, hier zit. nach Sönke Zankel: Die Weiße Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises, Köln u. a. 2006, S. 1. Zur Hinrichtung auch Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 466.</p> <p>Scharfrichter Reichhart: IfZ Bd. 186: Vollstreckungsband Hans Scholl. Es existieren unterschiedliche Schreibweisen seines Namens, die sowohl in den Quellen als auch bei den Historikern gelegentlich falsch verwendet werden.</p> <p>„Es lebe die Freiheit“: Protokoll der Hinrichtung Hans Scholls, BAArch Berlin, ZC 13267, Bd. 10. Auch der evangelische Gefängnisgeistliche, Dr. Karl Alt aus München, berichtet von diesen letzten Worten Hans Scholls. Vgl. Karl Alt: Wie sie starben. Die letzten Stunden der Geschwister Scholl, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 191.</p> <p>Wer sollte diesen Ausruf hören? Anwesend waren lt. Vollstreckungsband: Der Gefängnisvorstand Ob. Reg. Rat Dr. Koch, Gefängnisarzt Ob Reg. Med. Rat Dr. Grüber, Scharfrichter Reichhard [sic] und seine Gehilfen, „weitere Gefängnispersonen“. – Regierungsrat Franz Marmon (vgl. Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 419) soll sich angeblich die Enthauptung angesehen haben; mit ihm habe Hans Scholl während der Verhöre „geistig gerungen“. Später stritt Marmon dies ab.</p> <p>Wenn er dereinst nach langem Verzicht zu reden anhebt... Notizzettel von Hans Scholl o.D., bleistiftgeschrieben: Enthält Aufzeichnungen zu „Gottesbeweisen“ (Leibniz) sowie auf der Rückseite zwei Gedichte: „Ich liebe es am Abend Dir ein Lied zu singen...“ und „Alle Worte, welche ich ausspreche, sind schon so verbraucht, daß ich lieber schweige. Schweigen ist schwer, aber wer es erträgt, überträgt dieses Gewicht auf sich selbst. Wenn er dereinst nach langem Verzicht zu reden anhebt, fallen seine Worte wie Kometen vom Nachthimmel in die lauschende Welt.“ IfZ Bd. 61.</p>
--------	---

S. 402	<p>„Schließe mich für meinen Mann...“ Kopie IfZ Bd. 186; hier: LC 13267, Bd. 12, lt. Moll sei es Bd. 13, S. 2. Vgl. auch Moll, S. 251, Anm. 1154. Der Wortlaut des Begleitschreibens ist:</p> <p style="padding-left: 40px;">„In der Anlage übersende ich ein Telegramm, das mir nach Vollzug des gestern in München gefällten Todesurteils zugegangen ist.</p> <p style="padding-left: 40px;">,22. Februar 1943, um 18.16 Uhr (!)</p> <p style="padding-left: 40px;">An den Generalstaatsanwalt, Justizpalast</p> <p style="padding-left: 40px;">Orts München/11</p> <p style="padding-left: 40px;">20 22 1735</p> <p style="padding-left: 40px;">Schließe mich für meinen Mann dem Gnadengesuch Scholl an. Ich bin schwerkrank, schriftliches [sic] Gesuch folgt. = Frau Christof Probst. +“</p> <p>Gegen 18.30 Uhr treffen sie sich... Dr. Leo Samberger: [Erinnerungsbericht], in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main 112005, S. 187. Vgl. auch den Brief von Robert Scholl an Josef Furtmeier vom 14. März 1947 [maschinenschriftlicher Entwurf], IfZ Bd. 227.</p> <p>Restaurant Humpelmayr: Willi Graf: Tagebuchnotiz vom 9. November 1942, in: Willi Graf-TGB, S. 75: „Die beiden Hanse und ich gehen großfürstlich zum Essen bei Humplmayr“, sowie die Anmerkung von Hubert Furtwängler von 1984, ebd., S. 286.</p> <p>Direktor der Universität, Walther Wüst: Vgl. Maximilian Schreiber: Walther Wüst. Dekan und Rektor der Universität München 1935-1945. München 2008.</p>
S. 403	<p>„geradezu ergreifender Weise zunächst ihre Verachtung gegen die Machenschaften jener vier Hochverräter...“ Walther Wüst an den Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung vom 23. Februar 1943, Bl. 124, hier zit. nach Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 462.</p> <p>Übertragung in den Lichthof: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 461.</p> <p>Studentenkompanie im Lichthof: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 462.</p> <p>Hitlergruß des Hausschlossers Jakob Schmid: Sönke Zankel: Vom Helden zum Hauptschuldigen. Der Mann, der die Geschwister Scholl festnahm, in: Elisabeth Kraus (Hg.): Die Universität München im Dritten Reich. Teil I, Aufsätze. München 2006, S. 581-608. Vgl. auch IfZ Bd. 242, 281 und 290 mit einzelnen Unterlagen und Presseberichten zu Jakob Schmid.</p> <p>Gegen 22 Uhr wollen Robert und Lina Scholl... Dr. Leo Samberger: [Erinnerungsbericht], in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main 112005, S. 187.</p> <p>Zur selben Zeit am selben Bahnhof... Reiseroutenberechnung von Roland Freisler, in: IfZ Bd. 186. Bereits am 26. Februar 1943 bekam der Jurist das Geld ausbezahlt.</p> <p>In der Nacht fahren Werner Scholl und Traute... „Wir waren wie benommen...“ Traute Lafrenz: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 53.</p>

S. 404	<p>Jetzt „erfüllt mich das in diese erschütterte Welt gesetzte neue Leben mit inbrünstiger Freude...“ Brief von Christoph Probst an Elise Probst vom 14. Februar 1943 aus Innsbruck, in: Moll, S. 881ff.</p> <p>Als ihm einer der Kleinen auf den Schoß krabbelte... Brief von Christoph Probst an Hans Scholl vom 18. Oktober 1942 aus Ruhpolding, IfZ Bd. 62.</p> <p>Er sei durch „geradezu unwahrscheinliches Pech“ in eine „unangenehme Sache“ verstrickt worden, „die mich an sich nichts angeht“... Brief von Christoph Probst an seine Schwester vom 22. Februar 1943 aus München, in: Moll, S. 887f.</p> <p>Behandlung im Gefängnis... Sorgen bereiten... Nichts, das betont er... Brief von Christoph Probst an seine Mutter vom 22. Februar 1943 aus München, in: Moll, S. 885ff.</p> <p>Alles kommt, wie es kommen muss: Brief von Christoph Probst an seine Frau Herta Probst vom 22. Februar 1943 aus München, in: Moll, S. 889.</p> <p>„Meinem Weib immer der beste Mann...“ Brief von Christoph Probst an seine Frau Herta Probst vom 22. Februar 1943 aus München, in: Moll, S. 889.</p> <p>„Ich bin so glücklich, dass...“ Brief von Christoph Probst an seine Frau Herta Probst vom 22. Februar 1943 aus München, in: Moll, S. 888f.</p> <p>Beschlagnahme des Radiogeräts: Moll, S. 241 mit Anm. 1105.</p>
--------	--

S. 405	<p>Todesnachricht: Moll, S. 250, Anm. 1152-1153: [Handschriftliche Aufzeichnungen über den 22. Februar 1943] von Katharina Kleeblatt. Auch Christoph Probst besuchte dieses Internat zeitweise, vgl. Moll, S. 83f.</p> <p>„Jetzt hast ja drei neue kleine Christl...“ Brief von Christoph Probst an seine Mutter [vom 22. Februar 1943 aus dem Gefängnis München-Stadelheim], in: Moll, S. 890 mit Anmerkungen zur Entstehungssituation und Überlieferung.</p> <p>„Der Geist lebt!“ Angelika Probst: Das heimliche Deutschland. Mein Bruder Christoph Probst. Rundfunk-Sendemanuskript vom 22. Oktober 1947 [Abschrift], IfZ Bd. 220.</p> <p>„Es lebe die Freiheit!“ Hellmuth Auerbach: Gespräch mit Herrn Dr. Erich Schmorell und seiner Frau [o. Ang.], IfZ Bd. 227: Schaukasten in der Barerstraße.</p> <p>„Wegen Hochverrats zum Tode verurteilt...“ Angelika Probst: Das heimliche Deutschland. Mein Bruder Christoph Probst. Rundfunk-Sendemanuskript vom 22. Oktober 1947 [Abschrift], IfZ Bd. 220. Im Original falsche Altersangaben, der Originaltext lautet: „Hans Scholl, 26 Jahre alt. Sophie Scholl, 21 Jahre alt. Christoph Probst, 24 Jahre alt.“</p> <p>Eine Sekretärin klärt sie auf... Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom 21. August 1943, IfZ Bd. 93/II (Kassiber).</p> <p>Wie im Traum fährt Inge zurück nach Ulm... Brief von Inge Scholl an Rose Nägele vom 26. Februar 1943 aus Ulm: (...) Sie wäre, ohne zu wissen, dass das Urteil schon vollzogen war, noch nach München gefahren, um beide noch einmal zu sehen. Auf der Rückreise hätte sie Sophies und Hans Stimmen so rein und wunderbar gehört, „wie es auf der Welt keine Musik gibt.“ Diese Musik begleite sie seither. Sie würde gerne einmal mit Rose sprechen, schreiben dürften sie sich zunächst nicht. Rose möge in ihrem Herzen die schönen Stunden, die sie mit Hans erlebt hatte, bewahren und versuchen, an diesem Tod zu wachsen, IfZ Bd. 19. Vgl. auch den Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom 21. August 1943, IfZ Bd. 93/I (Kassiber).</p> <p>Neu Ulmer Zeitung: Vgl. Briefwechsel Sophie Scholl – Fritz Hartnagel, S. 464, so auch bei Barbara Beuys, S. 466f. Doch laut Auskunft von Sabine Schmidt, Stadtarchiv Ulm, vom 11. Januar 2012, gibt es die Neu Ulmer Tageszeitung erst seit 1949. Durch Verbot und Zwangsfusion bisher existierender Zeitungen war ab 1938 das im nationalsozialistischen Ulmer Sturm Verlag erschienene „Ulmer Tagblatt – Ulmer Sturm“ die einzige Ulmer Tageszeitung. – Am 27. Februar 1943 erschien in dieser Zeitung der Artikel „Wegen Vorbereitung zum Hochverrat. Zwei ehrlose Subjekte hingerichtet.“</p>
--------	---



S. 406	<p>„Angesichts des heroischen Kampfes des deutschen...“ Münchner Neueste Nachrichten vom 23. Februar 1943, zit. nach Barbara Beuys, S. 466 = Ulmer Tagblatt – Ulmer Sturm vom Samstag, dem 27. Februar 1943.</p> <p>„Das Urteil ist bereits vollstreckt“... Elisabeth Hartnagel: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 21. Elisabeth Scholl hatte gerade in diese Tagen eine neue Dienststelle auf dem Dürrnhof bei der Familie Scheringer angetreten (vgl. ihren Brief an die Eltern und Inge vom 22. Februar 1943 vom Dürrnhof, IfZ Bd. 63, noch gesperrt). Sie musste sich auf dem Arbeitsamt melden, und bei dieser Fahrt nach Ingolstadt erfuhr sie von der Hinrichtung ihrer beiden Geschwister.</p> <p>Traute hört die Nachricht von Werner. Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 53.</p> <p>„Leichen abgekauft, um zu beerdigen“: Zankel: Mit Flugblättern gegen Hitler, S. 468, Anm. 255. Formalitäten: Vgl. die Graburkunde Nr. 14440 vom 24. Februar 1943 für das Grab auf dem Perlacher Friedhof sowie Rechnungen über die Erdbestattungen von Hans und Sophie Scholl am 24. Februar 1943, IfZ Bd. 6. Das Bestattungsamt München befand sich damals in der Thalkirchner Straße 17.</p> <p>„Dass d. Verstorbene weder Volljude...“ Rechnung über die Erdbestattungen von Hans und Sophie Scholl am 24. Februar 1943, IfZ Bd. 6.</p> <p>183 Reichsmark, darunter 20 Mark wegen „Überstunden“: Graburkunde Nr. 14440 vom 24. Februar 1943 für das Grab auf dem Perlacher Friedhof sowie Rechnungen über die Erdbestattungen von Hans und Sophie Scholl am 24. Februar 1943, IfZ Bd. 6.</p> <p>Auch die Kosten des Gerichtsverfahrens müssen sie tragen. Urteil „Im Namen des Deutschen Volks“ in der Strafsache gegen 1. den Hans Fritz Scholl... wegen landesverräterischer Feindbegünstigung..., gez. Freisler und Stier, abgedruckt in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Frankfurt/Main <sup>11</sup>2005, S. 105–108, hier S. 108.</p>
--------	--

S. 407	<p>Traute Lafrenz bei der Beerdigung: Traute Lafrenz: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 53 sowie Elisabeth Hartnagel, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 28.</p> <p>Wunsch nach Freiheit, der so groß war, dass sie sich ganz darin verloren haben: Vgl. Hans Scholls Zitat über seine Liebe zu Lisa Remppis: „Und ich liebte sie mit einer Leidenschaft, die so gross war, dass ich mich ganz in ihr verlor“, vgl. karierten Zettel, bleistiftgeschriebene Aufzeichnung von Hans Scholl o.D.: Enthält Gedanken über seine große Liebe zu Lisa, IfZ Bd. 61: „Bald liebte ich Lisa...“</p> <p>Weißer Gipfel, Thema der Predigt: Pfr. Dr. Karl Alt, München: Wie sie starben. Die letzten Stunden der Geschwister Scholl, in: Inge Aicher-Scholl: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main 112005, S. 191.</p> <p>Hinter einer Hecke verfolgen Gestapo-Leute... Elisabeth Hartnagel: Interview, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 28.</p> <p>„Jetzt trägt der Hans die Sophie.“ Interview mit Elisabeth Hartnagel-Scholl (BR-Sendung, 30 Minuten, Autor Ulrich Chaussy): „Das Grab war ganz nah an der Begrenzungshecke zum Perlacher Forst. Und wir standen am Grab. Zuerst kam der Sarg von Hans heruntergelassen [sic]. Und dann sagt meine Mutter: „Jetzt trägt der Hans die Sophie.““</p>
<p>„Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten“</p> <p>Weiterleben ohne Hans und Sophie Scholl</p>	
S. 408	<p>„Geliebte des Schmorell“: Moll, S. 265, bes. Anm. 1224.</p> <p>„Kreuz, du bist noch lange das Licht der Erde.“ Brief von Werner Scholl an Inge Scholl vom 26. Mai 1943: Er schildert, wie er Trost in einem Zettel von Hans Scholl mit dem Zitat „O Kreuz, du bleibst noch lang das Licht der Erde“ sei – ein äußeres Zeichen von dem Glauben, „nach dem unsere Toten ihr Leben beschlossen.“ IfZ Bd. 85.</p> <p>Adressen aus München und Frankfurt, die sie verbrennen: Traute Lafrenz: [Bericht zum Schwerpunkt Weiße Rose] vom 21. Februar 1947, IfZ Bd. 226.</p>

S. 409	<p>Freiwillig Geständnis abgelegt: Sönke Zankel: Die Weisse Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises, Köln u. a. 2006, S. 141.</p> <p>Sophie habe sich gelegentlich Briefe an Giselas Adresse... Bemerkung von Alexander Schmorell: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 31. März 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>„Dass sich Scholl in seiner Freizeit mit der Herstellung und Verbreitung...“ Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 24. Februar 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Was diese wiederum der Gestapo berichtet... Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>„Irgend etwas Schwerwiegendes“... Verhör von Lisa Remppis: Brief von Lisa Remppis an Inge Scholl vom 25. Februar 1943 aus Leonberg, IfZ Bd. 24. Lisa Remppis' Bruder Rudolf bestätigte im Telefon-Interview vom Februar 2012: Seine Schwester sei damals verhört worden. Jedoch hätten die Beamten sie bald wieder nach Hause geschickt. Lisa Remppis sei damals überrascht gewesen, wie oberflächlich sie befragt worden sei. Ihr Brief an Inge Scholl – nicht an Sophie – zeigt, dass sie sich Sorgen gemacht hat: Sie wolle, schreibt sie, Sophie in dieser offensichtlich kritischen Situation nicht noch durch ihren Brief belasten.</p>
S. 410	<p>Verhaftung von Alexander Schmorell: Ausführlich bei Moll, S. 261f.</p> <p>Fliegeralarm in Ulm; „Die Gefühle, die ich hatte, kann ich...“ Brief von Robert Scholl an die Familie o.D. [22. August 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p> <p>Strahlend seien Hans und Sophie in den Tod gegangen... Brief von Inge Scholl an Tinla Nägele-Strauß vom 26. Februar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 19 sowie Brief von Inge Scholl an Rose Nägele vom 26. Februar 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 19.</p> <p>Vom Frühstückstisch weg verhaftet... Inge Aicher-Scholl: Sippenhaft. Frankfurt/Main 1993, S. 6.</p> <p>Die Gefängniszellen sind so kühl... Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl vom Montag [Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Neue Akten holen... Zur Arbeitserlaubnis vgl. den Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 12. März vom 22. März 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>„Ach, was waren es doch für schöne Jahre...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 30. April 1943, IfZ Bd. 87.</p>

S. 411	<p>„Heiland“: Brief von Inge Scholl an Rose Nägele vom 22. September 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 19.</p> <p>„Mutter, jetzt bau' ich“... Brief von Magdalene Scholl an Hans Scholl vom Advent 1938 [lt. IfZ-Findbuch, muss sein: Advent 1940], IfZ Bd. 53.</p> <p>Die Fotos vom Münchner Ostbahnhof... „Wir, Vater und ich[,] hätten Christel [sic] und Willi Graf...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl von Ostern 1943 [25./26. April 1943], IfZ Bd. 87.</p> <p>„Ich glaube, da war er befriedigt...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom Pfingsten [12. Juni] 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Spaziergang am Heiligabend 1942; Ägypten, China, das weite Meer... Brief von Inge Scholl an Robert Scholl [vom 26. Juli 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Als Sophie lächelnd und Hans feierlich, ernst und gesammelt... Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl vom Montag [Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Mit einer kleinen Verbeugung: „Ich heiße Scholl ...“ Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom 21. August 1943, IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p> <p>„So schön scheint die Sonne und ich soll sterben?“ Brief von Elisabeth Scholl an Werner Scholl vom 7. Juni 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 63 (zit. lt. Findbuch, noch gesperrt). Vgl. auch den Brief von Fritz Hartnagel an Magdalene Scholl vom 10. Juni 1943 aus Dresden, IfZ Bd. 66 (zit. lt. Findbuch, noch gesperrt).</p> <p>„Das Leben ist ein großes Abenteuer hin zum Licht.“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ o.D. [Mai 1943], IfZ Bd. 93 (Kassiber).</p> <p>„Ach ja, es geht alles eine Zeitlang...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern und Geschwister vom 12. Juni 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Jeden Montag um fünf Uhr nachmittags... „Es gibt ein Auferstehen und ein Wiedersehen.“ Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl vom Montag [Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Auswendiglernen von Bibelstellen: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 12. März 1943, IfZ Bd. 87: Psalm 90 und 1. Korinther 13: „Das tut uns allen recht gut.“</p>
--------	---

S. 412	<p>„Weil man hier nicht singen soll...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 29. März 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Magdalene Scholls Lektüre: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 12. März 1943, IfZ Bd. 87. Vgl. u.a. den Brief von Inge Scholl an Fritz Hartnagel vom 8. August 1943, IfZ Bd. 67.</p> <p>Diskussionen zwischen dem Vater und seinen Kindern; Silvester; eigene Meinung gebildet durch Lesen: Unvollend. Brief von Magdalene Scholl an „Meine Lieben“ [ca. Pfingsten 1943, 13./14. Juni 1943], IfZ Bd. 93: „Da war es mir immer ganz Angst, weil jeder seine eigene Meinung nicht preisgeben wollte.“</p> <p>„Hans war mir schon mehr als nur Sohn...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ o.D. [vom April 1943], IfZ Bd. 93. Vgl. auch den Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Donnerstag Abend [ca. Pfingsten 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Eine Art geistige Kameradin...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Mittwoch Abend [Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Die jetzige Leidenszeit bedeutet in meinem...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ o.D. [April 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Doch erst jetzt besucht Robert Scholl den Gottesdienst... wenige Minuten sprechen: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom Pfingsten [12. Juni] 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Er tröstet sich... das ewige Leben, wenn er Hans und „Sopherle“... Vgl. auch Brief von Inge Scholl an Werner Scholl vom 26. Mai 1943 aus Ulm: Sie betont ihre große Zuneigung zu ihm und erzählt von Vaters veränderter Einstellung zum christlichen Glauben, IfZ Bd. 17.</p>
S. 413	<p>Einmal träumt Robert Scholl in seiner kalten Zelle... „Himmelan, nur himmelan...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Pfingstsonntag Morgen [13. Juni 1943 lt. Transkription], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Wenn diese Wellen auch uns selbst schaukeln...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ [vom Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Ich habe Euch (...), noch nie gesagt, dass Hans mich...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren“ o.D. [Anfang Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Dieses Hans' eigene Freiheitsbedürfnis habe auch ich...“ Sorgen; Bahngleise; „Ein derartiges Freiheits- und Unabhängigkeitsbedürfnis...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Pfingstsonntag-Nachmittag [13. Juni 1943], IfZ Bd. 93.</p>

S. 414	<p>Flugblatt-Abwurf in der Universität, von der hektischen Hinrichtung der drei Studenten: Gerüchte aus München: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 3. Mai 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Sind Sie von der Gestapo?; Dieser Hans Scholl sei ein phantastischer Kerl... Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl o.D. [lt. Findbuch nach dem 5. August 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Als ein Franziskanerbruder ins Ulmer Gefängnis... Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Dienstag Nachmittag [Mai 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>„Ich bewundere Sie als Mutter...“ ... dringt hinter Mauern... Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 20. April 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Am 12. März 1943 muss er zurück an die Front: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 12. März 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Traute hat ihm die Uniform gebügelt... Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 55.</p> <p>Acht Tage lang steht er am Fenster des Abteils... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 20. März 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>In knietiefem Schlamm... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 20. März 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Essensversorgung: Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 15. Mai 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>Jeden Tag liest er in der Bibel von Hans... Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 23. April 1943, IfZ Bd. 84.</p> <p>„Dort schreit in einer Wiege ein kleines Kind...“ Brief von Werner Scholl an die Eltern vom 22. Mai 1943, IfZ Bd. 84.</p>
S. 415	<p>Wenn nicht gerade SS-Soldaten aus Stalingrad behandeln würden... Richard Peter: Begegnung mit Alexander Schmorell [Abschrift, o. Ang.], IfZ Bd. 220.</p> <p>Sie können ins Konzentrationslager ... drohen ... während der Verhöre: Moll, S. 265.</p> <p>Folter-Drohung: Moll, S. 266 und 267.</p> <p>„Wo sich gegenwärtig Christoph Probst und...“ Alexander Schmorell: Verhörprotokoll vom 26. Februar 1943, RGVA Moskau, 13621-1-8808, S. 17, hier zit. nach Moll, S. 262, Anm. 1213.</p> <p>„Vielleicht können darüber die Geschwister...“ Zit. nach Moll, S. 262, Anm. 1213.</p> <p>Ihr hat der erste Satz gegolten... Hans Scholl: Verhörprotokoll, zit. nach Breinersdorfer u.a., S. 396: „... bin ich nun bereit, die volle Wahrheit zu sagen... Ich erkläre ausdrücklich, dass Frl. Gisela Schärtling [sic] mit der ganzen Sache nichts zu tun hat...“</p> <p>„Die Geliebte des Hans Scholl“: Ermittlungsergebnis Gisela Schertling vom 5. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Einerseits bezeichnen sie die 20-jährige als labile Natur... Freiwillige Aussage von Gisela Schertlings Eltern vom 3. April 1943, IfZ Bd. 201.</p>

S. 416	<p>Morphiumspritze: Ermittlungsergebnis Gisela Schertling vom 5. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>Im Gartenhaus eingesperrt: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 1. April 1943; IfZ Bd: 201: „(...) Zum Schluss hatte ich so ein gleichgültiges Gefühl all dem Geschehen gegenüber (...) In diesem Zustand hätte ich es auch gar nicht fertiggebracht, Hans Scholl preiszugeben und gegen ihn Anzeige erstatten.“</p> <p>Die junge Frau sei, so ihr Anwalt... „der, wie gerichtsseitig bekannt, geradezu faszinierend auf Frauen wirkte“: Gnadengesuch ... von Rechtsanwalt Karl Götz an die Oberreichsanwaltschaft beim Volksgerichtshof Berlin vom 17. November 1943 aus München, IfZ Bd. 190.</p> <p>Angaben von Gisela Schertling zu Hans Scholls Freundes- und Bekanntenkreis: Gisela Schertling: Verhörprotokoll vom 2. April 1943, IfZ Bd. 201.</p> <p>„Verhältnis mit Hans Scholl“: Katharina Schüddekopf: Verhörprotokoll vom 2. April 1943, IfZ Bd. 200.</p>
S. 417	<p>Befragung von Freunden von früher aus Ulm: Brief von Fridolin Kotz an Elisabeth Scholl vom 28. Juli 1943 aus Russland, IfZ Bd. 65: Hausdurchsuchung aufgrund seiner Kontakte zu Hans und Sophie Scholl.</p> <p>Befragung von Hanspeter und Rose Nägele: Brief von Elisabeth Scholl an Werner Scholl vom 28. April 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 63 (zit. It. Findbuch, noch gesperrt).</p> <p>„Gestern habe ich etwas furchtbares gehört...“ Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 1. April 1943 aus Russland, in: Gieles Briefe, S. 309.</p> <p>„Es ist immerhin interessant...“ Brief von Josef Gieles an die Eltern vom 29. Juni 1943 aus Russland, in: Gieles Briefe, S. 25.</p> <p>Versagt: „Vermächtnis“, Notiz von Gerhard Feuerle vom 2. Mai 1944 [nach der Verurteilung zum Tode], zit. bei: Torsten Krämer (Hg.): Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Gerhard Feuerle 1918–1945. Schwäbisch Gmünd 1996, S. 33.</p>
S. 418	<p>„Man stelle sich einmal vor, da waren...“ Walter Jens: „... weitertragen, was wir begonnen haben.“ Zur Erinnerung an Willi Graf, in: Willi Graf-TGB, S. 7–26, hier S. 25.</p> <p>„In jeder Hinsicht geistig überlegen“; „phantastische Pläne“; „ein gewisses Abhängigkeitsverhältnis“: ebd., S. 22.</p>

S. 419	<p>Mittags gehen die Juristen zum Essen, und die Angeklagten... Schreiben von Falk Harnack an Hellmuth Auerbach von 1. September 1964 mit der Anlage: Falk Harnack: Es war nicht umsonst. Erinnerungen an die Münchener revolutionären Studenten (Oktober 1947) [erg. Abschrift], IfZ Bd. 225.</p> <p>Verteidigungsrede von Professor Huber: Kurt Huber: Entwurf Verteidigungsrede, in: Briefe (Abschriften und Kopien) von Kurt Huber aus der Gefängnishaft an seine Angehörigen (1943), IfZ Bd. 225.</p> <p>Richter Freisler lässt ihn kaum zu Wort... Traute Lafrenz, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 57.</p> <p>Sag unserm tapfern Buben, wenn er fragt... „Stalingrad ist mein Schicksal geworden“. Kurt Huber im Widerstand der ‚Weissen Rose‘. Wolfgang Huber im Gespräch mit Detlef Bald und Jakob Knab, in: Detlef Bald (Hg.): ‚Wider die Kriegsmaschinerie‘. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstands der ‚Weissen Rose‘. Essen 2005, S. 118-127, hier S. 118.</p> <p>„Dass die 3 edlen Menschen in München...“ Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom Dienstag Abend o.D., IfZ Bd. 93.</p> <p>„Wir stehen sehr unter dem Eindruck der Urteile...“; „Hans Hirzel fünf Jahre...“ Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom Karfreitag, 23. April 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 87.</p>
--------	---



S. 420	<p>Kontaktverbot für Fritz Hartnagel: U.a. Brief von Elisabeth Scholl an Werner Scholl vom 1. Juli 1943, IfZ Bd. 63; Brief von der NSDAP-Kreisleitung an die Wehrmachtskommandantur Ulm vom 6. Oktober 1943; Brief von Fritz Hartnagel an die Familie Scholl vom 28. November sowie 3. Dezember 1943, IfZ Bd. 66 (alle zit. nach Findbuch, noch gesperrt). Vgl. auch Herrmann Vinke: Der Freund von Sophie Scholl. Zürich/Hamburg 2005, S. 165, 171, 179ff.</p> <p>Grabpflanzung durch Fritz Hartnagel: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 11. April 1943 sowie vom 3. Mai 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Magdalene Scholls Freude über den Regen wegen der Gräber: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 20. April 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>„Mutter“ und „Vater“: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl von Ostern 1943 [25./26. April 1943] sowie vom 3. Mai 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Und zur selben Zeit ist seine Freundin, mit der er sich ein... „Bitte um Aufschiebung derr [sic] Urteilsvollstreckung an meiner Braut, Sophie Scholl und ihrem Bruder Hans bis zum Eintreffen meines Gnadengesuchs = Hauptmann Fritz Hartnagel.</p> <p>Res[erve]laz[arett] 4</p> <p>Bergsanatorium Lemberg ++“. Das Schreiben trägt den Vermerk: Am 3. März 1943 in die Akten gelegt, Vollstreckung/Gnadenheft, IfZ Bd. 186.</p> <p>Ende März 1943 schickt die Gefängnisverwaltung... Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 29. März 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Wintersachen: Brief vom Vorstand der Strafgefängnisse ... München Stadelheim an den Herrn Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof Berlin vom 3. März 1943, IfZ Bd. 186 = BArch LC 13267, Bd. 8.</p>
--------	---

S. 421	<p>Am 1. April 1943... „verstorben“... „1 Armbanduhr, 1 Mantel, 1 Schal...“: Brief vom Vorstand der Strafgefängnisse ... München Stadelheim an den Herrn Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof Berlin vom 3. März 1943, IfZ Bd. 186 = BArch LC 13267, Bd. 8.</p> <p>Ein Beamter der Ulmer Gestapo bringt die Uhr... „Vielleicht hat sie bis zuletzt...“ Brief von Robert Scholl an M.L. [sic, Meine Lieben oder Meine Lina?] o.D., IfZ Bd. 93.</p> <p>In diesen kritischen Sommer- und Herbsttagen 1943 beginnt Inge, alte Briefe von Hans und Sophie abzuschreiben... Zum Beispiel im Brief von Inge Scholl an Werner Scholl vom 1. Oktober 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 17: Sie zitiert Sophie Scholls Brief an Robert Scholl vom 22. September 1942, IfZ Bd. 92. Der Vater saß damals ebenfalls im Gefängnis, Sophie Scholl selbst war gerade mit dem Fabrikdienst fertig geworden.</p> <p>Sie bringt Vater das Russland-Tagebuch von Hans... Brief von Inge Scholl an Robert Scholl vom Samstag [4. September 1943], IfZ Bd. 93. Robert Scholl liest das Tagebuch, vgl. Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom 5. September 1943, IfZ Bd. 93.</p> <p>Fritz Hartnagel rät sie, seine Jahre mit Sophie... Brief von Inge Scholl an Fritz Hartnagel vom 8. August 1943, IfZ Bd. 67.</p> <p>Fotos nach Russland ... seltsam, erwidert der jüngste Scholl-Bruder: Brief von Werner Scholl an Inge Scholl vom 15. August 1943 aus Russland, IfZ Bd. 85.</p> <p>Bayern-Landkarten: Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ [vom 21. November 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Wie Hans als Kind seinen Atlas: Inge Scholl: Biographische Notizen, IfZ Bd. 291.</p> <p>Orte bereisen: Brief von Robert Scholl an „Meine Teuren!“ vom 2./3. September 1943, IfZ Bd. 93.</p>
S. 422	<p>Inge bringt ihm ihren Aufsatz über die Tage in der Skihütte... Gespräch über den Hunger der Seele: Brief von Robert Scholl an die Familie vom Samstag Abend/Sonntag [lt. Transkription 11./12. September 1943], IfZ Bd. 93.</p> <p>Skisachen: Brief von Magdalene Scholl an Werner Scholl vom 17. November 1943, IfZ Bd. 87.</p> <p>Letztes Jahr am ersten Adventssonntag: U.a. Brief von Magdalene Scholl an Robert Scholl vom Advent [28. November] 1943, IfZ Bd. 93.</p> <p>Denn „die Mutterliebe ist so zäh, sie...“ Brief von Magdalene Scholl an Fritz Hartnagel vom 16. Januar 1944 aus Ulm, IfZ Bd. 67.</p> <p>Die Scholls verstecken Otl Aicher... Inge Aicher-Scholl: Sippenhaft, S. 124.</p> <p>Robert Scholl zum Volkssturm: Brief von Fritz Hartnagel an die Familie Scholl vom 27. Januar 1945, IfZ Bd. 66.</p>

S. 423	<p>Robert und Magdalene Scholl stimmen zu: Brief von Robert Scholl an Fritz Hartnagel vom 11. Januar 1945 vom Bruderhof, IfZ Bd. 67 (lt. Findbuch, noch gesperrt).</p> <p>Inge Scholl konvertiert: U.a. Brief von Inge Scholl an an Fritz Hartnagel vom 15. Dezember 1944 sowie 26. Januar 1945 vom Bruderhof, IfZ Bd. 67 (lt. Findbuch, noch gesperrt).</p> <p>„Ich schäme mich, ein Deutscher zu sein“: Ian Kershaw: Hitler 1889–1945, München 2009, S. 1046.</p> <p>Traute Lafrenz ... in die Vereinigten Staaten auswandern: Vgl. Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 36-61.</p> <p>Jürgen Wittenstein: Vgl. ebd., S. 94-125.</p>
S. 424	<p>Zerstörungen in Ulm: Brief von Inge Scholl an Theodor Haecker vom 5. Januar 1945 vom Bruderhof, IfZ Bd. 22.</p> <p>Robert Scholl ab dem 6. Juni 1945 übergangsweise als Bürgermeister: <a href="http://www.ulm.de/kultur_tourismus/stadtgeschichte/verwaltung_und_politik.34996.307_6.3963,4236,34709,34993,34996.htm#42779">http://www.ulm.de/kultur_tourismus/stadtgeschichte/verwaltung_und_politik.34996.307_6.3963,4236,34709,34993,34996.htm#42779</a> (Zugriff vom 21. Januar 2012) sowie <a href="http://www.ulm.de/sixcms/media.php/29/Flyer_Ratsdemokratie_Ulm.pdf">http://www.ulm.de/sixcms/media.php/29/Flyer_Ratsdemokratie_Ulm.pdf</a>.</p> <p>Inge Scholl wird in Ulm eine Volkshochschule... Hochschule für Gestaltung: U.a. Barbara Schüler: Im Geiste der Gemordeten... Die ‚Weiße Rose‘ und ihre Wirkung in der Nachkriegszeit. Paderborn u.a. 2000 (zugl. Diss, Univ. Tübingen 1998); Christine Hikel: Erinnerung als Partizipation. Inge Scholl und die Weiße Rose in der Bundesrepublik, in: Christine Hikel/Nicole Kramer/Elisabeth Zellmer (Hg.): Lieschen Müller wird politisch. Geschlecht, Staat und Partizipation im 20. Jahrhundert, München 2009, S. 105-114.</p> <p>„Alles durchwoben von Sophie und Hans“: Brief von Inge Scholl an Werner Scholl vom 6. Oktober 1943 aus Ulm, IfZ Bd. 17.</p> <p>„Hänschen klein, ging allein...“... Es will ihr schier das Herz zerreißen: Elisabeth Hartnagel-Scholl, in: Bassler: Zeitzeugen erinnern sich, S. 30.</p>
S. 425	<p>„Du würdest Deine Freude an diesen Gesichtern haben...“ Brief von Hans Scholl an Otl Aicher vom 12. Januar 1943 aus München, in: Scholl-Briefe, S. 142f.</p>

## Literaturliste

### Quellen

Institut für Zeitgeschichte München, Nachlass Inge Aicher-Scholl, ED 474, insbesondere die Korrespondenz von Hans Scholl, Bde. 44–62, Scholl-Bibliothek, Fotosammlung. Die Briefe und Unterlagen der Familie sind in einem Findbuch paraphrasiert, vgl. [www.ifz-muenchen.de/archiv/ed\\_0474.pdf](http://www.ifz-muenchen.de/archiv/ed_0474.pdf); Staatsarchiv München, StAnw 12530; Bundesarchiv Berlin, ZC 13267, insbesondere die Flugblatttexte und die Verfahrensunterlagen; Archiv der Ludwig-Maximilians-Universität München, Studenten- und Vorlesungsverzeichnisse, 1936–1944; Privatbesitz Prof. Dr. Judith Schlehe, Freiburg im Breisgau.

### Verwendete Literatur

- § „... damit Deutschland weiterlebt“. Christoph Probst 1919–1943, hg. vom Christoph-Probst-Gymnasium, Gilching 2000.
- § „Stalingrad ist mein Schicksal geworden“. Kurt Huber im Widerstand der ‚Weissen Rose‘. Wolfgang Huber im Gespräch mit Detlef Bald und Jakob Knab, in: Detlef Bald (Hg.): ‚Wider die Kriegsmaschinerie‘. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstands der ‚Weissen Rose‘. Essen 2005, S. 118-127.
- § Aicher, Otl: innenseiten des krieges. Frankfurt/Main 1998.
- § Aicher-Scholl, Inge: Die Weiße Rose. Erw. Neuauflage Frankfurt/Main 112005.
- § Aicher-Scholl, Inge: Sippenhaft. Nachrichten und Botschaften der Familie in der Gestapo-Haft nach der Hinrichtung von Hans und Sophie Scholl. Frankfurt/Main 1993.
- § Aly, Götz: Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus, Bonn 2005.
- § Amrouche, Jean: Gespräche mit Paul Claudel. Heidelberg 1958.
- § Anderer, Achim: Studentenkompagnie. Stationen. Reutlingen 1971.
- § Bald, Detlef (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstands der „Weissen Rose“, Essen 2005.
- § Bald, Detlef: „Die Welt im Krieg“. Zur Deutung des Widerstandes bei Willi Graf, in: Ders. (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, S. 98-117.
- § Bald, Detlef: Anstöße zum Verständnis des Widerstandes der ‚Weissen Rose‘, in: Ders. (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, S. 11-33.
- § Bald, Detlef: Die ‚Weisse Rose‘. Von der Front in den Widerstand. Berlin 2003 (Taschenbuchausgabe 2004).
- § Bassler, Sibylle: Die Weiße Rose. Zeitzeugen erinnern sich, Reinbek 2006.
- § Bauerreiß, P. Romuald: Erinnerungen an Hans Scholl, in: Rhaeten Herold Nr. 208, S. 6f.

- § Belgien und Nordfrankreich. Volk, Raum. Geschichte. Ein Handbuch für den deutschen Soldaten, hg. vom Luftgaukommando Belgien/Nordfrankreich, 1943.
- § Berdjajew, Nikolai: Das neue Mittelalter. Betrachtungen über das Schicksal Russlands. Darmstadt, 1927.
- § Berdjajew, Nikolai: Die menschliche Persönlichkeit und die überpersönlichen Werte, Wien <sup>2</sup>1938.
- § Bergengruen, Werner: Erinnerungen an Carl Muth, in: Hochland 46, 1953/54, S. 75-80.
- § Bethge, Renate u.a.: Dietrich Bonhoeffer: Bilder eines Lebens. Gütersloh 2005.
- § Beuys, Barbara: Sophie Scholl Biographie, München 2010.
- § Biblia sacra iuxta vulgatam versionem, bearb. von Roger Gryson. Stuttgart <sup>5</sup>2005.
- § Bichelmayr, Anton: Kriegskieferchirurgie unter besonderer Berücksichtigung der ersten Hilfe. München/Berlin <sup>2</sup>1944.
- § Bloy, Léon: Das Heil und die Armut. Heidelberg 1953.
- § Bloy, Léon: Die Armut und die Gier. Stuttgart 1950.
- § Bloy, Léon: Le Pèlerin de l'absolu. Paris 1919.
- § Bloy, Léon: Tagebücher 1892–1917. Wien 2008.
- § Breinersdorfer, Fred (Hg.): Sophie Scholl – die letzten Tage. Buch zum Film. Frankfurt/Main 2005.
- § Chaussy, Ulrich: Biographische Notizen, in: Fred Breinersdorfer (Hg.): Sophie Scholl – die letzten Tage, Frankfurt/Main 2005.
- § Christiane Moll/Johannes Tuchel: Gerhard Feuerle und die Weiße Rose im Spiegel der Gestapo-Ermittlungen, in: Torsten Krämer (Hg.): Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Gerhard Feuerle 1918–1945. Schwäbisch Gmünd 1996.
- § Claudel, Paul/Jacques Rivière: Briefwechsel 1907–1914, hg. von Robert Grosche. München o.J.
- § Claudel, Paul: Der Seidene Schuh, oder: Das Schlimme trifft nicht zu. Luzern 1947.
- § Coppi, Hans/Geertje Andresen: Dieser Tod passt zu mir. Harro Scholze-Boysen. Grenzgänger im Widerstand. Berlin 1999.
- § Damskis, Linda Lucia: Zerrissene Biographien. Jüdische Ärzte zwischen nationalsozialistischer Verfolgung, Emigration und Wiedergutmachung, München 2009.
- § Eggers, H.: Ueber Kriegschirurgie auf dem Hauptverbandsplatz, in: Dr. Hans Spatz (Hg.): Kriegschirurgischer Ratgeber. München/Berlin 1941, S. 28-41.
- § Ellermeier, Barbara: Harter Geist und weiches Herz. Das intellektuelle Umfeld der Weißen Rose, Darmstadt 2007.
- § Fröhlich, Elke (Hg.): Die Tagebücher des Joseph Goebbels, München 1993–1998.
- § Fuchs, Petra u.a.: „Das Vergessen der Vernichtung ist Teil der Vernichtung selbst.“ Lebensgeschichte von Opfern der nationalsozialistischen ‚Euthanasie‘. Göttingen 2007.
- § Gewalt und Gewissen. Willi Graf und die Weiße Rose. Eine Dokumentation von Klaus Vielhaber

in Zusammenarbeit mit Hubert Hanisch und Anneliese Knoop-Graf: Freiburg u.a. 1963.

§ Geyer, Clara: Wie Wilhelm Geyer die Folgen der Münchner Studentenrevolte auf wunderbare Weise überstanden hat. Im Anhang Briefe und Skizzen des Künstlers aus seiner Haft, in: Rottenburger Jahrbuch für Kirchengeschichte 7, 1988, 191-216.

§ Gieles, Josef: Studentenbriefe 1939-1942, hg. von Agnes Kanz-Gieles und Heinrich Kanz. Frankfurt/Main 1992.

§ Glonnegger, Erwin: Die Buchhandlung Rieck. In: Aulendorf im Wandel der Zeit, vgl. [www.riechbuch.de](http://www.riechbuch.de) (Stand: 9. April 2006).

§ Grimm, Herman: Leben Michelangelos. Hannover 1860–63.

§ Groenewoud, André: Was macht eigentlich... Elisabeth Hartnagel? In: Stern 8, 2010, S. 134.

§ Guardini, Romano: Hölderlin. Weltbild und Frömmigkeit. Leipzig 1939.

§ Haecker, Theodor: Der Christ und die Geschichte. München 21949.

§ Haecker, Theodor: Schöpfer und Schöpfung. München 1949.

§ Haecker, Theodor: Tag- und Nachtbücher 1939-1945, hg. und kommentiert von Hinrich Siefken. Innsbruck, 1989.

§ Haecker, Theodor: Tag- und Nachtbücher 1939-1945, München 1949.

§ Haecker, Theodor: Was ist der Mensch? Leipzig, 1935; West-Berlin 1959.

§ Halder, Winfrid: Die Wurzeln des Widerstandes. Theodor Haecker in der politischen Landschaft des frühen 20. Jahrhunderts – eine Spurensuche, in: Freiburger Diözesan-Archiv. Zeitschrift des Kirchengeschichtlichen Vereins 127, 2007, S. 105-134.

§ Hanssler, Bernhard und Hinrich Siefken (Hg.): Theodor Haecker. Leben und Werk. Zum 50. Todestag am 9. April 1995 (Esslinger Studien 15). Sigmaringen 1995.

§ Hanssler, Bernhard: Glauben an die Kraft des Geistes. Unkonventionelle Wege der Wiederbegegnung mit ... [u.a.] Theodor Haecker. Freiburg 1981.

§ Harrecker, Stefanie: Degradierte Doktoren. Die Aberkennung der Doktorwürde an der Ludwig-Maximilians-Universität während der Zeit des Nationalsozialismus, München 2007.

§ Hartnagel, Fritz/Sophie Scholl: Damit wir uns nicht verlieren. Briefwechsel 1937–1943, hg. von Thomas Hartnagel. Frankfurt/Main 2005.

§ Heim, Manfred: Die Theologische Fakultät der Universität München in der NS-Zeit, in: Münchener Theologische Zeitschrift 48, 1997, S. 371-387.

§ Heusler, Andreas: Ausländereinsatz. Zwangsarbeit für die Münchner Kriegswirtschaft. München 1996.

§ Hikel, Christine: Erinnerung als Partizipation. Inge Scholl und die Weiße Rose in der Bundesrepublik, in: Christine Hikel/Nicole Kramer/Elisabeth Zellmer (Hg.): Lieschen Müller wird politisch. Geschlecht, Staat und Partizipation im 20. Jahrhundert, München 2009, S. 105-114.

§ Hirzel, Susanne: Vom Ja zum Nein. Eine schwäbische Jugend 1933–1945, Tübingen 2000.

- § Holler, Eckhard: Die Ulmer ›Trabanten‹. Hans Scholl zwischen Hitlerjugend und dj.1.11, puls 22, Dokumentationsschrift der Jugendbewegung, Stuttgart 1999.
- § Huber, Clara: Kutr Huber zum Gedächtnis. Bildnis eines Menschen, Denkers und Forschers. Regensburg 1947.
- § Jens, Inge (Hg.): Hans und Sophie Scholl. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt/Main 82003.
- § Jens, Inge/Anneliese Knoop-Graf (Hg.): Willi Graf. Briefe und Aufzeichnungen, Frankfurt/Main 1988.
- § Jütte, Robert u.a.: Medizin und Nationalsozialismus. Bilanz und Perspektiven der Forschung. Göttingen 2011.
- § Kamp, Michael u.a.: Die städtischen Kliniken Münchens in Geschichte und Gegenwart, München 2009.
- § Kanz-Gieles, Agnes/Heinrich Kanz (Hg.): Josef Gieles. Studentenbriefe 1939–1942, Frankfurt/Main 1992.
- § Kellner, Friedrich: »Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne.« Tagebücher 1939–1945, Göttingen 2011.
- § Kershaw, Ian: Das Ende. Kampf bis in den Untergang. NS-Deutschland 1944/45. München 2011.
- § Kershaw, Ian: Hitler 1889 – 1945, München 2009.
- § Kettelhake, Silke: Erzähl allen, allen von mir. Das kurze schöne Leben der Libertas Schultze-Boysen. München 2009.
- § Klee, Ernst: „Euthanasie“ im Dritten Reich. Frankfurt/Main 2010 (Neubearb).
- § Klemperer, Victor: LTI. Notizen eines Philologen. Leipzig 1968.
- § Klemperer, Victor: Tagebücher 1933 – 1945, Berlin 21999.
- § Klemperer, Victor: Tagebücher. Ich will Zeugnis ablegen bis zum letzten. Berlin 101998.
- § Knab, Jakob: „Verhindert das Weiterlaufen dieser atheistischen Kriegsmaschinerie!“ Religion als Leitlinie bei Hans Scholl, in: Detlef Bald (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, S. 34-59.
- § Knab, Jakob: Religion als Leitlinie bei Hans Scholl, in: Detlef Bald (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, bes. S. 59ff.
- § Knab, Jakob: Theodor Haecker. Ein Mentor der „Weißen Rose“, in: Geschichte quer 12, 2004.
- § Knoop-Graf, Anneliese: „Das wird Wellen schlagen.“ In Gedenken an Sophie Scholl, in: Rudolf Lill (Hg.): Hochverrat? Neue Forschungen zur „Weißen Rose“. Konstanz 21999, S. 41-64.
- § Knoop-Graf, Anneliese: Hochverräter? Willi Graf und die Ausweitung des Widerstandes, in: Rudolf Lill (Hg.): Hochverrat? Die ‚Weiße Rose‘ und ihr Umfeld. Konstanz 11993.
- § Knoop-Graf, Anneliese: Interview, in: Sophie Scholl – die letzten Tage. Deluxe Disc Edition,

Disc. 2, 2005, darin: „Zeitzeugen im Gespräch“, Anneliese Knoop-Graf, Länge ca. 22 Minuten.

§ Köhler, Jochen: Helmuth Graf James von Moltke. Geschichte einer Kindheit und Jugend. Hamburg 2008.

§ Kopleck, Maik: PastFinder München 1933-45. Berlin 2005.

§ Krämer, Torsten (Hg.): Gerhard Feuerle. Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Schwäbisch Gmünd 1996.

§ Kraus, Elisabeth (Hg.): Die Universität München im Dritten Reich, München 2006–2008 (2 Bde).

§ Krings, Hermann: Die Philosophie zwischen Anpassung und Selbstbehauptung, in: Widerspruch 13, 1987, S. 28-34.

§ Kurt Huber: Leibniz. Der Philosoph der universalen Harmonie. München u.a., 1989.

§ Léautaud, Paul: Kriegstagebuch 1939–45. Berlin 2011.

§ Lill, Rudolf (Hg.): Hochverrat? Die „Weiße Rose“ und ihr Umfeld. Konstanz 1993.

§ Lill, Rudolf (Hg.): Hochverrat? Neue Forschungen zur „Weißen Rose“. Konstanz 1999 (veränderte Neuauflage).

§ Longerich, Peter: Joseph Goebbels Biographie, München 2010.

§ Mallmann, Klaus-Michael /Gerhard Paul: Das zersplitterte Nein. Saarländer gegen Hitler. Widerstand und Verweigerung im Saarland 1935-1945. Bonn 1989.

§ Martin, Alfred von: Nietzsche und Burckhardt. München, 1942.

§ Messerschmidt, Manfred: Vier Soldaten der Weißen Rose vom Volksgerichtshof verurteilt, in: Detlef Bald (Hg.): „Wider die Kriegsmaschinerie“. Kriegserfahrungen und Motive des Widerstandes der „Weissen Rose“. Essen 2005, S. 166-175.

§ Metaxas, Eric: Bonhoeffer. Pastor, Agent, Märtyrer und Prophet. Holzgerlingen 2011.

§ Mitscherlich, Alexander, u. a. (Hg.): Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses, Frankfurt/Main 1972/2009.

§ Moll, Christiane (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe mit einer biographischen Einführung, Berlin 2011.

§ Moll, Christiane/Johannes Tuchel: Gerhard Feuerle und die Weiße Rose im Spiegel der Gestapo-Ermittlungen, in: Torsten Krämer (Hg.): Der Krieg traf ihn mitten ins Herz. Gerhard Feuerle 1918–1945. Schwäbisch Gmünd 1996.

§ Moll, Christiane: Alexander Schmorell im Spiegel unveröffentlichter Briefe, in: Lill, Rudolf (Hg.): Hochverrat? Neue Forschungen zur „Weißen Rose“. Konstanz 1999, S. 129-160.

§ Moll, Christiane: Alexander Schmorell. Christoph Probst. Gesammelte Briefe. Berlin 2011 (Schriftenreihe der Gedenkstätte Deutscher Widerstand. Quellen und Berichte, Bd. 3).

§ Moll, Christiane: Die Weiße Rose, in: Peter Steinbach/Johannes Tuchel (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, Bonn 2004, S. 375–395.

§ Murawski, Erich: Der Durchbruch im Westen. Chronik des holländischen, belgischen und



französischen Zusammenbruchs, Oldenburg/Berlin 1940.

§ Petry, Christian: Studenten aufs Schafott. Die Weiße Rose und ihr Scheitern. München 1968,

§ Pfleger, Karl: Geister, die um Christus ringen. Salzburg u.a. 1934.

§ Pieper, Josef: Traktat über die Klugheit. München 1949.

§ Piper, Ernst: Kurze Geschichte des Nationalsozialismus. Von 1919 bis heute. Hamburg 2007.

§ Richardi, Hans-Günther: Bomber über München. Der Luftkrieg 1939–1945, dargestellt am Beispiel der ‚Hauptstadt der Bewegung‘. München 1992.

§ Rilke, Rainer Maria: Briefe aus Muzot 1921-1926, hg. von Ruth Sieber-Rilke u. Carl Sieber. Leipzig 1935.

§ Rilke, Rainer Maria: Die frühen Gedichte. Leipzig 1909/1930.

§ Ritter, Gerhard: „Die Universität Freiburg im Hitlerreich. Persönliche Eindrücke und Erfahrungen“ (Selbstzeugnis 3), in: Eckhard Wirbelauer (Hg.): Die Freiburger Philosophische Fakultät 1920-1960. Mitglieder – Strukturen – Vernetzungen. Freiburg/München 2006, S. 769-802.

§ Rohde, Carl: Kriegschirurgie, in: Dr. Hans Spatz (Hg.): Kriegschirurgischer Ratgeber. München/Berlin 1941, S. 52ff.

§ Rueß, Susanne: Stuttgarter jüdische Ärzte während des Nationalsozialismus, Würzburg 2009.

§ Schneider, Reinhold: Der christliche Protest. Mit einem Geleitwort von Werner Bergengruen. Zürich 1954.

§ Scholl, Hans/Scholl, Sophie: Briefe und Aufzeichnungen, hg. von Inge Jens. Frankfurt/Main, 1989.

§ Schorcht, Claudia: Philosophie an den bayerischen Universitäten 1933-45. Erlangen 1990.

§ Schott, Gerhard: Richard Harder. Klassischer Philologe, erster Interpret der Flugblätter der ‚Weißen Rose‘, und das ‚Institut für Indogermanische Geistesgeschichte‘, in: Elisabeth Kraus (Hg.): Die Universität München im Dritten Reich. Teil II, Aufsätze. München 2008, S. 413-500.

§ Schreiber, Maximilian: Walther Wüst. Dekan und Rektor der Universität München 1935-1945. München 2008.

§ Schüler, Barbara: „Geistige Väter“ der Weißen Rose. Cm und Theodor Haecker als Mentoren der Geschwister Scholl, in: Rudolf Lill (Hg.): Hochverrat? Neue Forschungen zur „Weißen Rose“. Konstanz 21999 (veränderte Neuauflage), S. 101-128.

§ Schüler, Barbara: Im Geiste der Gemordeten... Die ‚Weiße Rose‘ und ihre Wirkung in der Nachkriegszeit. Paderborn u.a. 2000 (zugl. Diss, Univ. Tübingen 1998).

§ Schwäble, Dietward: Reinhold Nägele zwischen zwei Welten. Der Künstler und sein Werk, in: Einst und Jetzt. Heimatkundliche Blätter der Murrhardter Zeitung 7, 1984, S. 153-160.

§ Siefken, Hinrich (Hg.): Theodor Haecker. Tag- und Nachtbücher 1939–1945, Innsbruck 1989.

§ Siefken, Hinrich/Hanssler, Bernhard (Hg.): Theodor Haecker. Leben und Werk (zugl. Esslinger Studien Bd. 15). Sigmaringen 1995.

- § Siefken, Hinrich: Die Weiße Rose und ihre Flugblätter. Manchester University Press 1994.
- § Siefken, Hinrich: Theodor Haeckers Briefe aus den Jahren 1914–1944, in: Ders. /Bernhard Hansler (Hg.): Theodor Haecker. Leben und Werk (zugl. Esslinger Studien Bd. 15). Sigmaringen 1995, S. 122f.
- § Siefken, Hinrich: Totalitäre Erfahrungen aus der Sicht eines christlichen Essayisten. Theodor Haecker im Dritten Reich, in: Die totalitäre Erfahrung. Deutsche Literatur und Drittes Reich, hg. von Frank-Lothar Kroll. Berlin, 2003.
- § Sonnenwald, Kerstin: Mit aller Liebe. Die Beziehungen der Lisa Remppis zu Sophie und Hans Scholl, in: Renate Dürr (Hg.): Nonne, Magd oder Ratsfrau. Frauenleben in Leonberg aus vier Jahrhunderten, Leonberg 1998, S. 215–228.
- § Spatz, Hans: Kriegschirurgischer Ratgeber, München/Berlin 1941.
- § Speer, Albert: Erinnerungen. Frankfurt/Main u.a., 1976.
- § Steinbach, Peter /Johannes Tuchel (Hg.): Widerstand gegen die nationalsozialistische Diktatur, Bonn 2004.
- § Stierli, Bettina: „Wir sind Euer böses Gewissen.“ Die Weiße Rose als Beispiel für Widerstand im Dritten Reich. Matura-Arbeit, 2001/02, vgl. [www.weisse-rose-institut.de](http://www.weisse-rose-institut.de), „Downloads“.
- § Süß, Winfried/Michael Schneider: Keine Volksgenossen. Der Widerstand der Weißen Rose. München 1993.
- § ThemenGeschichtspfad Der Nationalsozialismus in München, hg. von der Landeshauptstadt München. Reihe KulturGeschichtspfade, URL [www.muenchen.de/kgp](http://www.muenchen.de/kgp)
- § Tödliche Medizin. Rassenwahn im Nationalsozialismus, hg. vom Jüdischen Museum Berlin. Göttingen 2009.
- § Ungerer, Tomi: La drôle de guerre, in: Meine Kindheit im Elsaß. Zürich 1993, nach Emma Guntz und André Weckmann: Das Elsaß. Frankfurt/Main und Leipzig 2001, S. 102-106.
- § Universität München: Vorlesungsverzeichnis für das Wintersemester 1942/43. München 1942, vgl. unter URL [http://epub.ub.uni-muenchen.de/836/1/vvz\\_lmu\\_1942-43\\_wise.pdf](http://epub.ub.uni-muenchen.de/836/1/vvz_lmu_1942-43_wise.pdf) (Zugriff vom 21. Februar 2012).
- § Universitätsarchiv München (Hg.): Die Ludwig-Maximilians-Universität, Haar/München 2001.
- § Verhoeven, Michael /Mario Krebs: Die Weiße Rose. Der Widerstand der Münchner Studenten gegen Hitler. Informationen zum Film. Frankfurt/Main 1988.
- § Vieregg, Hildegard: Theodor Haecker und die Weiße Rose, URL [www.esslingen.de/servlet/PB/Menu/1175401\\_11](http://www.esslingen.de/servlet/PB/Menu/1175401_11) (Zugriff vom 11. Juni 2006).
- § Vinke, Hermann: Das kurze Leben der Sophie Scholl. Ravensburg 1991.
- § Vinke, Hermann: Fritz Hartnagel. Der Freund von Sophie Scholl. Zürich 2005.
- § Weber, Edwin Erwin: Sophie Scholl und das weibliche Reichsarbeitsdienstlager Krauchenwies, in: Zeitschrift für Hohenzollerische Geschichte, Bd. 34, 1998, S. 207-224.

- § Wegner, Bernd: Der Krieg gegen die Sowjetunion 1942/43, in: Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg. Stuttgart 1990, S. 1032-1036.
- § Weiße Rose und das Erbe des Widerstandes. Münchner Gedächtnisvorlesungen München, 1993.
- § Weiße Rose. Gesichter einer Freundschaft. Katalog zur Ausstellung, hg. von der Kulturinitiative Freiburg 2004.
- § Wette, Wolfram: Das Russlandbild in der NS-Propaganda, in: Hans-Erich Volkmann (Hg.): das Russlandbild im Dritten Reich. Köln/Weimar u.a. 1994, S. 55-78.
- § Wilder, Thornton: Die Brücke von St. Luis Rey. Frankfurt/Main 1955.
- § Wittenstein, George Jürgen: Memories of the White Rose. URL [www.historyplace.com/pointsofview/white-rose1.htm](http://www.historyplace.com/pointsofview/white-rose1.htm) (Zugriff vom 22. Juni 2006).
- § Zankel, Sönke mit Christine Hikel: Ein Weggefährte der Geschwister Scholl. Die Briefe des Josef Furtmeier 1938-1947. München 2005.
- § Zankel, Sönke: Die Weisse Rose war nur der Anfang. Geschichte eines Widerstandskreises, Köln u. a. 2006.
- § Zankel, Sönke: Mit Flugblättern gegen Hitler. Der Widerstandskreis um Hans Scholl und Alexander Schmorell, Köln u. a. 2008.
- § Zankel, Sönke: Vom Helden zum Hauptschuldigen. Der Mann, der die Geschwister Scholl festnahm, in: Elisabeth Kraus (Hg.): Die Universität München im Dritten Reich. Teil I, Aufsätze. München 2006, S. 581-608.

Nach Drucklegung der Hans-Scholl-Biographie erschienen:

- § Bald, Detlef/Jakob Knab (Hg.): Die Stärkeren im Geiste. Zum christlichen Widerstand der Weißen Rose. Essen 2012.
- § Kanz, Heinrich (Hg.): Der studentische Freundeskreis der Weißen Rose. Frankfurt/Main u.a. 2011.

Detaillierte Bibliographien zur Weißen-Rose-Forschung sind publiziert in Rudolf Lill (Hg.): Hochverrat? Neue Forschungen zur „Weißen Rose“. Konstanz 2009, erstellt von Tatjana Knoop. Sie umfasst die Jahre 1971 bis 1988; bis zum Jahr 2011 sei verwiesen auf die ausführliche Bibliographie bei Christiane Moll (Hg.): Alexander Schmorell, Christoph Probst. Gesammelte Briefe mit einer biographischen Einführung, Berlin 2011, S. 899– 923.

Die Dissertation der Historikerin Christine Hikel, München, wird die Rezeption der Weißen Rose in der Nachkriegszeit bis in die 1980er Jahre hinein beleuchten.

